78602

Die wunderbare Welt klassischer Comics

DIE SPRECHBLASE

90 Jahre Eddy Paape

Das Werk des Zeichners von LUC ORIENT

Mai 2011
€ 9,90
36. Jahrg.
Nr. 221

Achdé-Interview

Knigges Wäscher-Buch • ZORRO • MECKI • LURCHI • Nickel u.v.m.

Vandersteens dunkles Geheimnis

Arbeiten für die Nazis

Jetzt limitierte Edition sichern!

DIE DON ROSA-COLLECTION

© Disney

Vorläufiges Cover

NEU!

© Nadine Preiß

Die exklusive und umfassende Werkedition des Duck-Starzeichners und Ausnahmekünstlers. Drei hochwertige Boxen mit je 3 in Leinen gebundenen Büchern im Luxusformat.

Sofort bestellen: www.ehapa-shop.de/donrosa

© Covermotiv: Les Editions du Lombard

Wir im Internet:
sprechblase.comicforum.de
www.die-neue-sprechblase.at

DIE SPRECHBLASE

DIE WUNDERBARE WELT KLASSISCHER COMICS
36. Jahrgang, Nr. 221, Ausgabe Mai 2011

INHALT
3 Vorwort, Abos, Impressum
5 Eddy Paape Special
25 HARRY-Magazin: *Comic aktuell, News, Generation Lehning, Arminius, Bücher: COTTON, RHODAN, Strip: JANE*
38 Interview mit Achdé
40 Zorros Comeback
42 Die DC Comics Chronik
44 WARLORD
48 Andreas C. Knigges Wäscher-Buch
54 Interview mit Hansrudi Wäscher (Teil 1)
57 PETERS SELTSAME REISEN neu!
60 HARRY, die bunte Jugendzeitung
62 MECKI-News
64 Die LURCHI-Chronik Teil 3
68 Vandersteens dunkles Geheimnis
72 Leserbriefe
74 FENRIR Teil 20

Hereinspaziert...

Seite 40: ZORRO

... zu einer Ausgabe voller Höhepunkte! Nachdem wir bei letzten Mal „faszinierende Unbekannte" brachten, bieten wir diesmal ein Promi-Thema nach dem anderen: 17 Seiten Eddy Paape, Willy Vandersteens Umtriebe in der NS-Zeit, Zorros Comeback, Interviews mit Achdé und Hansrudi Wäscher (im Anhang zur Vorstellung von Andreas C. Knigges HRW-Buch), die prachtvolle Buchausgabe von Helmut Nickels ungewöhnlichstem Comic u.v.m.

Doch alles hat seinen Preis: Das Heft kommt leider wieder mal etwas zu spät heraus. Und DER ROTE RITTER musste aus Platzgründen pausieren. (Ich weiß, angesichts der permanenten räumlichen Enge war es leichtfertig, die Story überhaupt zu starten, aber es ist immerhin das Jubiläumsabenteuer, das vermutlich nie mehr woanders erscheinen wird. Und so... seufz...)

Trotz aller Begeisterung beim Machen der SPRECHBLASE, hatte ich zeitweise auch ein seltsames Gefühl, passierte doch währenddessen die schreckliche Katastrophe in Japan. Ich schämte mich fast, an so etwas Unwichtigem so hingebungsvoll zu arbeiten. Doch dann fiel mir wieder einmal der buddhistische Mönch ein, den ich vor vielen Jahren im TV sah. Er sagte sinngemäß: „Was immer du tust, und sei es auch noch so unwichtig, tu es voll und ganz." Das tun wir hier. Und unsere Leser scheinen sehr viel Freude daran zu haben, den Reaktionen nach zu schließen. Das allein ist glaube ich die Mühe wert. Wir alle sollten jedoch dankbar dafür sein, dass wir in Ländern mit relativem Wohlstand leben und dieses Geschenk nützen, um Menschen zu helfen, denen es nicht so gut geht!

Abschließend noch eine kleine Korrektur: Im Vorwort der letzten Nummer präsentierte ich stolz unsere neue Homepage. Doch leider war die Endung falsch. Sorry!! Die richtige Adresse lautet: www.die-neue-sprechblase.at

Und nun viel Spaß mit der 221! Gerhard Förster

PS: Knapp am Desaster vorbei!

Ihr werdet gerade Zeuge meiner beginnenden Demenz. Am Weg in die Druckerei fiel mir ein, dass ich auf einen der wichtigsten Artikel vergessen hatte, jenen über Vandersteen. In der Not konnte nur FENRIR helfen. Mehr auf Seite 78.

Ein paar Worte zum Abo-Gimmick

Direktabonnenten bekommen seit der letzten Ausgabe als einmalige Beigabe den Helmut Nickel-Farbdruck „Tigerhai". Es ist die erste comicartige Arbeit des Künstlers (näheres dazu in einem Artikel dieses schönen Heftchens). Einige Händler haben diese Aktion als eine gegen sie gerichtete Kampfmaßnahme verstanden, so war das allerdings keinesfalls gemeint!

Ein Gimmick wurde einfach notwendig, damit der Abo-Stand erhalten bleibt. Er ging vor allem durch das Auslaufen sehr vieler Abos mit der Nr. 218 nach unten. **Jeder** hätte hier etwas unternommen! Bitte bedenkt: Andere deutschsprachige Comic- bzw. Comicfachzeitschriften bieten regelmäßig Beigaben für Direktabonnenten, was keinerlei Wellen schlägt! Wir hingegen machen die Aktion nur ausnahmsweise! Und sie löst nur deshalb Diskussionen aus, weil unser Vorgänger Norbert Hethke seine gelegentlichen Beigaben auch an Händler abgab. Doch für Hethke war das Magazin Werbeträger für ein teures Reprintprogramm. Das ist eine völlig andere Situation! Deshalb bitten wir um Verständnis und weiterhin gute Zusammenarbeit!

So kommt ihr zu einem Abo:

Die Abo-Betreuung liegt in den zuverlässigen Händen von **Oliver Manstein**. Bitte wendet Euch bei allen Versand- und Abo-Fragen direkt an:

Oliver Manstein
Eduard-Grunow-Straße 12
28203 Bremen

E-Mail: zaxxene@web.de

Abo-Preise für Deutschland und Österreich (einschließlich Versand):
€ 35,60 (4 Ausgaben)
€ 68,- (8 Ausgaben)
Abo-Preise für Schweiz und andere europäische Länder (inkl. höherer Versandkosten): € 42,- (4 Ausgaben); € 80,- (8 Ausgaben);

Wir haben ein deutsches und ein österr. Konto:

Oliver Manstein
Sparkasse Bremen
Konto-Nr.: 1223 1411
BLZ: 290 501 01
Für Zahlungen außerhalb von Deutschland:
IBAN: DE02 2905 0101 0012 2314 11
BIC: SBREDE22

STOJETZ Ges.m.b.H.
VK Sprechblase
Erste Bank
Kto.Nr.: 282 541 34702
BLZ: 20111
Für Zahlungen außerhalb von Österreich:
IBAN: AT35 2011 1282 5413 4702
BIC: GIBAATWW

Einzugsermächtigungen wie bei Hethke können wir leider nicht anbieten. • Bitte stellt sicher, dass eure Zahlscheine (und Kuverts) vollständig ausgefüllt sind! • Wenn ihr euch fragt, wie lange das Abo noch läuft: Auf dem Adress-Etikett findet ihr Eure Kundennummer. Die letzten drei Ziffern zeigen die letzte bezahlte Ausgabe an! • **Wenn das Abo ausläuft, bekommt ihr einen Zettel beigelegt, der euch bittet, neu einzuzahlen!**

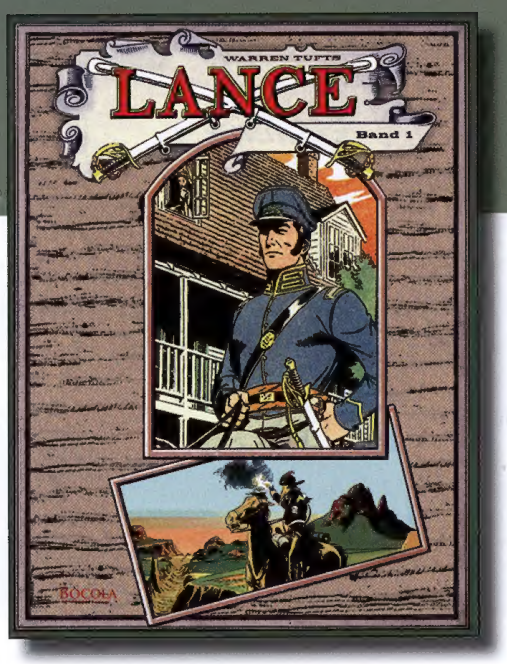
Werbeanzeigen

Eine 1/8 Seite Anzeige in der SPRECHBLASE kostet EUR 150,-. Bei anderen Formaten: Preise auf Anfrage. Je größer das Format, desto günstiger der Preis. Bei Mehrmalsschaltung gibt´s Rabatte. Die Reichweite ist gut (Auflage 3000). Was im Preis dabei ist, wenn ihr wollt, ist eine attraktive Anzeigengestaltung durch unseren Top-Zeichner Gerhard Schlegel (siehe Abb.). Näheres bei Gerhard Förster unter: **info@die-neue-sprechblase.at**

IMPRESSUM: DIE SPRECHBLASE erscheint 4x im Jahr im Verlag Abenteuer pur von Gerhard Förster und Hans Stojetz (beide: Medieninhaber, Herausgeber). Auflage: 3000. **E-Mail: info@die-neue-sprechblase.at; Anschrift: SPRECHBLASE, Postfach 2, A-1121 Wien;** Herausgeber für Deutschland: Oliver Manstein, Eduard-Grunow-Straße 12, 28203 Bremen; Graph. Gestaltung: Gerhard Förster; Technische Beratung: Eric Chen; Herstellung: Druckerei Söldner, A-1100 Wien; Vertrieb Comicfachhandel: PPM-Vertrieb; Grundlegende Richtung: Information über Comics; Gerichtstand: Wien; Nachdrucke ohne schriftliche Genehmigung sind untersagt.

LANCE ACHTETE DEN COLONEL WEGEN SEINER NICHTE. ER NAHM SIE ZU EINER KANUFAHRT MIT, ERTRÄNKTE SIE BEINAHE UND VERLIEBTE SICH IN SIE. MELISSA, ERSCHRECKT UND VERWIRRT, LIEF DAVON...

DIE MISSION BEGANN SCHLECHT. AUF DER SUCHE NACH EINEM FÜHRER IN ST. LOUIS VERURSACHTEN SIE EINE SCHLÄGEREI, ZERBRACHEN VIELE MÖBEL UND SCHLIESSLICH STAND DER HAFEN IN FLAMMEN...



LANCE wird erstmals vollständig (alle Sundays & Dailies von 1955-1960) und digital restauriert in 5 Bänden erscheinen.

LANCE
Von Warren Tufts
Band 1 (Sundays 1 – 71)

Hardcover-Band (24,5 x 32 cm), 80 Seiten
Vorwort: Uwe Baumann
Übersetzung: Jonas und Uwe Baumann
ISBN 978-3-939625-35-3
17,90 EUR [D] / 18,40 EUR [A] / 29,90 SFr [CH]

Erscheint im Juni 2011

BOCOLA
VERLAG

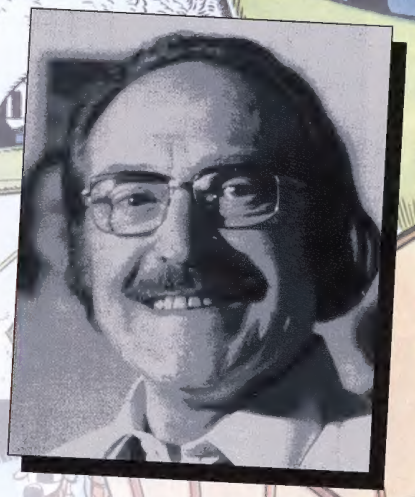
www.bocola.com

Bernd Weckwert

© Abb.: Les Editions du Lombard und Eddy Paape

Eddy Paape

Von Lüttich nach Terango



Anlässlich der Gesamtausgabe des SF-Klassikers LUC ORIENT bei Ehapa widmen wir dem über 90-jährigen Eddy Paape, einem der beliebtesten Zeichner der Ära ZACK, ein ausführliches Special.

„Das ganze Unglück der Menschen besteht darin, dass sie nicht in der Lage sind, ruhig in ihrem Zimmer zu bleiben."
Blaise Pascal

Edouard „Eddy" Paape ist ein Stubenhocker! Zeit seines Lebens jagt er seine papiernen Helden rund um die Erde, manchmal sogar durchs Weltall ohne sich jemals von deren Abenteuerlust anstecken zu lassen. Würde Pascals obiger Ausspruch eingerahmt an Paapes Wohnzimmerwand hängen, man wäre nicht wirklich überrascht. Für einen Menschen, der seine vier Wände allenfalls verlässt, um anderer Leute vier Wände aufzusuchen, muss sich das Schicksal ganz besonders ins Zeug legen. Im Fall von Paape wird es gar ironisch. Zwei Tiefschläge in der Biografie des belgischen Comiczeichners wandeln sich schnell zum Guten, einer in beruflicher, der andere in privater Hinsicht.

Das Arbeitstier

Der am 3. Juli 1920 in Grivegnée bei Lüttich (Belgien) als Sohn einer Verkäuferin und eines beim belgischen Militär tätigen Brückenbaupioniers geborene Paape entdeckt schon früh seine Leidenschaft fürs Zeichnen. Von seinen ersten künstlerischen Regungen bleiben weder Schulhefte noch Bürgersteige verschont. Doch nicht nur die bildende, auch die darstellende Kunst hat es ihm angetan. So ist er in jungen Jahren Mitglied der aus Kindern und Jugendlichen zusammengesetzten Theatertruppe „Lutins de Lutti" (= Luttis Kobolde), die innerhalb Belgiens tourt und dort bescheidenen Ruhm erlangt.

Zunächst beabsichtigt er Industriezeichner zu werden und besucht eine weiterführende Schule für Kunst und Beruf. Schnell langweilt er sich und wechselt auf das Institut Saint-Luc, eine Kunsthochschule in Brüssel. Er richtet sein Augenmerk auf die Malerei und belegt entsprechende Kurse. „Ich dachte, die Malerei sei meine Berufung. Und es stimmt, dass es mir viel Vergnügen bereitet hat, Gemälde anzufertigen. Die Suche nach den richtigen Farben, ihre Gewichtung, all das hat mich begeistert. Aber was mich am meisten fasziniert hat, das waren die Vorzeichnungen. Zu sehen wie eine zweidimensionale Zeichnung Form annimmt, dieses Gefühl muss man erleben!"

Am Institut entdeckt er eine weitere Leidenschaft. Er besucht den Kurs „Cinéma Animé" (= bewegtes Kino, gemeint ist der Zeichentrickfilm). „Es gab einige belgische Studios, besonders in Lüttich, die Animatoren suchten - ich bin nicht sicher, ob sie damals bereits so genannt wurden -, denn der Bedarf an Kurzfilmen für Kinder war groß. Ein Kinobesuch bestand aus dem Hauptfilm, dem ein Zeichentrickfilm für Kinder, eine Dokumentation und ein Film mit aktuellen Nachrichten vorangingen. Ein wahres Festival bewegter Bilder!"

Paape ist 19 Jahre alt als der zweite Weltkrieg ausbricht. Im Mai 1940 – dem Monat in dem Nazideutschland das neutrale Belgien überfällt - entschließt er sich zu einer Fahrradtour nach Paris, nicht zum Vergnügen, sondern um in den Reihen der französischen Armee gegen die Wehrmacht zu kämpfen. Um dieser auf ihrem Vormarsch auszuweichen nimmt er große Umwege in Kauf und radelt eine Strecke von insgesamt 700 Kilometern. Die Hauptstadt erreicht er erst nachdem der Waffenstillstand von Compiègne geschlossen ist (22. Juni 1940).

Ausschnitt aus dem von der C.B.A. produzierten Zeichentrickfilm „Le Chat de la Mére Michel", an dem Paape mitarbeitete.

Paape kehrt zurück nach Belgien, zurück an den Zeichentisch, zurück in die Theatertruppe. Als er letztere ein Jahr später verlässt ist er bereits Mitarbeiter der 1940 von Schulfreund Paul Nagant in Lüttich gegründeten Compagnie Belge d'Actualité (C.B.A., = Belgische Nachrichtengesellschaft), ein Unternehmen, das auch Zeichentrickfilme herstellt. Nagant benötigt seine Hilfe zur Produktion der beiden Kurzfilme „Zazou chez les Nègres" (= Zazou bei den Negern) und „La Chat de la Mère Michel" (= Die Katze von Mutter Michel).

Der Malerei bleibt Paape auch jetzt treu. Schon damals ist sein Arbeitspensum beträchtlich: „Das war eine verrückte Zeit, doch man musste seinen Lebensunterhalt verdienen! Aus diesem Grund hatten wir keine Angst vor Opfern. Man urteile selbst: Die Woche verbrachte ich an Zeichentrickfilmen arbeitend in Lüttich und die Wochenenden kehrte ich nach Brüssel zurück um zu malen. Ich hatte mich noch nicht endgültig festgelegt. Ich stand allen Möglichkeiten offen gegenüber und war voller Tatendrang. Das hat mich nie verlassen. Selbst heute ist für mich ein Tag ohne Arbeit die Hölle!"

Offenbar spülen die beiden Trickfilme Geld in die Kasse, denn schon bald zieht Nagant mit seiner Firma nach Etterbeek, nahe Brüssel, und richtet dort ein neues Studio ein. Außerdem werden weitere Mitarbeiter eingestellt. Maurice de Bévère (alias Morris: bekannt durch LUCKY LUKE), André Franquin (SPIROU, GASTON) und Pierre Culliford (alias Peyo; SCHLÜMPFE, JOHANN) finden in der Firma Beschäftigung. Franquin weiß die Arbeit seines dreieinhalb

Eddy und seine Laurette. Die beiden genießen am liebsten das kleine Glück daheim: „Meine Hobbys sind häuslich – Malen an der Staffelei, Fernsehen gucken, Lesen ... und dann noch die Suche nach guten Restaurants ... Mein Sport ist das Zeichnen."

Jahre älteren Kollegen zu schätzen: „Nicht zuletzt trug Paape zur guten Stimmung bei, auch wenn wir ihn in Anbetracht der von ihm bereits erbrachten und auch weiter kontinuierlich geleisteten Arbeit als Chef des Studios ansahen. Wir hatten den Eindruck, dass die C.B.A. ohne ihn nie in die Gänge gekommen wäre."

1943 wird das Studio ein Raub der Flammen. Paape wird verletzt und muss ins Krankenhaus; ein erster Schicksalsschlag, der sich zum Positiven wendet und dem Zeichner privates Glück beschert. Denn im Hospital lernt er die Krankenschwester Laurette Beer kennen, die er im März 1945 heiratet und mit der er drei Kinder zeugen wird. Die Ehe hält bis heute.

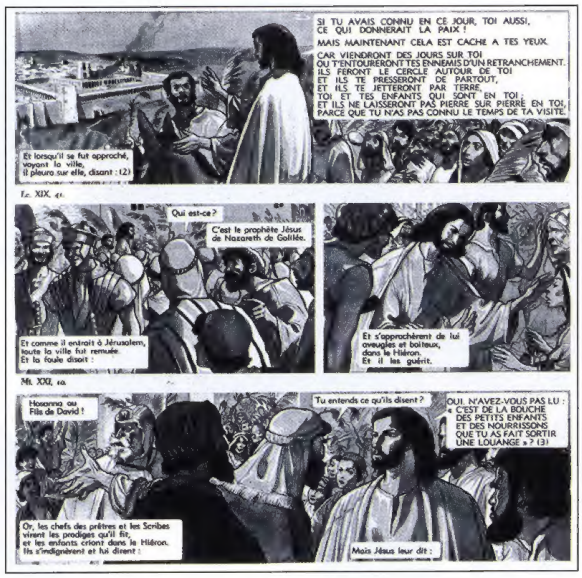
Trotz des Brandes übersteht die C.B.A. die Kriegsjahre, doch es mangelt an Aufträgen.1946 schließt die Firma ihre Pforten, Paape wird arbeitslos. In dieser Zeit nehmen seine ehemaligen Kollegen Morris und Franquin Kontakt zu dem beim Verlagshaus Dupuis beschäftigten Joseph Gillain (alias Jijé; JERRY SPRING, TANGUY) auf. Jijé zeichnet für dessen Comiczeitschrift Spirou einen Großteil der Eigenproduktionen, so die Geschichten der Titelfigur, die Abenteuer von JEAN VALHARDI, eine Comicbiografie von DON BOSCO und diverse Rubriken. Die talentierten Newcomer finden Beschäftigung und erweisen sich als zuverlässige Freunde. „Während ich unbedeutende Aufträge sammelte ergriffen Franquin und Morris die Initiative: , Warum kommst Du nicht nach Marcinelle zu Dupuis? Die haben mit Sicherheit Arbeit für einen Typ wie Dich.' ‚Warum nicht?' hab' ich mir gesagt. Und so machte ich die Bekanntschaft mit Jijé."

Der Verlust seiner Arbeit als Animator nötigt ihn zur Neuorientierung. Er beginnt eine Tätigkeit, die er - abgesehen von einer kurzen Krise - über Jahrzehnte mit Hingabe ausfüllen wird. Erneut folgt dem kurzen Notstand die nachdrückliche Wende.

Zu den drei Neueinstellungen gesellt sich schon bald ein junges Talent namens Willy Maltaite, der später unter dem Kürzel Will die Serie HARRY & PLATTE übernehmen wird. Die Frischlinge werden allesamt im Hause Gillain aufgenommen. Paape ist weniger stark in die Gemeinschaft eingebunden, er hat ein Familienleben zu führen. So erklärt sich, dass die legendäre „Bande des Quatre" (= Viererbande), bestehend aus Jijé, Franquin, Morris und Will, nie zu einem Quintett geworden ist. Familiäre Gründe sind es auch, die Paape 1948 davon abhalten, für einige Monate gemeinsam mit den Gillains, Morris und Franquin die USA und Mexiko zu bereisen. Will ist zu jung, sich den Gefährten anzuschließen.

Jijé nimmt Paape unter seine Fittiche. Ein erster Test: Paape soll EMMANUEL neu zeichnen, die bereits von Jijé gestaltete Comicversion der Jesusgeschichte (Anm.: „Emmanuel" ist der symbolische Name für den im Alten Testament prophezeiten Messias). Doch Einkommen erzielt man über Charles Dupuis, dem damaligen Chef des Spirou-Magazins. Der setzt den noch unfertigen Comiczeichner zunächst auf die Rubriken des Hefts an. Außerdem illustriert Paape Romane für die ebenfalls von dem Familienunternehmen veröffentlichte Frauenzeitschrift Bonnes Soirées (= Schöne Abende), später auch Titelbilder für die dort erscheinende Radioprogrammzeitschrift Le Moustique (= Der Moskito).

Jijé sieht in den neuen Mitarbeitern die Chance, sich einiger Serien zu entledigen. 1946 gibt er SPIROU an Franquin und VALHARDI an Paape ab. Außerdem wird Victor Hubinon 1947 zum neuen Zeichner seines Semifunny BLONDIN & CIRAGE. Drei der Neulinge verlassen das Quartier bei den Gillains nachdem ihnen Dupuis ein Studio zur Verfügung stellt. Franquin erinnert sich: „Es gab drei Zeichentische, für Paape, Morris und mich. Paape probierte sich hier an Valhardi, ich versuchte mich an Spirou und Morris stürzte sich auf Lucky Luke. Wir waren die Ablösung für Gillain. Er konnte sich nun ganz seinen diversen Projekten widmen, unter anderem einer Neufassung seines Don Bosco. Er kam hin und wieder ins Studio, um zu sehen wie es läuft, riss einen Witz und verschwand. Die dort fertig gestellten Seiten erschienen im Spirou Almanach 1947 ... Dass wir das Studio verlassen mussten ist der schädlichen Wirkung des Tabaks zu ver-


SI TU AVAIS CONNU EN CE JOUR, TOI AUSSI, CE QUI DONNERAIT LA PAIX !
MAIS MAINTENANT CELA EST CACHÉ A TES YEUX.
CAR VIENDRONT DES JOURS SUR TOI OÙ T'ENTOURERONT TES ENNEMIS D'UN RETRANCHEMENT. ILS FERONT LE CERCLE AUTOUR DE TOI ET ILS TE PRESSERONT DE PARTOUT, ET ILS TE JETTERONT PAR TERRE, TOI ET TES ENFANTS QUI SONT EN TOI ; ET ILS NE LAISSERONT PAS PIERRE SUR PIERRE EN TOI, PARCE QUE TU N'AS PAS CONNU LE TEMPS DE TA VISITE.
Et lorsqu'il se fut approché, voyant la ville, il pleura sur elle, disant : (2)
Lc. XIX. 41.
Qui est-ce ?
C'est le prophète Jésus de Nazareth de Galilée.
Et comme il entrait à Jérusalem, toute la ville fut remuée. Et la foule disait :
Et s'approchèrent de lui aveugles et boiteux, dans le Hiéron. Et il les guérit.
Mt. XXI. 10.
Hosanna au Fils de David !
Tu entends ce qu'ils disent ?
OUI. N'AVEZ-VOUS PAS LU : « C'EST DE LA BOUCHE DES PETITS ENFANTS ET DES NOURRISSONS QUE TU AS FAIT SORTIR UNE LOUANGE » ? (3)
Or, les chefs des prêtres et les Scribes virent les prodiges qu'il fit, et les enfants criant dans le Hiéron. Ils s'indignèrent et lui dirent :
Mais Jésus leur dit :

Paape arbeitet an Jijés „Emmanuel". Unklar ist, ob er Anteil an der veröffentlichten Version hat.

Jijés SPIROU Anfang1946: „Händler" Jean Doisy will den Ladenhüter „Mein Kampf" an Morris, Franquin und Paape verkaufen.

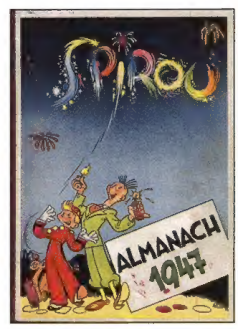
danken. Wir konnten das Fenster nicht öffnen und die Aschenbecher wurden nie gelehrt. Eines Tages habe ich dort versehentlich einen Brand verursacht. Ein fürchterlicher Gestank ... und da das Fenster nicht funktionierte, blieb der Geruch. Wir sind ausgezogen und kurze Zeit später wurde das Haus abgerissen. Vermutlich die einzige Möglichkeit, die man sah, sich von diesem Gestank zu befreien."

Veni, vidi, vici ... Valhardi

Jean (bei Carlsen: Jack) Valhardi ist ein Kriegskind. Er entspricht den klassischen Vorstellungen eines Comichelden: jung, intelligent, mutig, stark, gut aussehend. Bekannt für seine „Eisenfaust", sollte man sich vor seinem Händedruck in Acht nehmen. Ab Oktober 1941 erscheinen seine Abenteuer in Spirou. Belgien ist zu diesem Zeitpunkt bereits von den Deutschen besetzt, die Presseerzeugnisse des Landes unterliegen bis Ende 1944 der Nazizensur. Valhardis frühe Geschichten sind daher vergleichsweise zahm, heikle Themen und Schauplätze werden vermieden. Als Versicherungsdetektiv für die „Assurances Universelles" (= Universalversicherung) muss er sich mit Brandstiftern und in seiner Freizeit mit schwer erziehbaren Jugendlichen auseinandersetzen bevor seine Abenteuer mit Ende des 2. Weltkriegs an internationalem Flair gewinnen. Dabei wird er stets begleitet von seinem jugendlichen Sidekick Jacquot (bei Carlsen: Charly; nur in Album 15), einer Identifikationsfigur für die jungen Leser.

Schon früh und allen Beschränkungen zum Trotz erweist sich die Serie als sehr beliebt. Zeitweilig verdrängt Valhardi sogar Spirou von Seite 1 der nach ihm benannten Heftreihe, damals ein Kuriosum. Das erste, 1943 kriegsbedingt billig produzierte Album ist ein Erfolg, bereits wenige Jahre später wird es neu herausgegeben.

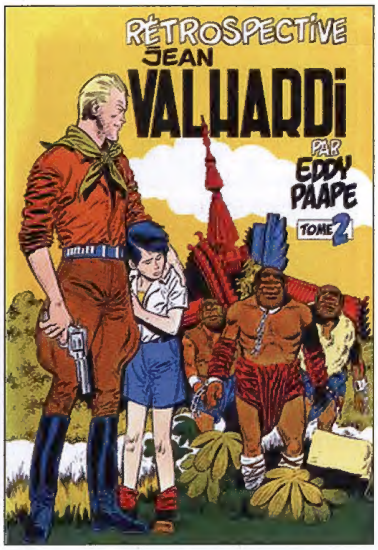
George Evrard alias Jean Doisy, in den Kriegsjahren Chefredakteur von Spirou, hat die Idee zu VALHARDI und textet die ersten Abenteuer des Detektivs. Paape hat sich ein positives Bild von ihm bewahrt: „Er war eine fesselnde Persönlichkeit. Immer beschäftigt, voller Ideen. Er vermittelte den Spirou-Mitarbeitern einen echten Pfadfindergeist, was ihn nicht daran hinderte, überzeugter Kommunist zu sein. Wie er bei Dupuis beschäftigt sein konnte, einer erzkatholischen Familie, wird ein



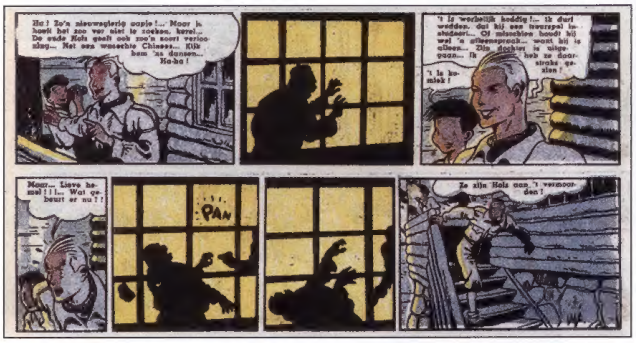
Die ersten Arbeiten des jungen Zeichners erscheinen im Spirou Almanach 1947.

Der frühe VALHARDI

VALHARDI erscheint 1966 erstmals in Deutschland. Der Verlag Gevacur AG veröffentlicht ausschließlich Geschichten, die Jijé nach seiner Rückkehr zur Serie, also ab 1956 zeichnet. Gut möglich, dass Valhardis deutscher Name „Kouki" dem identisch ausgesprochenen Namen der beliebten TV-Serienfigur „Kookie" aus „77 Sunset Strip" nachempfunden ist. Kouki erscheint zunächst in Lupo Modern, einer Comiczeitschrift, die sich betont am Jugendgeschmack der Zeit orientiert. Kouki passt in dieses Konzept, da sein schräger Sidekick Eugen (bei Carlsen Ralf) sich schnell für die Trends seiner Zeit begeistern kann (z.B. wird er in den 1960ern zum Popstar). Die bereits ab 1941 in Spirou abgedruckten frühen Folgen der Serie sind der von Kauka belieferten Gevacur AG sicher zu altbacken. Dies gilt wohl auch für die in den Jahren 1946 bis 1954 veröffentlichten, von Paape gezeichneten Geschichten.

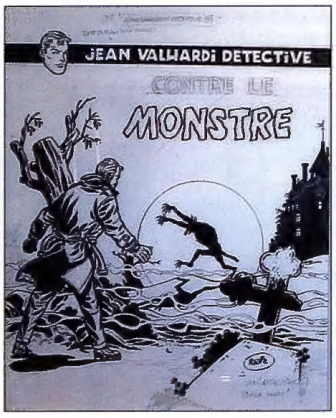


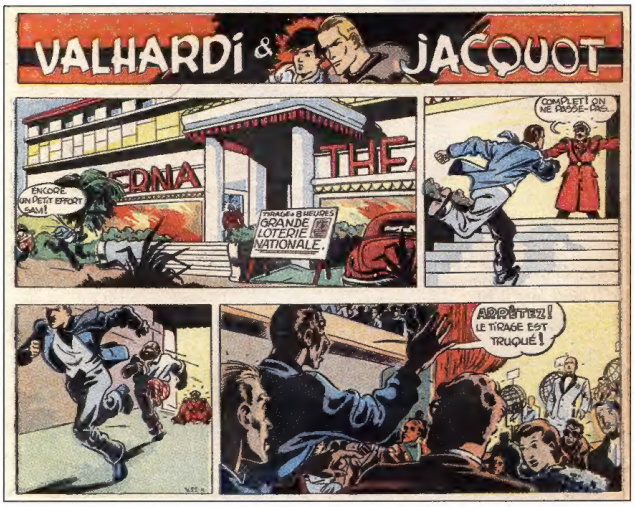
Unten: Jijés VALHARDI im Jahr 1944
Rechts: Titelbild eines VALHARDI-Romans aus dem Jahr 1949
Ganz rechts: 1975 erschienen bei den Editions Deligne zwei VALHARDI-Bände mit zuvor nicht in der Albenreihe veröffentlichtem Paape-Material.



Unten: Ausschnitt aus einer VALHARDI-Story von 1948, gezeichnet von Paape

Unten: ein früher Entwurf für das Titelbild von Paapes berühmter VALHARDI-Folge, die bei Carlsen als „Das geheimnisvolle Schloss" erschien.




VALHARDI & JACQUOT
ENCORE UN PETIT EFFORT SAM!
TIRAGE 8 HEURES GRANDE LOTERIE NATIONALE
COMPLET! ON NE PASSE PAS.
ARRÊTEZ! LE TIRAGE EST TRUQUÉ!

PLÖTZLICH ERTÖNT EIN FÜRCHTERLICHES GEBRÜLL DURCH DIE NACHT...
DAS... DAS MONSTER!
HIMMEL!... WAS WAR DAS?
UND DANN...
SEHEN SIE! DA IST ES!
MEIN GOTT!

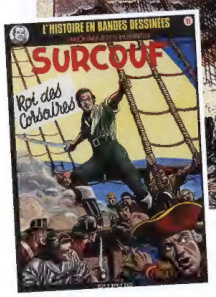
Unten: Die VALHARDI-Geschichte „Der Tempel der Vat-Fenh-Ling" von 1950. Nachdem die verschollen geglaubten Druckvorlagen gefunden wurden, bringt Dupuis das Album 1987 heraus, Carlsen folgt 1992 (Band 15).

Jean VALHARDI et JACQUOT chez les ETRIS de la FORÊT
EGARES DANS LA SAVANE SIAMOISE, JEAN VALHARDI, JACQUOT ET LE PROFESSEUR BOLS AVANCENT PENIBLEMENT.
NOUS NE TIENDRONS PLUS ET LE TOES VON DU FLEUVE A POSENT!
ALLONS PROFESSEUR, SOUS TO L'EFFORT...
ENCORE UN PETIT EFFORT HEIN! JAMCOCHONS...
LE MÉ-NAM!
VIVE LA FLOTTE!!

Unten: ein verschandeltes Original aus dem Archiv von Eddy Paape, das aus einer Zeit vor der Erfindung des Fotokopierers stammt. Einerseits wurden die Texte mit jenen für die holländische Spirou-Ausgabe überklebt, andererseits dient so manche bereits veröffentlichten Seite als Trainingsplatz für neue Koloristen.

WEEN... DAT KAN NIET... HET IS EEN VERSCHRIKKING HEB MEDELIJDEN.
AARDIGE VERGISSING, HE?
EN DIT? DAT IS DENKEN U OPSTOPPEN VAN EEN GEEST HE?...
NEEN! ... NIET SCHIETEN! NIET SCHIETEN!
WEES NIET BANG! IK HEB JE NOG NODIG! KOM, JE GAAT WEER AAN TAFEL ZITTEN HE?
JA... JA... IK ZAL HET DOEN! ... M HAAR HOE KOMT HET, DAT...

SURCOUF
ROI DES CORSAIRES
LE BRICK « AURORE » TRANSPORTE VERS L'AMERIQUE DE PAUVRES ESCLAVES NOIRS...
CAPITAINE! NOUS TALONNONS!
QUE LA VIERGE T'AURAY, NOUS PROTEGE!
SAUVE QUI PEUT! NOUS AVONS TOUCHE! NOUS SOMBRONS!
LES NOIRS! IL FAUT LIBERER LES NOIRS!
C'EST AFFREUX... NON, JE NE PEUX PAS!
ACHEVEZ-NOUS, ETES-VOUS FOU



Eddy Paape springt bei SURCOUF, TARAWA und dem ROTEN KORSAREN ein, wenn Victor Hubinon sich die Nacht um die Ohren schlägt. Bei TARAWA arbeitet auch Albert Weinberg mit. Es gibt kaum stilistische Unterschiede.

GUT GESPROCHEN!... HÖRT MICH AN, KAMERADEN! DIESER JUNGE MANN IST MEIN PERSÖNLICHER GAST, UND ICH WÜNSCHE, DASS ER ALS SOLCHER BEHANDELT WIRD!
?!!?
MEIN NAME IST ALVAREZ, ABER MAN NENNT MICH DEN „SKORPION". WEIL ICH GIFTIG WERDEN KANN! HA!... HA!...
VIELEN DANK FÜR IHRE HILFE, CAPITAN...
HÖRT ZU, ICH LADE EUCH ALLE ZU DEM FEST EIN, DAS ICH ZU EHREN MEINES GASTES GEBEN WERDE!... FÜR REICHLICH RUM IST GESORGT!...

Victor Hubinon

großes Rätsel bleiben … Er hatte nur einen Fehler: Er war Kettenraucher, was ihm zum Verhängnis wurde."

Zeichner der ersten Folgen ist der bereits erwähnte Jijé. Schon 1944 kommt es zur Trennung. Jijé schildert den Konflikt: „Doisy war über eine Frage der Autorenrechte verärgert … Er … warf mir vor, dass ich mir mit seinem Szenario Freiheiten herausnahm, was in gewisser Hinsicht stimmte. Aber das war unvermeidbar: Ein Zeichner muss das ihm ausgehändigte Szenario immer interpretieren. Doisy mochte das nicht. Er verstand nicht ganz, dass das bei einem Zeichner instinktiv so läuft. Eines Tages erklärte er mir, die Serie nicht fortsetzen zu wollen. Wir trennten uns halb im Streit, halb in Freundschaft. In gewisser Weise waren wir von zu unterschiedlichem Temperament."

Jijé setzt die Serie alleine fort bevor er sie 1946 an Paape abgibt. Dessen ersten VALHARDI-Storys entstehen nach Texten des reaktivierten Doisy. Paape ist an der Serie geübt, da er zuvor bereits einige Seiten getuscht hat. In diesen ersten Jahren zeigt er sich deutlich von seinem Vorgänger Jijé beeinflusst. Sein Strich ist anfangs etwas grob, manchmal auch klobig, Anatomie und Bewegungsabläufe offenbaren Schwächen, doch das sind Kinderkrankheiten, die sich im Laufe weniger Jahre auswachsen.

Nach Abenteuern über sabotierte Züge, Gemäldediebstahl und künstliche Diamanten entwickelt sich Valhardi zunehmend zum Weltenbummler: So kämpft er in Südamerika gegen das organisierte Verbrechen und beteiligt sich auf einer Atlantikinsel am Sturz eines Diktators. Zwar lässt die Popularität der Serie Ende der 1940er Jahre nach, dennoch erscheinen in dieser Zeit neben den Comicgeschichten dreißig von Paape illustrierte VALHARDI-Romane in der Reihe L'Hébdomadaire des Grand Récits (= Das Wochenblatt der großen Erzählungen).

1948 hilft Paape seinem nur wenig entfernt wohnenden Freund Hubinon bei der Fertigstellung seines in Le Moustique erscheinenden Kriegscomic TARAWA, ATOLL SANGLANT (= Tarawa, blutiges Atoll), entstanden nach einem Szenario von Jean-Michel Charlier. Albert Weinberg (DAN COOPER) ist mit von der Partie. Paape stellt fest, dass sich die Stile der drei Zeichner hier erstaunlich gleichen: „Auf einigen Seiten Tarawa haben selbst Spezialisten Schwierigkeiten zu erkennen, welcher Teil von Hubinon, welcher von Paape und welcher von Weinberg ist … Kaum erstaunlich, da jeder an den Seiten des Nachbarn arbeitete. Hubinon kam um 3 Uhr morgens nach Hause, wohl wissend, dass er eine Seite Buck Danny abzuliefern hatte, eine weitere von Mermoz (= Fliegerbiografie) und eventuell noch eine dritte von Fifi (eine Funnyserie) für Libre Junior … wenn nicht noch eine Seite Tiger Joe dabei war, ebenfalls für Libre Junior … Gezwungenermaßen haben wir uns gegenseitig geholfen."

Jean-Michel Charlier, Eddy Paape und Georges Troisfontaines

Ähnliche Handreichungen Hubinons zur Unterstützung von Paape sind nicht bekannt. Dabei ist dessen Aufzählung keineswegs erschöpfend. Er hilft dem chronisch am Zeitlimit arbeitenden Hubinon insbesondere beim Tuschen der Spirou-Serien SURCOUF (1949-1952) und BUCK DANNY (1950-1951 und 1962-1963). Später sorgt er wiederholt dafür, dass der für das französische Comicmagazin Pilote kreierte ROTE KORSAR rechtzeitig in See stechen kann. Hubinon weiß die Hilfe zu schätzen: „Paape ist ein toller Typ, denn wenn ich Probleme hatte, habe ich ihn angerufen, er hat sich acht oder fünfzehn Tage bei mir aufgehalten und meine Arbeit gemacht." So einseitig sich dies liest, auch Paape profitiert von der Zusammenarbeit. Das häufige Tuschen der vom versierteren Hubinon vorgezeichneten Seiten lässt ihn künstlerisch reifen und prägt seinen Stil auf Jahre. Wie ein Chamäleon streift er den Einfluss Jijés binnen kurzer Zeit ab, um sich nun im Stil Hubinons zu präsentieren. Selbst dessen größte Schwäche, die manchmal etwas statisch wirkende Figurendarstellung, wird von Paape adaptiert.

Doch zurück zu VALHARDI: Ab 1947 betätigt sich Paape, ab 1949 Yvan Delporte (späterer Chefredakteur von Spirou) als Texter der Comicserie. Keine zufriedenstellende Lösung, denn deren Geschichten kranken an einer extrem sprunghaften Erzählweise. In dieser Si-

tuation meldet sich Georges Troisfontaines zu Wort. Dieser ist Mitbegründer der Werbeagentur World Press, die Spirou mit Comicbeiträgen beliefert. Zusammen mit Hubinon hat er BUCK DANNY kreiert, die Serie aber bereits nach wenigen Seiten an Texter Jean-Michel Charlier abgegeben. Mehr und mehr tritt er für diesen als Agent auf. So schlägt er Charles Dupuis Charlier als künftigen Valhardi-Autor vor. Dabei hat er leichtes Spiel, denn auf Troisfontaines' Meinung wird im Haus viel gegeben und Dupuis wird nachgesagt, in Vieraugengesprächen nur schwer ‚Nein' sagen zu können. Zudem ist Buck Danny die populärste Figur der Zeitschrift.

Charlier bekommt den Job und befreit Valhardi zunächst von seinem jungem Begleiter Jacquot, der der Glaubwürdigkeit der Serie nicht sonderlich zuträglich ist. Er ersetzt ihn mit dem komischen Sidekick Arsène (bei Carlsen Viktor), einem Fotoreporter. Charlier versteht schon in diesen ersten Jahren seiner Karriere eine wohl strukturierte, komplexe Geschichte spannend zu erzählen und so gerät sein Seriendebüt „Valhardi et le Monstre" (als Album: „Le Château Maudit"; Carlsen-Album 1: „Das geheimnisvolle Schloss") zu einer Schauergeschichte, die nach Auffassung vieler belgischer und französischer Comicleser Klassikerstatus beanspruchen darf. Ein Werwolf soll in und um Schloss Malikorn sein Unwesen treiben. Nach einigen Schrecknissen entpuppt sich dieser jedoch als verkleideter Gehilfe eines Versicherungsbetrügers. Aus heutiger Sicht mag Charlier in dieser Geschichte den Zufall etwas überstrapazieren und sie auch wenig überzeugend auflösen, die düster-gruselige Atmosphäre und die dichte Handlung lassen diese Defizite Anfang der 1950er Jahre jedoch in den Hintergrund treten.

Das folgende, zwei Alben umfassende Abenteuer, das von der Entführung des Professor Stagmus erzählt, steht dem Vorgänger nicht nach. Der Wissenschaftler soll eine Superwaffe für einen von kriegslüsternen Politikern regierten Ostblockstaat bauen. Auch diese Geschichte wird zu häufig von Zufallsmomenten voran getrieben, auch hier versteht es Charlier, dies mit einer vielschichtigen und dramaturgisch soverän erzählten Handlung zu überspielen.

Bereits zu Beginn der ersten der drei Folgen scheint Paape zu einem stilistischen Klon Hubinons geworden, der Strich Jijés ist kaum noch zu erahnen. Zum Gelingen dieser Valhardi-Folgen trägt er maßgeblich bei. Der ersten Geschichte verschafft er mit einer beängstigenden, wahrscheinlich vom frühen Horrorfilm beeinflussten Kulisse, dem verstärkten Einsatz von Schwarzflächen und intensiven Schattierungen eine Atmosphäre ständiger Bedrohung. Die dunklen Gänge des Schlosses werden zum Hort potenzieller Gefahren. In dem folgenden Zweiteiler faszinieren die in Dämmerlicht getauchten, tief verschneiten Winterlandschaften. Der in dieser Geschichte über weite Strecken auf sich allein gestellte Held wirkt vor dem allgegenwärtigen Weiß des Schnees doppelt isoliert.

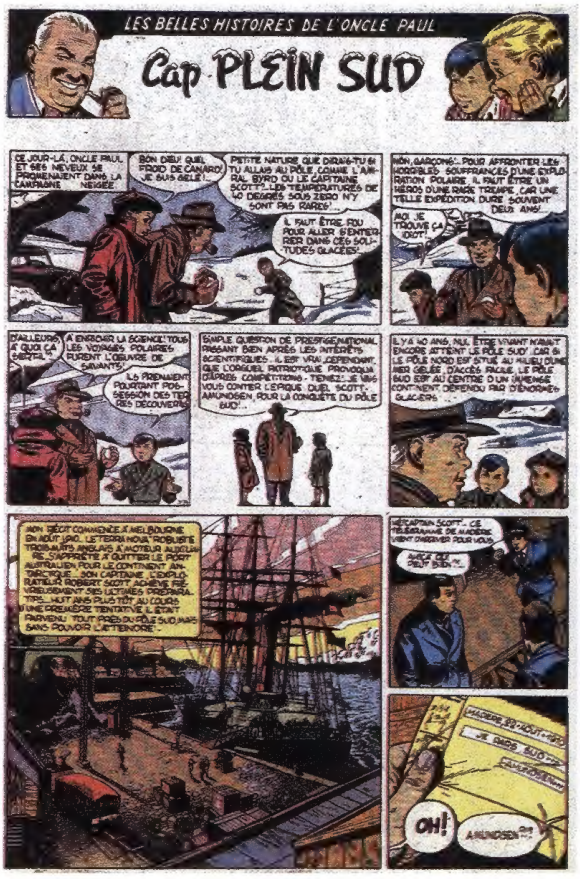
Paape weiß um seine Leistung; dass sie von Charles Dupuis nicht anerkannt wird, verärgert ihn. „Ich habe Valhardi komplett umgestaltet, doch mein Verleger hörte nicht auf von Gillain zu sprechen, immer Gillain... Also habe ich ihn an Gillain zurückgegeben und wir haben nie wieder darüber geredet." Das erst 1956, zwei Jahre später, in Spirou erschienene nächste Valhardi-Abenteuer wird folglich wieder von Jijé gezeichnet.

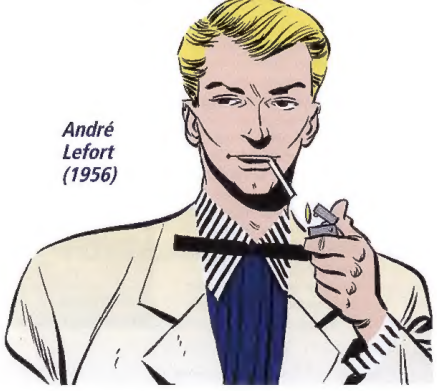
Oncle Paul, Spirous Raucherecke

Bereits in seinen frühen Jahren veröffentlicht Spirou Biografien bekannter historischer Persönlichkeiten wie Don Bosco (ab 1941, von Jijé) oder Christoph Kolumbus (ab 1942, ebenfalls Jijé). Diese gelten zwar als probates Mittel, dem auch in Belgien und Frankreich verbreiteten negativen Image der Comics mit „wertvollen" Inhalten entgegenzuwirken, sind bei Zeichnern aber nicht sonderlich beliebt. Die meist als lange Fortsetzungsgeschichten dargebotenen Storys beanspruchen viel Zeit, die die Kreativen lieber in eigene Serien investieren. Ein weiterer Vorschlag Troisfontaines´ kommt daher gelegen.

Charlier soll eine neue Serie mit Geschichten aus der Geschichte konzipieren, die sowohl die kleine Anekdote als auch das bedeutende historische Ereignis in Kurzform erzählt. Die Vorteile einer solchen Serie liegen auf der Hand. Texter und Zeichner sind an sie zeitlich weniger gebunden als an die ausschweifende Biografie und Kritikern lässt sich mit einer „pädagogisch wertvollen" Serie im Heft leichter das Wasser abgraben. Als Erzähler dieser Geschichten fungiert der stets Pfeife schmauchende Oncle Paul (dts. bei Kauka: Onkel Paul, in Felix: Onkel Jo). Dem wahrscheinlich Paul Dupuis, dem älteren Bruder von Charles Dupuis, nachempfundenen Gemütsmensch werden zwei Neffen zur Seite

Links: Die erste ONCLE PAUL-Folge „Cap Plein Sud" (1951) hat Eddy Paape gezeichnet und handelt von Amundsens Südpol-Expedition. Rechts: 1963 lässt Paape Plaudertasche Paul die Märchenfiguren der Brüder Grimm auferstehen. In der Geschichte geht es aber vornehmlich um die Schneewittchen-Verfilmung von Walt Disney.





André Lefort (1956)

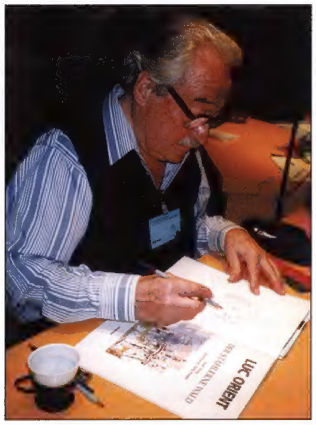
gestellt, die wiederum Charles' Söhnen ähneln, ein Familientreffen der zweidimensionalen Art. Nach einiger Zeit gehen der Serie die Jungen und damit auch die ausgedehnte Rahmenhandlung verloren. Die Auftritte des auskunftsfreudigen Kettenrauchers werden auf die An- und Abmoderation der Geschichten reduziert.

Victor Hubinon gab den Figuren ihr Aussehen, Eddy Paape zeichnet die erste, am 1. Februar 1951 in Spirou erschienene sowie viele der frühen Storys. Insgesamt wird er 92 Kurzgeschichten zu Papier bringen, ein Großteil geschrieben von Octave Joly, der die Serie bereits nach einem halben Jahr Laufzeit von Charlier übernimmt. Über den eigentlich als Szenarist von Werbefilmen tätigen Autor weiß Paape nur Gutes zu berichten: „Er war unschlagbar. Er verfügte über unerschöpfliches Informationsmaterial. Seine Szenarios, sorgfältig mit Maschine geschrieben, enthielten eine Beschreibung des Bildes und kurze und knappe Dialoge. An diese Blätter geheftet befanden sich Zeitungsausschnitte, Grafiken, Portraits, Abbildungen von Uniformen ... ein richtiges Drehbuch, schlüsselfertig."

Die Serie wird nicht direkt für den Verlag, sondern für die Agentur World Press produziert, die die fertigen Geschichten an Dupuis verkauft, ein Arrangement, das für weitere Serien wie BUCK DANNY gilt. So ist World Press für die Einhaltung von Abgabeterminen verantwortlich, Dupuis zahlt nur, wenn pünktlich geliefert wird. Das bedeutet nicht, dass die Arbeit bei World Press keine angenehmen Seiten hätte: „Troisfontaines ließ seine Mitarbeiter nie lange warten bis er mit ihnen ganz groß auf die Rolle ging ... Er war ein Nachtmensch. Ging man mit seinen Leuten aus, verwandelte er sich in einen Grandseigneur. Graton (MICHEL VAILLANT), Hubinon, Weinberg, Attanasio (JOHNNY GOODBYE), Uderzo (ASTERIX) und die anderen, alle waren dabei."

Paape ist Bindeglied zwischen Dupuis und World Press. So zeichnet er VALHARDI für Dupuis und ONCLE PAUL für World Press, die dessen Geschichten an Dupuis weiterverkauft. Talentierte neue Zeichner, die sich bei Dupuis vorstellen, schickt er in die Agentur, wo sie sich an ONCLE PAUL-Geschichten bewähren können. Die Serie wird zu einem Experimentierfeld auf dem sich spätere Größen wie Jean Graton und Derib (YAKARI) probieren dürfen. Über zwei Jahrzehnte befindet sich in jeder Ausgabe von Spirou eine ONCLE PAUL-Geschichte. Erst in den 1970er Jahren werden die Abstände zwischen den Storys größer. Die Serie wird 1980 eingestellt. Bis heute erscheinen zahlreiche Parodien auf diese einstige Institution der Zeitschrift, nicht zuletzt in Spirou.

Ebenfalls Anfang der 1950er Jahre wird Paape mit einer Tätigkeit betraut, die ihn über seine gesamte Karriere begleitet, die aber dennoch kaum Beachtung findet. Er gestaltet Beschäftigungsseiten, die mit ihren Spielen und Rätseln für etwas Abwechslung sorgen sollen. Zum Teil werden diese ebenso moderiert wie die ONCLE PAUL-Geschichten. In Spirou wenden sich die Pfadfinder Geai und Mowgli unter dem Titel LE COIN DES DÉGOURDIS (= Die Ecke für Schlauköpfe) an ihr junges Publikum. Wie bereits Oncle Paul geben sie dem Heft eine persönliche Note, sind verlässlich wiederkehrende Figuren, die zum „Team" gehören.



Eddy Paape 1998 in Erlangen

Unspektakuläre Arbeit liefert Paape auch für Libre Junior, die Dienstagsbeilage der Zeitung Libre Belgique. Abgesehen von den unter seiner Beteiligung entstehenden Hubinon-Comics, ist Paape dort von 1953 bis 1960 vor allem unter dem Pseudonym Milpatt (= Mille pattes = tausend Pfoten, symbolisch für seine Umtriebigkeit) tätig, weniger an Comics als an Illustrationen. Außerdem ist er für Gelegenheitsarbeiten wie das Verzieren von Festausgaben zuständig. Er kommentiert dies launig: „Niemand hat häufiger Girlanden gezeichnet als ich."

André Lefort, das Scharnier

Am 24. November 1955 erscheint die erste Ausgabe einer ungewöhnlichen Comiczeitschrift: Risque-Tout (= Draufgänger). Mit annährend DIN A2-Format (das später halbiert wird) erinnert sie mehr an eine Zeitung als an ein Magazin. Sie verdankt ihre Existenz dem Wunsch, eine in der Druckerei Dupuis zeitweise ungenutzte Rotationspresse effektiv einzusetzen. Da Risque-Tout ein nahezu reines World Press-Produkt ist, stellt Troisfontaines dessen Inhalt zusammen. Chefredakteur ist der junge Maurice Rosy (BOBO). Im Offset-Druck hergestellt, vierfarbig und mit anspruchsvollem redaktionellen Teil, wird ein älteres Publikum anvisiert. In vielem erinnert Risque-Tout an den ersten Rohentwurf des vier Jahre später erscheinenden Comicmagazins Pilote.

Neben bereits durch Spirou bekannten Comicserien wie LUCKY LUKE, JOHANN und BUCK DANNY sind dort die neuen World Press-Mitarbeiter Albert Uderzo mit TOM & NELLY und René Goscinny (ASTERIX) mit dem von ihm gezeichneten CAPITAINE BIBOBU vertreten. Paape stellt seinen mit Charlier geschaffenen neuen Helden André Lefort vor. Lefort (Le fort = der Starke) ist Privatdetektiv und wird wie Valhardi von einem vertrottelten Fotoreporter begleitet. Die einzige albumlange Folge spielt zu einem großen Teil in einem Museum, in dem archäologische Schätze aus dem alten Ägypten ausgestellt werden. Einige angeblich vom Fluch eines Pharaoh ausgelöste Ereignisse stellen sich als kriminelle Machenschaften heraus. Ein Plot der an Valhardis „Das geheimnisvolle Schloss" erinnert. Der kurzlebige LEFORT wird als Bindeglied zwischen VALHARDI und der Folgeserie MARC DACIER (D'acier = aus Stahl) angesehen. Mit Einstellung von Risque-Tout haucht auch er seine Existenz aus.

Marc Dacier, der pfiffige Reporter

Ende der 1950er Jahre wird die Welt für den Westeuropäer nach und nach kleiner und verliert viele ihrer Geheimnisse. Die Invasion der Fernsehgeräte hat begonnen. Filmdokumentationen über exotische Völker und Landstriche erreichen auf Knopfdruck die Wohnzimmer belgischer Familien. Vor der Übersättigung steht die Faszination des Neuen und so sucht auch Dupuis nach Wegen, sich das erwachte Interesse nutzbar zu machen. Das Verlag be-

Ein Jahr nachdem im englischen Eagle Frank Bellamys Churchill-Comicbiografie veröffentlicht wird, druckt Spirou Paapes Version der Lebensgeschichte. Erst zwei Jahrzehnte später erscheint diese in zwei Alben beim Verleger Deligne.

SANS SE DOUTER UN INSTANT QUE TOMAHO VIENT D'ALERTER LES TOKOS PAR RADIO, MARC ET BOB LELIART ONT CLONISE ET ENTAMENT METHODIQUEMENT L'EXPLORATION DES FONDS DU LAGON...
BIEN... TOUJOURS RIEN
MAIS, SOUDAIN...
DES LUMIÈRES! SOUS L'EAU! TONNERRE DES PLONGEURS ...? NE PEUT ÊTRE QUE ÇA
IL FAUT ALLER VOIR DE PLUS PRÈS EN AVANT
PROGRESSANT A L'ABRI DES ARBRES DE CORAUX, LES DEUX HOMMES SE RAPPROCHENT PRUDEMMENT... ET...
ATTENTION ! DE LA LUMIÈRE FILTRE PAR LES HUBLOTS... IL Y A DU MONDE A L'INTÉRIEUR!...
L'ÉPAVE DE MON PAUVRE VENT D'EST!... SA COQUE EST INTACTE!...

Rechts: Das erste und das letzte MARC DACIER-Album. Das hochkarätige Abenteuer „Le Train Fantôme" erinnert an den berühmten englischen Postraub von 1963. Ganz rechts: Szene aus Band 12

„ET NOUS BRÛLONS, TELLEMENT QUE LES VOLEURS DU TRAIN POSTAL S'AFFOLENT ET NE BROULENT PLUS DEVANT DE NOUVEAUX CRIMES POUR TENTER DE NOUS ARRÊTER!"...

Marc Dacier 1959 und 1967.

In einem DACIER-Abenteuer wird nach „Hotelgast" Paape gesucht, in einem anderen tritt er gleich persönlich auf.

auftragt Alain De Prelle, einem für Pfadfindermagazine schreibenden Journalisten und Freund der Familie Paape, mit ein wenig Geld (dem heutigen Gegenwert von ca. 1.000 Euro) in der Hand eine Weltreise anzutreten, um von dieser zu berichten. Diese ungewöhnliche Aktion wird zu einer der Inspirationsquellen für einen neuen Comichelden, den Globetrotter Marc Dacier. Eine weitere lässt sich in dem Buch „Les Cinq Sous de Lavarède" (= Die fünf Sous des Lavarède) von Paul D'Ivoi ausmachen, in dem die Hauptfigur mit nur 5 Sous die Erde umrunden muss, will sie eine stattliche Erbschaft antreten. Schließlich soll auch die 1958 in Brüssel veranstaltete Weltausstellung (Expo '58) Einfluss auf den Inhalt der Serie ausgeübt haben. Das „Modell für ein friedliches und bereicherndes Miteinander sowie technischen Fortschritt" soll die Comicschaffenden so beeindruckt haben, dass ihre Begeisterung in den Comic eingeflossen sei.

MARC DACIER debütiert in der Spirou-Nr. 1059 vom 31. Juli 1958. Eine Zusammenfassung seiner ersten Geschichte stellt sowohl den Bezug zu De Prelle als auch dem genannten Roman her: Der Held will Reporter beim L'Èclair (=Der Stern) werden, wird aber nur unter der Bedingung eingestellt, dass er die Erde ohne jegliche finanzielle Mittel umrundet und unterwegs von dieser Reise berichtet. Natürlich nimmt er die Herausforderung an und schon jagt ein Abenteuer das andere. Die erste Geschichte gibt den Ton für die kommenden Folgen vor. Titel wie „Die Geheimnisse des Korallenmeeres", „Das Reich der Sonne" oder „Die sieben Städte von Cibola" (Barks lässt grüßen!) sprechen für sich. Dacier ist ein klassischer Abenteuerheld. Ein Reporter, der nicht nur schaut und berichtet, sondern der sich einmischt, gegen Ungerechtigkeiten kämpft oder einfach nur das Abenteuer sucht. Ein Tim ohne Struppi. Aber auch ohne Haddock, Bienlein und die Schul(t)zes. Dacier ist ein ausgesprochener Einzelgänger. Figuren, die ihn auf einer Abenteuerreise begleiten, sind auf der nächsten nicht wiederzusehen. Lediglich sein cholerischer und darin an J. Jonah Jameson (SPIDER-MAN) erinnernder Chefredakteur Blondineau ist häufiger mit von der Partie. Die Wutausbrüche des jähzornigen Vorgesetzten sind eine Art Running Gag der Serie, ein Charlier-typisches Vehikel für Slapstick-Einlagen. Doch auf die Lockerungsübungen folgen Gefahrenmomente. Von der Verfolgungsjagd bis zur tollkühnen Rettungsaktion, MARC DACIER bietet eine Menge Action, doch nie hirnlos, sondern eingebettet in eine plausible Handlung, oft mit Anleihen aus dem aktuellen Zeitgeschehen. Charlier befindet sich in den 1960er Jahren in Höchstform.

Zu Beginn der Serie ist Dacier noch ein jugendlicher Held, beinahe ein Kind. Wie der frühe Tim scheint er viel zu jung für eine Arbeit, zumal als Auslandsreporter. Seine Abenteuer sind spannend, doch leicht im Ton, geradezu unbeschwert. Nach und nach verliert sich diese Leichtigkeit. Charliers Geschichten werden realistischer, mitunter politisch, die Figur wird älter, reifer. Paape gefällt dies: „In den letzten Geschichten hat Charlier Dacier eine komplexere Persönlichkeit gegeben und ich wurde mir bewusst, dass ich nicht länger den kleinen Kerl mit seiner kleinen Wildlederweste und seiner karierten Mütze zeichnen musste."

In der 9-jährigen Laufzeit der Serie findet Paape immer mehr zu einem eigenen Stil. Er ist längst nicht mehr ein Double Hubinons. Als er diesem etwa zeitgleich mit den letzten DACIER-Folgen noch einmal beim ROTEN KORSAR aushilft, ist sein Stil leicht von dem seines Freundes zu unterscheiden. Die starken Konturen, die tiefen Schatten, die satten Schwarzflächen sind einem feineren Strich gewichen.

MARC DACIER wird im November 1967 in Spirou beendet. Die Serie ist zunächst kein Erfolg, nur die ersten sechs der insgesamt dreizehn Geschichten erscheinen als Album. Paape schreibt das einer verfehlten Werbepolitik zu: Dupuis schalte seine Anzeigen hauptsächlich für die ohnehin hervorragend laufenden Serien, die „nur gut" verkauften Albenreihen würden kaum Unterstützung erfahren. Daher dürfte es Paape eine Genugtuung gewesen sein, dass die Serie einige Jahre später zu Ehren kommt. Nachdem sie in den Mitt-70er-Jahren bei den Editions Deligne in Schwarzweiß und ab 1980 bei Dupuis in Farbe neu und komplett herausgegeben wird, zeigt sich sowohl Publikum als auch Kritik beeindruckt.

Obwohl Paape MARC DACIER mit jährlich zwei 44-seitigen Geschichten recht schnell aus den Startlöchern schickt, lädt er sich weitere Arbeit auf. So bereichert er 1958/59 die Sammlung der in Spirou seltener gewordenen Comicbiographien um eine mit Texter Joly gefertigte 88-seitige Lebensgeschichte Winston Chuchills.

Derweil kippt im Hause Dupuis die Stimmung. Nachdem sich 1955 einige für den Verlag und die World Press tätige Mitarbeiter zusammenfinden, um eine Art Gewerkschaft zu gründen, wird der seit drei Jahren für die Agentur arbeitende René Goscinny von Troisfontaines gefeuert. Keineswegs das Oberhaupt der „rebellischen" Kreativen, gilt der junge Autor als entbehrlich. Charlier und Uderzo solidarisieren sich, verlassen die World Press und gründen 1956 gemeinsam mit Goscinny die Konkurrenzagentur EdiPresse/EdiFrance.

Den Störenfrieden begegnet man bei dem paternalistisch geführten Verlag Dupuis mit Misstrauen. Charlier genießt dank seiner Erfolgsserie BUCK DANNY Sonderstatus, kann weiterhin unbehelligt schreiben. Goscinny hingegen muss seinen ersten LUCKY LUKE („Der falsche Mexikaner") anonym verfassen. Als die beiden zusammen mit Uderzo und Jean Hébrard im Oktober 1959 die Comiczeitschrift Pilote an die Kioske bringen und zu allem Überfluss einige von Dupuis als „treu" eingestufte Mitarbeiter für das Magazin tätig werden, muss dies ein Schock für die Führungsriege des Familienunternehmens gewesen sein. Neben Mitacq (für Spirou: DIE BLAUEN PANTHER), Tillieux (für Spirou: JEFF JORDAN) und Hubinon ist auch Paape mit einigen Arbeiten, vor allem wieder Beschäftigungsseiten und „wahren Geschichten" im Stil von ONCLE PAUL, im neuen Magazin vertreten. Dabei bedient er sich sowohl seines tatsächlichen Namens als auch der Pseudonyme Milpatt, Jo Legay und Péli. Dass die Zeitschrift von Radio Luxemburg, dem seinerzeit populärsten Radiosender reichlich Unterstützung erfährt, verstärkt den Ärger bei Dupuis.

Paape, der sich gern aus allem heraushält, in Ruhe seine Arbeit machen will, haftet nun der Makel an, mit den „Abtrünnigen" zusammenzuarbeiten. Da sich die MARC DACIER-Alben nur mäßig verkaufen, scheint durchaus möglich, dass Paapes Churchill-Biografie – immerhin Material für zwei Alben - als eine Art

Links: Tintin 3/1967: Gregs „Operation Kanonenschuss" läuft an...
Oben: Kollegen unter sich (v.l.n.r.): Jean Giraud, Jean Graton, Eddy Paape, Hermann.

Strafmaßnahme von Dupuis nicht in das Albenprogramm des Verlags aufgenommen wird. In jedem Fall verstärkt die ausbleibende Veröffentlichung Paapes Frust. Wie bereits in Bezug auf VALHARDI zu sehen, ist die Beziehung zu Charles Dupuis nicht die beste. Paape zeichnet nicht in dem von ihm bevorzugten Stil der Ecole Marcinelle. Dupuis hat seine Favoriten, Zeichner, die er bewundert und denen er Narrenfreiheit zugesteht. Paape gehört nicht dazu.

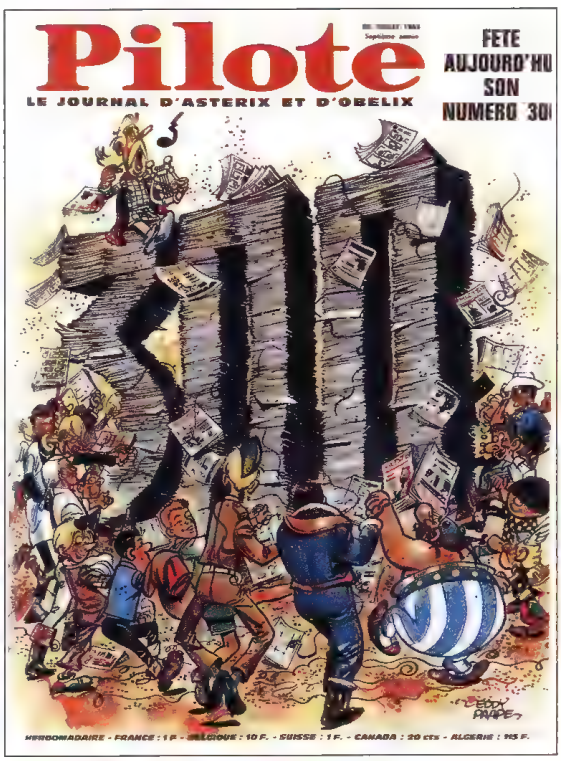
Er entfremdet sich zusehends von dem Verlag und ist verstärkt für Konkurrenzblätter tätig, so z.B. für Record, einem monatlich erscheinenden Comicmagazin, das in Koproduktion der Verlage Dargaud und Bonne Presse herausgegeben wird. Für dieses entstehen nach einem Szenario von Charlier ein 12-seitiges Abenteuer des Dschungelhelden NED TIGER (eine Art Neufassung der Serie TIGER JOE) sowie der von Victor Hubinon getextete Funny PATHOS DE SETUNGAC, der das Mantel & Degen-Genre parodiert.

Auch für Tintin zeichnet Paape in dieser Zeit, wie so oft sind es „wahre Geschichten", vor allem nach Texten von Yves Duval (SVEN JANSSEN). „Nach meinem Zerwürfnis mit Dupuis habe ich meine Tätigkeiten nach links und rechts vervielfacht. Das hat mich nicht sonderlich zufrieden gestellt – viel Aktivität ohne großes Ergebnis. Ich hatte immer mehr Probleme damit, Szenarios von Charlier zu erhalten, dessen Verspätungen legendär waren ... und welches Ausmaß die Lügen angenommen hatten, mit denen er diese erklärte, ist bekannt. Ich wurde von Tintin eingeladen, wo mir der Chefredakteur Marcel Dehaye Kurzgeschichten historischen Inhalts nach Texten von Yves Duval anvertraute. Diese Tätigkeit schien nur natürlich, da ich für Spirou einige Dutzend Oncle Paul-Geschichten anfertigte. Aber, wie soll ich's sagen? Ich hatte keinen Spaß an dieser Arbeit, unabhängig von der Qualität der Duval'schen Szenarios."

Er hadert mit seinem Beruf und überlegt, welche Optionen sich bieten. „Ich hätte sehr gut mit einem meiner Söhne in der Werbung arbeiten können und mit dem anderen im Hotelgewerbe."

Luc Orient: Science Fiction ohne Zukunft

Während Paape Ende der 1950er Jahre für die World Press tätig ist, arbeitet Greg (= Michel Regnier; ANDY MORGAN, COMANCHE, ALBERT ENZIAN) für die Agentur im gegenüberliegenden Haus, die International Press. Sie kennen sich oberflächlich als Greg Ende 1966 Chefredakteur der Comiczeitschrift Tintin wird.

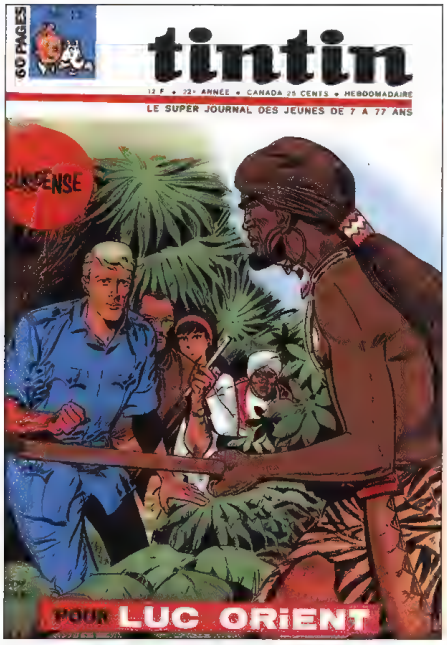


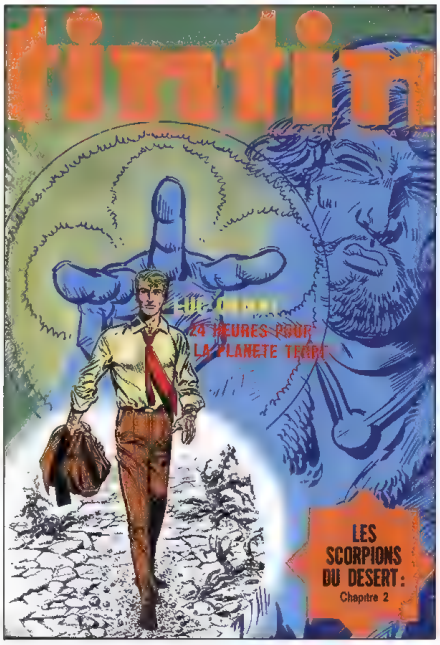
Zu dieser Zeit stellt er ein Team von Kreativen zusammen, um das Magazin in einer „Operation Kanonenschuss" genannten Aktion zu modernisieren. Mit neuen sowie aufgepeppten alten Serien will Greg die etwas altbacken anmutende Zeitschrift generalüberholen. Paape soll dabei helfen. Da dieser jedoch beabsichtigt, aus dem Comicgeschäft auszusteigen, benötigt Greg seine ganze Überzeugungskraft, ihn zur Mitarbeit zu bewegen. Seine Wertschätzung für Paapes bisherige Arbeit ist groß: „Für mich sind die drei VALHARDI-Alben, die er gemeinsam mit Charlier angefertigt hat, Klassiker und beispielgebend für das Genre. MARC DACIER hat uns alle träumen lassen. Wenn ich darüber nachdenke, frage ich mich, warum wir nicht früher zusammengearbeitet haben."

Greg sieht Paape für eine Science Fiction-Serie vor, ein in Tintin bestenfalls stiefmütterlich vertretenes Genre. Der neue Chefredakteur hat hierfür eine unkonventionelle Begründung: „Weil Paape der letzte war bei dem ein Konkurrent an Science Fiction gedacht hätte!" Eine gute Entscheidung, denn dies ermöglicht es dem comicmüden Paape dem zeichnerischen Einerlei zu entfliehen. Zwar hat er das Genre bereits mit VALHARDI berührt, dennoch ist er der Ansicht, dass die neue Serie atmosphärisch mit allem bricht, was er bis dahin gemacht hat, er glaubt Pionierarbeit zu leisten: „Bis zu diesem Zeitpunkt öffnete sich der Comic der Science Fiction nur insoweit, dass in ihr Monster gegen intergalaktische Erdenhelden antraten. Wir wollten eine Geschichte erzählen, die Bestand hatte, mit Science Fiction als Hintergrund."

Greg tauft den neu geschaffenen Helden Luc Orient und beschäftigt ihn als wissenschaftlichen Assistenten für Doktor (später: Professor) Hugo Kala im europäischen Forschungszentrum Eurokristall 1. Dort ist in gleicher Funktion die attraktive Lora Jordan tätig. Das Trio bildet den personellen Kern der neuen Serie. Orient steht darin für den Mann der Tat, ohne dabei unterkühlter Held zu sein. Er neigt zu Albernheiten (Lora nennt ihn gleich bei seinem ersten Auftritt einen „Kindskopf"). Der Nobelpreisträger Kala, Repräsentant des Intellekts, scheint auf nahezu allen naturwissenschaftlichen Gebieten eine Kapazität. Er agiert oft im Hintergrund und sucht nach Lösungen für die in den Geschichten dargestellten wissen

Latürnich hat Paape auch Asterix gezeichnet: Auf diesem Cover von Pilote Nr. 300 (1965).





UN NOUVEAU PÉRIL PLANE SUR TERANGO-LA-NOIRE !
C'EST UN NOUVEL ENNEMI QUI VIENT AFFRONTER LUC ORIENT
... UN ENNEMI QUI MENACE TOUTE LA RÉUSSITE DES EFFORTS DE NOS HÉROS...
QUI EST-IL ? D'OÙ VIENT-IL ?... QUELS SONT SES POUVOIRS ?
LA TERRIBLE FORÊT D'ACIER

Links: Tintin 12/1967, 12/1968 und 40/1968. Rechts: Tintin 37/1969 und 9/1973 sowie eine Vorschau auf „Der stählerne Wald" (28/1969).

schaftlichen Probleme. Assistentin Lora Jordan, die die weibliche Schönheit vertritt, ist die passivste der drei Figuren. Selbst wenn sie die eine oder andere gute Idee beisteuert, den entscheidenden, ein Abenteuer positiv auflösenden Hebel bewegt sie nicht. Ihre Beziehung zu Orient wird zunächst als freundschaftlich dargestellt. Die beiden necken sich, halten aber Distanz. Das ändert sich in späteren Geschichten, in denen sich die Assistentin übermäßig besorgt um Orient zeigt und nach bestandenen Abenteuern in seine Arme flüchtet. Zärtliche Küsse werden vor dem Leser jedoch nicht ausgetauscht.

Paape charakterisiert seine Helden als lebensbejahend: „Luc Orient, Lora und Professor Hugo Kala sind Wissenschaftler, die gern von dem profitieren, was ihnen das Leben bietet: trinken, essen, lachen, Spaß haben. Der Leser muss das spüren."

Die ersten fünf Alben der Serie, bestehend aus zwei eng miteinander verknüpften Geschichten, bilden den sogenannten Terango-Zyklus. Nicht nur für die Zeitschrift Tintin waren so weitläufig erzählte Abenteuer ungewöhnlich, der einzige Comicautor im frankobelgischen Raum, der seine Serien zu dieser Zeit vergleichbar raumgreifend präsentiert, ist Charlier, Paapes ehemaliger Partner. Greg nützt den ihm zur Verfügung stehenden Platz geschickt, um Spannung aufzubauen. In der ersten Geschichte lässt er den Leser 55 Seiten warten bevor seine Helden Kontakt zu den kalkweißen Außerirdischen vom Planet Terango aufnehmen. Bis dahin wird die Handlung von der Darstellung der beschwerlichen Expedition, den Gefahren der Natur, feindseligen Eingeborenen sowie den Sabotageversuchen eines „mad scientist", des verrückten Wissenschaftlers Doktor Julius Argos getragen.

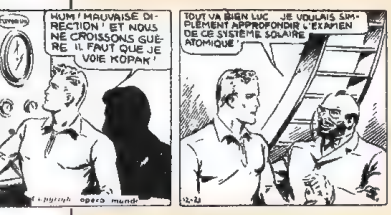
Greg entscheidet sich nicht nur aus dramaturgischen Gründen für einen gedehnten Einstieg in den Zyklus: „90 % der Tintin-Leser war die Welt der Space-Opera völlig fremd. Diesem Publikum waren die großen amerikanischen Legenden unbekannt. Wir mussten vorsichtig vorgehen, in homöopathischen Dosen. Daher die lange Einleitung in den ersten beiden Alben. Danach wurde das problemlos akzeptiert."

Der kahlköpfige, von hassverzerrten Gesichtszügen gezeichnete Argos wird zum Erzrivalen Orients. Schon in der zweiten, hauptsächlich auf dem fernen Planeten Terango spielenden Geschichte, kehrt er auf Seiten des größenwahnsinnigen Tyrannen Sectan zurück. Doch Orient und seine Freunde führen eine erfolgreiche Rebellion gegen den Diktator und seinen irdischen Adjutant.

Paapes Einschätzung, die Serie habe atmosphärisch mit allem gebrochen, was er bis zu deren Beginn gemacht hat, trifft auch auf seine zeichnerische Umsetzung zu. Stilistisch ist Hubinons Einfluss nur noch zu erahnen, er hat sich freigeschwommen, pflegt seinen eigenen, unverkennbaren Strich. „Mein Zeichenstil hat sich radikal geändert seit ich für Tintin arbeite ... ich zeichne nun wie es mir Spaß macht ohne die geringste

Eine kurze Lektion in Orientalistik

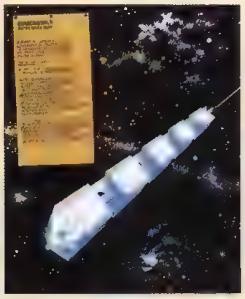
Anfang der 1950er Jahre wird in der belgischen Comiczeitschrift Tintin die von Raymond Reding (KAI FALKE) geschriebene und gezeichnete Fortsetzungsgeschichte „Le Pacte de Pashutan" (= Der Pakt von Pashutan) veröffentlicht. Die Hauptfigur ist ein Abenteurer namens Luc Lorient. Möglich, dass Greg den Namen seines rund 15 Jahre später im gleichen Magazin erscheinenden SF-Helden Luc Orient von dieser kaum bekannten Figur ableitet, ein inhaltlicher Einfluss geht von ihr oder ihrer Geschichte jedoch nicht aus. Der ist vielmehr der von Alex Raymond geschaffenen amerikanischen SF-Comicserie FLASH GORDON zuzusprechen. Das Trio Luc Orient, Professor Hugo Kala und Lora Jordan, das Stärke, Intelligenz und weibliche Attraktivität verkörpert, findet in Gordon, Dr. Hans Zarkov und Dale Arden seine Entsprechung. Beide Gruppen haben sich dem Kampf gegen einen tyrannischen Alleinherrscher verschrieben. Orients Rivale Sectan unterscheidet sich von Gordons Erzfeind Ming laut Greg allerdings dadurch, dass er „weniger gefährlich und – beabsichtigt – weniger intelligent" ist. Darüber hinaus ähneln sich so manche humanoide außerirdische Spezies. Die Drachen- und Vogelmenschen der europäischen Comicserie gemahnen an die Reptilien- und Falkenmenschen der amerikanischen. Greg gibt unumwunden zu, sich im Terango-Zyklus an GORDON orientiert zu haben. Inspiriert fühlt er sich jedoch in erster Linie von BRICK BRADFORD. Die bereits ein Jahr vor FLASH GORDON in amerikanischen Zeitungen abgedruckte SF-Serie von Texter William Ritt und Zeichner Clarence Gray war im französischen Sprachraum schon in den 1930er Jahren populär. Sie wurde u.a. in der belgischen Comiczeitschrift Spirou veröffentlicht. Ebenso wie BRADFORD ist ORIENT der Space Opera deutlich weniger verpflichtet als GORDON, beide Serien verfügen über eine größere thematische Bandbreite, wobei sich BRADFORD sogar häufig außerhalb der Science Fiction bewegt. Mit der Figur des Hugo Kala spielt Greg auf die Quelle seiner Inspiration an. Bradfords wissenschaftlicher Mentor heißt Kopak, Kala Kopak.


HUM ! MAUVAISE DIRECTION ! ET NOUS NE CROISSONS SUERE IL FAUT QUE JE VOIE KOPAK !
TOUT VA BIEN LUC JE VOULAIS SIMPLEMENT APPROFONDIR L'EXAMEN DE CE SYSTEME SOLAIRE ATOMIQUE !

LUC ORIENT ist von BRICK BRADFORD inspiriert, einer US-Serie, die das französische Comicmagazin Robinson in den 30er Jahren als LUC BRADEFER veröffentlicht. Dieser Luc ist mit dem Wissenschaftler Kala Kopak befreundet.

Die Anregungen zu den auf der Erde spielenden Abenteuern Orients erhält Greg zumeist durch die Lektüre wissenschaftlicher Artikel. Doch nicht nur Zeitungen und Sachbücher dienen der Ideensuche. So wird das ORIENT-Album Nr. 6: „Phantome des Lichts" wahrscheinlich von Marcel Aymés „Der Mann, der durch die Wand gehen konnte" beeinflusst sein und Arthur Conan Doyles „Die vergessene Welt" den Anstoß zu Album Nr. 11: „Sprung in die Vergangenheit" gegeben haben. Das Einbeziehen von wissenschaftlicher Lektüre, Romanen und Erzählungen in den Schaffensprozess erinnert an die Vorgehensweise von Edgar P. Jacobs (BLAKE & MORTIMER).

LUC ORIENT tendiert inhaltlich einmal zu FLASH GORDON, einmal zu BLAKE & MORTIMER. Die Serie ist eine Art Gemischtwarenladen der Science Fiction. Die Fähigkeit Gregs hin und wieder einen Richtungswechsel zu vollziehen, macht sie unvorhersehbar, ermöglicht eine größere Themenvielfalt und sorgt so für Abwechslung. Damit steht sie im Gegensatz zu den meisten Serien des Genres, die die Grenzen zwischen den unterschiedlichen Spielarten der SF respektieren.

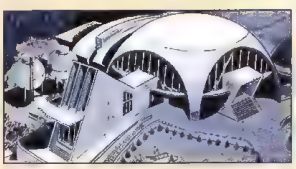


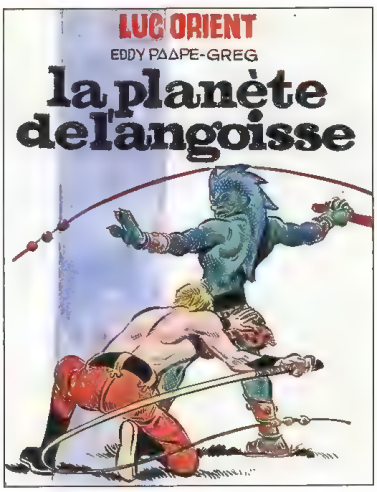
Vernes Vision einer Weltraumreise in „Von der Erde zum Mond" wird mit dem Exodus der Dartze (LUC ORIENT 12–15) Comicrealität.

LUC ORIENT
EDDY PAAPE/GREG
Sectan a décenché l'attaque et nos amis retranches, de leu
UN SILENCE DE MORT PESA BRUSQUEMENT SUR LES DEFENSES DES REBELLES DE XHORDMANGO. DANS LA VALLEE, UN GROUPEMENT METALLIQUE ROULA ET S'ARRETA, SON FILE BIEN LUS ECHOS... LA TERRIFIANTE FORET D'ACIER DE LULUS ARGOS MONTAIT A L'ASSAUT COMME UN PEUPLE-MENT D'INSECTES GEANTS ET INFATIGABLES.

Oben: Den Rumpf dieser von H.G.Wells' „Krieg der Welten" inspirierten Dreibeine (links in der Tintin-Version) hat sich Paape von seinem Minenspitzer abgeschaut. Der Spitzer der Firma Gedess (links) ist auch heute noch erhältlich.

Unten: Das wissenschaftliche Zentrum „Eurokristall" hat seinen Ursprung in einem Pavillon der Weltausstellung in Brüssel 1958. Paape zeichnet 1958 für Spirou ein detailliertes Riesenposter des Messegeländes (links ein Ausschnitt aus dem Poster).





Einschränkung ... und ich verstehe mich hervorragend mit Greg. Er lässt mir völlige Freiheit mit Ausnahme einiger Details, die ihm für das Szenario besonders wichtig erscheinen."

In der Seitengestaltung wird er mutiger, die Bildanordnung ist fantasievoller, spektakulären Szenen wird Raum gegeben und seine Figuren geraten ihm noch einen Tick beweglicher. Science Fiction, besonders die Space Opera, setzt auch auf optische Reize und die erfordern eine offensive Bildsprache. „Wenn Greg ein Szenario schreibt, vergisst er nie das Bild. Charlier ... schreibt wie ein Schriftsteller. Die Erwide-

Ein verworfener Coverentwurf für Album 4.

rungen folgen einander wie in einem Buch, ohne in Szenen aufgeteilt zu werden. Ich muss die Arbeit von Charlier erst adaptieren damit ein Comic daraus werden kann."

Bei Charlier herrscht eine klare Hierarchie. Die Erzählung steht im Vordergrund, die Zeichnung hat ihr zu dienen. Folglich wird mit der traditionellen Seitenaufteilung in vier Streifen selten gebrochen. Ein Bild muss nicht mehr sagen als tausend Worte, für die sorgt der leidenschaftliche Erzähler selbst. Greg denkt stärker über das Auge, sicher nicht nur, weil er Zeichner ist, sondern auch, weil er weiß, was er einer durch Kino und Fernsehen visuell verwöhnten Leserschaft zu bieten hat.

Das Abenteuer EPSILON geht weiter!

In seinem zweiten Abenteuer jagt Dédé einen unheimlichen Serienmörder, der ein kleines Feriendorf in Angst und Schrecken versetzt. Dabei sammelt der Privatdetektiv allerlei Leichenteile ein, lernt den Duft von Lavendel zu hassen und stellt zuletzt einen Mörder, der eigentlich keiner ist.
48 Seiten, HC, vf., 29,7 x 22,6 cm, 12,50 € (D)

Der abschließende Teil der Trilogie um das Geheimnis des Schwerts von Iskander.

60 Seiten, SC, vf., 28 x 22 cm, 10,00 € (D)

Während eines Schulausflugs ertrinkt ein Junge in einem eiskalten See. Einzige Zeugen sind seine Mitschüler, die lieber schweigen, und eine Kamera. Jahre später präsentiert ihnen ein Anwalt die Rechnung...

48 Seiten, SC, vf., 29 x 22 cm, 10,00 € (D)

www.epsilongrafix.de

EPSILON Verlag Mark O. Fischer • Langer Rehm 29 • D-25785 Nordhastedt
Tel +49 4804 1866 28 Fax +49 4804 1866 31 Mail: epsilongrafix@web.de

SAMMLERECKE COMICS & ROMANE

Empfohlene Gesamt- und Reprint-Ausgaben für den anspruchsvollen Sammler:

Nick 3. Serie Piccolo-Set Nr. 20 - 22 zus. 19,20 €

Remo Neue Serie Picc.-Set Nr. 22-24 zus.15,90 €

Helko Piccolo-Set Nr. 10 - 12 zus. 12,60 €

Valerian & Veronique Bd. 01 Gesamtausgabe 29,90 €

Milo Manara Werkausgabe ab Bd. 01-06 je 29,95 €

Simpsons limit. Signiertour Variant-Cover 7,00 €

Direkt bestellen unter Tel.: 0711/ 3154840
Hindenburgstr. 169, 73730 Esslingen, info@sammlerecke.de

Oder über unseren Internetshop:

Der schnelle KLICK zum Online-Shop:

www.sammlerecke.de

Paape genießt, dass er sich in der Science Fiction austoben kann. Nach einer Zeit monotonen Schaffens arbeitet er wieder mit Leidenschaft.

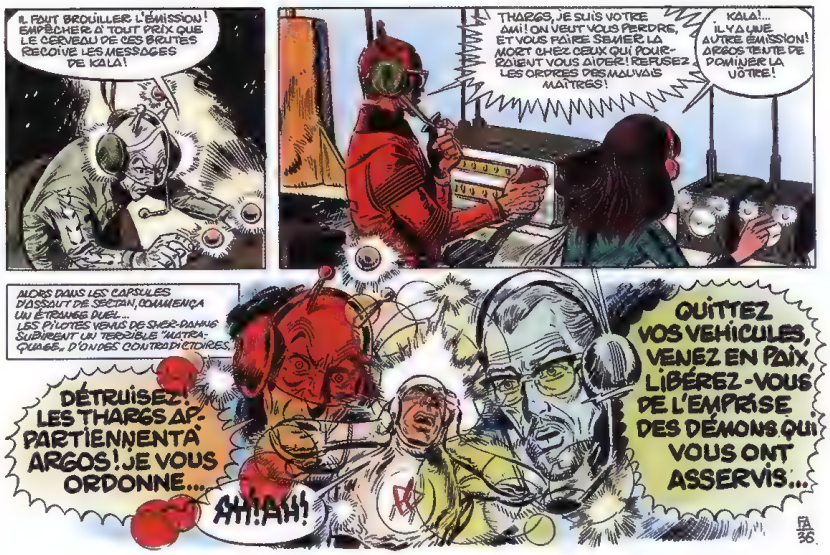
Die nächsten sechs Alben bleiben Orient und Co. auf der Erde. Diverse Strahlenphänomene, ein durch Meteoriteneinschlag freigesetztes, Wahnvorstellungen auslösendes Gas, ein Angriff auf alles irdische Leben durch zerstörerische Zellen, eine seit Jahrhunderten versteckt lebende, einen Ameisenstaat imitierende Zivilisation, das sind die Themen dieser Geschichten. Darunter befinden sich einige der besten Orients wie Paapes Favorit „Die letzten 24 Stunden der Erde". Es erweist sich als Vorteil, dass die Serie in der Gegenwart spielt. Greg muss die Welt nicht neu erfinden, nicht darüber spekulieren wie sie in fünfzig oder hundert Jahren aussieht. Er konzentriert sich auf eine Annahme, ein Was-wäre-wenn, und arbeitet sich daran ab. So reizvoll eine universelle Zukunftsvision auch sein kann, sie würde den Blick auf sein Hauptanliegen verstellen.

Mit Album 12 geht es zurück in den Weltraum. Es beginnt ein neuer Zyklus von fünf Alben in denen Orient die Dartze auf der Suche nach einem neuen Heimatplaneten begleitet und nach Terango zurückkehrt. Dabei wird es etwas konfus. Scheint Orient am Ende von Album Nr. 14 („Das Ufer des Schreckens") wieder eine Rebellion gegen den neuen Tyrannen von Terango, dem umtriebigen Argos, anführen zu müssen, ist er zu Beginn der nächsten Geschichte („Robak, letzte Hoffnung") wieder mit den Dartzen im All unterwegs. Der plötzliche Richtungswechsel fällt in eine Zeit des Umbruchs.

Greg verzieht Anfang der 1980er Jahre in die Vereinigten Staaten. Die Distanz, die ihn nun von Paape trennt, entfremdet die beiden sowohl privat als auch beruflich. Greg ist mit seinen Skripten ohnehin fast immer in Verzug, nun nehmen ihn die in den USA für Dargaud wahrgenommenen Funktionen und der Erfolg seiner Serie ALBERT ENZIAN zusätzlich in Anspruch. „Als er in die Vereinigten Staaten zog, hat er mir Gérard Jourd'hui vorgestellt, der für Fernsehen und Kino gearbeitet hat, unglücklicherweise waren die Rückstände dieses Szenaristen dramatischer als die von Greg und Charlier zusammen".

Paape war gezwungen, das auf Ideen Jourd'huis basierende Album „Robak, letzte Hoffnung" selbst zu vollenden. Schließlich kehrt Greg nach Europa zurück und schreibt das 1985 erschienene Album „Caragal". Er scheint der Serie überdrüssig, denn neue Geschichten bleiben vorerst aus. Stattdessen produziert er mit Paape zwei Alben des neuen Helden Johnny Congo (siehe unten). Erst nachdem diese Serie eingestellt ist, erscheint ein letztes ORIENT-Album, neun Jahre nach „Caragal". Die Verkaufszahlen sind schlecht, möglicherweise der Todesstoß für die Serie.

Eine weitere Geschichte existiert lediglich als 6-seitiges Fragment. Paape und Greg können sich angeblich nicht über den Fortgang der Geschichte einigen. Doch mit den schlechten Verkäufen des letzten Albums haben sie sicher auch Schwierigkeiten, ihren Verleger zur Fortführung der Serie zu bewegen. Mit Gregs Tod


IL FAUT BROUILLER L'ÉMISSION! EMPÊCHER À TOUT PRIX QUE LE CERVEAU DE CES BRUTES REÇOIVE LES MESSAGES DE KALA!
THARGS, JE SUIS VOTRE AMI! ON VEUT VOUS PERDRE, ET VOUS FAIRE SEMER LA MORT CHEZ CEUX QUI POURRAIENT VOUS AIDER! REFUSEZ LES ORDRES DES MAUVAIS MAÎTRES!
KALA!... IL Y A UNE AUTRE ÉMISSION! ARGOS TENTE DE DOMINER LA VÔTRE!
ALORS DANS LES CAPSULES D'ASSAUT DE SECTAN, COMMENÇA UN ÉTRANGE DUEL... LES PILOTES VENUS DE SUER-DAHAS SUBIRENT UN TERRIBLE "MATRAQUAGE" D'ONDES CONTRADICTOIRES.
DÉTRUISEZ LES THARGS APPARTIENNENT À ARGOS! JE VOUS ORDONNE...
AH!AH!
QUITTEZ VOS VÉHICULES, VENEZ EN PAIX, LIBÉREZ-VOUS DE L'EMPRISE DES DÉMONS QUI VOUS ONT ASSERVIS...

LUC ORIENT – eine der beliebtesten Serien der „Generation ZACK".

im Jahr 1999 sind die letzten Hoffnungen auf ihre Wiederbelebung geschwunden.

Paape war an keiner Serie länger beschäftigt als an LUC ORIENT. Ein stilistischer Wandel vom ersten zum letzten Album ist daher nur natürlich. Die nachhaltigste Veränderung führt zu einem abwechslungsreicher gestalteten Seitenlayout. Gegen Ende der Serie schleichen sich Nachlässigkeiten bei der Figurengestaltung ein. Paape weiß hinsichtlich Körpersprache und Anatomie nun nicht durchgehend zu überzeugen. Sein Strich hat an Dynamik verloren, die Figuren wirken oft statisch und ungelenk. Erstaunlich sorgfältig ausgeführt präsentiert sich hingegen das bereits erwähnte Fragment. Obwohl weit über 70 Jahre alt, knüpft Paape auf diesen wenigen Seiten noch einmal an bessere Tage an.

Der Erfolg der Serie wird von den Autoren unterschiedlich eingeschätzt. Greg stellt fest, dass der Terango-Zyklus sehr gut ankam, auf lange Sicht habe ORIENT jedoch keine Zukunft gehabt: „Paradoxerweise ist die Science Fiction das literarische Genre, das am schnellsten altert. Ich kenne kein Beispiel für eine Serie, sei es im Roman oder im Comic, die in ihrer Anfangszeit einen Überraschungseffekt ausgelöst und mit diesem dauerhaft überlebt hat. Man muss auf Spezialeffekte bauen, aber das ist nur im Kino - Star Wars - oder im Fensehen - Star Trek - möglich."

Paape glaubt, die mangelnde Popularität des Genres stelle bereits ein Problem dar. Ob er dies auf die frankobelgische Comicleserschaft im Allgemeinen oder das Tintin-Publikum im Besonderen bezieht, bleibt offen: „Mit Science Fiction haben wir nicht mehr als 50 % der Leser erreicht, bei humoristischen Serien oder Krimis war das nicht der Fall." Das ist wohl zu negativ gesehen, denn während die Serie in Tintin läuft gehört sie in den Leserumfragen häufig zu den zehn beliebtesten der Zeitschrift und auch die Alben verkaufen sich über einen langen Zeitraum gut.

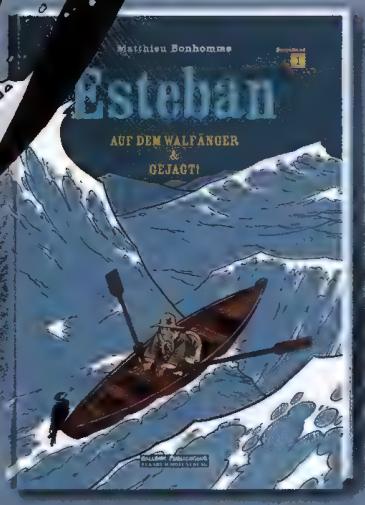
Tommy Banco und Yorik, die ungeliebten Kinder

Wie Charlier liefert auch Greg seine Drehbücher nur seitenweise und unpünktlich. Paape wartet mitunter wochenlang auf die Fortsetzung einer Orient-Geschichte. Dennoch finden beide Ende der 1960er Jahre Zeit eine Comicfigur für den italienischen Markt zu kreieren, Tommy Banco. Nach Vollendung der ersten albumlangen Story schlägt der überlastete Greg dem unterbeschäftigten Paape vor, BANCO mit dem Texter Jean Roze (Pseudonym von Jean-Marie Brouyère, bekannt durch ARCHIE CASH) für Tintin fortzuführen. Paape ist einverstanden und fertigt professionell, aber leidenschaftslos gezeichnete Seiten. Dass er TOMMY BANCO noch 1972 als „Fortsetzung von MARC DACIER" bezeichnet, ist ebenso schmeichelhaft wie unzutreffend. Die neue Serie ist der alten weder qualitativ ebenbürtig, noch knüpft sie inhaltlich an sie an. Ganz im Gegenteil fehlt es ihr an klarer Richtung. Auf

Paape mit einem Cover-entwurf für das Album „In den Fängen der Ameisen-menschen". Dass sich sein Verleger wiederholt für von Vance gestaltete Titelbilder entscheidet, gefällt Paape überhaupt nicht.

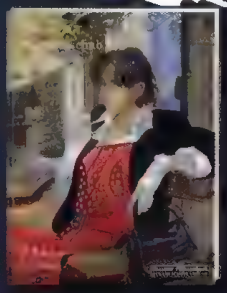
SALLECK PUBLICATIONS

präsentiert einen Jungen auf Walfang und jede Menge weitere spannende Neuheiten ...



ESTEBAN Doppelband 1

Die neue Abenteuerserie aus der Feder von *Matthieu Bonhomme* (»Der Marquis von Anaon«) um einen jungen Indianer, der auf einem Walfänger anheuert.
Zwei komplette Geschichten und viele Zusatzseiten!
Hardcover, 96 Seiten, 20,00 €

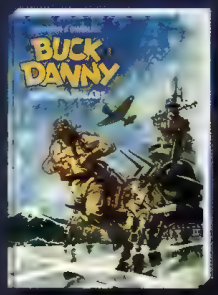


Jean-Pierre Gibrat:
DER AUFSCHUB
Gesamtausgabe!
Hardcover, 128 Seiten, 29,80 €

Jean-Pierre Gibrat:
MATTEO
Zweiter Teil (1917-1918)
Hardcover, 72 Seiten, [illegible]

Cosey:
DER BUDDHA DES HIMMELS
Hardcover, 140 Seiten, 29,00 €

Romain Hugault/Laurent Neirinck:
PIN-UP WINGS
Ellbogland
Hardcover, 48 Seiten, 15,00 €

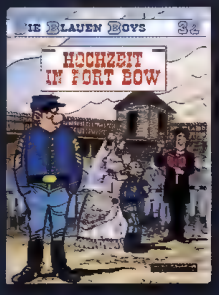


Jean-Michel Charlier/Victor Hubinon:
BUCK DANNY GESAMTAUSGABE
Band 1
Band 2
Hardcover, 184/272 Seiten, je 29,80 €

Will Eisner:
SPIRIT ARCHIVE
10: Januar-Juni 1945
Hardcover, 192 Seiten, 49,00 €
Vorzugsausgabe, 65,00 €

Raimond Reding/Françoise Hubinon:
KAI FALKE
12: Das Haus des Kormoran
Hardcover, 48 Seiten, 12,95 €

Philippe Luguy/Jean Léturgie:
TASSILO
13: Das Land ohne Wiederkehr
Softcover, 48 Seiten, 11,00 €



Raoul Cauvin/Willy Lambil:
DIE BLAUEN BOYS
32: Hochzeit in Fort Bow
Softcover, 48 Seiten, 11,00 €

Salleck Publications [illegible]

www.salleck-publications.de

JETZT SEHE ICH KLARER... ICH HABE EINE STUDIE ÜBER MANTARRA ÜBERSETZT. DIE KRYHABS GLAUBEN, IHRE GÖTTER-DÄMONEN HÄTTEN BEFOHLEN, SIE MÜSSTEN TERANGO ZERSTÖREN...
ES WURDE MIR AUCH LANGSAM ZU RUHIG.
DIE HEIRAT VON SHAR-HALLY-DAHAL UND CRYSTAL FIEL IN DIE GUTEN JAHRE VON TERANGO. DIE GEBURT DES THRONFOLGERS KARRAN-DAHAL MACHTE DAS GLÜCK KOMPLETT...
LEIDER, MEINE TERANGONISCHEN BRÜDER, WURDE DER KAISER VERWUNDBAR, WEIL ER ZU SEHR AN DEN FRIEDEN GLAUBTE. ER VERSCHWAND IN DEM AUFSTAND, DER UNSEREN PLANETEN SO SEHR INS CHAOS STÜRZTE.
GRIFFEN DIE KRYHABS AN?
ICH GLAUBE NICHT... ER SPRACH VON 17 ZYKLEN. DAS WÄREN CA. 11 ERDENJAHRE... DAS PASST EHER ZU...
...MEIN GOTT, ABER JA!
...AN DIESEM TRAURIGEN TAG, AN DEM SICH SECTAN AN DER SPITZE SEINER BLUTGIERIGEN UND WILDEN HORDEN DIE MACHT AUF TERANGO AN SICH RISS UND DIE REICHTÜMER STAHL!
MUR 4

Oben: 1994, neun Jahre nach „Caragal" erscheint mit „Reise in die Hölle" (Salleck) ein letztes LUC ORIENT-Album. Der Held wirkt etwas eingerostet.

Links: Mit der Episode „Die Mauer" (ZACK Sonderheft 3) findet Paape noch einmal zur alten Form. Doch leider wird die Story nach sechs Seiten abgebrochen. Uneinigkeit über den Handlungsverlauf soll der Grund gewesen sein. Und schließlich stirbt Autor Greg (1999).

folgt eine actionbetonte Krimihandlung, dann ein Jugendabenteuer in militärischem Ambiente und schließlich eine weitere SF-Geschichte. Die Serie läuft mit mäßigem Erfolg bis 1975.

Noch bevor TOMMY BANCO in Tintin debütiert, entwirft Paape gemeinsam mit André-Paul Duchâteau (RICK MASTER) Spiele und Rätsel der ausnahmslos mit Science Fiction-Motiven arbeitenden Beschäftigungsseite LES JEUX DE TOAH (= Toahs Spiele). Im Gegensatz zu Charlier und Greg hält Duchâteau Abgabetermine zuverlässig ein. Daher verwundert nicht, dass Paape ihn als Texter seiner dritten für Tintin gestalteten Comicserie YORIK auserkoren hat. Duchâteau erklärt diese Zusammenarbeit als sei sie eine naturgesetzliche Notwendigkeit: „Eddy Paape ist eine dieser unumgänglichen Personen der Comicszene. Früher oder später arbeitet man mit ihm zusammen!"

Die Serie startet 1971. Ihr Held ist der bretonische Seefahrer Yorik. Als Kapitän einer tapferen und loyalen Mannschaft durchpflügt er die Weltmeere, um gegen Sklavenhandel und andere Übel zu kämpfen. Seine treuesten Gefährten sind der Denker Bertrand, das Muskelpaket Amboss und der vorwitzige Navigator Kobold; Typen, die stark an die Crew des roten Korsar erinnern. Paapes häufige Arbeit an Hubinons Serie hat sein Interesse am Thema geweckt. Doch obwohl er Yorik mit viel Liebe zum Detail zeichnet, ist der Serie nur eine kurze Laufzeit vergönnt. Möglich, dass deren Konzept Anfang der 1970er Jahre als überholt empfunden wird, möglich auch, dass die Leser schlicht das „Original" bevorzugen, Charlier und Duchâteau spielen ohnehin nicht in der gleichen Liga.

Bei aller Liebe zur historischen Seefahrt, Paape betrachtet Yorik ebenso wie weitere seiner kurzlebigen Serien in erster Linie als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme. „Aufgrund der Verspätungen (von Charlier und Greg) habe ich mit vielen anderen Autoren Serien wie Yorik … geschaffen. Ich musste aus finanziellen Gründen an anderen Serien arbeiten. Wären meine Autoren pünktlich gewesen, hätten diese nie existiert."

Der Autor des Artikels wurde von Paape mit dem schurkischen Sectan beglückt.

Paape macht Schule

In diesen Jahren scheint Paape mit seinen zeichnerischen Aktivitäten für Tintin nicht ausgelastet. Ab 1969 unterrichtet er junge Zeichner am Institut Saint Luc in der dort neu eingerichteten Section B.D., der Fachrichtung Comic. Er kehrt als Lehrkraft an die Schule zurück, die er einst als Schüler besucht hat und wird dort bis 1985 ausbilden.

Zunächst jedoch werden Hergé (TIM UND STRUPPI) und Franquin umworben, die Aufgabe zu übernehmen. Letzterer schlägt Paape vor: „Weder Hergé noch ich konnten uns vorstellen, in die Haut eines Professors zu schlüpfen. Wir hatten auch nicht die Zeit, dort ab und an Vorlesungen zu halten wie uns vor-

Das erste TOMMY BANCO-Abenteuer

JUSQU'ICI, ÇA VA...
DES ETHNOLOGUES SERAIENT RAVIS ÇA SENT LA CIVILISATION OUBLIÉE TOUT ÇA...
PEUT-ÊTRE DES DESCENDANTS DÉGÉNÉRÉS PLUS AU MOINS PEUPLADE TRÈS ÉLOIGNÉE.
NON! SONGEZ AUX FILMS NOU VI PRESSION NES LORS DES SURVOLS DU TERRITOIRE ZIREO... JE CROIS PLUTÔT QUE NOUS APPROCHONS DE...
ici
MEIN?! IL PARLE NOTRE LANGUE?
!?!
EDDY PAAPE-GREG 70

Erstes Kapitel: DAS SKLAVENSCHIFF
DIE GROSSEN ABENTEUER COMICS
YORIK
TAUSEND DONNERN! WIE SIEHT DENN DIE SERIE AUROSA AUS?
WER HAT EUCH DENN SO ZUGERICHTET?
ES WAR EIN SCHIFF VON GARGIA DIESEM ELENDEN PIRATEN!
WIR KONNTEN IHN GERADE NOCH VOM ENTERN ABHALTEN ZUM GLUCK WAGTE ER ES NICHT UNS ZU VERFOLGEN
UND DER DENKER?

In YORIK spiegelt sich Paapes Interesse an der Seefahrt. Unten: Illu aus einem YORIK-Kurzroman für ein Taschenbuch.

geschlagen wurde. Schließlich hätte dieses Konzept die Studenten auch gar nicht interessiert. Andererseits habe ich ‚grüne' Zeichner gelegentlich zu Paape geschickt. Ich wusste, dass sie dort hervorragende Ratschläge bekamen, aufgrund von Eddys Fähigkeiten und weil er einer klassischen Tradition folgte, die jeder Zeichner durchlaufen sollte bevor er sich ganz seiner Persönlichkeit entsprechend austobt."

Für den Fan Fons van Erp zeichnete Paape den Graf von Rummelsdorf.

Am Institut findet Paape den Pioniergeist vor, der ihn schon immer interessiert hat: „Alles musste aufgebaut werden. Das war eine verrückte Herausforderung, denn es kostete viel mehr Zeit als man mir angekündigt hatte." Paape gehört nicht zu den Menschen, die eine Arbeit mit halber Kraft angehen und zeigt bis zum Ende seiner Lehrtätigkeit im Jahr 1985 viel Engagement. Zu seinen Schülern gehören Zeichner wie Andréas (= Andreas Martens; RORK) und Philippe Berthet (PIN UP). Eine weitere Ironie des Schicksals: Bereits zwei Jahre nach seinem geplanten Rückzug aus der Comicbranche ist er in dieser aktiver denn je.

Talentierte Schüler werden von Paape in die professionelle Arbeit eingespannt. 1978 kommt Neuling Andréas zum Zug. Paape vollendet dessen Vorzeichnungen für eine Kurzgeschichte, in der die spätere Serienheldin Carol erstmals auftritt (siehe LUC ORIENT-Album Nr. 17). Die von Duchâteau getextete Story erscheint in der Taschenbuchreihe Tintin Sélection (= Tintin Auswahl). In gleicher Arbeitsteilung entstehen zwei im Tintin-Magazin veröffentlichte Geschichten der erzählerisch und zeichnerisch schwachen Mystery-Serie UDOLFO.

Mit Jean-Claude Sohier, einem weiteren Schüler, kommt es zu einer vergleichbaren Zusammenarbeit. So ist Paape an der nach Texten von Jean Dufaux produzierten Horrorserie LES JARDINS DE LA PEUR (= Die Gärten der Furcht) lediglich als Tuscher tätig. Dennoch soll er aus kommerziellen Gründen als Zeichner benannt und hervorgehoben werden. Paape besteht jedoch darauf, dass Sohiers Name auf den Titelbildern erscheint. Durchaus keine Selbstverständlichkeit, denn noch heute bleiben viele maßgeblich an einem Comic beteiligten „Studio"zeichner unerwähnt. In den Jahren 1988 bis 1991 erscheinen zwei Alben bei Dargaud, eines bei den Humanoides Associés, dann wird die Serie unvollendet eingestellt.

1990 und 1991 werden in Hello Bédé, dem Nachfolgemagazin der Zeitschrift Tintin, fünf Kurzgeschichten der Serie CAROL, DÉTECTIVE veröffentlicht. Mit Carol greifen Paape und Duchâteau auf die 1978 mit Andréas geschaffene Nebenfigur zurück und erhöhen sie zur Serienheldin. Die Detektivin klärt an der Seite eines Zyhl, einer Art „gestiefeltem Kater", Kriminalfälle der Zukunft. Genrebedingt haftet dieser Serie besonders stark das Image an, eine Verlegenheitslösung für ausbleibende ORIENT-Storys zu sein. Nach langer Pause wird sie 2001 mit dem bei der Edition Loup erschienenen Album „Mission Atlantide" (= Mission Atlantis) abgeschlossen.

Noch vor Erscheinen des letzten ORIENT-Albums führen Greg und Paape ihre nunmehr extrem unregelmäßige Zusammenarbeit fort. Für die Editions Lefrancq will Greg die zeitweise auch von ihm geschriebene Uraltserie TIGER JOE aus der Versenkung holen, die Rechtslage lässt dies jedoch nicht zu. So erscheinen 1992 und 1993 zwei Alben einer neuen Serie um den Wildhüter Johnny Congo. Sie wird mit dem Konkurs des Verlags eingestellt.

Mit der Comicadaption von Victor Hugos „Die Elenden" geht Paape Mitte der 1990er Jahre ein letztes großes Projekt an. Es soll mehrere Alben umfassen. Bei der Editions Le Droit d'Ecrire (= Verlag Das Recht zu Schreiben), hinter der sich Michel Deligne verbirgt, erscheint jedoch nur ein Album. Die Verkaufszahlen

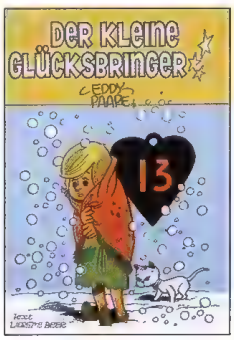
Chick Bill aus der Sicht von Eddy Paape.

lassen eine Fortsetzung nicht zu. Bedauerlich, denn mit Herausgabe einer großen Anzahl von Paape-Alben bewahrte Deligne zahlreiche Werke des Zeichners vor dem Vergessen.

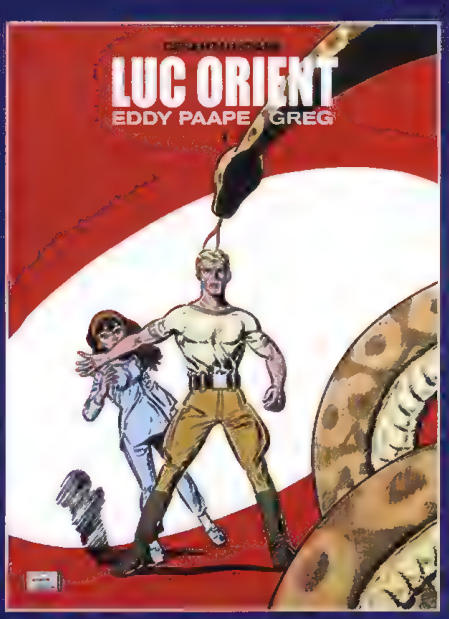
UDOLFO – myteriöse Geschichten

Auf die Comics bezogen: Wer wird diese „nächste Seite" zeichnen, wenn Paape nicht mehr sein wird? Hat er einen Nachfolger hervorgebracht? Ein Chamäleon wie er es war, das seinen Stil adaptiert und daraus einen eigenen entwickelt hat? Scheinbar nicht, ein „zweiter Paape" war und ist nicht auszumachen. Doch künstlerischer Einfluss kann sich auch anders Bahn brechen, wie Paapes Schüler Berthet bezeugt: „Eddy Paape hat die Persönlichkeit seiner Schüler nie eingeengt. Er korrigierte Fehler, aber vor allem wachte er darüber, die möglichen Qualitäten derjenigen herauszuarbeiten, die er unterrichtete. Der beste Beweis dafür ist, dass man unter seinen alten Schülern niemanden findet, von dem man sagen könnte, er ‚macht auf Paape'. Nun, wir machen alle Paape, weil er uns die Tricks des Metiers beigebracht hat."

In Anbetracht seines Alters ist nicht damit zu rechnen, dass Paape noch einmal ein komplettes Album zeichnen wird: „Ich habe nicht mehr die Kraft, selbst wenn die Lust darauf immer noch gegenwärtig ist. Der Dämon des Zeichnens kribbelt unaufhörlich! Doch ich ziehe die schnellen Arbeiten den langatmigen vor." Damit spielt er auf seine bisher letzte Comicarbeit an, das 2001 beim deutschen Salleck Verlag erschienene 36-seitige kleinformatige Heft „Der kleine Glücksbringer", eine im Funnystil gezeichnete rührselige Weihnachtsgeschichte.



Ein Resümee? Ein Zukunftsausblick? Obwohl Paape auf ein langes Leben zurückschauen kann, lebt er nicht in der Vergangenheit. „Was passiert ist, ist passiert. Fraglos habe ich Irrtümer begangen, aber sie haben mich am Leben gelassen, oder? Was mich im Leben und auch in den Comics immer fasziniert hat, das ist die nächste Seite."



Ab 7. Juni 2011 erscheint endlich eine Gesamtausgab
von LUC ORIENT bei Ehapa. Das Material ist auf ins
gesamt fünf HC-Bände mit ca. 192 Seiten aufgeteil
Jeder Band bietet zudem einen umfangreichen editori
schen Sonderteil. Preis pro Band: EUR 29,99

Wir verlosen 3x den 1. Band an alle Einsender, die bi
30. April die folgende Frage richtig beantworten:

Welcher Schurke war Hugo Kalas Studienkollege?

Bitte einsenden an: info@die-neue-sprechblase.at

Unten: zwei Spätwerke Eddy Paapes

Paape: "Ich hatte das Glück mit zwei genialen Szenaristen zusammen zu arbeiten, Charlier und Greg." JOHNNY CONGO ist die letzte Serie, die das Duo Paape/Greg ins Leben ruft. LES JARDINS DE LA PEUR ist ein Horrorcomic.

DESCRIPTION TRÈS SUFFISANTE, MON CHER WILLY...
LES COMBATS NE PEUVENT PAS ÊTRE PLUS SERRÉS, CHEF ! À PREMIÈRE VUE, UN GRAND BARAQUE ET UN PETIT GUMIGUE...
ON NOUS ENVOIE MON CHEIK LE COMMISSAIRE DES BOUS ET FOCETS, FLANQUÉ DE SON PITRE FAMILIER : EN CLAIR MERCENAIRES JOHNNY CONGO ET LE RO D'ECOSSE !
J'APPELLE LES TOITES DE LA RIVE SUD POUR FAIRE DONNER LES MITRAILLEUSES ?
NON ! LE VENT TORTIE DES PEPINS PUBIN QUEST HORS D'OTTENTE J'DI MIEUX !
HÉ ! SUR LES PIEDS À RÉCEPTION ! FEUDROI REPRISE UN PEU D'EUTRONE MENT, MON VIEUX !
MFFHH ! HOURA !
GÉRIEUSEMENT RIEN DE CASSÉ ?
LES LOCOX ÉCOSSAIS ONT LES CONNI RES OVARIQUES PLUS HOSTILES QUE CETTE PLUIE MONSIEUR ! SACHEZ-LE ! EN ROUTE
HEM ! "EN ROUTE", C'EST VITE DIT ON A ÉTÉ DÉTOURTÉ LE LUC EST PRÈS À CINQ OU SIX KILOMÈTRES...
BAH ! TÉU PAS ÇA. JE PARIE QU'ON NOUS A VU DÉBARQUER. ON VA NOUS ENVOYER UN COMITÉ D'ACCUEIL PROBABLE MENT MOTORISÉ EN 5 EXEMPLE VÉHICULE ET HOP ! PLUS DE VOLONTÉ ! TU PAS COUPE AVEC LES VÉHICULES. HURSHS-TU OUBLIÉ ?
LE CHARDON EST L'EMBLÈME DE L'ECOSSE.
JOHNNY CONGO
LA FLÈCHE DES TÉNÈBRES

Das Werk von Eddy Paape

Alle Serien außer dem gesondert aufgeführten LUC ORIENT sind alphabetisch geordnet.

ANDRÉ LEFORT

Text : Jean-Michel Charlier

Erschien 1956 in Risque-Tout; Nach einer Kurzgeschichte druckte man ein albenfüllendes Abenteuer, das 1978 als Album bei Bedescope herauskam.

CAROL, Détective

Text: André-Paul Duchâteau

1990–1991 in Hello Bédé; 2 Alben: 1991–2001 bei Lombard und Ed. Loup;

LES JARDINS DE LA PEUR

Zeichnungen : André Sohier, Tusche: Eddy Paape, Text : Jean Dufaux
3 Alben, 1988–1991, bei Dargaud und Humanoides Associés;

JOHNNY CONGO

Text: Greg

2 Alben, 1992–1993, Ed. Claude Lefrancq;

MARC DACIER

Text: Jean-Michel Charlier

1958–1967 in Spirou. 13 Alben: Bd. 1–6 (1960–1963) bei Dupuis, Bd. 7–13 (1975–1976) bei Deligne (in s/w); Band 1–13 (1980–1982) bei Dupuis;

ONCLE PAUL

Text: Octave Joly,Jean-Michel Charlier, René Goscinny, Roquet, Gérald Forton; Serie von 1951–1980 in Spirou; 92 Folgen von Paape; ONCLE PAUL erschien auch in in Albenform bei Lombard; Die Serie lief als ONKEL JO in Felix 689-756 (mit Unterbrechungen) und Felix Extra 21 (Bastei) sowie als ONKEL PAUL in Fix und Foxi 47/1976- 10/1977 (mit Unterbrechungen), im FF Jahrbuch 1977, in FF Extra 42 und 45 (Gevacur). Nach unserer Kenntnis wurde keine der auf Deutsch veröffentlichten ONCLE PAUL-Storys von Paape gezeichnet.

TOMMY BANCO

Text: Greg (eine Story), Jean Roze (2 Storys), Jacques Acar (eine Story)
1970–1975 in Tintin; 3 Alben: Bd. 1-2 bei Lombard, Bd. 3 bei Ed. Bédéscope;

UDOLFO

Zeichnungen: Andréas, Tusche: Eddy Paape, Text: André-Paul Duchâteau
2 Folgen in Tintin 41-50/1978 und 3-7/1980; 1986 als Album bei Ed. Bédéscope; 1993 bei Carlsen in: Die großen Abenteuer-Comics 11: UDOLFO.

VALHARDI

Text : Jean Doisy, Eddy Paape, Yvan Delporte, Jean-Michel Charlier
9 Storys, erschienen in Spirou Almanach 1947 (Dez. 1946) und von 1946–1954 in Spirou 489-671, 704-745 und 753-840. Folge 7–9 veröffentlichte Carlsen als VALHARDI Band 1-3 (1985-1986), Folge 6 als Band 15 (1992).

WINSTON CHURCHILL

Text : Octave Joly
1958–1959 in Spirou erschienen;
1978 in 2 Alben bei Ed. Deligne;

YORIK

Texte: André-Paul Duchâteau
1. Abenteuer in 6 Kapiteln, insgesamt 46 Seiten, erschienen in Tintin 2-12/1971 (mit Unterbrechungen). Drei weitere Kurzgeschichten wurden in Tintin Sélection 10, 13 und 16 veröffentlicht. Sie wurden von 1974–1976 in den ZACK Paraden 8, 9 und 20 nachgedruckt. Das gesamte Material erschien als Carlsen-Album in: Die großen Abenteuer-Comics 2: YORIK.

VAL – ein Werbecomic á la LUC ORIENT

Weitere Arbeiten

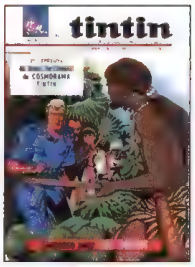
Paape zeichnete im Laufe seiner Karriere mehrere Kurzgeschichten ohne Serienhelden, meist sogenannte „wahre" oder „authentische Geschichten", außerdem Rubriken, Titelbilder, Poster, Drucke und vieles mehr. Diese anzuführen würde den Rahmen der Checkliste sprengen. Darüber hinaus illustrierte er Romane von VALHARDI, NICK JORDAN usw. Einige seiner kurzlebigen Projekte sollen jedoch zumindest erwähnt werden: **NED TIGER** (12 Seiten für das Magazin Record; Text: Jean-Michel Charlier), **PATHOS DE SÉTUNGAC** (für Record, Funny nach Texten von Hubinon), **VAL** (Text: Yves Duval; SF à la LUC ORIENT; Werbung für Limonade in diversen Comiczeitschriften wie Tintin), **„Der kleine Glücksbringer"** (auf dt. bei SALLECK, 2001). **LES MISÈRABLES** (Text: Michel Deligne; 1995 für Ed. Droit d'écrire; 1 Album; nicht abgeschlossen);

LUC ORIENT

Text: Greg; 18 Alben bei Lombard (1969–1994);
Abgebildet sind: **sämtliche TINTIN-Cover, sämtliche ZACK-Cover** (nicht zu allen Episoden sind in TINTIN und ZACK Titelbilder erschienen) **und sämtliche deutschen Albencover.** Soweit Platz vorhanden ist, werden auch die Cover der belgischen Albenausgabe gezeigt. Die Titelbildmotive unterscheiden sich hier nicht von denen der Carlsen-Bände.

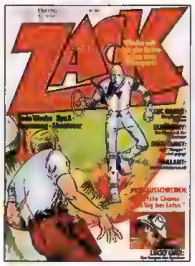
1. Les Dragons du Feu

Tintin 3-21/1967, Album 1, 1969
Der Feuerdrache, ZACK 10-15/1973
Im Tal der verbotenen Steine,
Bastei-Album 1, 1983
Die Feuerdrachen,
Carlsen-Album 1, 1992



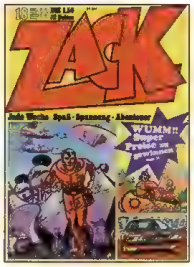
2. Les Soleils de Glace

Tintin 27-48/1967, Album 2, 1970
Die gläsernen Sonnen,
ZACK 16-22/1973
Die Außerirdischen,
Bastei-Album 2, 1983
Die gefrorenen Sonnen,
Carlsen-Album 2, 1993



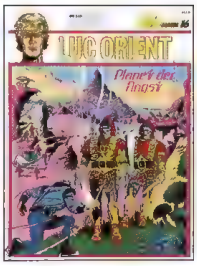
3. Le Maitre de Terango

Tintin 8-29/1968, Album 3, 1971
Der Tyrann von Terango,
ZACK 17-21/1972, ZACK Album 15
Im Zentrum der fremden Macht,
Bastei-Album 3, 1983
Gefahr aus dem All,
Carlsen-Album 3, 1993



4. La Planète de l'Angoisse

Tintin 40/1968-6/1969,
Album 4, 1972
Der Planet der Angst,
Zack 27-32/1972, ZACK Album 16
Korrans Rache,
Bastei-Album 4, 1983
Der Planet der Angst,
Carlsen-Album 4, 1994



5. La Forêt d'Acier

Tintin 29-49/1969,
Album 5, 1973
Der stählerne Wald,
ZACK 37-42/1972,
ZACK Album 20 (1977)
Die Killer-Automaten,
Bastei-Album 5, 1983
Der stählerne Wald,
Carlsen-Album 5, 1994

6. Le Secret des 7 Lumières

Tintin 13-33/1970,
Album 6, 1974
Phantome des Lichts,
ZACK 27, 28, 30/1974
Todesstrahlen aus dem Kosmos,
Bastei-Album 6, 1983
Phantome des Lichts,
Carlsen-Album 6, 1995

7. Le Cratère aux Sortilèges

Tintin 26-39/1971, Album 7, 1974
Der Krater des Verderbens,
ZACK Comic Box 9 (1974)
Endstation Wahnsinn,
Bastei-Album 7, 1984
Der Krater des Verderbens,
Carlsen-Album 7, 1995

8. La Légion des Anges Maudits

Tintin 49/1971-12/1972,
Album 8, 1975
Im Bann der teuflischen Strahlen,
ZACK 4-8/1975
Hilfe für das Super-Baby,
Bastei-Album 8, 1984
Im Bann der teuflischen Strahlen,
Carlsen-Album 8, 1996

9. 24 Heures pour la Planète Terre

Tintin 49/1972-11/1973,
Album 9, 1975
Die letzten 24 Stunden der Erde,
ZACK 41/42-45/46/1974
Attacke der Mikroben-Beißer,
Bastei-Album 9, 1984
Die letzten 24 Stunden der Erde,
Carlsen-Album 9, 1996

10. Le 6ième Continent

Tintin 39/1973-2/1974,
Album 10, 1976
In den Fängen der Ameisen-Menschen,
ZACK 20-22/1976
Der siebte Kontinent,
Bastei-Album 10, 1984
In den Fängen der Ameisenmenschen,
Carlsen-Album 10, 1997

11. La Vallée des Eaux Troubles

Tintin 28-44/1974, Album 11, 1976
Invasion der Ungeheuer, ZACK Comic Box 14 (1975)
Sprung in die Vergangenheit, Bastei-Album 11, 1984
Sprung in die Vergangenheit, Carlsen-Album 11, 1997

12. La Porte de Cristal

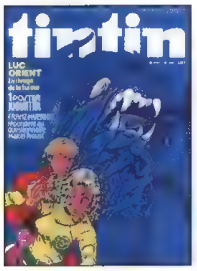
Tintin 49/1974-11/1975, Album 12, 1977
Das kristallene Tor, ZACK 17-21/1978
Die Arche der Dartz, Bastei-Album 12, 1984
Das Kristalltor, Carlsen-Album 12, 1998

13. L'Enclume de la Foudre

Tintin 18-32/1975, Album 13, 1978
Planet der letzten Hoffnung, Zack 24/1978-2/1979
Der Amboß des Blitzes, Bastei-Album 13, 1985
Der Amboß des Blitzes, Carlsen-Album 13, 1998

14. Le Rivage de la Fureur

Tintin 9-22/1980, Album 14, 1981
Das Ufer des Schreckens, Hethke-Album, 1986



15. Roubak, Ultime Espoir

Tintin 384-397/1983, Album 15, 1984
Robak, letzte Hoffnung, Hethke-Album, 1987

16. Caragal

Tintin 447-457/1984, Album 16, 1985
Caragal, Hethke-Album, 1987

17. Les Spores de Nulle Part

Album 17, 1990; mit den Kurzgeschichten:
Les Spores de Nulle Part, Tintin Sélection 6, 1970
Dr. Nirgendwo, MV Comix 25/1970
Sporen aus dem Nichts, ZACK Parade 1 (1972), 41 (1981)
La Vengeance (Die Rache)
Super Tintin 8, 1980
Le Rayons de Feu du Soleil (Die Strahlen des Sonnenfeuers)
Super Tintin 14, 1981, Text : Jourd'hui
Mission en 2012 (Mission 2012)
Tintin Sélection 38, 1978, mit Andréas, Text : Duchâteau (keine Orient-Story)
Die Sporen aus dem Nichts, Hethke-Album, 1989

18. Rendes-vous à 20h en Enfer

Album 18, 1994
Reise in die Hölle, ZACK (2. Serie)14-18, 2000
Reise in die Hölle, Salleck, 2001; Es existiert eine Soft- und eine Hardcover-Ausgabe;

19. Le Mur

6 Seiten einer unvollendeten Orient-Story; Erstabdruck in „Eddy Paape a des Lettres", einem kleinformatigen Band der belgischen Post über Paape.

Die Mauer, ZACK-Sonderheft 3, Salleck, 2001

Gesamtausgaben

1998 wurde in Frankreich bei Pictoris eine Integralausgabe mit neuen Paape-Covern (siehe Abb.) gestartet, die jedoch nach drei Bänden abgebrochen wurde. 2008 erschien bei Lombard eine komplette Integralausgabe in fünf Bänden, die ab Juni 2011 von Ehapa übernommen wird.

Quellen für den Eddy Paape-Beitrag:

Eddy Paape, La Passion de la Page d'après, Lombard, 2008
Michel Greg : Dialogue sans Bulles, Dargaud, 1999
Schtroumpf 17/18 : Greg/Paape, Glénat, 1972
Schtroumpf 35 : Victor Hubinon, Glénat, 1978
Thierry Martens; Le Journal de Spirou : 1938-1988 Cinquante Ans d'Histoire(s) ; Dupuis; 1988
Tintin (belgische Version) 16/1969, Lombard
Tout Jijé 1945-47, Dupuis, 2000
Interview mit Eddy Paape auf: www.actuabd.com

Mein Dank geht an **Markus Fronhöfer** für das ANDRÉ LEFORT-Album sowie den Cover-Entwurf zu „Valhardi contre le Monstre".

Abbildungen, Grafik: Gerhard Förster

DER NEUE

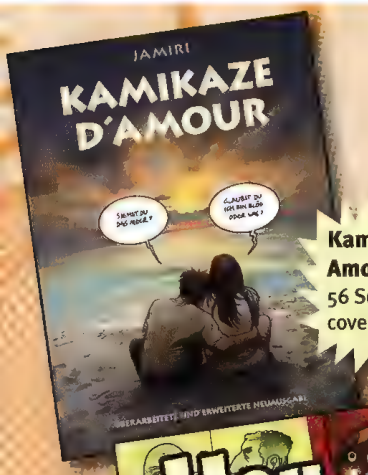
JETZT BESTELLEN

PORTOFREIE SCHNELLVERSAND

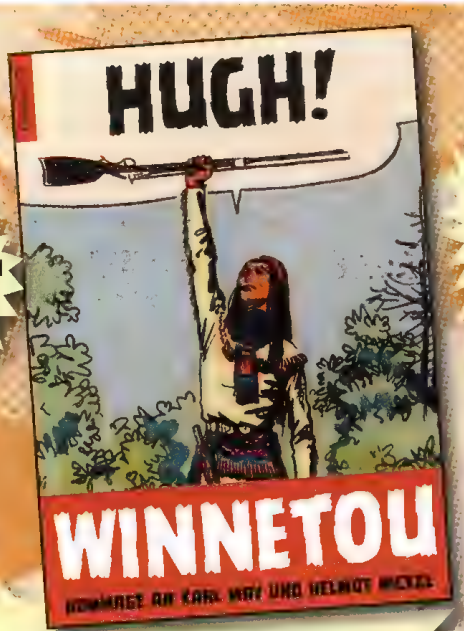
Exklusiv-Vertrieb für Deutschland und Schweiz: MSW
für Österreich: Comic-Galerie

WIR VERSCHICKEN AB DRUCKEREI, DIREKT AN DEUTSCHLAND

Ganz einfach € 29,90 (oder 39,90 für die limitierte HC-Ausgabe) per Euroüberweisung an Comic-Galerie, IBAN: AT 551 200 000 761 088 731, BIC: BKAUATW
Versand postwendend bzw. sofort nach Erscheinen. www.comic-galerie.
Comic-Galerie Günther Polland, Albertg. 24, A-1080 Wien. Tel/Fax: 0043/1 40572



Kamikaze d' Amour - JAMIRI
56 Seiten, Hardcover, 15 Euro



Hugh! Winnetou Hommage an KARL MAY und HELMUT NICKEL
100 Seiten, Softcover, Klappenbroschur, 20 Euro
Ein Winnetou Abenteuer von Helmut Nickel neu koloriert und Beiträge von Laska, Fil, Ulf K., Schwarwel, Ulf Graupner, E. Breitschuh, C. Claus, Ingo Römling, Jule K., H. Kiefersauer, Franz Gerg, Ertugrul Edirne, R. Platzgummer, Hansrudi Wäscher, Derib u.a.

Geschichten vom Land - JEFF LEMIRE
Softcover, 112 Seiten, 11 Euro

Hau die Bässe rein, Bruno! - BARU
128 Seiten, Softcover Klappenbroschur
22 Euro

Geister Geschichten - JEFF LEMIRE
Softcover, 224 Seiten, 18 Euro

EDITION 52

Hofaue 55 ▸ 42103 Wuppertal ▸ fon 0202/735772 ▸ fax 0202/6986095 ▸ www.edition52.de

COMICS • GRAPHIC NOVELS • ROMANHEFTE • TV-SERIEN • EDELTRASH ALLER ART

Comics aktuell

Chefrezensent **Heiner Lünstedt** (H.L.) wird diesmal unterstützt von Stefan Meduna (SM), Werner Fleischer (Fly) und Marco Behringer.

Lucky Luke 88: ... gegen Pinkerton

Von Achdé, D. Pennac, T. Benacquista
Ehapa, 64 S., farbig, HC: EUR 10,-, SC: 5,95

Bereits im 1969 erschienenen und vom begnadeten René Goscinny getexteten Lucky Luke-Album "Jesse James" spielten Detektive der legendären Agentur Pinkerton eine maßgebliche Rolle. Diese hießen Cosmo Smith und Fletcher Jones, steckten in schwarzen Anzügen und hatten große Ähnlichkeit mit Schulze und Schultze aus Hergés "Tim und Struppi"-Geschichten. Im neusten Lucky Luke-Album steht Allan Pinkerton im Zentrum des Geschehens und der ehrgeizige Agentur-Chef und emsige Datensammler weckt sogar allzu menschliche Reaktionen beim sonst so stoischen Cowboy. So richtig gelassen reagiert Lucky Luke nicht, wenn die Wild-West-Bewohner plötzlich nicht mehr ihn sondern Pinkerton als großen Helden feiern... Achdés viertes Lucky Luke-Album "d'après Morris" (nach Morris) wurde nicht wie bisher von Laurent Gerra getextet. Die Geschichte stammt von den nicht nur im Comicbereich tätigen Autoren Daniel Pennac ("Abwärts" von Tardi) und Tonino Benacquista. Anscheinend hält Achdé es, wie einst Morris nach dem Tode von Goscinny, und lässt die Geschichten von verschiedenen Textern schreiben. Das Resultat mit zahlreichen guten Gags und einer auf Tatsachen basierenden interessanten Story macht der Traditionsreihe jedenfalls keine Schande. H.L.

Die Schlümpfe

Von Peyo, A. Jost, Th. Culliford, P. Garray
Splitter, 48 / 64 S., farbig, HC, EUR 12,95 / 13,95

Im August kommt ein großer Film mit den Schlümpfen in die Kinos. In einer Mischung aus Real- und Trickfilm wird erzählt, wie die blauen Wichte im New Yorker Central Park landen. Etwas in Vergessenheit geraten ist, dass die Schlümpfe ihren ersten Auftritt nicht in der eher unsäglichen Hanna-Barbera-TV-Trickfilmserie oder als Gummifigur aus dem Hause Schleich hatten, sondern 1958 in einem Comic. Der belgische Comiczeichner Pierre Culliford alias Peyo ließ das Zwergenvolk 1958 erstmals in einem Album um seine mittelalterliche Helden Johann und Pfiffikus auftreten. Obwohl von Peyo nur als Nebenfiguren konzipiert, erfreuten sich die Schlümpfe sofort so großer Beliebtheit, dass sie eine eigene Serie bekamen und viele ebenso lustige wie spannende aber auch gesellschaftskritische Abenteuer erlebten. Bei uns waren die Schlumpf-Comics ebenfalls ein riesiger Erfolg, zunächst als Gaststars im Heft Fix & Foxi, später u.a. als sorgfältig editierte Albenreihe beim Carlsen Verlag. Doch in den letzten zehn Jahren ist es zumindest im Comicbereich etwas ruhiger um sie geworden. Dies hat sich zum Glück jetzt geändert, denn der Splitter Verlag (bzw. dessen bisher eher für leicht erotische Comics zuständiges Unterlabel toonfish) veröffentlicht in rascher Folge zugleich Comic-Klassiker wie Band 1 "Blauschlümpfe und Schwarzschlümpfe" (zum Glück nicht in der politisch korrekten, über jeden Rassismus-Verdacht erhabenen US-Version mit den "Purple Smurfs"), aber auch nagelneue Geschichten wie den bei uns zuvor noch nicht erschienenen 28. Band "Schlumpfine greift ein". Auch die Abenteuer von Johann und Pfiffikus haben bei Splitter/toonfish eine neue verlegerische Heimat gefunden. Diese Serie und die ersten zehn Schlumpf-Comicalben gehören zum Besten was der frankobelgische Comic hervorgebracht hat.

Zu Band 28: Als Papa Schlumpf für eine Weile verreisen muss, ernennt er ausgerechnet Schlumpfine zu seiner Nachfolgerin. Der einzige weibliche Schlumpf wird von der blauen Dorfgemeinschaft zwar angehimmelt, aber nicht für voll genommen. Doch nach anfänglichen Schwierigkeiten wächst Schlumpfine über sich hinaus und kann sogar dem bösen Zauberer Gargamel ein Schnippchen schlagen. Während manches der neueren Schlumpf-Alben nicht mehr so recht überzeugen konnte, macht die ebenso lustige wie spannende, mit sanften emanzipatorischen Untertönen versehene neue Geschichte "Die große Schlumpfine" viel Spaß. H.L.

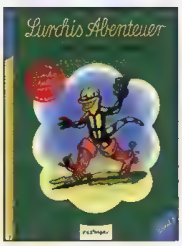
Benno Bonnet

Grachten, Steine und Granaten
Von Andreas Tolxdorf
Selbstverlag, 48 Seiten, farbig, SC

Dieser Band stellt die Bachelor-Abschlussarbeit von Zeichner und Autor Andreas Tolxdorf an der grafischen Fachhochschule Hannover dar und erschien in einer Auflage von nur 50 (oder doch 100?) Stück. Wenn man das Album zur Hand nimmt, hat man ein Déjà-vu-Erlebnis, denn schon die äußere Gestaltung – vom Rücken bis zu den Schriftzügen – stellt eine Hommage an klassische Comic-Alben der „Ligne Claire" dar. Die Story um einen Kunstraub ist zwar etwas schlicht und die Zeichnungen noch nicht ausgereift, doch nicht ohne Reiz. Die Idee eines Comic-Albums als Diplomarbeit ist jedenfalls sehr originell (und bei der winzigen Auflage schon jetzt eine Sammlerrarität). Dass sich Tolxdorf bei seinem Debüt noch nicht mit deutschen Ligne Claire-Hommagisten wie René Lehner messen kann, ist verständlich. Bei den allerersten Lucky Luke-Episoden war Morris' glanzvolle Karriere auch noch nicht abzusehen. Na, wollen wir die Vergleiche nicht überstrapazieren, aber der Mann hat jedenfalls Ambitionen, Charme und Ideen. Mehr über Tolxdorf im Interview in ZACK 139 (1/2011). Kontakt: andreas.tolxdorf@gmx.de G.F.

Lurchis Abenteuer 5

Von Georg Nickel, Peter Krisp
Esslinger, 152 S., farbig, HC, EUR 12,90



Peter Krisp, der zweite große Lurchi-Zeichner, und Georg Nickel sind die beiden Zeichner des fünften Sammelbands. Nickel stieg im Januar 1977 mit Heft 64 ins Lurchi-Universum ein, Krisp sollte ab Nr. 68 im Juni 1979 folgen. Nickel schrieb seine Texte nach eigener Aussage selbst, Peter Krisp beschäftigte mit Olav Sveistrup einen erfahrenen Szenaristen. Vom Zeichenstil her passen Krisp und Nickel zusammen wie Feuer und Wasser. Während sich die Zeichnungen von Nickel sich entfernt an das Vorbild Heinz Schubels anlehnen, präsentiert Peter Krisp einen Lurchi der auch gut ins Fix und Foxi-Universum passen würde. Auch inhaltlich gibt es Unterschiede. Nickel lässt seine Helden weiterhin in ferne Weiten reisen und bisweilen in märchenhafte Abenteuer geraten. Auch der Umweltschutz ist ihm ein wichtiges Anliegen. Die Welt von Krisp und Sveistrup dagegen ist kleiner und übersichtlicher gestrickt, spielt sich quasi im Lurchiland ab. Heft 96 schildert uns einen Rückblick in Lurchis Schulzeit. Dieses Heft fehlte in den alten Sammelbänden von Salamander. Da es damals bei der Fertigstellung des fünften Sammelbandes noch nicht erschienen war, wäre es eigentlich ein Kandidat für den nächsten Sammelband gewesen. Allerdings ist es das letzte Heft von Georg Nickel und hätte dadurch im sechsten Sammelband, der lauter Krisp-Arbeiten enthält, einen Fremdkörper dargestellt. Zusammengestellt wurde der Sammelband ursprünglich für Salamander von Peter Krisp. Er gab sich reichlich Mühe, die unterschiedlichen Werke der beiden Zeichner unter thematische Überschriften zu bringen. Die Verarbeitung und Druckqualität der Esslinger-Ausgabe sind wie immer hervorragend. Das Vorwort entspricht aber in weiten Zügen leider dem Vorwort des vorherigen Sammelbandes. Es wäre wünschenswert wenn sich das Vorwort des nächsten Bandes um das Schaffen von Peter Krisp drehen würde. Fly

Mecki Jahrgang 1957
Von Reinhold Escher
Esslinger, 69 Seiten, farbig, HC, EUR 14,90

Esslinger bereitete den Meckifans im Januar 2011 ein schönes Geschenk. Nicht der erwartete Jahrgangsband 1961 lag in den Buchhandlungen, sondern der von vielen Fans herbeigesehnte Jahrgangsband 1957. Dieser Jahrgang ist bei den Fans deshalb so beliebt, weil er neben einer fantastischen Geschichte mit vielen Überraschungen zum ersten Mal Meckis großen Gegner Kokolastro auftreten läßt – ein Zauberer der mit allen Wassern gewaschen ist und stets eine neue Teufelei ausheckt, um Mecki zu schaden. Er entführt die Freunde in seine südamerikanische Heimat. Die Geschichte ist eine gut strukturierte Aneinanderreihung kleiner Episoden, die gelungen miteinander verbunden sind. Kokolastro ist zwar die Überfigur der Geschichte, Reinhold Escher setzt sie jedoch nur sehr behutsam auf wenigen Seiten ein, oft um eine Entwicklung in Gang zu setzen. Escher ist auf dem Höhepunkt seiner Kunst angelangt. Liebevoll gestaltete Figuren, die schnell an Profil gewinnen, agieren vor der beeindruckenden Kulisse des südamerikanischen Landes Costra Negra. Im Gegensatz zu den bisherigen Jahrgangsbänden griff Esslinger diesmal nicht auf die Vorlagen des HÖRZU-Archivs in Hamburg zurück, sondern verwendete das Originalartwork, das sich noch im Besitz der Familie Escher befindet. Dadurch konnten sämtliche Seiten erstmals in Farbe reproduziert werden. In der HÖRZU erschienen sie seinerzeit nur dann in Farbe, wenn ausreichend Farbanzeigen gebucht wurden, was 1957 selten der Fall war. Mehr zum Thema in den „Mekki-News" und dem Interview mit Eschers Tochter Regine Mosimann in dieser Ausgabe. Fly

The Rocketeer
Von Dave Stevens
Cross Cult, 160 S., farbig, HC, EUR 29,80

Das war schon lange überfällig! Nach der stimmungsvollen Disney-Verfilmung von 1991 und der noch länger zurückliegenden deutschen Veröffentlichung des ersten Rokketeer-Comics beim Hethke Verlag erscheint endlich eine Gesamtausgabe von Dave Stevens liebevoller Hommage an Hollywoods Film-Serials der 30er und 40er Jahre. Wer sich einmal eine Episode der Filmfortsetzungsreihe "King of the Rocket Men" angesehen hat, wird dieses Erlebnis sein Leben lang nicht vergessen. Das billig produzierte 12-teilige Serial um einen Helden im Flugkörper-Anzug strotzt nur so vor naiven Charme. 1982 schuf der begnadete und 2008 viel zu früh verstorbene Zeichner Dave Stevens seinen ganz eigenen König der Raketenmänner. In einer Comic-Fortsetzungsserie erzählt er vom ebenso tollkühnen wie naiven Bruchpiloten Cliff Secord, der zufällig in den Besitz eines Raketenrucksacks gerät. Sein Kumpel der Mechaniker Peevy schmiedet dazu noch schnell einen stylischen Helm mit integrierter Heckfloße und ab geht es in die Luft und ins Abenteuer. "The Rocketeer" entstand nicht als Auftragsarbeit sondern in der Freizeit des vielbeschäftigten Storyboard-Künstlers, der auch an Spielbergs "Jäger des verlorenen Schatzes" und Michael Jacksons Video "Thriller" mitwirkte. Jedem Panel von "The Rocketeer" ist anzumerken, dass Stevens die Ästhetik der 30er Jahre liebt. Zusätzlichen Reiz bekommt der Comic auch dadurch, dass Stevens nicht nur viel Spaß an der Darstellung von nostalgischen Autos und Fluggeräten hatte, sondern auch am Zeichnen von Pin-Up-Girls (Cliff Secords Freundin sieht aus wie das Sexsymbol Betty Page). Die von Cross Cult mit informativem und wunderschönem Bonusmaterial garnierte und exzellent neu kolorierte Gesamtausgabe enthält auch die direkte Fortsetzungsgeschichte "Cliffs Abenteuer in New York", die hier erstmals auf Deutsch erscheint. Dieser Klappentext ist ausnahmsweise nicht übertrieben: "Das Flair der 30er Jahre, eingefangen in der Fabulierlust der 80er Jahre und optisch aufbereitet für das neue Jahrtausend" H.L.

Justifiers (Collector) 1: Die Obhut
Von M. Heitz, J. Krismann, H. Radke,
Knaur, 48 Seiten, farbig, HC, EUR 12,95

Markus Heitz hatte bereits über 30 Horror- SF- und Fantasy-Romane (sowie einige weitere Werke als Co-Autor) verfasst, als er 2010 mit dem Buch "Collector" recht erfolgreich das US-Rollenspiel "Justifiers" adaptierte. Die Geschichte spielt im Jahre 3017 und konfrontiert die Menschheit mit einer außerirdischen Rasse, die laut Heitz "noch überheblicher ist als wir – und weitaus gefährlicher." Die nicht eben dankbare Aufgabe aus diesem über 600 Seiten starken Roman eine Comicadaption herauszudestillieren hat der Superhelden-Experten und Comic-Fachjournalist Jörg Krismann ("Comixene") übernommen. Der Knaur Verlag bezeichnete den als 48-seitiges farbiges Hardcover-Album veröffentlichten Comic "Justifiers: Collector" zwar trendgemäß als Graphic Novel, veröffentlicht jedoch erstmal nur die Adaption des ersten Drittels des Romans. Dem Leser werden innerhalb des Albums zahlreiche Hauptfiguren vorgestellt, die oftmals – wie der sehr eigennützige Alien-Dolmetscher Anatol Lyssander – nach kurzem ersten Auftritt gleich wieder verschwinden und erst sehr viel später zurückkehren. Wer die Romanvorlage nicht kennt, bleibt oft etwas außen vor. Die Zeichnungen vom Newcomer Hannes Radke lassen Talent erahnen, aber auch. dass er anscheinend unter großem Zeitdruck gearbeitet hat. Insgesamt ist "Justifiers: Collector" ein nicht uninteressanter Science-Fiction-Comic, der erst endgültig beurteilt werden kann, wenn alle drei Teile vorliegen. H.L.

Jamiri: Kamikaze D'Amour
Überarbeitete und erweiterte Neuausgabe.
Edition 52, 56 Seiten, farbig, HC, EUR 15,-

Jan Michael Richter alias Jamiri entwirft autobiographische Comics. Er belässt es aber nicht bei einer bloßen Nabelschau. Vielmehr verquickt er in seinen Strips Wissenschaft, Gender-Fragen und digitale Lebenswelt mit einer ordentlichen Portion Selbstironie und Selbstreflexion. Seine Arbeiten werden bei Spiegel Online oder Unicum veröffentlicht. Kamikaze D'Amour ist der neueste Titel und stellt eine überarbeitete und erweiterte Neuausgabe des gleichnamigen Bandes dar, der zuerst bei Eichborn erschienen ist und vergriffen war. Nicht nur Beate steht auch in diesem Band immer wieder im Zentrum des Geschehens, wenn sich der Autor nicht gerade selbst in Szene rückt. Jamiri entdeckt, dass seine langjährige Freundin in Wahrheit ein Androide ist. Glücklicherweise findet er kostenfreie Updates, die er downloadet, um sie auf den neuesten Stand zu bringen. Außerdem ist da noch eine Episode von Space Jamiri und der immer wiederkehrenden naturwissenschaftlichen Fabulierfreude – doch das Katzenklo bringt den Helden stets wieder auf den harten Boden der Realität zurück. In Jamiris comicstripähnlichen Sequenzen dreht sich alles rund um den Autor und dessen Leben. Dadurch, dass er sich selbst zum Comichelden auserkoren hat steht er in der comichistorischen Tradition eines Harvey Pekar (American Splendor) oder Art Spiegelman (Maus). Mit der Verbindung von virtueller Realität einerseits und digitaler Produktion andererseits, gilt er formell und inhaltlich als Pionier des Mediums. Dazu kommt seine aberwitzige Monomanie, die er konsequent in pointierter Weise bis zum Ende durchexerziert. Mit seinen Verweisen – in erster Linie zur Science Fiction – und seiner Punk-Attitüde, die sich im ungenierten Alkoholkonsum ebenso offenbart wie in seiner laxen Einstellung gegenüber seinen Finanzen, entwirft Jamiri eine vielschichtige Satire. Bei den Illustrationen hat Jamiri augenscheinlich Fotografien als Vorlage verwendet. Dadurch kreiert er ein authentisches Artwork, das in erster Linie der typischen PC-Ästhetik ähnelt – nicht nur, aber auch deswegen, weil stets illuminierende Computerbildschirme, oft mit zweifelhaftem Inhalt, zu sehen sind. Photoshop-Optik trifft bei Jamiri auf einen klaren, nicht zu detaillierten Strich. Kamikaze D'Amour ist ein witziges und ideenreiches Album, das allen gefällt, die bei amüsanter Unterhaltung auch gern den ein oder anderen Denkanstoß mitlesen. Marco Behringer

Graphic Novel Süddeutsche Zeitung Bibliothek
10 HC-Bände zu EUR 14,90 bzw. EUR 19,90, alle 10 Bände EUR 119,-

Sechs Jahre nach dem Erscheinen der 12-bändigen "Bild-Comic-Bibliothek" und der 20-bändigen Reihe "Klassiker der Comic-Literatur - Ausgewählt vom F. A. Z. – Feuilleton" versucht sich wieder eine Zeitung am Verlegen einer Comic Edition. Die Süddeutsche Zeitung meidet jedoch das vermeintlich infantil belegte Wort "Comic" und verlegt unter dem Motto "Literatur trifft Illustration" zehn "Graphic Novels ausgezeichneter Autoren". Die Auswahl ist – abgesehen von einem ganz schön peinlichen Ausreißer – recht gelungen, wobei für den eigentlich vorgesehenen Titel "Maus" von Art Spiegelmann mit "Gift" von Peer Meter und Barbara Yelin ein mehr als passabler Ersatztitel gefunden wurde. Bei den übrigen Titeln handelt es sich um diese Bände: Will Eisner: „Ein Vertrag mit Gott: Mietshausgeschichten", Marjane Satrapi: "Persepolis", Guy Delisle: „Shenzhen", Joe Sacco: „Palästina", Alison Bechdel: „Fun Home: Eine Familie von Gezeichneten", Jiro Taniguchi: „Vertraute Fremde" Jacques Tardi: „Blei in den Knochen" und Reinhard Kleist: „Cash - I see a darkness". Der zehnte Band der SZ-Reihe ist jedoch ein Ausrutscher, denn es handelt sich hier nicht um eine Graphic Novel sondern um einen (zugegebenermaßen recht gelungen zusammen montierten) Fotocomic mit Standbildern aus Ari Folmans eher

Auch die Wiechmannsche Variante von Jimmy für Yps hat die Deutsche Comicforschung abgebildet.

formal als inhaltlich überzeugenden Trickfilm „Waltz with Bashir". Doch davon abgesehen ist die Reihe recht gut zusammengestellt und die Verkaufszahlen der Hardcoverbände sind - wie zu hören ist – besser als erwartet. Auch das Vertrauen, dass die Leserschaft dem Urteil des SZ-Feuilletons (wo die einzelnen Titel an 10 aufeinanderfolgenden Freitagen vorgestellt werden) gegenüber aufbringt, dürfte dazu beitragen dass dem Medium Comic neue aufgeschlossene Leser zugeführt werden. H.L.

Der Himmel ist blau, die Erde ist weiß

Von Jiro Taniguchi, Hiromi Kawakami
Carlsen, 208 Seiten, sw., SC, EUR 14,90

Die 37jährige Tsukiko genehmigt sich wie so oft in der kleinen Bahnhofskneipe ein Bierchen, als sie dort unvermutet ihren alten Japanischlehrer Matsumoto wiedersieht. Fortan nennt sie ihn „Sensei", weniger aus Respekt denn aus der Tatsache resultierend, dass sie seinen Namen vergessen hat. Zwischen den beiden verschrobenen Außenseitern entwickelt sich über die Jahre eine tiefe Freundschaft. Oder ist es trotz des gewaltigen Altersunterschiedes doch mehr, was die einsamen Menschen verbindet? Taniguchi arbeitet hier ausnahmsweise nicht nach seinem eigenen Text, sondern adaptiert in zwei Bänden Hiromi Kawakamis Bestsellerroman „Sensei no Kaban" (="Die Tasche meines Lehrers". Carlsen übernimmt allerdings den Titel der deutschen Ausgabe bei dtv). Wie gewohnt sind Taniguchis Bilder von einer berückenden Ästhetik und inneren Harmonie. Vielleicht sogar etwas zu ästhetisch und harmonisch. Kawakamis Erzählung um die zarte Annäherung zweier Stadtneurotiker ist eine der schönsten Liebesgeschichten der letzten Jahre, Taniguchis Adaption wirkt für meinen Geschmack aber etwas zu weichgespült, um der grandiosen Literaturvorlage wirklich gerecht zu werden. SM

Anne Frank - Die Comic-Biografie

Von Sid Jacobson und Ernie Colón
Carlsen, 160 Seiten, farbig, HC, EUR 16,90

Mit Comics hat das Anne Frank Haus in Amsterdam bereits sehr gute Erfahrungen gemacht. Eric Heuvels Alben "Die Entdeckung" und "Die Suche" erzählen ebenso spannend wie informativ von den traurigen Schicksalen einiger jüdischer Familien zur Zeit der deutschen Besetzung der Niederlande. Die im Ligne-Clair-Stil gestalteten Geschichten wurden auch bei uns erfolgreich im Schulunterricht eingesetzt. Da lag es nahe, die Biographie der Anne Frank in ähnlicher Form zu vermitteln. Das Anne Frank Haus verpflichtete Sid Jacobson und Ernie Colón, die bereits den eher trockenen "9/11 Report" in ein spannendes Comicalbum verwandelten (aber auch für die BILD-Zeitung den Tod von Prinzessin Diana graphisch aufarbeiteten). Ihre Anne-Frank-Biographie stützt sich nicht nur auf das ebenso berühmte wie berührende Tagebuch. Der Comic erzählt auch von Annes glücklicher Kindheit in Frankfurt sowie von ihrem Vater Otto, der im Gegensatz zum Rest seiner Familie den Holocaust überlebte und von den Russen aus Auschwitz gerettet wurde. Otto Frank gelang es durch eine von ihm gegründete Stiftung jenes Gebäude, in dessen Hinterhaus er sich von 1942 bis 1944 mit insgesamt acht Personen versteckte, vor dem Abriss zu bewahren und daraus das für die Öffentlichkeit zugängliche Anne Frank Haus zu machen. Jacobson und Colón erzählten ihre graphische Biographie der Anne Frank mitreißend. Die um Realismus bemühten Zeichnungen mögen manchmal etwas steif wirken, doch das Schicksal eines sehr talentierten jungen Mädchens, das umgebracht wurde bevor ihr Leben richtig begann, dürfte keinen Leser ungerührt lassen. Der Comic wurde zudem noch ergänzt um sogenannte Schlaglichter, die historische Fakten vermitteln sollen. Somit eignet sich auch dieses von Carlsen zu einem sehr moderaten Preis angebotene Werk bestens zum Einsatz an Schulen. H.L.

Reddition 53: Will Eisner

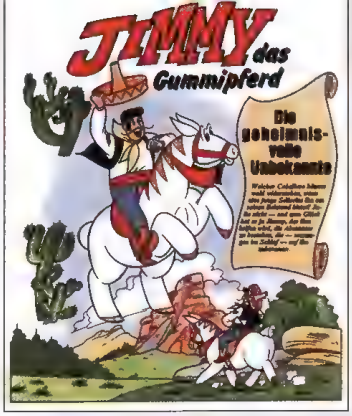
Von Volker Hamann (Hg.)
Ed. Alfons, 76 S., sw. u. farbig, SC, EUR 8,-

Eigentlich müsste der am Medium Comic interessierte Leser einigermaßen informiert sein über Will Eisner. Doch das Team um Volker Hamann findet in der 53. Ausgabe der "Reddition" noch ein paar (zumindest hierzulande) bisher vernachlässigte Blickwinkel auf den wohl einflussreichsten und vielseitigsten Comic-Erzähler überhaupt, während das sehr persönlich gehaltene Vorwort von Andreas C. Knigge und Marcus Czerwionkas auf 20 Seiten recht kompakt zusammengefasste Eisner-Biographie ein guter Einstieg sind. Sehr interessant geraten ist Clemens Heidenreichs Betrachtung über Eisners fünf Literaturadaptionen von denen nur seine (Kurz-)Version von "Moby Dick" bei uns veröffentlicht wurde. Doch während "The Princess and the Frog", "The Last Knight" (Don Quixote), die afrikanische Legende "Sundiata" und "Fagin the Jew" nach Charles Dickens in der amerikanischen Originalfassung problemlos über Amazon zu beziehen sind, gilt dies nicht für jene Comics, die Will Eisner ab 1942 für die US-Streitkräfte produziert hat. In ihrem Artikel "Eisner: The P*S-Jahre" widmet sich Cat Yronwode einem bisher eher vernachlässigten (aber 20 Jahre andauernden!) Kapitel von Eisners Biographie. Sie beschreibt, wie der Comickünstler seine erzählerischen Fähigkeiten dafür einsetzte, um Soldaten mit Humor (und einer sehr sexy dargestellten Kameradin) zu vermitteln, dass es für sie lebensgefährlich (und für die Army sehr teuer) sein kann, wenn sie unachtsam mit ihrer Ausrüstung umgehen. Es muss eigentlich fast nicht mehr erwähnt werden, aber auch die exquisite Bebilderung und die umfassende Bibliographie dieser Ausgabe sprechen einmal mehr für die "Reddition" und untermauern ihren Sonderstatus innerhalb der Comic-Sekundärliteratur. H.L.

Deutsche Comicforschung 2011

Von Eckart Sackmann (Hg.)
comicplus+, 144 S., farbig, HC, EUR 39,-

Auch in seinem siebten Jahrbuch "Deutsche Comicforschung" bietet Herausgeber Eckart Sackmann wieder einen reich und in sehr guter Druckqualität bebilderten Streifzug durch die Comicgeschichte. Diesmal geht es relativ spät los, denn während vorherige Jahrbücher auch Beiträge über "Comics" aus dem 15. oder gar dem 13. Jahrhundert enthielten, startet die 2011er-Ausgabe "erst" im 19. Jahrhundert und beschäftigt sich mit dem Wilhelm-Busch-Verleger Caspar Braun, der auch als Zeichner tätig war. Die weiteren Beiträge beschäftigen sich u. a. mit "Afrikanern im deutschen Kolonialcomic", dem Frühwerk von Reinhold Escher ("Mecki"), Franziska Bilek ("Herr Hirnbeiß"), dem Zustandekommen des 1. Internationalen Comic-Salon in Erlangen sowie den Zeichnern Hellmuth M. Peter, Horst von Möllendorff, Clément Moreau, Roland Kohlsaat ("Jimmy das Gummipferd") und Wolfgang Altenburger ("Mosaik", "Atze"). Sicher wird sich nicht jeder Comicinteressierte (sofort) für alle Beiträge in diesem Band erwärmen können, doch die Mischung stimmt auch diesmal wieder und mancher scheinbar "uninteressante" Beitrag entpuppt sich als sehr spannend. Es ist zu hoffen, dass Eckart Sackmann und seine Kollegen auch weiterhin "ein bisschen Indiana Jones" bleiben und uns verlorene Schätze der deutschen Comickultur zugänglich machen. H.L.



Comic! Jahrbuch der ICOM 2011

Von Burkhard Ihme (Hg.)
ICOM, 248 S., sw. u. farbig, SC, EUR 15,25

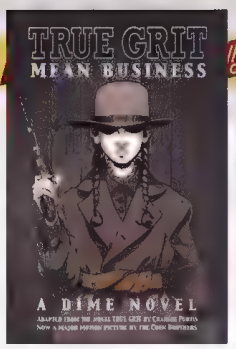
Im Gegensatz zu z.B. französischen oder amerikanischen Fachpublikationen sind zeitgenössische einheimische Zeichner in deutschen Comic-Sekundärwerken leider immer noch unterrepräsentiert. Diese Lücke schließt seit nunmehr 10 Jahren und 11 Bänden das „Comic!"-Jahrbuch des ICOM (er feiert 2011 seinen 30. Geburtstag), das besonders die enorme Vielseitigkeit deutscher Künstler in den Mittelpunkt stellt. Schwerpunktthema sind diesmal Kindercomics, was den Band nicht nur für Comic-Sammler, sondern auch für Eltern und Pädagogen besonders empfehlenswert machen dürfte. Aber auch die internationalen Märkte werden keinesfalls vernachlässigt. Ausführliche Specials widmen sich Frankreich, Spanien, den Niederlanden und den USA. Besonders gelungen ist wieder einmal der US-Marktreport. Interessant ist hier vor allem die ausführliche Dokumentation der Umwälzungen auf dem amerikanischen Manga-Sektor. Wie jedes Jahr wartet das „Comic!"-Jahrbuch mit einer Vielzahl an sehr lesenswerten Artikeln auf, im engen Rahmen dieser Kurzrezension greife ich nur einige wenige für mich besonders interessante Themen heraus: - ausführliche Interviews mit Martin Frei, Jörg Peter und Burkhard Fritsche, - die aktuellen PERRY RHODAN-Comics, die SCHLÜMPFE und vieles mehr. Fazit: Viel Sekundärliteratur vom Feinsten für vergleichsweise wenig Geld (zumal der Farbanteil sich vergrößert hat). Das Comic! Jahrbuch liest sich stets unterhaltsam, hat sich aber darüber hinaus längst zu einem unverzichtbaren Nachschlage- und Sammelwerk zur deutschen Comic-Kultur entwickelt, das kein Freund der neunten Kunst versäumen sollte. SM

die mit Abstand beste Prinz Eisenherz-Fassung druckt? Die komplette, digital restaurierte Reihe erscheint in fünf 80seitigen HC-Bänden, die sämtliche von 1955-1960 entstandenen 261 Sonntagsseiten und zusätzlich die in s/w von 1957-1958 geschaffenen Tagesstreifen beinhalten. Der erste, komplett farbige Band ist für Juni 2011 angekündigt.

Weitere Bocola-Novitäten: Im August kommt Prinz Eisenherz Band 3 der Foster Murphy-Reihe, im November folgt Band 4, ebenso wie Band 16 der reinen Foster-Reihe. G.F.

„True Grit"

Parallel zur überaus gelungenen aktuellen Neuverfilmung von Charles Portis' Westernromanklassiker „True Grit" (dt. Taschenbuchausgabe aktuell bei RoRoRo) mit Hailee Steinfeld und Jeff Bridges, die sogar die alte, oscarprämierte Verfilmung mit John Wayne („Der Marshal") in den Schatten stellt, kann man auf mycomics.de online ein vollständiges Comic-Prequel der Filmhandlung lesen. Auf mycomics.de finden sich zahlreiche Leseproben aktueller Neuerscheinungen sowie viele komplette Stories – vorbeisurfen lohnt sich also immer. SM



Sammlerausgabe zu einer eindeutigen Empfehlung für jeden Science Fiction-Fan macht. Nicht zuletzt aufgrund seiner Pseudonyme (für Sun Koh: Freder van Holk) ist Müller heutzutage leider nur noch Insidern ein Begriff. Diese Edition lädt zum Entdecken und Wiederentdecken dieses Ausnahmeautors ein. Einmal mehr macht sich Herausgeber Dieter von Reeken um die deutsche SF-Literaturszene verdient. Bisher sind zwei mustergültig gestaltete Bände um á EUR 22,50 erschienen, jeder mit einem informativen Vorwort. Mehr: www.dieter-von-reeken.de SM

Preisgekrönte Biggi

Das erste Mal am Cover der Originalreihe, die 1971 begann

Die Zeichnerin Purita Campos (Biggi – was Mädchen alles erleben) erhielt 2010 für ihr Lebenswerk die Goldene Ehrenmedaille für Verdienste in der Bildenden Kunst (Medalla de Oro al Mérito en las Bellas Artes), eine hohe staatliche Auszeichnung des spanischen Kulturministeriums. Biggi (im Original: Esther y su mundo, dt. bei Gevacur und Bastei) erscheint aktuell bei Glénat Spanien nicht nur in einer gebundenen Gesamtausgabe der klassischen Abenteuer aus den 70ern und 80ern, sondern auch mit brandneuen Stories um die nunmehr erwachsene Heldin. In unseren Breiten wartet dieses kleine Comic-Juwel leider noch auf seine Wiederentdeckung. SM

PS von GF: Dank dem guten Zureden von Stefan und dem Sammler Helge Korda habe ich mich mit dieser Serie auseinandergesetzt. Meine Vorurteile wurden restlos beseitigt. Die ursprüngliche Serie (ich spreche nur von ihr), die ich bis dato bloß in der Gevacur-Version in Melanie als Penny Lukas kennenlernte, ist – sobald man sich an das Barbie-Puppendesign gewöhnt hat – nicht nur spannend, sondern schildert die Alltagsprobleme der keineswegs sehr heldenhaften Protagonistin auch durchaus realistisch. Wir planen einen Artikel über den Klassiker, der sich von der üblichen englischen Massenware jener Zeit stark abhob.

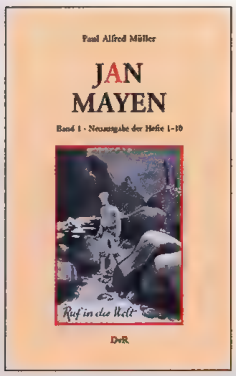
News

LANCE – Die Entdeckung

Warren Tufts war ein renommierter amerikanischer Zeitungsstripzeichner (Casey Ruggles), der seinen Job mit großer Leidenschaft und Können ausübte. Dennoch war ihm das Glück nicht sehr gewogen. Oft hatte er Ärger mit den Syndikaten. Tufts Meisterwerk, der Western Lance, der auch eine Hommage an Prinz Eisenherz darstellt, hat er selbst vertrieben, bis er schließlich an der Doppelbelastung scheiterte und den Comiczeichnerjob an den Nagel hing. Wenn Lance zu seiner Zeit auch nicht richtig durchstarten konnte, Comickenner haben die Perle immer geschätzt. 1990 erschien bei Carlsen ein Comic-Jahrbuch (Herausgeber: Andreas Ć. Knigge), das 25 Seiten der Serie in s/w und einige begleitende Artikel enthielt, einen auch von Tufts Kollegen Alex Toth geschrieben, mit dem er an Zorro gearbeitet hatte (so manche humorvolle Zorro-Story in Mickyvision stammt von Tufts). Dieser Beitrag hatte mich und und andere Leser (ich wurde immer wieder darauf angesprochen) grafisch wie textlich sehr beeindruckt. Deshalb strahlte ich, als mir Bocola Verleger Achim Dressler kürzlich am Telefon erzählte, dass er Lance herausbringen wird. Und welcher Verlag wäre dafür mehr prädestiniert, als der,

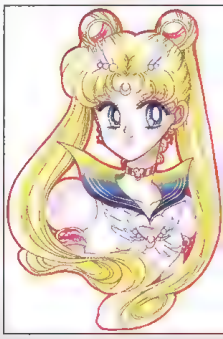
Jan Mayen – Sehnsucht nach Thule

Paul Alfred Müller (1901-1970) gilt zu Recht als einer der ganz großen Klassiker der frühen deutschen Phantastik. Als Nachfolgeserie für seinen legendären Sun Koh erschien zwischen 1936 und 1938 unter dem Pseudonym Lok Myler die Reihe Jan Mayen mit insgesamt 120 Heften. Mayen ist auf der Insel aufgewachsen, der er seinen Namen verdankt, nun aber folgt er dem „Ruf in die Welt". Auf der Suche nach seinem verschollenen Vater hat er dessen ungeheuerliches Vermächtnis zu erfüllen. Der junge Jan verlässt seine nebelumhüllte Insel im eisigen Nordmeer, um mit Hilfe eines Weltraumspiegels Grönland vom Packeis zu befreien und das grüne Paradies Thule zu schaffen. Vor den Erfolg haben die Götter freilich den Schweiß gesetzt, und bis zum glücklichen Gelingen dieses Vorhabens liegt ein langer Weg voller Abenteuer rund um den Globus – und der dauert eben exakt 120 Folgen. War im letzten Heft von Sun Koh bereits Atlantis aus den Fluten des Meeres wiedererstanden, erweckt P.A. Müller hier ein weiteres mythisches Reich zu neuem Leben. (In den stark bearbeiteten Nachkriegs-Leih- und Taschenbuchausgaben von Sun Koh waren übrigens teilweise auch umgeschriebene Jan Mayen-Romane verwurstet worden.) Der Verlag Dieter von Reeken druckt die utopischen Abenteuer Jan Mayens als ungekürzte historisch-kritische Gesamtausgabe in insgesamt zwölf Büchern mit jeweils zehn Heften im Neusatz nach. Müllers Texte lesen sich auch 75 Jahre später noch so spannend und frisch wie am ersten Tag, was diese schöne



Die Rückkehr der Mondprinzessin

Aus rechtlichen Gründen mussten die Fans fast 10 Jahre sehnsüchtig darauf warten, im Oktober 2011 ist es nun endlich so weit: Sailor Moon kehrt auf den deutschen Comicmarkt zurück. In insgesamt 16 Bänden sollen bei Egmont Ehapa im Monatstakt nicht nur die Originalserie, sondern auch der Vorläufer Sailor V und diverse Kurzgeschichten erscheinen. Der Manga-Kultklassiker von Naoko Takeuchi besticht nicht nur durch die wunderbar filigranen Zeichnungen der Künstlerin, sondern auch durch seine einzigartige Mischung aus



Action, Romantik und Humor, gepaart mit einem starken, selbstbewussten Frauenbild, das zur Inspiration für zahlreiche Comicautoren beiderlei Geschlechts rund um den Globus werden sollte. Die klägliche Übersetzung der deutschen Erstausgabe wurde dem Manga seinerzeit in keiner Weise gerecht, glücklicherweise hat man sich bei Ehapa zu einer kompletten Neuübersetzung entschlossen. Erstmals sollen auch alle Farbseiten sowie die originale japanische Leserichtung beibehalten werden. Wir dürfen uns also auf eine voraussichtlich durchwegs gelungene Ausgabe freuen. SM

PS von GF: Hier konnten die Vorurteile des Redakteurs noch nicht ausgeräumt werden. Stefan, verschon´ mich mit deiner filigranen Mondprinzessin! Ich liebe meine Vorurteile!

KULT! geht in die dritte Runde

Hauptattraktion im nunmehr dritten KULT!-Magazin dürfte für den passionierten Sprechblase-Leser zweifellos der reich illustrierte und überhaupt sehr schön gestaltete Artikel über die Comic-Welten des Hansrudi Wäscher sein. An Comic- bzw. Cartoon-Themen wären da noch die Beiträge zu Lucky Luke und Loriot hervorzuheben. Ebenfalls sehr anregend ist der glücklicherweise gleichfalls reich bebilderte Artikel zur berühmt-berüchtigten Kinoreihe „Schulmädchen Report", der uns in jene Zeiten zurückversetzt, als die Liebe noch frei und die Mädchen noch willig waren. Weitere Beiträge widmen sich Ingrid Steeger, Frank Zander, „Tatort" und vielem, vielem mehr. Ein Wendeposter mit den Beatles bzw. Lex Barker rundet die Zeitreise perfekt ab. SM

Anerkennung für "Essex County"

Als erster Comic überhaupt ist Jeff Lemires "Essex County" (dt. bei Edition 52) beim jährlichen "Canada Reads"-Buchwettbewerb des kanadischen öffentlich-rechtlichen Fernsehsenders CBC unter die Top 5 gekommen und ist nun im Rennen um die Auszeichnung zu Kanadas bestem Roman der letzten zehn Jahre – und das bei einer reinen Bücherliste. Die Story ist einfühlsam und traurig schön – zu schön zum Nacherzählen. Nach „Geschichten vom Land" soll demnächst der zweite Band auf Deutsch erscheinen.

Wie finde ich Artikel zu Comicthemen?

Welche alte Comixene-Ausgabe stand ganz im Zeichen von Rolf Kauka und seinen Serien? Welche Artikel beinhaltet die Reddition-Ausgabe über Greg? Das sind Fragen, die die Index-Werke von Werner Berres beantworten können. Die Sache ist allerdings nicht ganz einfach. Berres:

„In unserer Zebra-Sonderband-Reihe „Comic-

Sekundärliteratur-Bibliographien" erschien als Band 1 der „Comixene-Index", in dem wir die Inhalte dieser Zeitschrift aufgelistet und erschlossen haben. In den folgenden Bänden haben wir uns dann nicht einzelnen Magazinen, sondern Zeiträumen gewidmet. Der Index erschließt ca. ein Dutzend Comic-Fachperiodica – von Comic! Jahrbuch über Comixene und Reddition bis Sprechblase und Szene Whatcher – eingeteilt in Verfasser-, Personen-, Sach- und Comictitel-Registern.

Bd. 2: „Comic-Fachpressen-Index 1989-1995"
Bd. 3: „Comic-Fachpressen-Index 1999"
Bd. 4: „Comic-Fachpressen-Index 1996-1999"
Bd. 5: „Comic-Fachpressen-Index 2000".

Alle Bände sind längst vergriffen. An Band 6 und 7, die die Jahre 2001-2002 und 2003-2005 betreffen, arbeite ich noch. Als Band 8 erschien nun der Index zu 2006-2008". Diese Ausgabe umfasst 100 Seiten, kostet 10 Euro und ist erhältlich bei Zebra (c/o Georg K.Berres, Giselherstr. 19, 50739 Köln, E-Mail: GoGer@web.de) und im ausgesuchten Comicfachhandel, u.a. beim Freibeutershop, Independent Comic Shop und ComiCZeit Versand."

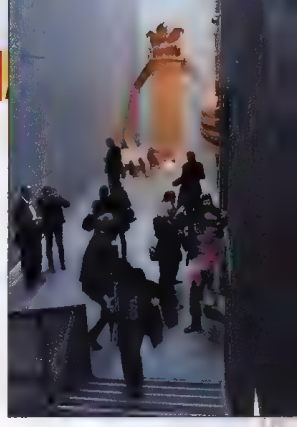
Werner möchte außerdem darauf hinweisen, dass auf **zampano-online.com** die neue Katastropolis-Story von Zebra-Zeichner Rudolph Perez mit dem Titel „Der Lärm des Nichts, das uns umgibt" begonnen hat.

Züricher Comicbörse

René Lehner macht auf die Züricher Comicbörse – die größte der Schweiz – aufmerksam, die wieder im **Volkshaus Zürich** stattfinden wird – und zwar am Sonntag, den **29. Mai 2011** und am Sonntag, den **4. Dezember 2011**, immer von 10.00-17.00 Uhr. Auf über 120 Tischen bieten Händler Neuheiten, Raritäten, Mangas, Figuren, Originalzeichnungen und vieles mehr an. Mehr: www.comic-boerse.ch

Das war die NEXTCOMIC

Lassen wir Festivalleiter Gottfried Gusenbauer, die Seele des „Spektakels", der mit seiner Begeisterung und warmherzigen Art den Betrieb in Schwung hält, berichten: „Die NEXTCOMIC fand dieses Jahr bereits zum dritten Mal statt. Vom 4. bis 11. März 2011 kamen über 25.000 Besucher zu den Veranstaltungsorten nach Linz (mit Außenstellen in Gmunden und Wels). Es gab Ausstellungen mit Achdé, der im Zentrum des Medieninteresses stand (der neue Lucky Luke 88 wurde erstmals in Österreich präsentiert), Gerhard Haderer, Jens Harder, Arne Bellstorf, Konrad Beck, Manuele Fior, Hannelore Greinecker, Stripburger, Peter Schiller, Lucie Lomova, Julia Gordon, Birgit Weyhe, Veronika Mischitz, Rotraud Susanne Berner, Nicolas Mahler u.v.m. Viele Künstler freuten sich über die gute Atmosphäre und dass dem Festival der typische Messecharakter fehlte, die Stadt Linz wiederum sah es als Chance für den Tourismus. Nicht unerwähnt soll die klassische Comicbörse bleiben, die über mehrere Tage hinweg stattfand. Andrerseits gab es einige Fehler, die ich im nächsten Jahr im Griff haben will: Vorrang hat der Relaunch der Website, aber es soll auf dem Festival auch ein besser organisiertes Info-Service geben." Soweit Gottfried. Weitere Infos unter: www.nextcomic.org G.F.



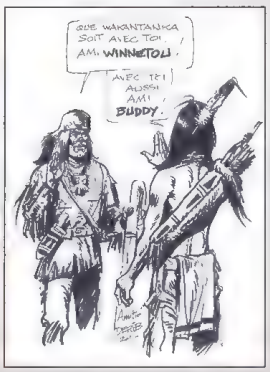
Kartonmonster auf der NEXTCOMIC

Foto: Holger Wemann

Comicfestival München

Für 2011 konnten die Festivalleiter Michael Kompa und Heiner Lünstedt mit dem Münchner Künstlerhaus am Lenbachplatz eine traditionsreiche Kulturstätte in bester Innenstadtlage der bayerischen Metropole als zentralen Veranstaltungsort gewinnen. Zwischen dem Stachus und dem Isartor wird sich vom 23. bis 26.6. eine kleine Comicmeile durch die Münchner Innenstadt ziehen. Beteiligt sind u.a. das traditionsreiche Valentin-Karlstadt-Musäum, das urige Bier- und Oktoberfest-Museum und das jüdische Museum. Im BMW-Pavillon findet eine Batman-Ausstellung statt. Ein zentrales Thema wird das Comicgastland Spanien sein. Es geben sich die spanischen Comicgroßmeister Miguelanxo Prado ("Der tägliche Wahn") und Juanjo Guarnido ("Blacksad") persönlich die Ehre. Eine Riege weiterer namhafter internationaler Künstler wird das Comicfestival besuchen: Tim Sale („Batman - Das lange Halloween"), Brian Bolland („Batman - Killing Joke"), James Sturm („Markttag"), Jean-Pierre Gibrat ("Der Aufschub"), Francois Walthery ("Natascha"), Bill Morrison ("Die Simpsons") sowie die Disneyzeichner Ulrich Schröder und Daan Jippes. Auch die deutsche Comicszene ist prominent vertreten u. a. mit Ausstellungen von Reinhard Kleist („Castro"), Christian Moser („Monster des Alltags") und Thomas von Kummant („Die Chronik der Unsterblichen").

Das Comicfestival verfolgt die Tradition, Pioniere der deutschen Comicgeschichte auszuzeichnen. Nachdem in den Vorjahren Rolf Kauka und Hansrudi Wäscher mit dem PENG!-Preis geehrt wurden, wird 2011 Helmut Nickel für seine außergewöhnlichen Abenteuercomics ausgezeichnet und mit einer Ausstellung im Jagd- & Fischerei-Museum gewürdigt. Der Künstler wird im Rahmen einer Abendgala am Samstag den 25.06.11 im Künstlerhaus den Preis persönlich entgegennehmen. Bereits am Samstagnachmittag werden die Comic-Veteranen Helmut Nickel und Hansrudi Wäscher im Jagd- & Fischerei-Museum bei einem Künstlergespräch über die Comicszene im Nachkriegsdeutschland berichten. Helmut Nickel: „Besonders freue ich mich darauf, endlich meinen Kollegen Hansrudi Wäscher kennenzulernen." Weitere Infos: www.comicfestival-muenchen.de



Das sich für München in Vorbereitung befindende Hommage-Album und ein Beitrag von Derib.

Diesmal: Köln pur!

Generation Lehning

Gerhard Förster berichtet aus der „Szene“ (aus Zeit- und Platzgründen ohne Preisangaben).

Heinz Mohlberg Verlag
Hermeskeiler Str. 9, 50935 Köln
Tel. 0221 / 43 80 54 oder 0170 / 94 47 580
E-Mail: heinz@mohlberg-verlag.de
www.mohlberg-verlag.de

Was laut dem Verleger hervorragend läuft, ist die NICK-Reihe, die Hethkes Großbandserie fortführt. Zur Kölner Börse im Mai erscheint bereits Nr. 215. Außerdem kommt Band 3 und 4 der SIGURD, NEUE ABENTEUER-Großbandreihe heraus, die in einem an Lehning orientierten Layout die 3. Piccoloserie neu auflegt (Inhalt: je 3 HRW-Piccolos, neue Wäscher-Cover).

Comic Club Hannover (CCH)
Postfach 2051, 30020 Hannover
Tel.: 05131 / 96 772
E-Mail: bernhard-maas@freenet.de

MOIRA, die neue Top-Serie

Folgende Neuerscheinungen werden zu Köln fertig sein: DIE SÖLDNER (Danz) 14-15, REMO Piccoloserie (Götze) 25-27, GREIF Sonderband (Schreppel) 10, METEOR (Giordan) 104-105 sowie MOIRA 1-2. Auf MOIRA, Sklavin in Rom, einer auf acht Hefte angelegten Serie, die ab 1967 u.a. in einem portugiesischen Comicmagazin erschienen ist und von Alberto Salinas, dem Sohn von José Luis Salinas (CISCO KID), gezeichnet wurde, dürfen wir besonders gespannt sein (Alberto Salinas starb übrigens, als sich beim Reinigen seiner Waffe ein Schuß löste). Demnächst soll es einen Abschluss der gut gemachten Doppelpiccoloserie RON DAXON von Jürgen Speh geben (Nr. 13-14).

Wildfeuer Verlag
Schrönghamer-Heimdal-Weg 1
94261 Kirchdorf Tel.: 09928 / 1069
E-Mail: m.wildfeuer@vr-web.de

Manfred schießt wieder mal den Vogel ab. In Köln erscheint: NIZAR (HRW) 27, TIBOR (Götze) 25-27 (plus eine Jubiläumsversion der Nr. 21 als 300. TIBOR-Piccolo), FALK 2. Serie (HRW) 13-15 (auf den inneren Umschlagseiten ist das vor nicht langer Zeit neu aufgetauchte FALK-Abenteuer „Im Schuldturm“ von HRW gedruckt), SIGURD „Die Donarbucht“ 6-7 (mit neuem HRW-Cover plus Variantcover; hierbei handelt es sich um die liebevoll gestaltete Piccolofassung der Story aus HARRY), ABANUK (Grobys) 28, TIMOR (Simon/Bone) 15,

DIETRICH (Völkl) 3, TAR (Völkl) 2 und „Zeitreise ins Büdinger Land“ (Farbpiccolo von H. Messerschmidt für die Stadt Büdingen). Im Juni werden veröffentlicht: TIBOR 2. Serie (HRW) 41-43, TIBOR 3. Serie (Götze) 28-31, DARG (Günther) 12-15, KORWIN (Götze) 15 (vorläufiger Abschluss!), TAR (Völkl) 3-4, PIT & ALF (Simon/Bone) 3 und TIMOR (Simon/Bone) 16. Und als besonderes Schmankerl kommen zum Münchner Comicfest im Juni erstmals als Farbpiccolo heraus die von HRW für Hethke 2003 neugezeichnete Version des legendären SIGURD Piccolo 1 und die von HRW als Abschluss des Reprints der 2. SIGURD-Piccoloserie gezeichnete Nr. 93 (erschien zuvor bei Thomas Götze), beide Hefte mit neuem HRW-Cover.

Nostalgiker Verlag Dietmar Stricker
Flurstr. 41, 33609 Bielefeld;
Tel. und Fax: 0521/321 094; (keine E-Mails)

So zuverlässig wie Augusto Pedrazza AKIM zeichnete, bringt Dietmar dessen Serie raus. Noch vor Köln erscheinen Nr. 637-639. In Nr. 638 startet ein neues Abenteuer. es geht um eine verschwundene Rakete. Dietmar erforschte nun auch, wie die Serie optimal zu Ende geführt werden kann. Die laufende 2. Piccoloserie von AKIM endete beim

italienischen Tomasina Verlag zwar mit Nr. 795, das Abenteuer wurde jedoch erst im französischen Nachdruck abgeschlossen. Fünf weitere Piccolos sind nötig, um die deutsche Reihe in etwa vier Jahren zu beenden, womit sie mit 800 Heften die längstlaufende AKIM-Serie aller Zeiten sein wird. Letzte Meldung: Im Herbst soll der Reprint von Nr. 1-24 der 2. Piccoloserie beginnen. Die Hefte waren bisher nur in der Bozzesi-Version erschienen.

Ingraban Ewald Verlag
Hirtengang 4, 23570 Lübeck
Tel. 07247-5006 (G. Zappe)
E-Mail: gotthardzappe@gmx.de
www.ingraban-ewald-verlag.de.vu/

Ingraban und der rührige Gotthard Zappe bringen auf der Börse in in Köln folgendes heraus: SIGURD 3.Serie (Müller) 374-379, FALK 2. Serie (Mitkov) 42-44 und NICK 3.Serie (Speh) 23-25. Man beachte, dass von SIGURD gleich sechs Hefte erscheinen! Das liegt daran, dass Daniel Müller nun mehr Zeit hat, da er die 3. FALK Serie abgab. Diese ruht nun, bis Angel Mitkov die 2. FALK Serie mit Nr. 54 am Jahresende abgeschlossen haben wird. Danach arbeitet der unglaublich detailfreudige Angel an der 3. Serie weiter. Zudem erscheint in Köln

das zweite albenformatige Heft (nach ARMINIUS), VERCINGETORIX, vom durchaus talentierten Patrick Morote (RUT) mit 52 Seiten;

© Sigurd, Falk, Tibor Hansrudi Wäscher, Becker Illustrators

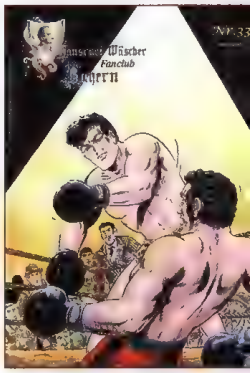
der Comic ist im Braunton gehalten. Von dem Band ist einiges zu erwarten! Ich freu mich drauf! Nun möchte ich noch auf die liebevoll gestaltete Homepage des Verlags hinweisen (siehe oben).

SAMMLERHERZ, Versand (J. Hüfner)
Im Dorffeld 27, 42799 Leichlingen,
Tel.: 02175 / 895763
www.sammlerherz.com
juergen.huefner@comic-nostalgiefreunde.de

Titelthema von SAMMLERHERZ 9 (erscheint in Köln) ist Falks Freund Bingo. Ferner folgt der Abschluß des AS1-Artikels und des laufenden BRIK-Abenteuers, ein Ratespiel sowie Beiträge über die Eduscho-Zeitschrift und SHERLOCK HOLMES. Hans Simons ARTHUR-Roman (mit starken Illus von Johannes Günther) läuft weiter. Für SAMMLERHERZ 10 möchte ich einen Eddy Paape-Artikel (mit LUC ORIENT-Cover) ankündigen. Dumme Geschichte. Es könnte so aussehen, als ob er von uns abgeschrieben wurde. Mitnichten! Der Artikel ist längst fix und fertig!!!

Hansrudi Wäscher Fanclub Bayern
Blumenweg 4, 84539 Ampfing
E-Mail: sschrottner@t-online.de
Website: hrw-fanclub.de
Forum: www.comicforum.de/forumdisplay.php?f=408

Die Nr. 33 des HRW Fanclub Magazins, die in Köln erscheint, bietet einen HRW-Gespenstercomic ohne Basteibearbeitung, Wäschers ARIZONA BILL-Fragment koloriert, Artikel zu BATMAN und zur „Höhle der Zeit“ (bei EISENHERZ und TARZAN), SCHIRM, CHARME UND MELONE Teil 2, ein S. Hagenow-Interview, Fotoberichte und einiges mehr.



INCOS Anschrift:
TOYBOXX, z.H. Erich Reimer (INCOS)
Nürnberger Str. 24a, 10789 Berlin
Tel.: 030-25327169
www.incos-ev.net
E-Mail: comics@incos-ev.net

Die INCOS bereitet gerade ein echtes Highlight vor, das zwar auch zur Börse in Köln erscheinen soll, allerdings erst zur Herbstbörse: einen Schuber mit einem Reprint aller sechs ROBINSON Sonderhefte, plus zwei Zusatzhefte, eines mit XURY-Comics aus der regulären ROBINSON-Reihe und eines mit Textbeiträgen u.a. von Detlef

COMICS etc.

DAS ULTIMATIVE BUCH ZU WÄSCHERS LEBENSWERK VON ANDREAS C. KNIGGE

»Sollte sich eines Tages jemand die Mühe machen wollen, den weltweit produktivsten aller Comic-Zeichner zu ermitteln, so dürfte Wäscher einer der wenigen Anwärter auf den ersten Platz sein.«
Andreas C. Knigge

€ 49,90 (D)
€ 51,70 (A)

ERSCHEINT ZUM COMIC-FESTIVAL MÜNCHEN IM JUNI 2011

ca. 350 Seiten
ISBN 978-3-941694-11-8

Sigurd, Nick, Tibor, Falk – Hansrudi Wäscher ist in den 50er- und 60er-Jahren gleich eine ganze Reihe der heute unvergessenen Comic-Klassiker geschaffen. Zu einer Zeit, da es noch kaum andere Comics gab und gerade mal zwei Stunden Fernsehen am Tag – aber dafür Trümmer, graue Langeweile und eine ungewisse Zukunft. Hansrudi Wäscher ist ein wahres Phänomen: Er zeichnete gleichzeitig bis zu vier verschiedene Heftserien und hat damit eine ganze Generation geprägt wie niemand sonst. In seiner umfangreichen Biografie erzählt **Andreas C. Knigge** kenntnisreich von den Anfängen der Comics in Deutschland, vom Auf- und Abstieg des Lehning Verlags, vom Beginn des Comic-Fandoms und schließlich der Entdeckung Wäschers Anfang der siebziger Jahre nach zehn Jahren der Anonymität. Der großformatige Band ist opulent illustriert, durchgehend vierfarbig und enthält ausführliche Monografien zu allen von Wäscher gezeichneten Comics.

comic-etc
eduardstrasse 48
20257 hamburg
www.comic-etc.de

KÖLNER COMIC-MESSE

JEWEILS SAMSTAG
07.05.2011
05.11.2011

Eine der bekanntesten Comic-Verkaufsmessen in Deutschland !

Novitäten & Antiquariat, alles rund um COMICS!

Signierstunden mit Stargästen

Gewinnspiel

Stadthalle Köln-Mülheim
Jan-Wellem-Str. 2
51065 Köln-Mülheim
10.00-17.00 Uhr

INFOS und BUCHUNGEN:

Thomas Götze
Haferkamp 7
22941 Bargteheide
Tel. 04532/975 96 98
info@comicmesse-koeln.de
www.comicmesse-koeln.de

Lehning
Hethke
Carlsen
Bastei
Ehapa
Splitter
uvm.

Hamburgcomics T. Götze
Haferkamp 7, 22941 Bargteheide
Tel. 04532/975 96 98
info@hamburgcomics.de

Mo.-Fr. 10.00-18.00 Uhr
Kein Ladengeschäft!

Besuchen Sie unseren Web-Shop!

BESUCHEN SIE UNS IM INTERNET:

www.hamburgcomics.de

Serie sowie (als gefaltete Beilage) eine optimierte Version der schönen ROBINSON-Landkarte aus SB 99. Da muss man doch zuschlagen, nicht? Allerdings werden nur 200 Stück hergestellt. Letzte Meldung: ein Ergänzungsband mit vielen Fotos zum „40 Jahre INCOS"-Buch ist in Vorbereitung.

Comics etc. – Verlag becker-illustrators
Eduardstr. 48, 20257 Hamburg
Tel.: 040 / 43 70 91
E-Mail: becker@comics-etc.de

Dass Anfang Juni das Buch „Allmächtiger!" von Andreas C. Knigge bei Comics etc. erscheint, wird in dieser SB an anderer Stelle ausgiebig gewürdigt, hier wollen wir nur das

Cover vorstellen, das HRW eigens für eine limitierte HC-Luxus-Ausgabe gezeichnet hat, die erst dann hergestellt wird, wenn sich genügend Interessierte dafür melden. Die im Folgenden genannten anderen Projekte mussten auf den Sommer bzw. Herbst verschoben werden: das FALK-Buch mit der französischen Fassung der berühmten „Großer Wolf"-Story, die SIGURD Portfolios 3 und 4, das Portfolio „Wäschers Frauen" (gute und böse Damen werden von HRW neu interpretiert) und TURI UND TOLK (Kalenbach) Band 3. Die Gründe für die Verzögerungen liegen einerseits an der zeitintensiven Arbeit für das Buch von Knigge, andererseits daran, dass Hartmut Becker den Laden nun allein „schupft", da Partner Detlef Lorenz ausgeschieden ist.

Einer gegen Rom

Zum „Arminius"-Band aus dem Ewald Verlag

Gerhard Förster

„Ganz Germanien ist von Römern besetzt... ganz Germanien? Nein! Ein von unbeugsamen Germanen besetztes Dorf..." Dass ein deutscher Comic mit solchen Worten beginnt, wäre zwar vorstellbar, sein Erfolg hielte sich aber wohl in Grenzen. Denn während im patriotischen Frankreich Vercingetorix' tragischem Widerstand gegen die Römer immer wieder und oft sehr unbeschwert Reminiszenzen erwiesen werden (in ihrem Kern ist auch die Serie ASTERIX eine einzige große Hommage an Vercingetorix) scheint den Deutschen bei ihrem Pendant Arminius/ Hermann der Patriotismus im Halse stecken zu bleiben. Die Gründe dafür sind natürlich in den Gräueln der jüngeren deutschen Geschichte zu suchen. Wer in Jubel über die Heldentaten des Befreier Germaniens ausbricht, kann leicht ins rechte Eck gestellt werden.

Dennoch ging 2009 das 2000 Jahre-Jubiläum der Schlacht am Teutoburger Wald nicht sang- und klanglos vorüber. Von Xanten bis Bayern gab es Veranstaltungen mit Darstellern in historischen Kostümen, es gab eine Sondermarke, etliche Sachbücher zum Thema, „Der Spiegel" brachte im Vorfeld eine Titelstory (Nr. 51/2008) und Frau Merkel weihte die 13 Millionen Euro teure Ausstellung „Imperium–Konflikt–Mythos" ein. Doch die meisten Reminiszenzen bewegten sich wohl mehr auf einer Sachebene und sind nicht zu vergleichen mit dem Hermann-Kult früherer Zeiten.

Über Vercingetorix existieren in Frankreich etliche Comics, zu seinem germanischen Gegenstück bis vor kurzem nur das ABENTEUER DER WELTGESCHICHTE-Heft „Hermann den Cherusker" (allerdings erschien in jüngster Zeit die Carlsen-Reihe DIE ADLER ROMS, wo Arminius einer der beiden Protagonisten ist). Das dachte sich auch Gotthard Zappe, den das Thema seit der Kindheit immer wieder beschäftigte. Vor über zehn Jahren beauftragte er seinen Sammlerfreund Werner Bass, ein Manuskript zu Arminius anzufertigen. Dieses ging dann an den Zeichner Gerhard Schreppel (ZIMBUS), der es in detailreiche Bilder umsetzte. Heraus kam eine liebevoll gemachte Comicbiografie mit Wäscher-Einschlag im Stil der ILLUSTRIERTE KLASSIKER-Ausgaben über historische Persönlichkeiten.

Die Geschichte beginnt mit Arminius' Heimkehr zum Stamm der Cherusker und dem Tod seines Vaters (der hier eindeutig in Opposition zu Rom steht). In einer Rückblende wird die Jugend und die Zeit bei den Römern dargestellt. Gemäß dem Auftrag seines Vaters „Du sollst von deinem Feind lernen", hatte Arminius strategische Informationen gesammelt, um sie nach seiner Heimkehr zu nutzen. Die Haupthandlung betrifft die Schlacht am Teutoburger Wald und die Ereignisse, die dazu führten. Der sorgfältig gestaltete Band, der Arminius' Leben bis zum Tod schildert, enthält anerkennenswerter Weise nur wenig Glorifizierung. Die letzten Jahre des Heerführers, die weit weniger ausführlich als die Ereignisse um Varus geschildert werden, hätten sich durchaus für eine stärkere Heroisierung geeignet.

Der Comic ist 2001–2002 bereits in der SPRECHBLASE gelaufen (Nr. 177–180, 183–184). Von den 50 Seiten wurden damals aber nur 36 abgedruckt – was kein Wunder ist, wirkte diese Veröffentlichung doch wesentlich unattraktiver als die Neufassung (siehe den abgebildeten Vergleich). Die nunmehrige Attraktivität ist ein wenig dem neuen Lettering, vor allem aber der nun viel besser reproduzierten Kolorierung zuzuschreiben ist. Es ist erstaunlich, dass die selbe Farbgebung in der SB-Veröffentlichung geradezu scheußlich wirkt. Doch ganz ohne Bearbeitung ging es nicht. Hilmar Kalaba, der die ansprechende grafische Gestaltung des Bandes machte (1), hat die Farbtönungen am Computer manipuliert und mehr an die Realität angepasst (auch die Coverkolorierung stammt von ihm, das gilt auch für „Vercingetorix"). Persönlich finde ich, dass die anatomischen Schwächen des Zeichners nun kaum mehr ins Gewicht fallen. Schade, dass man es versäumte, Hilmar am Beginn des Bandes – so wie die drei Urheber – mit Foto vorzustellen.

Die Seiten 1–6 und 9 sowie je ein Panel auf Seite 16 und 17 hat Gerhard Schreppel neu gezeichnet. Die Gründe dafür sind unklar, das neue Artwork ist weder besser noch schlechter (Ein Anlass sollen die in der Urfassung gezeichneten Steigbügel gewesen sein; die gab es damals nämlich noch nicht). Das Titelbild und die Rückseitenillustration des (gehefteten) Albums stammen von Shooting Star Angel Mitkov (FALK), das Vorwort von Gotthard Zappe. Der 56seitige Band ist für EUR 14,80 im Ingraban Ewald Verlag erhältlich. Ich denke, dass er von der Szene gut aufgenommen wird und den Weg für das nächste Album „Vercingetorix, der Averner" von Patrick Morote ebnet, das im Mai zur Kölner Börse erscheint.

+++

(1) Hilmar Kalaba ist jemand, der – unscheinbar im Hintergrund – schon Erstaunliches geleistet hat. Etliche HRW-Comics wurden von ihm mit viel Gespür vom Großband- auf das Piccoloformat ummontiert. Für Hethkes AKIM Held d. D.-Großbände zeichnete er sehr gelungene Cover auf Basis von Comicpanels, bei den Ummontagen für die AKIM NEUE ABENTEUER-Alben fügte er, wenn notwendig, neue, stilecht gezeichnete Panels ein.

BONUSBEITRAG: Wer war Arminius wirklich?

An dieser Stelle sollten drei z.T. ausführliche Kapitel stehen (über die Glorifizierung von Arminius/ Hermann, die geschichtliche Ausgangssituation und den historischen Arminius). Aus Platzgründen musste ich sie leider streichen. Sie sind in im Forum **sprechblase.comicforum.de** unter dem Stichwort „Arminius" abrufbar. Ich würde mich sehr freuen, wenn ihr die Möglichkeit nützt, denn ich habe dafür gründlich recherchiert. Die Realität ist – wie so oft – spannender als die Fiktion!

„Arminius" bei Hethke und in der Neuauflage

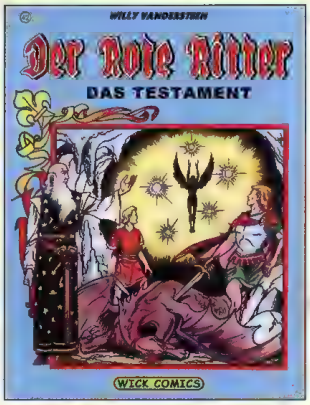
Der Rote Ritter

Das große Abenteuer

Die klassischen Bände von Willy Vandersteen und Karel Biddeloo

59 Ausgaben

Preis pro Heft: EUR 12,50 für die Farbbände 1-24, 40-51 und 57, EUR 7,50 für die s/w-Folgen 25-39, 52-56 und 58-59.



Die neuen Abenteuer von Martin Lodewijk und Claus Scholz in der „Silber Edition“

11 Ausgaben

Preis pro Heft: EUR 12,50.

Erhältlich im Comicfachhandel oder bei:

Wick Comics, Espenstraße 5 b, 35428 Langgöns
E-Mail: Wickcomics@aol.com

NEU

Das Warten hat ein Ende!
Ab Mai endlich erhältlich:

Allgemeiner

ROMAN PREISKATALOG

Preisführer für deutschsprachige

- Romanhefte von ca. 1870 bis heute
- Leihbücher von ca. 1920 bis 1975
- Karl-May-Bücher von 1876 bis 1980
- Jugendzeitschriften ab 1945
- Musikzeitschriften ab 1945
- und vieles mehr
- rund 600 Seiten
- **erstmals komplett in Farbe**

Erhältlich in allen guten Comic- und Romanshops, Buchhandlungen oder direkt bei

Comicladen Kollektiv
Fruchtallee 130
20259 Hamburg
Tel.: 040 407781
Mail: info@comicladen-kollektiv.de

Besucht auch unsere Website
www.romanhefte.de –
über 100.000 Comics und Romane
warten auf euch!

39,95

---

3 / Z1-2/2
EUR 130,-

2 / Z1-
EUR 650,-

6 / Z1
EUR 320,-

8 / Z2-
EUR 170,-

9 / Z2-
EUR 80,-

10 / Z0-1
EUR 350,-

Liebe Comicfreunde!

Wieder biete ich Euch ein paar Raritäten aus meinem Dublettenfundus an.
Wie Ihr wohl wißt, haben die SIGURD-Großbände in den letzten zehn Jahren den größten Wertzuwachs aller Serien erzielt (speziell im Nummernbereich unter 100).

Eure Vorteile beim Kauf:
Faire Preise, ca. 10 -15% unter Katalog!
5% zusätzlicher Rabatt für SB-Abonnenten!
Portofreie Lieferung ab EUR 150,-!
14 Tage volles Rückgaberecht sollte ich bei der Bewertung etwas übersehen haben!
Strenge Bewertung nach den Richtlinien des Comickatalogs!

Weitere Lehning- und Mondial-Serien auf Anfrage.

Beste Sammlergrüße aus Wien Hans Stojetz

Hans Stojetz
Favoritenstr. 34
A-1040 Wien

Tel: 0043/1/503 58 54
Fax: DW 44
e-mail:
info@stojetz-alarm.at

Die Standard-werke zu Jerry und Perry

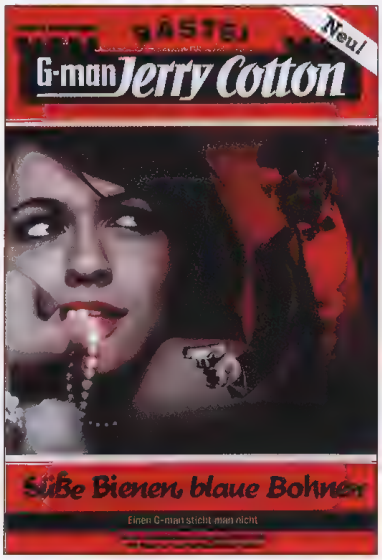
Wir Romanheftsammler werden ja nicht gerade mit allzu viel Sekundärliteratur zu unserem Hobby verwöhnt – um so schöner, dass in letzter Zeit Standardwerke zu den großen Serien JERRY COTTON und PERRY RHODAN erschienen sind, die man sich nicht entgehen lassen sollte.

Stefan Meduna

Martin Compart: G-Man Jerry Cotton

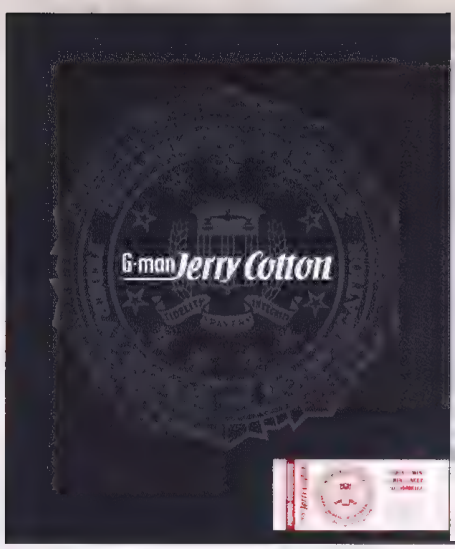
Lübbe, 2010, 208 Seiten, HC, EUR 29,99

G-Man scheint für Gentleman zu stehen – zumindest im Fall von Jerry Cotton, der sich im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen von der Konkurrenz, wie z.B. KOMMISSAR X, nie als Casanova mit ungeheurem Frauenverschleiß betätigte, sondern sich stets als Kavalier erwies. Auch wird Jerry als Durchschnittstyp beschrieben, der (im Gegensatz zu seinem Partner Phil Decker) nicht sonderlich gebildet ist. Schon im Erstlingsroman „Ich suchte den Gangster-Chef" (1954) wird Jerry als naives



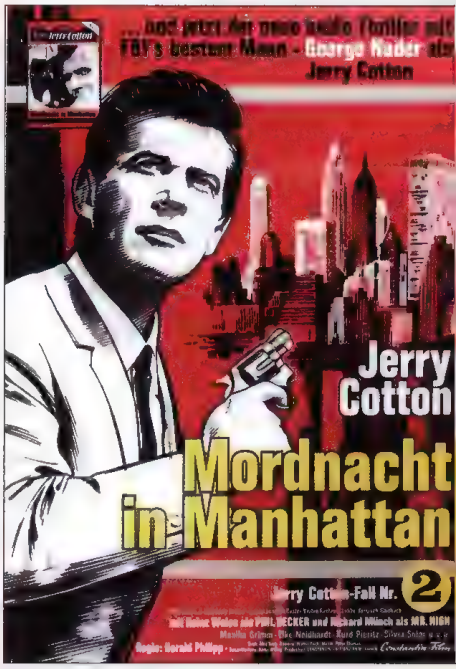
Landei eingeführt, das durch eine Kette aberwitziger Abenteuer und die Unterstützung seines späteren besten Freundes Phil schließlich auf der FBI-Akademie in Quantico landet. Mitunter von unfreundlichen Zeitgenossen als prüder Biedermann verlacht, konnte sich Jerry die Gunst der Krimi-Leser trotz seines Flairs als „G-Man von nebenan" (oder gerade deswegen?) bis heute erhalten. Der Bastei Verlag ehrt den wackeren FBI-Beamten mit einem prächtigen, reich illustrierten Buch.

Schon die bibliophile Ausstattung mit edlem schwarzem Einband, geprägtem FBI-Logo und silbernem Titelschriftzug lässt das Herz jedes Bücherfreundes höher schlagen. Als Autor konnte man den Krimiexperten Martin Compart gewinnen, der tatsächlich alle Register



Comparts Cotton-Buch und die Beigabe

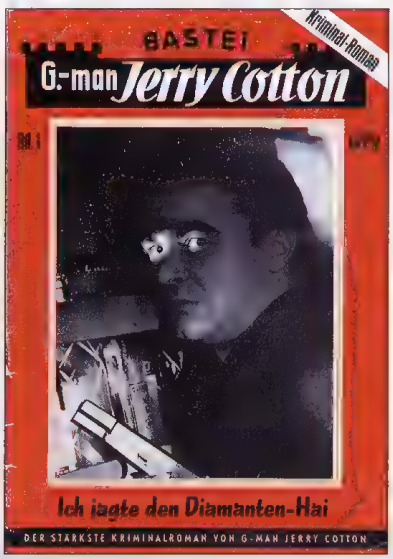
seines Könnens zieht. Dokumentiert wird der Werdegang unseres Helden von den 50ern bis heute, reich illustriert mit den schönsten Titelbildern und den schrägsten Sammlerstükken. Neben vielen seltenen Archivbildern ist auch ein Interview mit dem Erfinder der Serie enthalten, Delfried Kaufmann. Sein Name war von Bastei in all den Jahrzehnten nie erwähnt worden, selbst lange nach Kaufmanns „Enttarnung" durch Jörg Weigand 1998 in einem Artikel in der WELT wurde er z.B. in Friedrich Jakubas COTTON-Sachbuch „Jerry Cotton - Nichts

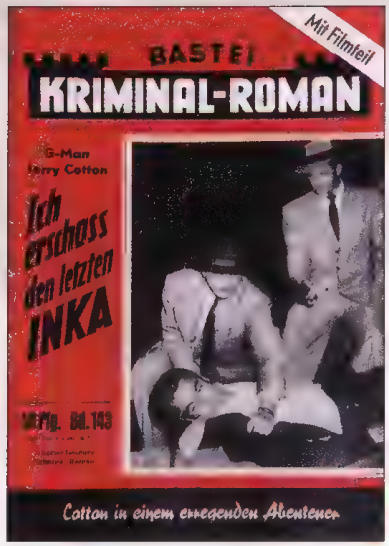


Acht Kinofälle durfte George Nader lösen. Für die Leser ist er bis heute Cotton geblieben.

als Wahrheit und Legenden" von 2003 immer noch unterschlagen. Um so sensationeller nun das erste Interview samt Foto in immerhin 56 Jahren, in dem mit so einigen lange kolportierten Falschinformationen aufgeräumt wird. Auf die Filme aus den 60ern, die heute noch ihren nostalgischen Reiz ausüben, mit George Nader in der Rolle des Titelhelden hat man nicht vergessen, auch hier findet man viel exklusives Bildmaterial. Der eher missglückte parodisti-

Wie alles begann: BASTEI KRIMINAL-ROMAN 68 (1954) und JERRY COTTON 1 (1956). Von Anfang an zog die „Ich"-Masche, die Delfried Kaufmann erfand. Martin Compart bietet auch einen spannenden und bisweilen kritischen Blick hinter die Kulissen der Autorenszene.





Einer der wenigen COTTON-Romane, die es nie zu einer Neuauflage brachten. Der Titel spricht wohl für sich selbst. Um die reißerischen Titel ist inzwischen ein Kult entstanden. Weitere Kostproben gefällig? „Für jedes Grinsen eine Kugel", „Ein Killer lässt die Wallstreet wackeln", „Zuletzt wimmern sie alle", „Ich starb um Elf Uhr Zwanzig".

sche Film mit Christian Tramitz von 2010 wird zum Glück nur kurz behandelt, was aber eher am frühen Redaktionsschluss liegen dürfte.

Bei diesem liebevoll zusammengestellten Prachtband nicht ins Schwärmen zu geraten, ist nahezu ein Ding der Unmöglichkeit, auf jeden Fall hat man dem wohl berühmtesten G-Man der Welt damit ein wirklich würdiges Denkmal gesetzt. Bastei erfüllt damit eine Bringschuld, denn dem Erfolg von JERRY COTTON verdankt der Verlag immerhin seinen kometenhaften Aufstieg von einem von Gustav Lübbe 1950 für 500 Mark erstandenen Kleinstbetrieb zu einem der „Big Player" auf dem heimischen Buchmarkt. Dass man im Kapitel „Die wichtigsten Figuren der Serie" auf FBI-Veteran Old Neville vergessen hat, schmerzt allerdings dann doch ein wenig.

Dem Buch liegt als besonderes Zuckerl für Sammler ein Heftroman mit dem Titel „Süße Bienen, blaue Bohnen" aus der Feder von Heinz Werner Höber bei, der zuvor nur 1965 als Fortsetzungsroman in der BRAVO erschienen war.

Michael Nagula: Perry Rhodan – Die Chronik Band 1: 1961-1974

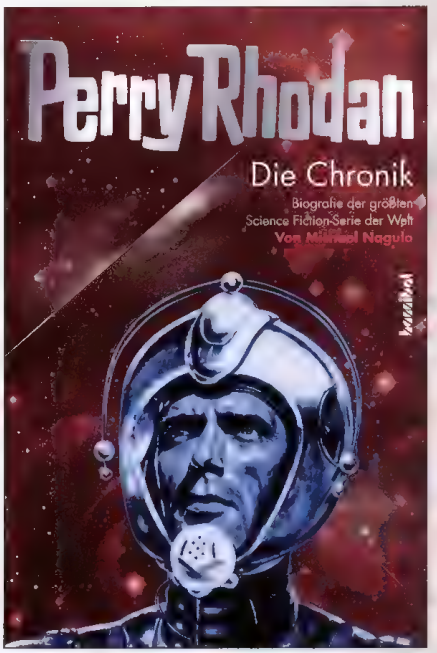
Hannibal, 2011, 527 S., HC, EUR 24,99

Am 8. September feiert PERRY RHODAN sein 50jähriges Jubiläum als Heftromanserie. Der Hannibal Verlag würdigt die wohl unbestritten größte Science Fiction-Reihe der Welt mit einer Chronik in insgesamt vier umfangreichen Bänden aus der Feder von Michael Nagula. Aber auch hinter der Entstehung dieser Chronik verbirgt sich mittlerweile schon eine längere Geschichte…

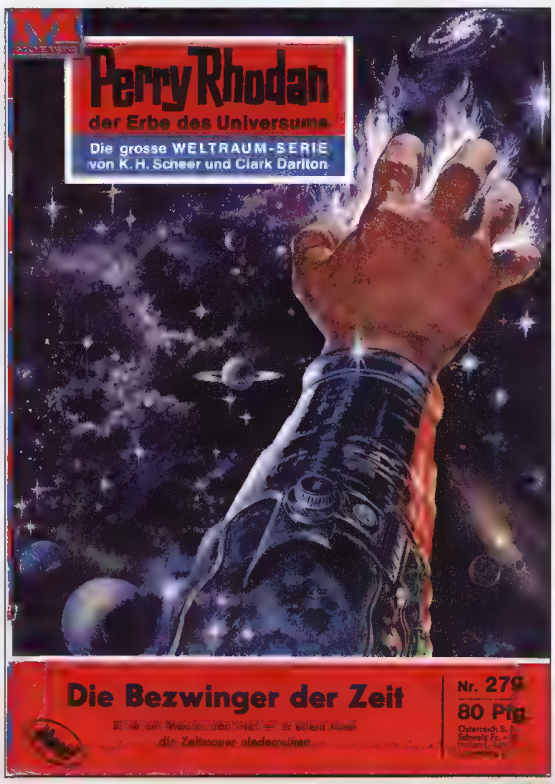
Bereits vor zehn Jahren, im November 2001, begann die erste PERRY RHODAN-Chronik von Michael Nagula und Heiko Langhans innerhalb der dritten und fünften Auflage der RHODAN-Heftromane. Bis 2007 erschienen 148 drei- bis vierseitige Folgen. Man beschränkte sich keineswegs auf trockene Auflistungen, sondern wartete mit einem ebenso informativen wie unterhaltsamen Mix aus Inhaltschronologie, einer in einen historischen Kontext gesetzte Entstehungsgeschichte sowie Anekdoten aus dem Alltag von Redaktion und Autoren auf. Michael Nagula kündigte schon 2005 auf einer Fan-Convention eine stark erweiterte und überarbeitete Buchfassung der bei den Lesern ungemein beliebten Artikelreihe an, bis zu ihrer endgültigen Realisierung sollte es allerdings noch lange dauern. Der erste Band liegt seit April 2011, nach mehreren Verschiebungen des Erscheinungstermins, nun vor. Der jeweilige Umfang der Bücher orientiert sich an der Arbeit der Exposé-Autoren, Band 1 ist demzufolge der Ära von Karl-Herbert Scheer (1961-1974), die Heft 1-674 umfasst, gewidmet. Die geplanten Folgebände widmen sich den „Amtszeiten" von Willi Voltz (Band 2, 1974-1984), Ernst Vlcek (Band 3, 1984-1999) und Robert Feldhoff (Band 4, 1999-2010).

Der Zeitraum von 1961 bis 1974 ist natürlich das „Golden Age" PERRY RHODANs, in dem der Grundstein für den überwältigenden Erfolg der Reihe gelegt wurde, der ihren Fortbestand bis zum heutigen Tag sichert. Praktisch alle wichtigen Charaktere wurden in dieser Zeit entwickelt, der legendäre „Meister der Insel"-Zyklus (Heft 200-299) zählt auch heute noch zu den beliebtesten Stories überhaupt. In diese Periode fallen auch der grottige Kinofilm „Perry Rhodan - SOS aus dem Weltall" (1967) und die Comic-Reihen PERRY RHODAN IM BILD sowie die Nachfolgeserie PERRY – UNSER MANN IM ALL, die ebenfalls ausführlich behandelt werden. Scheers Hang zu Militarismus und ausufernden Raumschlachten stieß Ende der 60er zunehmend auf Kritik, doch erst seine schwindende Gesundheit leitete die Götterdämmerung und den Übergang zu seinem pazifistischeren Nachfolger Willi Voltz ein, der für einen deutlichen Kurswechsel sorgen sollte. Meiner Meinung nach waren die Romane aber nie wieder so gut als zu der Zeit, als die alte Garde und die Erneuerer gemeinsam am Werk waren.

PERRY RHODAN dürfte wegen seines großen & gutorganisierten Fandoms die am besten dokumentierte Heftromanreihe überhaupt sein, die Flut an Fach- und Fanpublikationen



ist schier unüberschaubar. Trotzdem fehlte ein fundiertes, die ganze Serie umspannendes Standardwerk zum Perry-Universum. Michael Nagula dürfte dieser Coup nun mit seiner PERRY RHODAN-Chronik gelungen sein, insbesondere, da zahlreiche Hintergrundinformationen zu finden sind, die so noch nirgendwo zu lesen waren. Viele Querverweise zu ATLAN, DRAGON, REN DHARK, REX CORDA und anderen Serien aus dem Dunstkreis der RHODAN-Autoren erhöhen den Nutzwert ungemein. Auch Autoreninterviews- und Kurzbiographien sowie diverse Essays lassen kaum Leserwünsche offen. Lediglich bei den (durchgehend schwarzweißen) Bildern bedauert man die eher durchschnittliche Druckqualität. Wenn nicht Hardcore-Experten nachträglich noch gravierende Fehler finden, darf die PERRY RHODAN-Chronik wohl als eines der wichtigsten Werke zur deutschen SF-Literaturgeschichte gelten, das sich darüber hinaus auch noch spannend wie ein Roman liest.



Achtung! Zum PERRY RHODAN-Jubiläum im Herbst haben wir starke Beiträge geplant!

Striptease für den Sieg – die erotischen Abenteuer des britischen Pin-up-Girls Jane

Helmut Kronthaler

Sie sei Großbritanniens Geheimwaffe im Zweiten Weltkrieg gewesen, soll sich kein Geringerer als Sir Winston Churchill höchstpersönlich einmal über JANE geäußert haben, über die Titelheldin eines schlichten Comic Strips, der vom 5. Dezember 1932 an regelmäßig in der Londoner Tageszeitung „Daily Mirror" erschien. Mit dieser Aussage wird der einstige britische Premierminister jedenfalls auf dem Backcover eines aktuellen Buches mit einer Auswahl der erotischen Abenteuer des populären Pin-up-Girls zitiert. Unter dem Titel THE MISADVENTURES OF JANE (Die Missgeschicke von Jane) präsentiert der von Titan Books 2009 verlegte Hardcover-Band zwei komplette Episoden des Tagesstrips aus den Jahren 1944 und 1945, dazu einen informativen zeitgenössischen Artikel aus der kanadischen Armeezeitung „The Maple Leaf" sowie Auszüge aus einem 1946 publizierten farbigen Sonderband über die freizügige Freiheitskämpferin.

Der britische Comiczeichner Norman Pett (1891-1960) hat JANE erfunden. Seine eigene Frau Mary diente ihm zunächst als Vorbild für JANE'S JOURNAL, THE DIARY OF A BRIGHT YOUNG THING, berühmt wurde später aber vor allem Chrystabel Leighton-Porter in dieser Funktion. Ihre Geschichte als Modell für Petts Zeichnungen, aber auch als populäre Pin-up-Ikone der alliierten Soldaten während des Zweiten Weltkrieges erzählt das Buch „Jane. A Pin-Up at War" (Barnsley: Leo Cooper, Pen & Sword Books 2004) des britischen Militärhistorikers Andy Saunders. Seine reichlich mit zeitgenössischen Fotos und Zeichnungen illustrierte Studie rekonstruiert ein ästhetisches und gesellschaftliches Phänomen, das letztlich nur vor dem Hintergrund der Zeit zu erklären ist.

JANE'S JOURNAL startete zunächst als relativ harmloser, fast slapstickhafter Unterhaltungsstrip. Von Anfang an wurde Petts blonde Schönheit von ihrem kleinen Dackel Fritz begleitet, der sich später nicht selten als letzter Retter in der Not zu bewähren hatte. Seine Popularität verdankte der Comic aber vor allem der Tatsache, dass Pett sich kaum eine Gelegenheit entgehen ließ, die junge Frau in aufreizender Unterwäsche posieren zu lassen. Selbst für ein Boulevardblatt wie den „Daily Mirror" war dies in den dreißiger Jahren noch keine Selbstverständlichkeit. Völlig hüllenlos durfte sich JANE allerdings erst in den Kriegsjahren präsentieren. Ihre Abenteuer, die bald auch regelmäßig in Soldatenzeitungen wie „The Maple Leaf", „Round-Up" oder „Union Jack" nachgedruckt wurden, führten die Heldin nun nicht selten als „Geheimagentin" hinter die Front. Ob als verführerische Spionin der Alliierten oder als „Damsell in Distress" (Mädchen in Nöten), immer wieder geriet sie in delikate Situationen, die das Herz ihr treuen (vorwiegend männlichen) Fangemeinde höher schlagen ließ.

Jane at War
The original and uncensored adventures of the British secret weapon of World War Two –
Jane of the DAILY MIRROR

Norman Pett wurde ab 1938 von dem Texter Don Freeman unterstützt, dessen Plots Janes Kriegserlebnisse erheblich geprägt haben dürften. Es sind gerade diese Geschichten aus den Jahren von 1939 bis 1945, die noch heute die Faszination dieses klassischen Abenteuerstrips ausmachen. Bereits 1976 wurden sie daher vollständig in dem heute leider nur noch schwer zu findenden Sammelband JANE AT WAR nachgedruckt – und das völlig unzensiert, wie auf dem Cover des gesuchten Paperbacks versichert wird. Selbstverständlich war dies nicht, denn nur die britischen Leser

kamen einst in den Genuss völliger Hüllenlosigkeit. In den nordamerikanischen Ausgaben wurden Janes Blößen dagegen stets sorgfältig retuschiert.

Aber auch in ihrer Heimat musste sich JANE nach Kriegsende ziemlich bald wieder auf etwas züchtigere Auftritte in Unterwäsche beschränken. Statt gegen Nazis kämpfte die blonde Heldin nun erneut gegen gewöhnliche Verbrecher. So auch in der Filmversion THE ADVENTURES OF JANE von 1949, in der Petts Modell Chrystabel Leighton-Porter selbst die Hauptrolle spielt. Doch der im Rahmen der „Best of British Collection" kürzlich auf DVD wieder zugänglich gemachte Streifen lebt mehr von seinen zahlreichen Slapstick-Einlagen als von der Erotik. Zeichner Norman Pett hatte den Strip bereits 1948 an seinen Assistenten Michael Hubbard übergeben, der die Serie immer mehr in eine Soap Opera à la „The Heart of Juliet Jones" oder „Mary Perkins On Stage" fortentwickelte. Und als am 10. Oktober 1959 schließlich der letzte JANE-Strip im „Daily Mirror" erschien, war aus dem freizügigen Soldatenschwarm der Weltkriegsjahre endgültig die treusorgende Ehefrau ihres Geliebten Georgie geworden.

Aus dem Buch THE MISADVENTURES OF JANE. In einem Strip von 1944 macht sich Pett sogar über das Attentat auf Adolf Hitler vom 20. Juli lustig. In letzter Sekunde retten Jane und ihre Freundin Dinah einen Schauspieler, der den „Führer" parodiert, vor einer explodierenden Aktentasche.

GREAT GREMLINS!- THEN THAT BAG I GAVE HIGGUMS WAS THE LODGER'S- WITH EXPLOSIVES IN IT!
HE-ELP! WE MUST SAVE HIM!
-THANK YOU, MEIN LOYAL FRIENDTS!- I BURST MIT PRIDE AND GRATITUDE-
STOP, ALF!
TIK TOK
BANG!

COMIC PHILP

Ihr Spezialist für Comics

Zuverlässigkeit, Schnelligkeit und Freundlichkeit zeichnen uns aus. Viele unserer Stammkunden schätzen diesen Service seit über 20 Jahren.

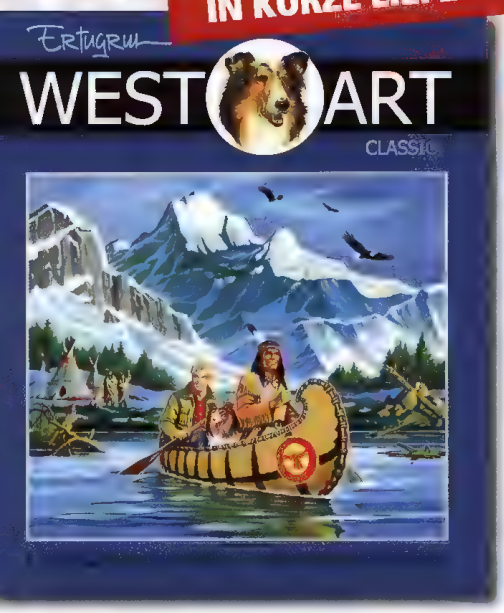
- Monatliche Neuheitenliste der Comics mit Cover-Abbildungen, natürlich in Farbe !
- Die Liste gibt es in Papierform und im Internet
- Vorbestell-Service und Abo-Service
- Neugierig? Wann dürfen wir Sie begrüßen?

Comic Philp - Torweg 7 – 97234 Fuchsstadt

Telefon: 09 333 / 90 32 44 - FAX 09 333 / 90 49 735

Online Shop: www.comic-philp.de e-mail: comic-philp@t-online.de

IN KÜRZE LIEFERBAR



WestArt
von Ertugrul

Klaus Dill gab der Comic-Reihe „Bessy" aus dem Bastei-Verlag bis in die späten 1970er-Jahre mit seinen packenden Illustrationen ein unverwechselbares Gesicht.
Anknüpfend am klassischen Malstil dieses Altmeisters schuf der bekannte Cover-Illustrator Ertugrul Edirne mit Unterstützung einiger Sammler acht prächtige Gemälde zu dieser Heftreihe. Ein „Muss" für jeden Sammler, weil hier erstmals Cover zu Geschichten vorgestellt werde, die in der Hethke-Neuauflage aus Kostengründen ohne eigenständiges Cover geblieben waren.

Nummeriertes Portfolio (250 Exemplare) mit 8 Kunstdrucken, ca. 30 x 35 cm

Bitte Bestell-Coupon ausgefüllt schicken an:
Joh. Heider Verlag GmbH, Paffrather Straße 102–116, 51465 Bergisch Gladbach, Telefon: (0 22 02) 95 40 35, Fax: (0 22 02) 2 15 31, E-Mail heider@heider-verlag.de

Telefonische Bestell-Hotline (0 22 02) 95 40 35
Mo.–Fr. 8–16 Uhr

Bestellschein

Ja, ich bestelle hiermit das Portfolio WestArt von Ertugrul zur Lieferung im Mai 2011.

_____ Exemplare zum Einzelpreis von 42,00 Euro zzgl. 4,50 Versand

Ich bezahle: ❑ bei Lieferung per Nachnahme zzgl. 6,00 Euro NN-Gebühr
❑ bequem per Bankeinzug von meinem Konto.

Kto.-Nr. _____ BLZ _____ Bank _____

Name _____ Str. _____ PLZ _____ Ort _____

Datum/Unterschrift _____

„Seit wie vielen Jahren hat Lucky Luke keine Kuh mehr gesehen?“

Der Zeichner Achdé im Gespräch auf der NEXTCOMIC

Anfang März dieses Jahres fand zum dritten Mal das phantasievolle Linzer Comicfestival NEXTCOMIC statt. Die Teilnahme von LUCKY LUKE-Zeichner Achdé, der die Serie 2003 von Morris übernahm, löste einen für das Festival nie dagewesenen Medienrummel aus. Gerhard Förster sprach mit dem sehr offenen und warmherzigen Künstler.

***SB:** Ein mir bekannter Zeichner (Anm.: gemeint ist Chris Scheuer) sagte einmal: „Wenn ich einen Baum zeichne, bin ich der Baum.“ Sind Sie Morris, wenn Sie LUCKY LUKE zeichnen?*

Achdé: Nein, nein, niemals. Ich bin bloß sein Nachfolger.

***SB:** Wie kamen Sie zu LUCKY LUKE?*

Achdé: Das ist eine seltsame Geschichte. Als ich jung war, sagte ich zu meinem Lehrer: „Ich werde der Zeichner von LUCKY LUKE sein.“ Viele wollen das, meine Mutter meinte: „Das ist unmöglich.“ Eines Tages, etliche Jahre später, wollte dann ein Verleger Morris zu Ehren ein Album herausbringen (Anm.: „Hommage a Morris“, Ed. Gem´s, 1999; auf dt. unveröffentlicht). Ich machte dafür vier Seiten. Morris sind sie aufgefallen, da sie seinen Stil genau trafen. Das kam daher, dass ich als ich jung war, lernte, im Stil von Morris zu zeichnen. Als ich damals zu den Verlegern ging, sagten sie immer: „Nein, wir brauchen keinen zweiten Morris.“ Man durfte zwar im Stil von Franquin oder Tillieux, zeichnen, aber nicht wie Morris, das war „illegal“ (1). So musste ich meinen Stil ändern, doch nun konnte ich ihn wieder verwenden.

Etwas später brauchte Morris einen Zeichner für RANTANPLAN-Comics und er erinnerte sich an den Hommageband. So bekam ich den Job (2). Ich war begeistert, dass ich dieses Universum berühren durfte und Morris war angetan von meiner Arbeit. Doch nach acht Monaten war Morris tot. Sechs oder sieben Monate später bekam ich dann eine Nachricht vom Verleger: Morris wollte, dass LUCKY LUKE weitergeht. Zu meiner Überraschung wurde ich gefragt, ob ich die Serie übernehmen wolle. Zuerst musste ich etwas zur Probe machen, denn RANTANPLAN ist eine Sache, LUCKY LUKE eine ganz andere. Ich machte also die Probearbeit. Drei Monate später, als ich die Sache bereits abgeschrieben hatte, erhielt ich einen Anruf: „Wir haben gute Nachrichten für Sie, Sie sind der neue Zeichner von LUCKY LUKE.“ Fassungslos sagte ich es meiner Frau. Sie meinte nur: Jaja... es ist Zeit zum Essen“, da Sie wusste, dass ich ständig irgendwelche Scherze auf Lager hatte. Erst nach drei Stunden akzeptierte sie, dass es wahr ist. Und ich selbst brauchte lange, um zu realisieren, dass mein Kindheitstraum Wirklichkeit wurde. Als Kind hatte ich einen Comic gezeichnet: „Lucky Joe“. Den habe ich in einem Koffer gefunden, nachdem meine Mutter gestorben war. Sie hatte alles von mir aufgehoben. – Nun, das war die wunderbare Geschichte von Achdé. (lacht)

***SB:** Als Sie an RANTANPLAN arbeiteten, hatte Morris da Verbesserungswünsche?*

Achdé: Wir haben ihm die Skizzen gesendet, bekamen aber keine Korrekturen zurück, d.h. es war in Ordnung. Morris war sehr zurückgezogen. Ich habe ihn insgesamt vier mal getroffen. Wir aßen und tranken und ich war jedesmal wieder acht Jahre alt und glücklich, ein kleiner Teil seines Universums sein zu dürfen.

Achdé, eigentlich **Hervé Darmenton**, wurde 1961 in Lyon geboren. Der Spitzname „Achdé“ leitet sich von der französischen Aussprache der Initialen seines Namens ab. In seiner französischen Heimat hatte Achdé bereits vor LUCKY LUKE Achtungserfolge, vor allem mit der Reihe CRS = DÉTRESSE. 2003 trat er mit dem kleinformatigen LUCKY LUKE-Band „Der französische Koch“ in die Fußstapfen des großen Morris.

Aber es tut mir leid, nicht mit ihm zusammengearbeitet zu haben. Ich traute mich nicht, ihn über seine Technik zu befragen. Nach seinem Tod wusste ich nur, dass er alles mit dem Pinsel machte. Das ist mein Job, ich arbeite auch mit dem Pinsel, aber sonst... Ich habe noch

Achdé auf der NEXTCOMIC.

Alfi Cola 2011

nicht einmal eine Originalseite gesehen – bis heute. Wenn ich einen Wunsch frei hätte, dann den, Morris eine Stunde lang über die Schulter schauen zu dürfen.

***SB:** An welchen LUCKY LUKE-Bänden orientieren Sie sich?*

Achdé: Ich will den Geist der 60er Jahre bis Anfang der 70er Jahre bewahren... von „Calamity Jane“ bis zur letzten Goscinny-Story... Ich denke z.B. an „Die Postkutsche“... da war alles gut, der Band hatte das Potential, um einen Film daraus zu machen. „Tortillas für die Daltons“ war auch perfekt, aber auf eine ganz andere Art, weil die Daltons total verrückt sind.

***SB:** Darf ich auch was kritisieren?*

Achdé: Sie dürfen (lacht), das ist normal.

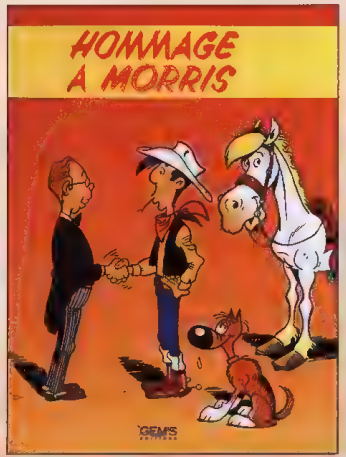
***SB:** Ich finde Ihre Zeichnungen ganz hervorragend, besser geht´s gar nicht, aber die Texte von Laurent Gerra... Also bei „Der Mann aus Washington“, da konnte ich mit der Story gar nichts anfangen (Anm.: nur das Cover fand ich lustig). Wobei mir natürlich bewusst ist, dass es enorm schwer ist, in Goscinnys Fußstapfen zu treten.*

Achdé: „Der Mann aus Washington“ war aber kurioserweise nahe an Goscinny dran. Jeder Szenarist hat seine Probleme. Viele sagen, dass ASTERIX seit dem Tod von Goscinny erledigt ist, Faktum ist aber, ASTERIX verkauft sich mehr als je zuvor. Und wir verkaufen verrückterweise mehr als Morris. Wobei der bestverkaufte Band überhaupt „Ma Dalton“ ist.

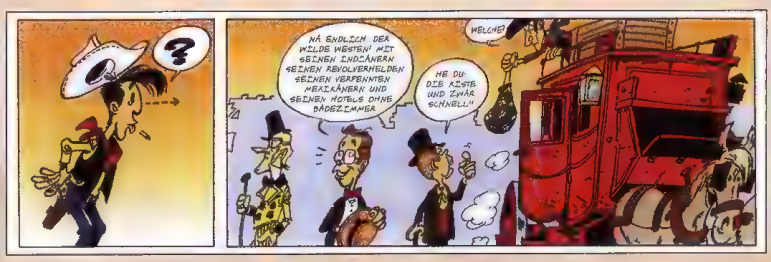
***SB:** Wieviel verkaufen Sie derzeit?*

Achdé: Am französischen Markt 800.000 (Anm.: Achdé dürfte die erste Auflage gemeint haben).

***SB:** Der aktuelle Band „Lucky Luke gegen Pinkerton“, der hier auf der NEXTCOMIC zum ersten Mal in Österreich präsentiert wurde,*



Aus der Morris-Hommage „Lucky Luke et Machine Gun Kid“, durch die Achdé seinen Job bekam. Sie ist auf Deutsch nur mit diesem winzigen Bildzitat im Vorwort von „Der französische Koch“ erschienen. Daneben: Das Cover des wenig bekannten Albums „Hommage a Morris“ von 1999.


?
HÄ ENDLICH DER WILDE WESTEN! MIT SEINEN INDIANERN SEINEN REVOLVERHELDEN SEINEN VERFEINTEN MEXIKANERN UND SEINEN HOTELS OHNE BADEZIMMER
WELCHE?
HE DU! DIE KISTE UND ZWAR SCHNELL!

DA WÄREN WIR ENDLICH BEI DEN SHAVASHAVA. DAS IST EIN STAMM UNBEUGSAMER FREUNDE, BEI DENEN WIR DIE NACHT VERBRINGEN KÖNNEN...
GOSH! DIE HABEN JA SELTSAME TOTEMPFÄHLE!
DIE SPINNEN, DIE INDIANER!

Ein Ausschnitt der zweiseitigen Uderzo-Hommage von Achdé und Gerra aus dem Ehapa-Band „Asterix und seine Freunde".

hat ein neues Autorenteam, Daniel Pennac und Tonio Benaquista. Was gibt's zum neuen Album zu sagen?

Achdé: Diese Szenaristen sind beide gute Schriftsteller. Der eine ist ein sehr bekannter Romanautor, der andere ein Drehbuchautor fürs Kino, auch für Comics. Die Reaktionen auf das neue Album waren überraschend. Jeder scheint der Meinung zu sein, dass es den Spirit von Goscinny transportiert. Meine ersten drei Bände waren zwar ein großer Erfolg, aber viele Leute sagten, dass sie mehr Comedy sind, nicht wirklich eine Geschichte erzählen. Was würde Goscinny heute wohl machen? Es ist sehr schwer, noch neue Themen zu finden, weil es schon soviele LUCKY LUKE-Abenteuer gibt, auch durch's Fernsehen und Kino. Die neue Story wird auf zwei Ebenen erzählt: Auf der ersten ist es ein simples Abenteuer für jedermann, wo Lucky Luke ein Problem mit Pinkerton bekommt. Luke ist ein altmodischer Lawman, Pinkerton ein moderner. Doch dahinter steckt die Frage: Sind die modernen Methoden, wo jeder und alles registriert wird, nicht gefährlich für die Bürger? Der Grund für den Erfolg des neuen Albums ist glaube ich, dass es auf zwei Ebenen erzählt wird. Das war auch Goscinnys Markenzeichen.

***SB:** Dieser Konflikt klingt auch für mich nach einer guten Idee, aus der sich etwas machen lässt. Ich habe mir beim Lesen Ihres Dalton-Albums überlegt, was man mit den Vieren anstellen könnte und bin auf den Gedanken gekommen, dass man eine Stufe tiefer gehen sollte. Wenn Averell immer ein chronisches Missverständnis hat, so ist das auf die Dauer langweilig. Diese ewigen Running Gags... Ich finde, man müsste sich fragen, **warum** sie so sind, wie sie sind – eine Stufe tiefer gehen.*

Achdé: Seufz... was können wir tun? (lacht) Es ist schwierig... Der Verleger drängt darauf, mehr mit den Daltons zu machen, ich würde ja lieber bei der Tradition bleiben: zwei Alben ohne Daltons, eines mit. Was ich wirklich möchte, ist wieder einmal ein **echtes** Abenteuer zu bringen. Ich denke da an die Bände „Am Mississippi" und „Auf nach Oklahoma". Auf so etwas warte ich. Ich bin schon gelangweilt von dem ewigen Häuser zeichnen, lieber mal was mit Wüste. (lacht) Neulich fragte ich den Verleger: „Erinnerst du dich, dass Lucky Luke ein Cowboy ist? Seit wie vielen Jahren hat der keine Kuh mehr gesehen?"

***SB:** Das ist wie bei CORTO MALTESE... der hat auch schon ewig kein Schiff mehr gesehen.*

Achdé: Ja, genau. (lacht) Ich würde sooo gern mal wieder die Great Plains zeichnen, mit Ranches und Kühen... es muss natürlich funny sein, aber ein **richtiges** Abenteuer! Auf jeden Fall ist meine größte Freude, dass es weiterläuft und weiterläuft... mit soviel Erfolg, das ist unglaublich. Morris und Goscinny haben einen mythischen Helden geschaffen, und ich will in dieser Richtung weitermachen. Ich will es auch für Sie tun! (lacht) Ich bin sicher, dass ich es noch besser machen kann. Auf jeden Fall liebe ich meinen Job.

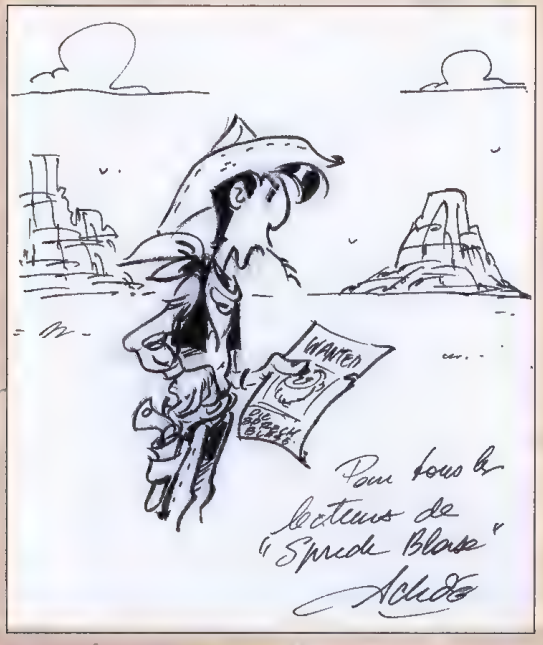
***SB:** Das sieht man. Letzte Frage: Haben Sie einen Lieblingswestern?*

Achdé: „Open Range" (Anm.: ein Film von und mit Kevin Costner von 2003). Hier wurde zum ersten Mal ein Duell wirklich realistisch gezeigt. Die Kugeln hatten nur eine Reichweite von zehn Metern. Deshalb kämpften sie bloß in zwei, drei Metern Entfernung.

***SB:** Herr Achdé, vielen Dank für das Gespräch!*

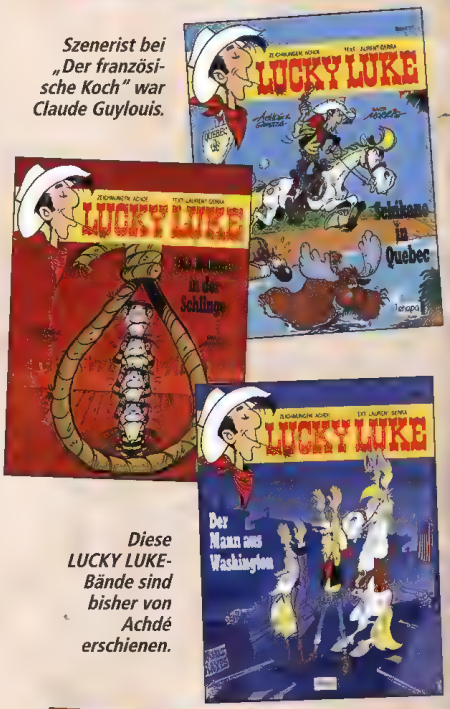
(1) Morris kommentierte den Umstand so: „Mir wurde immer wieder gesagt, dass mein Zeichenstil sehr schwierig zu imitieren sei. Das zeigte sich auch bei der Herstellung der Zeichentrickfilme, wo die Phasenzeichner allergrößte Schwierigkeiten haben, sich meine Grafik anzueignen. Vielleicht ist das der Grund dafür, dass der Stil Morris nie Schule machte." (von Horst Berner zitiert in: „Der französische Koch")

(2) Es gibt drei RANTANPLAN-Serien. Bei Ehapa erschien von 1988-2001 eine Albenreihe mit 10 Bänden und des weiteren zwei querformatige Stripreihen. Die erste hatte 3 Bände und kam 1989 auf den Markt, die zweite erschien von 2006-2007 mit 4 Bänden. Für die Mitarbeit von Achdé kommt Band 10 der Albenreihe „Die Schöne und die Bestie" und Band 3 der zweiten Strip-Reihe „Hundekuchen" in Frage (beide sind im Original 2000 erschienen). Achdé dürfte hier gemeinsam mit Leonardo an der Serie gearbeitet haben.

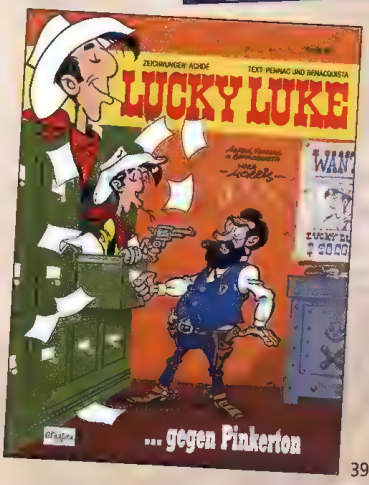


Lucky Luke und die steckbrieflich gesuchte SPRECHBLASE. Achdé widmet diese Zeichnung unseren Lesern.

Szenerist bei „Der französische Koch" war Claude Guylouis.



Diese LUCKY LUKE-Bände sind bisher von Achdé erschienen.



© Abb. Lucky Luke: Lucky Comics

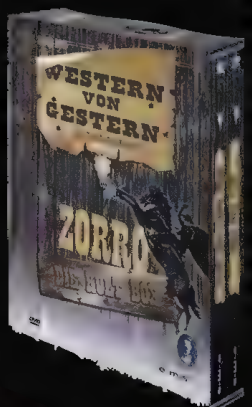
Zurück im Sattel

Kleinverleger Thorsten Lehmann sorgt für ein Comeback des schwarzen Rächers auf mehreren Ebenen

Gerhard Förster

Seit Oktober letzten Jahres veröffentlicht der Classic Heroes Verlag von Thorsten Lehmann neue Comicabenteuer mit dem Maskierten aus Kalifornien. Fast 30 Jahre sind vergangen, seit Ehapa seine letzten ZORRO-Comics und fast 20 Jahre seit Bastei die Comicadaption der 90er Jahre TV-Serie veröffentlichte. Dazwischen liegen die Erfolge der beiden ZORRO-Filme mit Antonio Banderas und der des ZORRO-Buches von Isabel Allende, die jedoch am hiesigen Comicmarkt keine Resonanz hervorriefen. Und das wäre wohl auch so geblieben, wenn es nicht im bayrischen Altenstadt einen leidenschaftlichen ZORRO-Fan geben würde, den 33jährigen Thorsten Lehmann: „Zorro war mein erster Held. Ich sah ihn Anfang der 80er in der TV-Reihe ‚Western von Gestern', bekam damals auch eine Disney-Schallplatte und sammelte fortan alles was mit Zorro zu tun hatte."

Die ZORRO-Western von Gestern-DVD-Box erschien bei e-m-s.



Anfang der 90er Jahre lief dann die ZORRO-Serie mit Duncan Regehr in Sat 1, die bei Thorsten das Feuer neu entfachte. Er wollte mehr darüber wissen und begann selbst ein Buch über diese TV-Reihe zu schreiben, an dem er seit 2007 immer wieder arbeitet, wenn ihm das die Zeit erlaubt. 2007 startete er auch einen kleinen Verlag, in dem er bis heute eine interessante, reich illustrierte Sherlock Holmes-Romanreihe verlegt. Damit sein ZORRO-Buch, das im Sommer 2011 endlich erscheinen soll, auch veröffentlicht werden kann, musste Lehmann mit dem Lizenzinhaber, den Zorro Productions von John Gertz (Anm.: siehe Interview mit Gertz in SB 165) Kontakt aufnehmen. Dabei kam ihm der Gedanke, dass sich Zorro neben Sherlock Holmes eigentlich ziemlich gut einreihen würde. Die Comicrechte waren noch nicht vergeben, Zorro Productions war sogar auf der Suche nach einem deutschen Verleger. Allerdings hat das „top-umfangreiche" Programm von Classic Heroes nicht gerade Eindruck geschunden. Doch Thorsten gab nicht auf, nach zwei Jahren hatte er den Lizenzgeber endlich soweit und Classic Heroes kaufte ein Paket mit verschiedenen ZORRO-Titeln.

Eigentlich wollte Lehmann mit der Comicreihe von Matt Wagner vom US-Verlag Dynamite beginnen. Die Reihe, die 2008 startete, nimmt in Rückblenden immer wieder Bezug auf die Herkunftsstory, die Isabel Allende in ihrem ZORRO-Buch schildert. Doch die Serie war damals noch zu jung, der erste Zyklus noch nicht einmal abgeschlossen. Und so entschied sich Lehmann für das Topps-Material. Der Kaugummi-Fabrikant und Tradingcard- Hersteller brachte in den 90ern eine Reihe von

© Abb.: Zorro Productions, inc.

ZORRO-Comics heraus, die allesamt von Don McGregor inszeniert und geschrieben wurden, bevor er sich 1998 wieder auf sein Kerngeschäft besann und seine Comicproduktion einstellte. Topps veröffentlichte zuerst die Miniserie „Dracula versus Zorro" (2 Hefte, 1993), gefolgt von einer regulären ZORRO-Reihe (11 Hefte, 1994) sowie zwei kurzen Spin-off-Serien um die Nebenfigur Lady Rawhide. Danach kreierte McGregor noch für Dark Horse die Comicfassung des ersten Banderas-Films sowie einen ZORRO-Zeitungsstrip.

Das Topps-Material dürfte die Fans des klassischen ZORRO irritieren, da das Blut hier nicht nur durch die Adern fließt und sich zudem eine Verwandtschaft zum Superheldencomic nicht leugnen lässt. Das sorgte bereits in der US-Szene für Kontroversen. Doch Lehmann gefällt, dass McGregor die bekannte Figurenkonstellation, wie man sie vor allem von Disney her kennt, wieder zum Leben erweckte (die Beziehung zwischen Vater und Sohn, der Diener Bernardo, der schurkische Capitan Monastario, der liebenswert dumme Sergeant Garcia), dass die Abenteuer abwechslungsreich sind (kein Wunder bei Protagonisten wie der tödlichen Lady Rawhide oder dem Indianer Moonstalker) und sich ein roter Faden durch die Serie zieht.

Wie im Original begann Classic Heroes im Sommer 2010 mit dem Dracula-Crossover, das vom exzellenten Thomas Yeates (TIMESPIRITS bei Hethke, CONAN bei Panini) gezeichnet wurde, Doch auch diesmal machte es ihm das Schicksal nicht leicht: Die Filme waren nicht mehr existent, man empfahl, die US-Hefte als Druckvorlagen zu verwenden. Doch damit gab sich der hartnäckige Thorsten nicht zufrieden. Er machte den Koloristen Sam Parsons ausfindig, in dessen Besitz sich noch die Farboriginale befanden. Die deutsche Paperback-Ausgabe ist nun nicht nur exzellent gedruckt, sie übertrifft sogar das US-Original, da das ausufernde Artwork nicht mehr an den Blatträndern beschnitten und Ankündigungskästen, die die Zeichnung verdeckten, nicht übernommen wurden.

Im Herbst 2010 begann man mit der Veröffentlichung der 11bändigen ZORRO-Reihe von Topps, die unter dem Titel „Gnadenlose Jagd" in vier Hardcoverbüchern erscheinen werden. Zwei Ausgaben sind bereits auf dem Markt, Band 3

Moonstalker und der Band 1 der Topps-Reihe mit Frank Miller-Cover

Das geplante Buch über die TV-Serie mit Duncan Regehr und der Band 1 der ZORRO-Romanreihe

anderes übrig, als am Computer bei allen Toth-Seiten die Rasterflächen in mühevoller Kleinarbeit zu entfernen. Danach gehen die Vorlagen zum Koloristen William F. Schar, der die Seiten in einer etwas eigenwilligen, jedoch sehr stimmigen Weise einfärbt. Und schließlich steuert noch Rubén Procopio exklusive Titelbilder bei. Der Zeichner war ein Bewunderer und guter Freund von Alex Toth, der 2006 verstarb. Procopio illustrierte in den Staaten u.a. ein Buch mit ZORRO-Kurzgeschichten.

Im Februar 2011 erschien der erste Hardcoverband der Toth-Serie, der die Originstory enthält, in neuer Übersetzung. Im Juni folgt Band 2 „Der Geistermönch". Das Besondere ist, dass die Serie nun erstmals vollständig, ohne Bildkürzungen und Änderungen sowie in chronologisch richtiger Reihenfolge erscheint. Bei Ehapa gab es nicht nur diverse Manipulationen, sechs Episoden erschienen ausschließlich in den kleinformatigen MICKY MAUS-Beilagen, die heute schon wertvolle Sammlerstücke darstellen – darunter auch das komplette Material aus „Der Geistermönch", das inhaltlich eng mit der Originstory verbunden ist. Außerdem existiert die 21seitige Folge „The Runaway Witness", die niemals auf Deutsch erschienen ist. Noch erwähnen möchte ich, dass im ersten Band ein redaktioneller Beitrag von mir enthalten ist, der bereits in SB 156 erschienen ist und einen hochinteressanten Bericht des (rebellischen) Alex Toth aufgreift, der über seine Arbeit an den ZORRO-Comics erzählt.

Durch den lückenlosen und korrekt gereihten Abdruck treten nun so manche Zusammenhänge zwischen den Storys zutage. Besonders interessant ist, dass in der bisher nur in den Beilagen erschienenen Folge „Der Gesandte des Königs" (die noch nicht so bald bei Classic Heroes erscheinen wird) Capitan Monastario verhaftet wird und endgültig aus der Serie verschwindet – adäquat zur TV-Serie wo der Tyrann bereits in der 13. Folge aus dem Verkehr gezogen wird. Nichtsdestotrotz tritt Monastario nicht nur in so mancher später gezeichneten Comicversion wieder auf, sondern auch in den von Ehapa in Auftrag gegebenen neu gezeichneten ZORRO-Storys aus den 80ern, die den Reprint der 60er Jahre-Folgen fortgeführt haben. Da ich damals in die Neuproduktion ein wenig eingebunden war (ein oder zwei ZORRO-Storys stammen sogar von mir), weiß ich, dass bei Ehapa niemand etwas von Monastarios Abgang wusste, auch nicht von den Episoden, die nur in den Beilagen gedruckt wurden.

Doch nicht nur Comics werden bei Classic Heroes erscheinen, auch die Romane von ZORRO-Schöpfer Johnston McCulley. 1919 hatte der Maskierte seinen ersten Auftritt im Pulp Magazin „All-Story". Die Geschichte „The Curse of Capistrano", die mit der Demaskierung des Helden endet, erschien im Zuge der beiden Banderas-Filme gleich mehrmals auf Deutsch. Doch die weiteren 60 langen und kurzen ZORRO-Abenteuer, die McCulley bis 1959 schuf, blieben bis dato unveröffentlicht. Ende Mai beginnt die ZORRO-Romanreihe von Classic Heroes daher mit der zweiten Story „The Further Adventures of Zorro" unter dem Titel „Das Schwert des Zorro". Hier ist die Identität des Helden auf wundersame Weise wieder unbekannt und der getötete Kommandant von Los Angeles lebt wieder. McCulley war offenbar vom Erfolg des Erstlings kalt erwischt worden. Mehr zu McCulley und den ZORRO-Verfilmungen steht in einem großen Artikel in SB 155. Mehr über das Programm von Classic Heroes ist hier zu erfahren: **www.zorro-edition.de**

erscheint im Mai. Aus dem Leserkreis konnte Thorsten anerkennende Stimmen vernehmen, die meinten, dass die Publikationsqualität den ähnlich gestalteten Bänden von Großverlage um nichts nachstünde. Was noch fehlt, sind Hintergrundinformationen zur McGregor-Serie. Sie sollen in Band 4 folgen. Nach Abschluss der Reihe ist ein weiteres Buch vorgesehen, das Don McGregors ZORRO-Nachzügler „Matanzas" enthält. Das Abenteuer schließt an die bisherigen an. Es wurde in den 90ern aufgrund der Einstellung aller Comicaktivitäten von Topps abgebrochen und ist nun vom neuen US-Lizenznehmer Dynamite erstmals veröffentlicht worden. Auch ein dreiteiliger ZORRO-Manga ist bei Classic Heroes geplant.

Doch Thorsten Lehmanns Herzblut hängt vor allem am klassischen ZORRO, besonders an der Comicadaption der Disney-TV-Serie von Künstlern wie dem legendären Alex Toth, die in den 60ern bei Dell erschienen ist und von Ehapa übernommen wurde. Vor allem Toth gelang es mit seinem kraftvollen und doch sensiblen Strich, etwas vom unnachahmlichen Charme der Disney-TV-Serie einzufangen (diese gewisse spanische Eleganz). Aber auch die Episoden die Warren Tufts (LANCE) geschaffen hat, sind reizvoll, da sie den Humor betonen.

Auf welche Weise sollte Lehmann die alten Geschichten verlegen? 1988 sind sämtliche ZORRO-Episoden von Alex Toth in zwei A4-formatigen Paperbacks bei Eclipse in schwarz/weiß erschienen. Die hervorragende Qualität lässt darauf schließen, dass die Zeichenoriginale zur Verfügung standen. Doch Eclipse ist längst über den Jordan gegangen und die Vorlagen des Verlags sind nicht in Reichweite, falls sie überhaupt noch existieren. Doch ein guter schwarz/weiß-Druck als Ausgangsbasis stellt an sich kein Problem dar, wären da nicht die vielen Grauraster, die seinerzeit von Alex Toth persönlich für den Nachdruck eingezogen wurden. Da ein schöner Farbdruck mit Grauraster nicht möglich ist, bleibt Thorsten nichts

Der Band 1 der ZORRO-Reihe von Alex Toth und ein bei Ehapa unveröffentlichtes Panel

JAHRZEHNT IM FOKUS: 1950er

DER COMICS CODE

„Nicht erlaubt sind jedwede Schreckensszenen, exzessives Blutvergießen, blutrünstige oder grausige Verbrechen, Verderbtheit, Wollust, Sadismus und Masochismus."
The Comics Code, 1954

Besorgnis über die Auswirkungen von Comic-Heften auf leicht zu beeindruckende Gemüter war bereits 1941 laut geworden. Die Comic-Verlage hatten darauf mit einer Form der Selbstzensur reagiert, mit der sich ihre Kritiker jedoch nicht zufriedengaben. Der Opposition fehlte allerdings der wissenschaftliche Rückhalt, bis sich der Psychologe Fredric Wertham in die Angelegenheit einschaltete. Wertham befasste sich seit den 1940ern mit dem Thema Jugendkriminalität, und als ihm die Popularität von Comics unter den Betroffenen auffiel, schloss er daraus, dass das Lesen von Comics zu Kriminalität *führe*. 1954 veröffentlichte er seine Behauptungen in einer Anprangerung der Popkultur unter dem Titel *Seduction of the Innocent*. Auszüge daraus erschienen bereits 1953 im *Ladies' Home Journal*.

Wertham fand Gehör bei Senator Estes Kefauver, dessen Unterausschuss zur Jugendkriminalität sich seit 1950 Sorgen über den Einfluss von Comics machte, und Wertham wurde 1954 in den Anhörungen zum Thema Comic-Hefte und Kriminalität zu einem der Hauptzeugen. Der andere war William Gaines, Verleger von EC Comics und ein Pionier der Horror-Comics als Herausgeber von Reihen wie *Crypt of Terror* (1950). Zwischen den beiden Männern flogen die Funken, und in der Feuersbrunst verbrannte EC Comics zu Asche.

Aus den Kefauver-Anhörungen ging die Comics Code Authority (CCA) hervor, die sowohl das Zeigen von Gewalt als auch übernatürlicher Phänomene verbot. Außerdem legte sie Beschränkungen hinsichtlich Sex und der Darstellung von Respektspersonen fest. Wertham führte explizit aus, was ihm an DC-Figuren problematisch schien, und DC unternahm Schritte, die Aushängeschilder unter den Figuren des Verlags familienfreundlicher zu gestalten. Der Comics Code war zwar nicht gesetzlich bindend, hatte jedoch die öffentliche Meinung auf seiner Seite. Die Comics reihten sich somit ein mit dem Rest der amerikanischen Popkultur jener Zeit – sie wurden verträglich.

Die CCA machte Schluss mit Krimi- und Horror-Comics, erstickte die Kreativität jedoch nicht völlig. Zu den Autoren, Zeichnern und Redakteuren, die im Zuge der Einstellung dieser Reihen ihren Job verloren, gehörte auch Harvey Kurtzman (*MAD Magazine*). Er hatte in den 1960ern entscheidenden Einfluss auf die Zeichner der Underground-Comics, von denen es in den 1980ern und 1990ern einige zu Erfolg in den Mainstream-Comics brachten, als der Einfluss des Codes allmählich nachließ. (Heute ignorieren die meisten Comic-Verleger den Code völlig, DC legt allerdings immer noch einige Superheldentitel zur Genehmigung vor.)

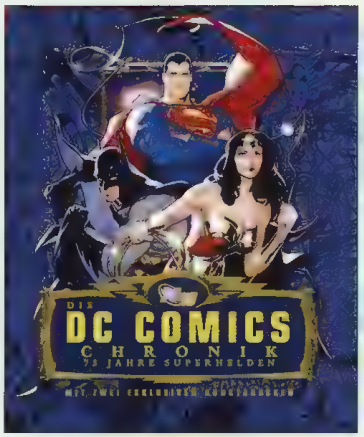
Unterm Strich hatten erst die Fülle und dann die Unterdrückung von Horror-Comics in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg eine Reihe unvorhergesehener Auswirkungen auf die Branche und auf die Leser. Eine Generation von (größtenteils) Jungs wuchs mit William Gaines' farbigen EC-Schauergeschichten auf, und als sie selbst Autoren wurden, rächten sie sich an Wertham, indem sie die Grenzen weiter überschritten, als selbst Gaines es sich hätte vorstellen können.

Wertham wurde einer der bevorzugten Prügelknaben der Comic-Welt, aber er erwies sich auch als eine Kraft, die den Fortschritt vorantrieb. Seine Arbeit mochte EC den Kopf gekostet haben, aber indirekt trug sie auch dazu bei, 1993 den Weg für Vertigo Comics freizumachen.

DAS KAPITEL ÜBER DIE ZEIT DER COMICHATZ WOLLTE ICH EUCH NICHT VORENTHALTEN. ES IST BESONDERS AUFSCHLUSSREICH DIE AUSWIRKUNGEN VON WERTHAMS KAMPAGNE BEKAM MAN AUCH HIERZULANDE ZU SPÜREN. DOCH WER WEISS, OHNE DEN REIZ DES VERBOTENEN WÜRDEN DIE ALTEN HEFTE VIELLEICHT EINEN TEIL IHRER MAGIE VERLIEREN!?

Links: Das CCA-Siegel erschien auf den Titelseiten der Mainstream-Comics. Entworfen hatte es Ira Schnapp, Designer des DC-Logos und Letterer. Großes Bild: Superman musste sich von Fredric Wertham unfairerweise als Faschist bezeichnen lassen.

Die DC Comics Chronik



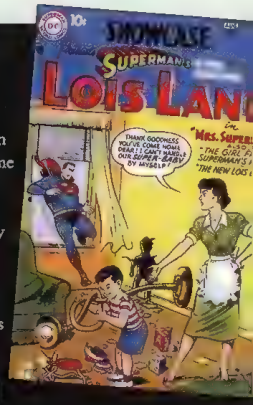
Nachdem wir in der letzten Ausgabe Taschens monströse Bestandaufnahme von „75 years of DC Comics" vorgestellt haben, ist heute Paninis ebenfalls imposantes Tribut zum DC-Jubiläum dran. Während das Taschen Buch auch für Leser geeignet ist, die keine eingefleischten DC Fans sind, richtet sich der Panini-Band genau an diese. Hier wird der Kenner vor allem mit gründlichen Einblicken in den Inhalt der Hefte konfrontiert. Sehen wir uns einige Faksimileauszüge aus dem auf 999 Exemplare limitierten Prachtband an, der mit zwei exklusiven Drucken im Handel um EUR 89,- erhältlich ist. Dazu gibt's ein paar persönliche Kommentare, die ich mir nicht verkneifen konnte. G.F.

LOIS LANES ABENTEUER

***Showcase* #9**

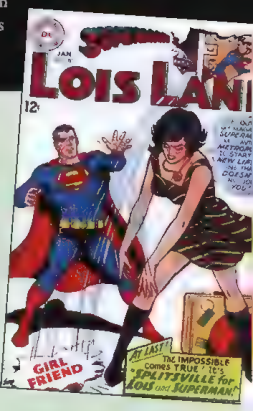
Die zukünftige Reihe *Superman's Girl Friend, Lois Lane* wurde in den Heften #9 und #10 von *Showcase* erst einmal angetestet, indem Lois Lane die Hauptrolle übernahm.

Die Debütgeschichte in *Showcase* #9, „The Girl in Superman's Past", geschrieben von Jerry Cole und gezeichnet von Al Plastino, machte Lois Lane mit Supermans alter Flamme Lana Lang bekannt. Nach anfänglichen Reibereien stellten die beiden neugierigen Frauen fest, dass sie eine Gemeinsamkeit hatten: Sie wunderten sich beide über die seltsamen Parallelen zwischen Clark Kent und Superman. Lois und Lana begannen einen freundschaftlichen Wettbewerb, um festzustellen, wen von ihnen Superman mehr mochte. Sie stellten „Fallen", um hinter seine Vorliebe zu kommen, und ihre Ideen wurden immer verrückter, aber Superman war nicht zu überlisten. In der zweiten Geschichte dieser Ausgabe – „The New Lois Lane" von Autor Otto Binder und Zeichner Ruben Moreira – spielte Superman Lois Lane und „Con" Conners gegeneinander aus, um seine Identität zu schützen, während Lois in „Mrs. Superman", ebenfalls von Binder geschrieben und gezeichnet von Al Plastino, davon träumte, mit Superman verheiratet zu sein.



In der Titelgeschichte von *Showcase* #10, „The Forbidden Box from Krypton" von Otto Binder und Zeichner Wayne Boring, zeigte Lois' Neugier eine verhängnisvolle Kehrseite: Als sie eine Kiste mit kryptonischen Artefakten öffnete, erhielt sie selbst ungewollt Superkräfte. „The Jilting of Superman" vom gleichen Künstlerduo schilderte dann Lois' Bemühungen, Superman eifersüchtig zu machen, indem sie vorgab, verheiratet zu sein.

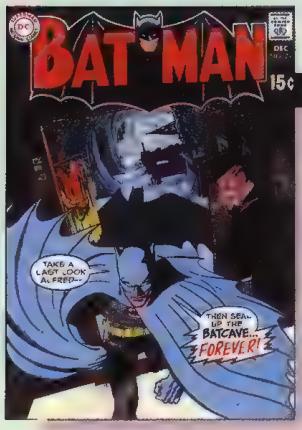
Unterm Strich vereinten diese ersten Geschichten die Elemente der Romantikcomics der 1950er – Herzschmerz, Ungewissheit und Verzeihung – mit dem Flair der Superhelden, für das Superman stets zuverlässig sorgte. In *Superman* #28–42 (Mai 1944 bis Oktober 1946) war Lois bereits in einer eigenen Reihe, „Lois Lane, Girl Reporter", aufgetreten, in der ihre investigativen Bestrebungen allerdings humorvoller dargestellt wurden als in den *Showcase*-Storys. Im April 1958 bekam Lois dann mit *Superman's Girl Friend, Lois Lane* ihre eigene Serie.



OBEN: ALS BEI UNS DIE ERSTEN MARVELS VON BSV AUFKAMEN, GERIETEN DIE KINDISCHEN SUPERMAN-HEFTE BEI VIELEN FANS, NATÜRLICH AUCH BEI MIR, ZIEMLICH INS HINTERTREFFEN. DOCH WAS DIESE KLEINEN „LOIS LANE"-GESCHICHTEN BETRIFFT, MIT IHREM ZICKENKRIEG ZWISCHEN LOIS UND LANA LANG UM SUPIES GUNST (WOBEI ER SICH GERN EIN SPÄSSCHEN AUF IHRE KOSTEN ERLAUBT), SO HATTEN DIE SCHON EINEN GEWISSEN REIZ.

RECHTS: SCHADE, DASS WIR DIESE LOIS LANE-VARIANTE NIE KENNEN LERNTEN. ODER IST DOCH ETWAS AUS DIESER ÄRA BEI EHAPA ERSCHIENEN?

© Abb. DC Comics



DER DUNKLERE RITTER

***Batman* #217**

Als Dick Grayson aus Wayne Manor auszog und aufs College ging, setzten Autor Frank Robbins und Zeichner Irv Novick eine Kette von Ereignissen in Gang, die Batmans Persönlichkeit für immer veränderten.

Nur Minuten nach Dicks Abschied verschlossen Bruce Wayne und Alfred die Bathöhle, verließen Wayne Manor und zogen in ein Penthouse auf der Spitze des Wolkenkratzers der Wayne Foundation. Wayne beschloss, dass Batman wieder die düstere Gestalt sein werde, die Angst und Schrecken in die Herzen von Verbrechern säte. Außerdem ersetzte er sein Image als Playboy durch die Rolle des Wohltäters und Gründers von V.I.P., einer Stiftung, die den Opfern von Verbrechen beistand.

Bruces erste Klientin war Dr. Susan Fielding, deren Mann erschossen wurde, als er einem Verletzten eine Kugel herausoperierte. In Verkleidung verbreitete Batman in der Unterwelt von Gotham City das Gerücht, Susan Fielding könne den Mörder identifizieren, woraufhin der Täter an den Ort des Geschehens zurückkehrte. Als Batman einen Anschlag auf Susan Fieldings Leben vereitelte, wurde er von einer Kugel in den Arm getroffen, welche die Ärztin sofort entfernte, sodass sie das Geschoss mit den Kugeln vergleichen konnten, die ihren Mann getötet und den anderen verwundet hatten. Die drei Geschosse waren identisch, und die Polizei konnte den wahren Mörder, den Gangster „Stub" Sartel, überführen.

Unter Tränen verabschiedet sich Dick Grayson ins College, und Bruce Wayne nimmt große Veränderungen für sich und sein Alter Ego in Angriff.

KIRBY IS HERE!
SUPERMAN'S PAL
THE NEW JIMMY OLSEN
15¢
JIMMY OLSEN'S OUR LEADER! HE GIVES THE ORDERS!
GUN HIM DOWN!
INTRODUCING THE NEWSBOY LEGION
PLUS THE WONDROUS WHIZ WAGON!
YOU GOTTA SEE IT TO BELIEVE IT!

KIRBYS KUMPEL

***Superman's Pal, Jimmy Olsen* #133**

Wo sich am Horizont doch eine ganze "Fourth World"-Saga abzeichnete, erstaunte es, dass das erste DC-Cover, das "Kirby is Here!" verkündete, auf einem der DC-Titel erschien, die sich weniger gut verkauften. Da für *Superman's Pal, Jimmy Olsen* noch kein dauerhaftes Künstler-Team gefunden war, erkor „King of Comics" Jack Kirby diese Serie zu seiner DC-Startrampe, und die unvergängliche Energie und die charakteristischen Ideen des Autors und Zeichners sprachen aus jedem Bild und jeder Sprechblase des Heftes.

Morgan Edge, der heimtückische Medienmogul hinter Galaxy Broadcasting und damalige Eigentümer des *Daily Planet*, beauftragte Jimmy, die Newsboy Legion (Nachkommen der originalen Newsboy Legion aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs) zu begleiten. Gemeinsam reisten sie in das „Wild Area and Habitat", eine superwissenschaftliche Kommune einer Biker-Gang namens Outsiders. Derweil veranlasste Edge einen Anschlag der Verbrecherorganisation Intergang auf Clark Kent, sollte dieser seinen „Freund" Superman bitten, ein Auge auf Jimmy zu haben. Intergang versagte, und Superman fand Jimmy, der soeben den Anführer der Outsiders im Kampf bezwungen hatte und im Begriff war, dessen Platz einzunehmen. Jimmy bestand darauf, dass Superman sich nicht einmischte, denn er und die Outsiders machten sich bereit, den anderweltlichen Zoomway zu befahren und das Geheimnis hinter dem mächtigen Mountain of Judgement aufzudecken. All dies und Kirbys Cliffhanger kratzten jedoch nur an der Oberfläche der miteinander verknüpften Serien, die schließlich sein „Fourth World"-Universum bilden sollten.

OBEN: EINE STERNSTUNDE! ICH WEISS NOCH, WIE ICH DIE DEUTSCHE VERSION LAS.. ALLES SO REALISTISCH... DOCH LEIDER WAREN IN DEN SUPERMAN-HEFTEN SELTEN REINE „BATMAN"-STORYS ZU FINDEN (OFT NUR TEAM-UPS MIT SUPERMAN). UND SO NERVTE ICH ALLE 14 TAGE DEN VERKÄUFER AM KIOSK, WEIL ICH DIE NEUE AUSGABE DURCHBLÄTTERN WOLLTE.

LOIS LANES NEUES LEBEN

***Superman's Girl Friend, Lois Lane* #80**

DC erkannte, dass das treue Comic-Publikum erwachsen wurde, und damit war es Zeit für die Figuren des Verlags, sich ebenfalls weiterzuentwickeln. Das galt auch für die unerschrockene Reporterin des *Daily Planet*, Lois Lane, die nach 30 Jahren, in denen sie sich nach Superman verzehrt und um seine Aufmerksamkeit geworben hatte, zu einer der größten Nutznießerin dieses Ethos wurde.

Lois Lane liebte Superman, aber sie hatte es satt, darauf zu warten, dass er sich besann und sie heiratete. So stellten Autor Leo Dorfman und Zeichner Kurt Schaffenberger das Dilemma jedenfalls in der Geschichte „Get Out of My Life, Superman!" dar.

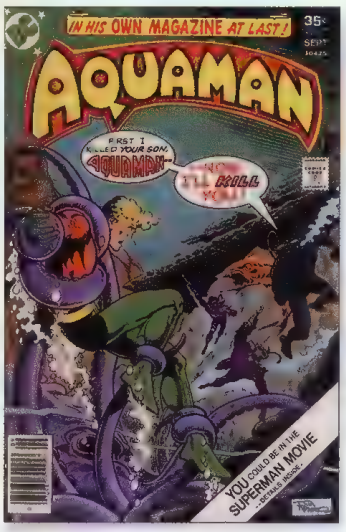
Zum Auftakt riss Lois das Wort „Girl Friend" vom Cover ihrer eigenen Serie (wo es auf dem nächsten Heft aber wieder zu sehen war). Dann räumte sie die biederen Kostüme aus ihrem Kleiderschrank und ersetzte sie durch flotte Kleider, Go-Go-Stiefel, Miniröcke und Hotpants. Am wichtigsten war aber, dass Lois Lane nicht länger in den Himmel schaute und darauf wartete, dass Superman ihr half. Wenn sie nun ein Problem hatte, kümmerte sie sich selbst darum.

Diese Veränderungen fanden nicht alle in einem Heft statt. Es war ein schrittweiser Prozess, der begann, als ihr Traumkryptonier ihre Geburtstagsparty versäumte. Lois kam zu dem Schluss, dass sie nie Mrs. Superman werden würde, zog nach Coral City, gab sich den Nachnamen Lorne, arbeitete als Krankenschwester und verliebte sich, nachdem sie ihm das Leben gerettet hatte, in den Astronauten Rand Kirby.

Lois verlobte sich sogar mit Kirby, sah aber schnell ein, dass nicht nur sie Superman immer noch liebte, sondern dass er ihre Gefühle erwiderte. Als sie mit einem experimentellen Gas in Berührung kam und kurzfristig Gedankenlesen konnte, erfuhr Lois, dass Superman fürchtete, sie könnte zum Ziel seiner Feinde werden, wenn er sie heiratete. Lois löste die Verlobung mit Kirby und kehrte heim. Fortan standen sich Lois und der Mann aus Stahl auf gleicher Augenhöhe gegenüber.

OBEN: JACK KIRBY, DER GIGANT! NUR SEINEM GENIALEN STRICH IST ES ZU VERDANKEN, DASS MICH STORYS ÜBER EINEN TYP, DER SEINEN KÖRPER WIE KAUGUMMI DEHNEN KANN UND ANDERE BEKNACKTE FIGUREN INTERESSIERT HABEN (BIS HEUTE KANN ICH NUR SEINE VERSION DER „FANTASTISCHEN 4" AKZEPTIEREN). DER „FOURTH WORLD"-ZYKLUS FÜR DC IST LEIDER NIE AUF DEUTSCH ERSCHIENEN. TROTZ SCHLECHTER ENGLISCHKENNTNISSE KAUFTE ICH MIR DAS SCHÖNE US-PAPERBACK VON KIRBYS „JIMMY OLSEN", DESSEN ERSTVERÖFFENTLICHUNG VON 1970 IST. DOCH EINES STÖRT MICH: DA WERBEN SIE DEN „KING" VON MARVEL AB, KÜNDIGEN IHN GROSS AN, UND DANN STEHEN SIE NICHT ZU IHM... DC HAT DOCH ALLEN ERNSTES CURT SWAN, DER EINEN VÖLLIG ANDEREN STRICH ALS KIRBY HAT, DIE SUPERMAN-KÖPFE UMZEICHNEN LASSEN.

UNTEN: DER „AQUAMAN" VON JIM APARO UND BOB HANEY WAR SCHON STARK. BEI UNS ERSCHIEN ER ZUERST INNERHALB DER „TOP COMICS" VON BSV UND ETLICHE JAHRE SPÄTER IN EINER ALBENREIHE VON EHAPA. DAS WAR LEIDER ALLES. DOCH DAS ARTWORK WIE AUCH DIE EPISCHEN STORYLINES (BEI DENEN MAN SCHMERZLICH MERKTE, DASS SOOOVIEL PASSIERT SEIN MUSS, DAS NIE AUF DEUTSCH HERAUS KAM) WAREN MARVELS GEGENSTÜCK „PRINZ NAMOR" EBENBÜRTIG.



WUT SCHLÄGT WELLEN

***Aquaman* #57**

Di Fans des Königs der M ere waren begei ter als ihr Held in einer eigenen Serie wiede auf- aucht wenngleich Aquaman sich gewiss angenehmere Umstände gewünscht hatte. Im Mona zuvor hatte Black Manta in *Adventure Comics* #452 Aquamans Sohn, Ar thu Curry rmordet So war nu zu verständlich dass Autor David Micheline und Zeichner J Aparo Aqua ans agd nach seinem Ei zfeind childerten um den Tod seines ohne zu rachen Aquaman erhiel schließlich seine Chance zur Vergeltung doch d wahre Held in ihm gewahrte dem flehenden Feind das, w Arthu nicht vergönnt gewesen war Gnade.

WARLORD – Die Rückkehr der Pulp-Comics

Jörg Krismann

Mit WARLORD kehrt eine Ikone des fantastischen Comics in einer gelungenen Werkausgabe zurück, die die Abenteuer von Travis Morgan erstmals lückenlos und unzensiert auf Deutsch präsentiert.

Einen Piloten verschlägt es in eine fremdartige, barbarische Welt, wo er sich mit seinem modernen Verstand und durch den Einsatz roher Gewalt behaupten muss. Bald lernt er eine schöne, leichtbekleidete Rothaarige und einen muskulöser Glatzkopf kennen, die ihn fortan auf seinen Reisen begleiten. Falls Sie bei diesen Worten an die Comic-Reihe STORM von Don Lawrence denken, liegen Sie in diesem Fall daneben, wenn auch nicht weit. Denn tatsächlich haben STORM und WARLORD, wie oben zu sehen, inhaltlich einiges gemeinsam.

Dazu verbindet beide Serien die Tatsache, dass die meisten deutschsprachigen Leser sie erstmals kennen lernten, als sie Anfang der 1980er Jahre abwechselnd in der Albenreihe DIE GROSSEN PHANTASTIC-COMICS des Ehapa Verlags veröffentlicht wurden. Auch ich erinnere mich gut daran, war aber damals deutlich mehr „Storm" zugetan. Dass die flächig kolorierten Seiten der im Original aus den Vereinigten Staaten stammenden Reihe nicht mit der Farbgewalt von STORM zu konkurrieren vermochten, mag ein Grund dafür gewesen sein, aber auch die Geschichten packten mich damals nicht so richtig. Das wiederum könnte daran gelegen haben, dass das Material seitens der Ehapa-Redaktion bearbeitet wurde. Da man der jugendlichen Leserschaft offenbar nahezu alle Gewaltdarstellungen ersparen wollten, wurde heftig zur Schere und zum Pinsel gegriffen. Wenn immer im Original ein Schwert oder ein Pfeil jemanden durchbohrt, scheint er bei der damaligen deutschen Ausgabe einfach zu verschwinden, und aus Kampfsequenzen fehlen sogar ganze Seiten! Auch die Texte, die im Original oft martialisch die blutigen Taten der Helden feiern, wurden stark verharmlost.

Ein weiterer wichtiger Grund für eine neue Ausgabe der WARLORD-Reihe ist die Tatsache, dass die Ausgaben aus der Feder von Mike Grell in der Ehapa-Ausgabe nur sehr lückenhaft gebracht wurden. So wurden etwa die US-Ausgaben 10 bis 21, in denen sich Warlord u.a. mit seinem eigenen Sohn duelliert, einfach übersprungen und in DIE GROSSEN PHANTASTIC-COMICS 10 mit einer lakonischen Textbox abgehandelt. Mit den bislang drei Bänden der neuen Werkausgabe liegen die US-Ausgaben bis zu WARLORD 28 also erstmals komplett auf Deutsch vor.

Bei Cross Cult wurde man durch den Erfolg der ähnlich gelagerten und ebenfalls aus den 1970ern stammenden ANDRAX-Reihe im eigenen Programm auf WARLORD aufmerksam, wie Verlagschef Andreas Mergenthaler sich erinnert: „Ein Mensch der Gegenwart in einer Welt, in der praktisch alles passieren kann, und der ein aufregendes Abenteuer nach dem anderen zu bestehen hat. Das Ganze garniert mit schwertschwingenden Jungs und wunderschönen Mädels. Das ist sozusagen die adrenalin- und emotionsgeladene ‚Antithese' zu den verkopften Autorencomics, die gerade unter dem Label ‚Graphic Novel' en vogue sind. Dabei wird oft vergessen, dass viele Menschen auch hin- und wieder einfach nur unterhalten werden und in fremde Fantasywelten eintauchen möchten."

WARLORD erschien bei DC Comics in den Staaten erstmals 1975 und wurde von Mike Grell erschaffen, zu dessen weiteren Comic-Erfolgen Serien wie JON SABLE, FREELANCE und GREEN ARROW zählen. Er schrieb und zeichnete die Reihe bis zur 50. Ausgabe in Personalunion und machte sie für eine Zeit lang in den 1970ern sogar zur bestverkauften Serie des Verlags, obwohl es sich nicht um einen klassischen Superhelden-Stoff handelt.

Im ersten Heft, welches 1969 spielt, stürzt der Air-Force-Pilot und Vietnam-Veteran Travis Morgan bei einer Spionagemission auf der Flucht vor russischen Raketen über dem Nordpol ab. Statt dort im ewigen Eis zu zerschellen, landet er jedoch in einer Hohlwelt unter der Erdoberfläche, die von barbarischen Menschen und seltsamen Wesen bewohnt wird und voller verlorener Relikte des versunkenen Atlantis steckt. In Skartaris brennt die Sonne ohne Unterlass und es gibt keinen Horizont, sogar der Fluss der Zeit folgt nicht den bekannten Gesetzen. Morgan trifft die wilde Tara, die stets einen knappen Fellbikini trägt, und lässt sich bald einen Bart stehen, der zu seinem Markenzeichen wird. Mit Schwert und Pistole behauptet er sich in der fremden Welt und beginnt das abenteuerliche Leben in ständiger Gefahr regelrecht zu genießen. Bald schart er als Kriegsherr (engl. „Warlord") sogar eine Armee um sich, um den tyrannischen Hohepriester Deimos zu bezwingen, darunter auch der schwarze Gladiator Machiste, dem er selbst eine Hand abschlagen muss. Bei einem Ausflug an die Oberfläche begegnet er zudem der russischen Wissenschaftlerin Mariah Romanova, die ihm aus purer Abenteuerlust wieder unter die Erdkruste folgt.

Serienschöpfer Mike Grell ist ein begeisterter Jäger und selbst Vietnam-Veteran und lässt einiges von der eigenen Persönlichkeit, die ihm den Spitznamen „Iron" Mike einbrachte, in die Figur des Travis Morgan einfließen. Immer wieder wird in den Textboxen betont, wie schnell dieser sich an das Leben fern jeder Zivilisation, an den Kampf Mann gegen Mann gewöhnt hat, gar darin aufgeht, und das kommt auch in der gelungenen Übersetzung von Christian Langhagen herüber. Ein Beispiel: „Er erhebt sich und begegnet der Wut seiner dämonischen Angreifer mit barbarischem Tötungsdrang, wie man ihn diesseits der Hölle noch nicht gesehen hat!" Somit ist WARLORD ein waffenstarrender Comic, der jedoch nicht in moderne Splatterorgien ausartet. Er ist aber auch mitreißend, gerade in den ersten Ausgaben, in denen die Storys ohne Zeit für Skrupel erzählt werden. Ein epischer Kampf wie der gegen Deimos würde in heutigen US-Serien in einer mindestens sechsteiligen Saga (am besten als Crossover mit Green Arrow, der ja sowieso den gleichen Bart trägt) abgehandelt werden, Grell benötigt dafür 1977 gerade einmal 17 Seiten.

Seine Zeichnungen wurden stark von Neal Adams beeinflusst und seine kaum bekleideten Figuren – sogar Travis Morgan trägt bald nur noch einen knappen Lendenschurz – geben ihm reichlich Gelegenheit für anatomisch präzise Darstellungen. Zudem wird jede Geschichte durch eine Doppelseite eingeleitet, die einen echten Blickfang darstellt. Heute mag Grells Strich leicht antiquiert wirken, aber darin sieht Mergenthaler sogar einen Vorteil des Stoffs: „Das Artwork mag nicht so attraktiv sein, wie moderne Comiczeichnungen, die mit Hilfe von Computertechnik aufgemotzt sind. Es ist aber gekonnter als bei 80% der aktuellen Comicproduktion." Etwas getrübt wird der Genuss der Zeichnungen für mich ab dem zweiten Band der Werkausgabe dadurch, dass die Tusche nicht mehr vom Zeichner selbst, sondern Vince Colletta besorgt wird.

Die ersten drei Bände der Werkausgabe enthalten das Material des US-Bandes SHOWCASE PRESENTS: WARLORD, der die Hefte in schwarzweiß nachdruckte. Mergenthaler sieht die fehlende Farbe pragmatisch: „Bei vielen Werkausgaben solcher älterer US-Serien wirkt durch das bessere, glattere Papier alles

panini COMICS
www.paninicomics.de

MARVEL

THOR

DIE HIGHLIGHTS ZUM KINOHIT!

THOR
AB
28. APRIL 2011
IM KINO

THOR PAPERBACK 2
148 S. / SC / € 14,95
Ab 12. April

ULTIMATE THOR
100 S. / SC / € 12,95
Ab 5. April

THOR FÜR ASGARD
172 S. / SC / € 16,95
Ab 17. Mai

© Abb. DC Comics

sehr grell und man sieht jeden Farbpunkt. Das wollten wir nicht haben. Zudem können viele Druckereien sowieso nicht mehr mit Filmen drucken – es geht alles nur digital. Also bleibt nur neu kolorieren oder schwarzweiß drucken. Bei einer extra für unsere Ausgabe hochwertig kolorierten Fassung wären die Bände unbezahlbar teuer geworden. Durch die Schwarzweißausgabe kommt das Artwork von Mike Grell, mit den vielen dünnen, feinen Strichen, aber besonders gut zur Geltung."

Auch wenn die Verkäufe bislang besser sein könnten, strebt Cross Cult einen runden Abschluss an und möchte sämtliche von Mike Grell getextete und gezeichnete WARLORD-Ausgaben bringen. Da das Material des SHOWCASE-Bandes mit der 3. Ausgabe aufgebraucht ist, würde man allerdings Neuland betreten. „DC Comics klärt derzeit noch ab, inwieweit sie uns die Druckvorlagen für weitere Ausgaben zur Verfügung stellen können," berichtet Andreas Mergenthaler. „Wenn in den Archiven noch die Schwarzauszüge der Vierfarbfilmsätze schlummern, haben wir Glück. Wenn nicht, wird es natürlich schwer. Es ist eine reine Eigenproduktion ohne Kooperationspartner."

Läuft alles gut, werden es insgesamt 5 Hardcoverbände. Bei späteren WARLORD-Geschichten von anderen Zeichnern – die Serie brachte es auf 133 Ausgaben und sechs Annuals – gab Grell meist nur seinen Namen her und ließ seine Ehefrau die Texte schreiben, allerdings habe ich die späteren, von Dan Jurgens gezeichneten Ausgaben in DIE GROSSEN PHANTASTIC-COMICS durchaus in positiver Erinnerung. Deutlich wahrscheinlicher ist derzeit aber die Veröffentlichung der jüngsten WARLORD-Reihe, die 2009 gestartet wurde und es auf 16 Ausgaben brachte, denn bei dieser war Mike Grell wieder selbst involviert. Sie könnte schon 2012 bei Cross Cult erscheinen und zwar in Farbe, denn natürlich liegen hierfür digitale Daten vor.

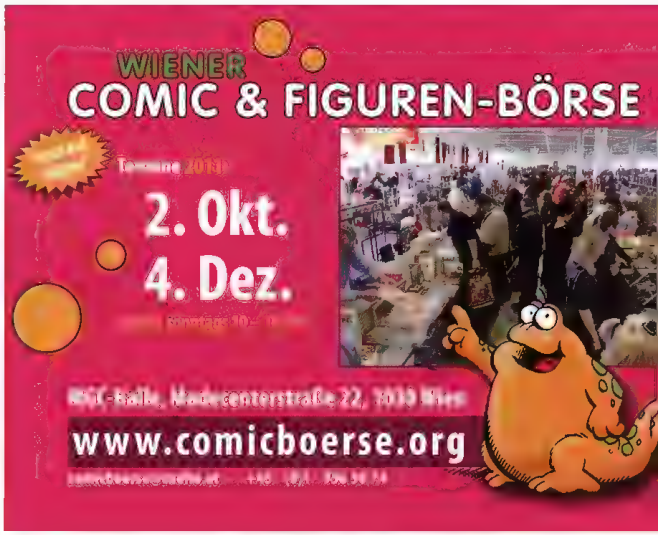
SEIN ZORN VERNICHTET!
SEINE REAKTION IST DIE AKTION, SCHNELL UND TÖDLICH!
SEINE LEGENDE WIRD IN BLUT UND FEUER GESCHRIEBEN, QUER ÜBER DIE WILDEN LANDE, ER IST TRAVIS MORGAN ... ER IST DER WA

Das Beste ist nie auf Deutsch erschienen: Ehapa verzichtete auf große Teile der von Mike Grell gezeichneten Hefte, die u.a. den wichtigen „Deimos"-Zyklus beinhalten.

Max & Moritz-Publikumspreis 2010
ICOM-Preis Bester Independent Comic 2010
Prix Révélation Angoulême 2011
Prix Artémisia 2011

Bericht von der heldenmütigen Reise zweier Punk-Mädchen aus Wien im Jahre 1984.
Wie sie bis nach Sizilien gelangten, manchem Unhold begegneten, und was ihnen dabei widerfuhr.
Wie sie ganz unten waren und trotzdem immer weiter wollten.

"Heute ist der letzte Tag vom Rest deines Lebens"
Ulli Lust, avant-verlag, 2009,
464 Seiten, 29,95 Euro ISBN: 978-3-939080-36-7
zuvor erschienen:
"Fashionvictims, Trendverächter - Bildkolumnen und Minireportagen aus Berlin"
2008, 128 Seiten, 17,95 Euro, ISBN: 978-3-939080-32-9. ,



24,90 € [D]
ISBN 978-3-85535-069-8
www.logicomix.de

»Ein einzigartiger Ansatz, der zu einem sensationellen Buch geführt hat.«
Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher, Gründer und Leiter des Mathematikums in Gießen

Edle Hardcoverbände mit Comicperlen aus den 70er Jahren!

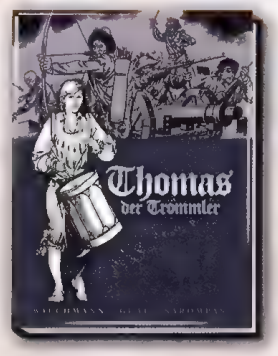
Comic Prachtbände

Dietrich von Bern

Serie komplett in 3 Bänden

Die Heldenlieder aus dem Leben des legendären „Berners“ gehören zu den gewaltigsten Epen des Mittelalters. Comic-Szenarist Peter Wiechmann hat aus dem Sagenstoff eine packende und kraftvoll illustrierte Comic-Saga gewoben, die nun zum ersten Mal komplett als dreibändige Gesamtausgabe erscheint.

Mit vielen Infos über Religion im Mittelalter, Burgenbau, Minne uvm.



Thomas der Trommler

Einzelband erhältlich

In den Wirren des 30jährigen Kriegs steigt die adlige Kriegswaise Thomas zum Anführer einer kleinen Truppe und zum Freiheitskämpfer auf. Peter Wiechmanns spannende Comicserie gibt es nun komplett in einem Band!

Hintergrundartikel beleuchten das Leben und Sterben im 30jährigen Krieg.

Roland, Ritter Ungestüm

Bislang 3 Bände erhältlich

Fantastische Abenteuer führen den ungestümen Knappen und späteren Ritter Roland von seinem Lehen in den Ardennen aus in alle Gebiete der damals bekannten Welt. Im Grunde versucht er aber vor allem der ehrbare und gerechte Mann zu werden, der er immer sein wollte – und das Herz von Prinzessin Gwendoline zu gewinnen, gegen den erbitterten Widerstand ihres Vaters.

Die Gesamtausgabe der franko-belgischen Comic-Perle!

The Warlord

Bislang 3 Bände erhältlich

Mike Grells spannende Fantasy-Saga war eine der populärsten Serien in der Phantastic-Comics-Reihe von Ehapa. Diese neue Hardcoverreihe präsentiert die Geschichten nun in edlem Schwarz-Weiß und in chronologischer Reihenfolge. Teilweise als deutsche Erstveröffentlichung.

Die bibliophile Ausgabe des „Sword and Sorcery“-Klassikers! Alle Original-Cover in Farbe!

Erhältlich im gut sortierten Buch- und Comicfachhandel

Weitere Infos auf WWW.CROSS-CULT.DE

cross × cult

Certified Dealer

HIER GIBT'S DAS KOMPLETTE CROSS CULT PROGRAMM

ANDI's Comic Express
Dillweg 79
59229 Ahlen

Animaniac
Dreikönigenstrasse 28-30
4779 Krefeld

Bonner Comic Laden
Oxfordstrasse 17
53111 Bonn

C.O.M.
Oststrasse 59
40210 Düsseldorf

City Comics
Nürnbergerstrasse 3
04103 Leipzig

Comic & Spiele
Baruther Strasse 10
10961 Berlin

Comic Centrum Hagen
Graf von Galen Ring 39
58095 Hagen

Comic Combo Leipzig
Karl-Liebknecht-Strasse 2
04107 Leipzig

Comic-Galerie
Opernstrasse 15
34117 Kassel

Comix Art
Austrasse 21
96047 Bamberg

COMIX Hannover
Goseriede (am Steintor) 10
30159 Hannover

Hermkes Romanboutique
Valentin-Becker-Strasse 1
97072 Würzburg

Hugendubel
Friedenstraße 23
93053 Regensburg

Innenstadt Comic Zentrum
Bahnhofstraße 35
67059 Ludwigshafen

Karstadt - World Of Comics
Königsstrasse 27-29
70173 Stuttgart

Modern Graphics
Oranienstrasse 22
10999 Berlin

Mr. C Comics
Kortumstrasse 115
44787 Bochum

Salvis Comicshop
Waisenhausring 1
06108 Halle a.d. Saale

Sammlerecke
Hindenburgstraße 169
73730 Esslingen

Thalia
Kirchstrasse 5
71634 Ludwigsburg

T3 Terminal Entertainment
Gr. Eschenheimer Str. 41 a
60313 Frankfurt am Main

Ultra Comix
Vordere Sterngasse 2
90402 Nürnberg

ZAPP Comics
Klarastrasse 1
55116 Mainz

Zappa Doing
Obergasse 15
CH-8400 Winterthur

„Allmächtiger!"

heißt der Titel eines neuen, fast 500 Seiten starken Buches über Hansrudi Wäscher. Gerhard Förster interviewte den Autor

Andreas C. Knigge

***SB:** Knigge schreibt ein Buch über Wäscher. Das klingt für manchen wohl so, wie wenn der Teufel eine Messe liest. Wie ist das Buch zustande gekommen?*

Knigge: Hartmut Becker hat meine Charles-M.-Schulz-Biografie bei Carlsen gefallen, und so fragte er mich eines Tages, ob ich ihm nicht eine über Hansrudi Wäscher schreiben wolle. Anfangs war ich skeptisch, da ich in der Welt nun gar nicht zu Hause bin. Aber dann rutschten mir auf einmal Wäschers zeitgeschichtliche Bedeutung und Leistung in den Blick: Niemand, wirklich niemand hat die Nachkriegsgeneration in Deutschland in ihrem Bild von der Welt und auch durch das Herausstellen moralischer Werte so geprägt wie Wäscher mit seinen Helden. Seine Comics liefen zeitweise in zehn verschiedenen Heften gleichzeitig, hatten also enorme Präsenz.

Und ich entdeckte spannende Dinge, etwa dass Nick, der Weltraumfahrer, schon zu einer Zeit gegen den atomaren Unsinn wettert, als die Republik noch nicht einmal den ersten Ostermarsch gesehen hat! Anfang der Fünfzigerjahre gab es noch kein richtiges Fernsehen – zwei Stunden drei Tage in der Woche, das war's –, keine Rockstars und keine popkulturellen Mythen, die der neuen Zeit entsprachen und Licht in die Trümmerwelt brachten. Das hat Wäscher geliefert, allein auf weiter Flur, und das macht ihn zum „Phänomen", das ich äußerst spannend finde. Also sagte ich „ja" und machte mich auf die Reise.

***SB:** Was hat sich an Deiner Einstellung zu Wäschers Comics im Vergleich zu früher geändert?*

Knigge: Dass ich sie nun kenne! Ich habe die Hefte als Knirps nicht gelesen, da kamen gerade Superman und Batman neu heraus, das fand ich damals mit zehn Jahren spannender. Später bekam ich von Norbert Hethke dessen Falk-Bücher geschenkt, und damit hatte ich durchaus meinen Spaß. Das war's aber auch schon, sonst habe ich so gut wie nichts von Wäscher gelesen, da ich diesem „Kennst du eins, kennst du alle"-Gedanken aufsaß. Natürlich ist da ja was dran, aber es ist schon faszinierend, wie routiniert Wäscher das mit einer in jedem Moment tragenden Spannung überspielt. Das ist tatsächlich eine Kunst für sich!

Was die Zeichnungen angeht, war natürlich auch ich nie frei davon, Prinz Eisenherz im Kopf zu haben, wenn ich mir Sigurd anguckte. Mir ist klar geworden, dass man von Wäschers Bildern nicht erwarten darf, dass sie einen auf einer ästhetischen Ebene in den Bann schlagen, sondern dass man sie vielmehr als ein die Handlung transportierendes grafisches System betrachten muss. Das perfekt funktioniert, sei angemerkt. Bei Chester Gould sagt man da „wow", bei Wäscher „bäh", das ist dieser deutsche Selbsthass. Gäbe es in Frankreich, in den USA oder Japan einen Zeichner von der Bedeutung, wie sie Wäscher für Deutschland hat, dann wäre längst ein Preis nach ihm benannt. Ich habe über sieben Wochen hinweg alle von Wäschers Serien gelesen und nie die Lust verloren dabei. Aufregend finde ich vor allem die Parallelen zu Mangas. Das reicht von der Seitenarchitektur über Erzähltechniken und -muster bis hin zu Phänomenen wie dem Cosplay und ist wirklich verblüffend. Da hat die Comic-Forschung noch richtig was zu entdecken!

***SB:** Du hast Wäscher zwei Tage lang besucht. Bitte erzähle etwas über dieses Erlebnis.*

Knigge: Hansrudi Wäscher ist ein äußerst charmanter Mann, und das gilt ebenso für seine Frau Helga, ich schätze beide wirklich sehr. Das waren zwei lockere Tage in einer äußerst angenehmen Atmosphäre, und beim Abhören meines Interviews ist mir immer wieder aufgefallen, wie viel wir auch gelacht haben.

***SB:** Im Buch selbst soll kein neues Interview enthalten sein. Aber ich nehme an, dass in die diversen Kapitel etliche neue Zitate einflossen.*

Knigge: Das Buch enthält eine Menge „O-Töne" von Zeitzeugen, etwa auch von Ursula Reuter, die die ganze Zeit über Wäschers direkter Ansprechpartner bei Lehning war, oder Walter Lehnings Sohn Bernd über seinen Vater und dessen Verlag. Was die Wäscher-Zitate betrifft, so stammen die außer aus unserem zweitägigen Marathon auch noch aus den Interviews, die Peter Orban 1977 und Du zehn Jahre später geführt habt. Ich habe es Herrn Wäscher gerne ersparen wollen, ihm Fragen nochmals zu stellen, die er bereits an anderer Stelle ausreichend beantwortet hat.

***SB:** Was ich für einen Journalisten vorbildlich finde, ist, dass du fast das gesamte Œuvre von HRW eigens für dieses Buch in nur eineinhalb Monaten durchgelesen hast. Daraus entstand dann die Idee einer Best-of-Wäscher-Bibliothek, die ich gar nicht mal schlecht finde, obwohl ich mich beim Auswählen sehr schwer tun würde.*

Knigge: Nun ja, ich musste schließlich wissen, worüber ich schreibe. Und ich muss sagen, dass mich der Sog, den die Hefte erzeugen, tatsächlich mitgerissen hat. Wenn ich nachts ins Bett ging, dann dachte ich nicht, „o je, das musst du alles noch lesen", sondern ich war gespannt auf die Fortsetzung und hatte vor dem Schlafengehen schon zigmal die „eins geht noch"-Situation hinter mir. Ich habe Serie für Serie vollständig gelesen und jeweils parallel dazu das Rohmanuskript für kleine Monografien geschrieben. Irgendwann hatte ich dann die Idee, eine Best-of-Edition in einem Dutzend Büchern vorzuschlagen – vielleicht macht das ja tatsächlich mal einer …

***SB:** Dieser Lese-Marathon ist ja eine außergewöhnliche, grenzwertige Erfahrung, die wohl noch kaum jemand in diesem Ausmaße machte. Da würde mich interessieren, was sich da bei Dir innerlich und äußerlich abspielte.*

Knigge: Hm … Innerlich denke ich, habe ich das alles unbeschadet überstanden. Und äußerlich … ich musste anschließend dringend

mal zum Friseur. Nee, nee, das war alles völlig undramatisch. Ich habe halt knapp zwei Monate da gesessen und Comics gelesen, links mein Notizblock, rechts abends dann eine schöne Flasche Weißwein, und dafür wurde ich auch noch bezahlt. Es gibt schlimmere Dinge (lacht). Aber im Ernst: Erwachsene können sich ja nicht mehr so einfach ganz unbefangen auf etwas einlassen. Indem ich stundenlang vor den Heften saß, über Tage und Wochen, ist mir das möglich geworden, ich konnte ab einem bestimmten Punkt ganz gut nachempfinden, was in Kids vorgegangen ist, die die Hefte damals gelesen haben – und dann nach dreißig schmalen Piccolo-Seiten eine Woche aushalten mussten, bis es weitergeht. Unvorstellbar in unserer heutigen Zeit …

***SB:** Ich kenne nur das lange Einleitungskapitel, das mir außerordentlich gut gefiel, und aus dem ich für die SB einige Passagen ausgewählt habe (siehe die folgenden Seiten). Was erwartet uns sonst noch in dem Buch?*

Knigge: Wäschers Biografie und Werdegang, mit etlichen bislang unveröffentlichten Bildern auch, wobei ich nebenbei natürlich auch die Verlagsgeschichte von Lehning und Hethke erzähle. Dann gibt es zu jeder von Wäschers

Zur Person

ANDREAS C. KNIGGE, Jahrgang 1957, ist Publizist und schreibt seit vielen Jahren Essays und Kritiken zum Thema Comic. Er war 1974 Mitbegründer der Zeitschrift Comixene und 1986 des Comic-Jahrbuchs, die heute beide noch erscheinen, sowie von 1983 bis 1998 Cheflektor des Carlsen Verlags. Er ist Mitherausgeber der mit dem Max-und-Moritz-Preis ausgezeichneten Dokumentation „100 Jahre Comic-Strips" und Fachberater für den Bereich Comic bei „Kindlers Literatur Lexikon". Zu seinen Buchveröffentlichungen zählen u.a. „Fortsetzung folgt – Comic-Kultur in Deutschland" (1985), „Comic-Lexikon" (1988), „Comics – Vom Massenblatt ins multimediale Abenteuer" (1996), „Alles über Comics – Von den Höhlenbildern bis zum Manga" (2004), „50 Klassiker Comics" (2004) sowie zuletzt die Charles-M.-Schulz-Biografie „Das große Peanuts-Buch" (2010). Er lebt in Hamburg und Mariou auf Kreta.

Serien eine Monografie einschließlich ausführlicher Bibliografie. Der Text zu Sigurd allein ist fast achtzig Manuskriptseiten lang. Ich stelle Wäscher und seine Arbeit dabei in ihren zeitgeschichtlichen Kontext, der zum Verständnis seines Werks notwendig ist.

***SB:** Und jetzt... nachdem Du es geschafft hast, brauchst Du zum Ausgleich ein paar Sex-and-Crime-Comics oder lieber Marcel Proust?*

Knigge: Ach, inzwischen sind meine Wohnung und mein Büro wieder Wäscher-frei. Hartmut hat die meterhohen Stapel, die er mir zum Lesen und für meine Arbeit ausgeliehen hat, und die mir das letzte halbe Jahr über ständig vor Augen standen, vergangene Woche wieder abgeholt. Das war schon eine Befreiung – endlich durch damit! Das Manuskript hat immerhin über vierhundertfünfzig Seiten, da ist man dann schon etwas aus der Puste. Aber in ein paar Tagen fliege ich nach Phnom Penh und bin drei Wochen bei meinem Sohn in Kambodscha, der wird Ende des Monats einundzwanzig. Da gibt es für mich dann keine Comics, egal, was für welche. Ich habe nur die Befürchtung, dass mir diesmal der Dschungel ohne diese ganzen „Wäscher-Pflanzen" vielleicht ein wenig öde vorkommen wird (lacht). Als Lektüre für den Flug liebäugele ich mit Richard Price' „Cash". Der liegt schon eine ganze Weile rum bei mir, aber dann hieß es halt ständig: „Versäume auf keinen Fall das nächste spannende Abenteuer …!"

***SB:** Danke für das interessante Interview!*

www.nostalgiecomics.de

Comicversand

für Nachdrucke von Comics der 50er und 60er Jahre!

Großes Angebot an Reprints von Hethke, CCH, Dargatz etc. · Alle gängigen Piccolos und Großbände in Top-Zustand vorrätig · Langjährige Erfahrung und kompetente Beratung · Sehr sorgfältige und stabile Verpackung · Niedrige Versandkosten · Lieferung im Abo jederzeit möglich · Ankauf von Sammlungen

Dieter Kirchschlager

Kirschäckerstraße 4 a · 96120 Bischberg

Telefon: 09549 / 84 07 · Mail: d.kirchschlager@t-online.de

Kein Laden! Nur Versandgeschäft! Bitte fordern Sie unsere kostenlose Angebotsliste an!

„Das Interesse an Nachdrucken von Comics der 50er und 60er Jahre ist ungebrochen" Dieter Kirchschlager im Interview

Dieter Kirchschlager wurde 1960 in Würzburg geboren und ist seit Beginn seiner Schulzeit begeisterter Fan der Comics von Hansrudi Wäscher. Anfang der 80er Jahre fand er dann über den Norbert Hethke Verlag den Kontakt zur Comicszene und baute seine Sammlung aus. Bereits seit seiner Studienzeit war er nebenberuflich als Händler tätig.

SB: Wie bist Du auf die Idee gekommen, einen Comicversand zu betreiben?

Kirchschlager: Vor zehn Jahren verlor ich meinen Arbeitsplatz und musste die Weichen für die Zukunft neu stellen. Ich habe mich dafür entschieden, mein schönes Hobby hauptberuflich auszuüben. Seither betreibe ich zusammen mit meiner Frau Manuela einen Spezialversand für Nachdrucke antiquarischer Comics. Den Entschluss, mich selbständig zu machen, würde ich jederzeit wiederholen.

SB: Stellst Du Dein Geschäft mal vor?

Kirchschlager: In meiner Versandliste findet der Sammler ein breites Angebot an Piccolos und Großbänden fast aller Reprintserien zu fairen Preisen. Besonderen Wert lege ich auf persönliche Beratung, niedrige Versandkosten, sorgfältige Verpackung und auf ein breites Sortiment. Auf Wunsch liefere ich größere Serien gerne auch monatlich im Abo aus. Dies bringt dem Sammler das schöne „Fortsetzung folgt"- Gefühl von damals zurück.

SB: Warum hast Du Dich in größerem Umfang mit Restbeständen des Hethke Verlags eingedeckt?

Kirchschlager: Im Laufe von über 30 Jahren hat Norbert Hethke eine riesige Angebotspalette auf den Markt gebracht, die in ihrer Breite von keinem anderen Verlag erreicht wurde. Neben den klassischen Wäscher Serien, sind auch andere Reihen wie z.B. Illustrierte Klassiker, Tarzan Mondial oder Bessy Classics sehr gefragt. Wenn man gut aufgestellt sein will, führt kein Weg an den Hethke Ausgaben vorbei.

SB: Warum führst Du nur Nachdrucke und keine Originalausgaben?

Kirchschlager: Früher legte der Sammler großen Wert darauf, möglichst nur Originalausgaben in seiner Sammlung zu haben. Aufgrund eines begrenzten Angebotes und z.T. astronomisch hohen Preisen von gut erhaltenen Originalheften, greifen heute sehr viele Sammler auf Nachdrucke zurück. Diese sind leichter zu beschaffen und befinden sich meistens in Topzustand.

SB: Wie siehst Du die Entwicklung am Markt für Nachdrucke?

Kirchschlager: Nach der Schließung des Hethke Verlags hätte es kaum jemand für möglich gehalten, dass es zu einer Renaissance für Nachdrucke kommen wird. Die Neuerscheinungen aus dem Ingraban Ewald-, Wildfeuer- oder Mohlberg-Verlag tragen dazu bei, dass das Interesse an den alten Helden wach gehalten wird. Erfreulicherweise haben sich die Preise für Nachdrucke inzwischen auf ein realistisches Niveau eingependelt. Größere Preisschwankungen z.B. infolge von Ramschaktionen sind nicht mehr zu erwarten und teilweise steigen bereits die Preise für vergriffene Hefte. Mit den Jahren haben ältere Nachdruck Serien schon fast den Status einer Originalausgabe erreicht, da sie zeitlich näher am Original als an der Neuzeit liegen.

SB: Wie oder wo findet man Dein Versandangebot?

Kirchschlager: Seit kurzem kann der Sammler auch über das Internet unter **www.nostalgiecomics.de** meine aktuelle Angebotsliste einsehen und herunterladen. Gerne erfolgt der Versand der Angebotsliste auch kostenlos mit der Post. Wer eine Reise in die fränkische Weltkulturerbe-Stadt Bamberg plant, ist herzlich zu einem Besuch in meine Lagerräume eingeladen.

Dieter und Manuela Kirchschlager

AUF DER SUCHE NACH DER VERLORENEN ZEIT

Auszug aus dem Vorwort des bei Comics etc. erscheinenden Buches „Allmächtiger!" von Andreas C. Knigge

In Im Lauf der Zeit, Wim Wenders' elegischem Breitwand-Roadmovie über Freundschaft und Sehnsucht, über das Kinosterben auf dem Lande auch und über die fortschreitende Amerikanisierung der Unterhaltungskultur tingelt Bruno Winter in einem alten Möbelwagen durch das „Zonenrandgebiet" und repariert in Kleinstädten entlang der deutsch-deutschen Grenze Filmprojektoren. Gegen Ende gerät er auf einer kleinen Insel im Rhein in das schon lange verlassene Haus seiner Kinderzeit. Nachdenklich durchstreift Bruno das verfallende Innere, und dann fällt es ihm wieder ein. Er hockt sich vor eine Holztreppe und löst das Brett der unteren Stufe. Zum Vorschein kommt eine Blechdose mit Piccolos, der Schatz einer Kindheit. Obenauf liegt Kurz vor Morgengrauen – eins der letzten Falk-Streifenhefte, erschienen Anfang 1963, nur wenige Wochen, bevor im Nachkriegsdeutschland die Zeit der Kinderträume im Kleinformat zu Ende ging.

© Falk, Ufl. Hansrudi Wäscher / bocker-Illustrators

Als Wenders Im Lauf der Zeit 1975 dreht, liegt auch das endgültige Aus des Walter Lehning Verlags schon sieben Jahre zurück, und ebenso das Wirtschaftswunder ist längst Vergangenheit. Inzwischen gab es die Ölkrise und leere Autobahnen, statt Adenauer regiert nun Helmut Schmidt. Das Alter der Volljährigkeit ist gerade von einundzwanzig auf achtzehn Jahre gesenkt worden, und ein Schwangerschaftsabbruch bleibt künftig in den ersten zwölf Wochen nach der Empfängnis straflos. Radikal verändert hat sich die Jugendkultur, „legalize it" heißt es jetzt und „Atomkraft? Nein danke"; man lebt in Wohngemeinschaften, schlicht WGs genannt, in denen neuartige Bildergeschichten wie Glamour-Girl und Barbarella zirkulieren – und natürlich Headcomix mit Robert Crumbs Fritz, dem Kater, der für die drallen Girls in seiner Badewanne deutliche Worte findet: OOOH … JAA … IRRE … ahhh … UFF … GRUNZ … STÖHN … JEE!

Bruno erscheint ratlos, als er im Film in den Piccolo-Heften blättert. Sein Blick erinnert an den Erzähler in Marcel Prousts Auf der Suche nach der verlorenen Zeit, als der am Schluss auf einem Empfang der Herzogin von Guermantes nach vielen Jahren den Bekannten von einst begegnet und sie fast nicht wiedererkennt. Brunos Hände wirken viel zu groß für die kleinen Heftchen – schwarzweiße Zeugnisse einer anderen Welt.

So betrachtet denn auch das „internationale Comic-Fan- und Fachmagazin" Comixene den Weltraumfahrer Nick, Falk, den Ritter ohne Furcht und Tadel, und Tibor, den Helden des Dschungels. Sämtlich – plus Sigurd, Nizar, Bob und Ben und weiteren Papierheroen – Schöpfungen eines unermüdlichen Zeichners und Autors, den die Comixene im August 1975 porträtiert, zum ersten Mal überhaupt: „Die Masse der Comic-Leser dürfte mit dem Namen Hansrudi Wäscher wenig anfangen können", so Heinz-Jürgen Ehrig in seiner Titelgeschichte – und das, obwohl ebendieser Hansrudi Wäscher über anderthalb Jahrzehnte hinweg die neben Micky Maus, Felix und Fix und Foxi erfolgreichsten Comic-Hefte der Wirtschaftswunder-Jahre zeichnete. Obwohl er in den Fünfziger- und Sechzigerjahren den Löwenanteil der deutschen Comic-Produktion bestritt und seine Serien die Träume einer ganzen Nachkriegsgeneration nach Abenteuer und Freiheit maßgeblich geprägt haben, kaum geringer wohl als Old Shatterhand und sein Blutsbruder Winnetou. Sollte sich eines Tages jemand die Mühe machen wollen, den weltweit produktivsten aller Comic-Zeichner zu ermitteln, so dürfte Wäscher einer der wenigen Anwärter auf den ersten Platz sein. All das erhebt ihn, über den Menschen und Künstler hinaus, zum „Phänomen".

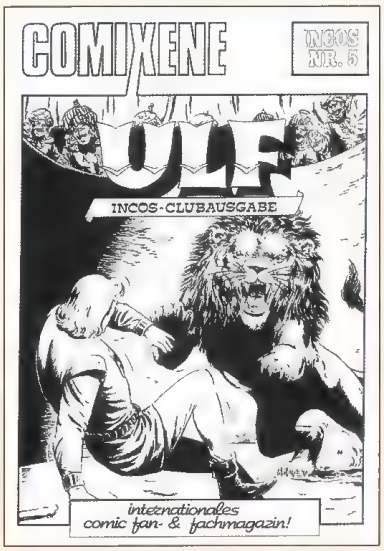
Das Jahr 1975 steht für den Fall Saigons und die Gründung Microsofts. Und es markiert eine Zäsur in der Welt der Comics. Gerade hat im

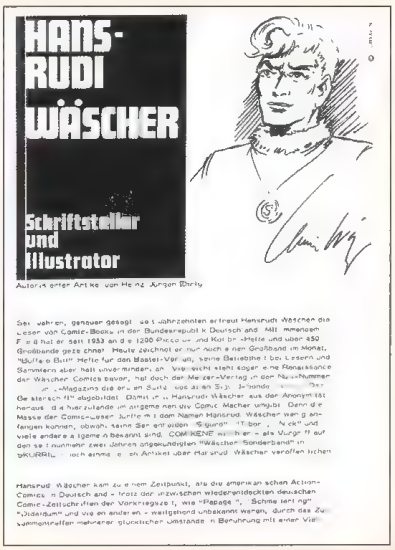
Das noch nicht endgültige Cover, gestaltet von Gerhard Förster. Das Buch wird im Juni am Münchner Comicfest präsentiert.

© Sigurd, Tibor, Bob und Ben, Illick Hansrud Wäscher / bocker-Illustrators

französischen Angoulême der erste salon international de la bande dessinée stattgefunden, das städtische Museum, dessen Comic-Ausstellung die Hauptattraktion bildet, zählt gut neuntausend Besucher; die legendäre Comic-Revue Métal hurlant startet mit der verwegenen Parole „reservé aux adultes", wenige Wochen später begründet Marcel Gotlib das bis heute erscheinende satirische Fluide Glacial; Mœbius verblüfft mit Arzach, Enki Bilal zeichnet nach einem Szenario von Pierre Christin Die Kreuzfahrt der Vergessenen, Philippe Druillet sein nihilistisches Album Die Nacht, und Le Tendre und Loisel unternehmen ihren ersten Anlauf zu Auf der Suche nach dem Vogel der Zeit; selbst in den USA brechen Krusten auf (auch wenn sich die Underground-Comics schon wieder überlebt haben), in Len Weins und Dave Cockrums The New X-Men tauchen auf einmal Wesen wie der Nightcrawler auf und Wolverine.

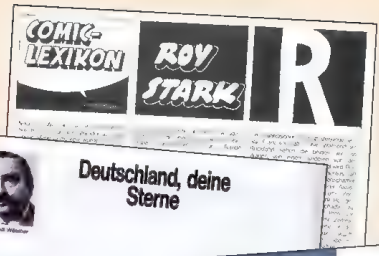
Doch nichts davon erreicht Deutschland, wo sich mit dem Magazin Zack so etwas wie eine Comic-Moderne gerade erst ganz zaghaft anzudeuten beginnt. Wer sich in der „BRD" über die reine Lektüre hinaus für Comics interes-





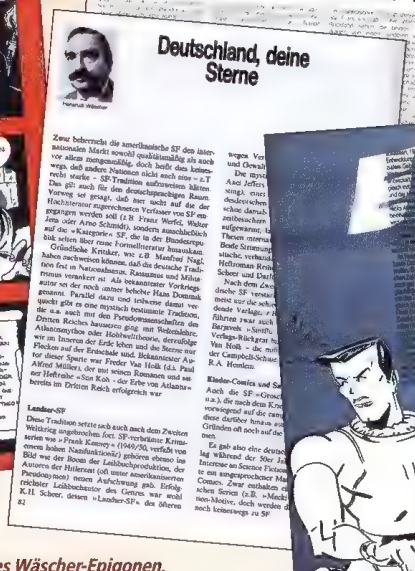
Der erste Artikel über Hansrudi Wäscher war von SF-Fan Heinz-Jürgen Ehrig und erschien im August 1975 in COMIXENE 5.

Unten links: Zwei Magazine von 1979: COMIXENE 25 und SPRECHBLASE 19 – der Ideologiekampf jener Jahre hatte die Comicszene erreicht.



Links: Hartmut Becker über ROY STARK in COMIXENE 35.

Unten: Der Artikel „Wäscher und kein Ende" von Andreas C. Knigge aus COSMICS 5 (1985)



Links oben: Wer hätte das gedacht? In COMIXENE 6-11 lief mit HARALD von Detlef Zimmermann sogar ein Comic eines Wäscher-Epigonen.

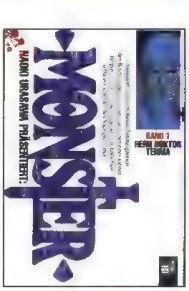
Rechts oben: Der Hardliner der frühen Szene war Horst Schröder, der in einem ausführlichen Artikel des Carlsen-Buches „Bildwelten und Weltbilder"(1982) kein gutes Haar an NICK ließ. Andreas C. Knigge hingegen kritisierte vor allem den Kult, der um Wäscher betrieben wurde.

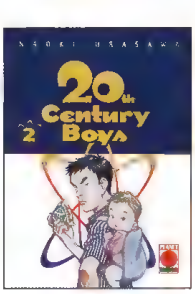
siert, ein Kreis zahlenmäßig vergleichbar mit den Bewunderern bulgarischer Lyrik, der läuft mit einer Suchliste herum, welche Akim- und Sigurd-Hefte in seiner Sammlung noch fehlen. Auf ersten Comic-Treffen wird wenig diskutiert, man tauscht. Ich bin damals Mitherausgeber der Comixene, und die Kluft zwischen Nostalgie und Erneuerung entwickelt sich schnell zu einer Frontlinie. Der alleinige Blick auf das Gestern, gerade in einer Zeit, als der Comic als Kunst- und Erzählform förmlich explodiert, sich ganz unerwartet selbst neu erfindet und alte Muster durchbricht, ist schwer zu ertragen. Bald wird Hansrudi Wäscher zur Projektionsfläche der Auseinadersetzung, werden seine Comics als Instrumente zur Zementierung bürgerlicher Moral entlarvt (was sich, natürlich, über so gut wie alle damaligen Comics hätte sagen lassen) und somit als „reaktionär" eingeordnet. Oscar Wildes Anleitung zur Leichtigkeit – „die einfachsten Genüsse sind die letzte Zuflucht komplizierter Menschen", wie er im Dorian Gray salopp Lord Henry konstatieren lässt – hatten wir damals noch nicht entdeckt.

„Ach, Sie sind der Knigge", sagt Hansrudi Wäscher, als ich ihm 2008 zum ersten Mal begegne. Wir treffen uns in Erlangen, wo ihm die Jury des Max-und-Moritz-Preises, der ich in diesem Jahr angehöre, eben den Spezialpreis für sein Lebenswerk verliehen hat. „Sie haben mich doch damals auch immer beschimpft … ob als Kommunist oder Faschist, das weiß ich jetzt allerdings nicht mehr." Hansrudi Wäscher lacht. Er ist gerade achtzig geworden, und er zeichnet noch immer. Wenn auch keine unendlichen Geschichten mehr, so doch nach wie vor mit Leidenschaft. „Ich zeichne ganz einfach, weil mir das immer Spaß gemacht hat", sagt er, und dabei funkeln seine Augen. Nichts deutet auf ein Gefühl des späten Triumphs hin angesichts seiner Auszeichnung, nicht das geringste Anzeichen, als ob es ihm jemals wichtig gewesen wäre, „anerkannt" zu sein, was andere von seiner Arbeit halten. Leute wie ich zum Beispiel. Man mag das Bescheidenheit nennen, ich nenne es Größe.

***

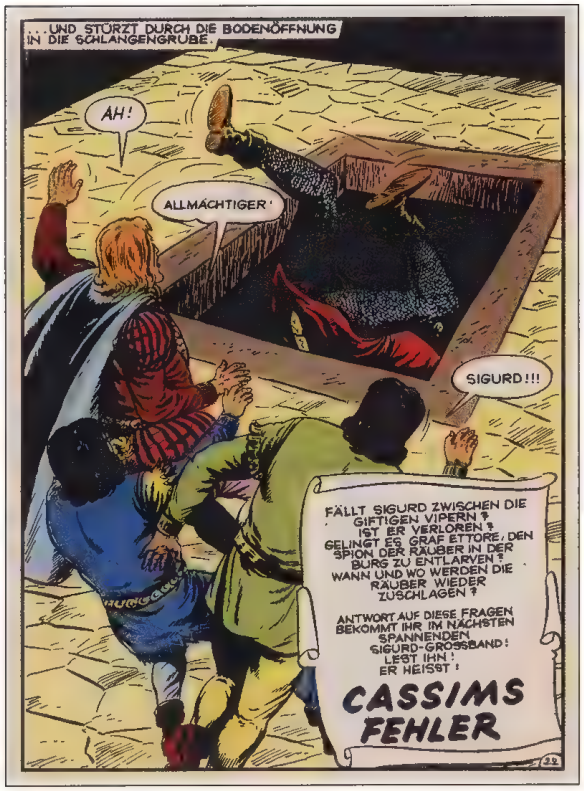
Da Wäschers Arbeit untrennbar eingebunden ist in die Bedingungen der Comic-Produktion in den Fünfziger- und Sechzigerjahren, speziell der deutschen Comic-Produktion, lässt sich seine Geschichte nicht losgelöst davon erzählen. Somit ist dieses Buch zwangsläufig auch eine Art Chronik des Lehning Verlags sowie vom Auf- und Abstieg der Verlegerpersönlichkeit Walter Lehning. Vor diesem Hintergrund hat sich Hansrudi Wäscher nie als Kunstschaffender betrachtet. „Was ich hier mache, ist etwas Kommerzielles, es soll verkauft werden", sagt er ganz pragmatisch. Allerdings hat er es dabei stets verstanden, sein Publikum mitzureißen, Funken zu entzünden, er weiß, wie Unterhaltung funktioniert – und er ist ein wahrer Virtuose dieser Kunst. Oder wie ich es vor einem Vierteljahrhundert schon einmal formuliert habe: „Es gibt Comic-Nostalgiker, für die er der beste Zeichner überhaupt ist. Und es gibt Comic-Kritiker, die sein Werk keines Blickes würdigen. Vielleicht kann man Wäschers Serien gar nicht frei von Emotionen beurteilen. Seine einfachen Zeichnungen sind wenig kunstvoll und konnten dies aufgrund der harten Produktionsbedingungen auch gar nicht sein. Aber sie sind klar und haben immer die Geschichten getragen, die Wäscher mit unglaublicher Faszination und Routine zu erzählen verstand. Und da Wäschers Artwork so oft, unfairerweise, mit den Zeichnungen von Altmeistern wie Hal Foster oder Alex Raymond verglichen wurde, sei dieser Vergleich einmal auf anderer Ebene gewagt: Liest man heute die frühen Geschichten von Raymonds Flash Gordon und die von Nick – der Weltraumfahrer, dann muss man zweifelsfrei konstatieren, dass Wäscher der weit bessere und vor allem visionärere Erzähler ist. Worin aber die primäre Faszination seines Werks liegt, ist die schlichte Tatsache, dass seine Helden eine ganze Generation heranwachsender Comic-Leser in ihren Träumen von Abenteuern in finsteren Burgen und auf fernen Planeten begleitet haben. Mag Wäscher als Zeichner auch keine Comic-Geschichte geschrieben haben, so hat er mit seinen Erzählungen doch unzählige Leser in den Bann gezogen." (1)





Dieser Erfahrung des In-den-Bann-gezogen-Werdens habe ich mich 2010 massiv ausgesetzt, in einem Crashkurs sozusagen, als ich zwischen Anfang Juli und Mitte August sämtliche von Hansrudi Wäscher geschriebenen und gezeichneten Comics gelesen habe (mit Ausnahme der meisten Buffalo Bill-Hefte allerdings und seiner Gespenster Geschichten) – fast alle zum ersten Mal und mit einem ähnlich sogartigen Effekt, als würde man alle Staffeln von Prison Break hintereinander gucken, The Final Break inklusive, und nur mal kurz schlafen gehen zwischendurch. Ein Effekt, wie er sich auch einzustellen vermag, fast trancehaft schon, wenn man heute Manga-Serien wie Monster oder 20th Century Boys mit ihren zigtausend Seiten in einem Stück liest: Wäschers Geschichten entstammen einer Zeit mit erst nur einem Fernsehprogramm, das zudem noch schwarzweiß und um Mitternacht zu Ende war, und dennoch nehmen die Hefte schon vieles von der suggestiven Erzählweise und -technik

Das passt nicht wirklich hierher, aber wenn Andreas schon die beiden extrem spannenden (aber sich schlecht verkaufenden) Manga-Reihen von Naoki Urasawa erwähnt, wollen wir sie auch abbilden.. Auch für Manga-Muffel geeignet!


...UND STÜRZT DURCH DIE BODENÖFFNUNG IN DIE SCHLANGENGRUBE.
AH!
ALLMÄCHTIGER!
SIGURD!!!
FÄLLT SIGURD ZWISCHEN DIE GIFTIGEN VIPERN? IST ER VERLOREN? GELINGT ES GRAF ETTORE, DEN SPION DER RÄUBER IN DER BURG ZU ENTLARVEN? WANN UND WO WERDEN DIE RÄUBER WIEDER ZUSCHLAGEN?
ANTWORT AUF DIESE FRAGEN BEKOMMT IHR IM NÄCHSTEN SPANNENDEN SIGURD-GROSSBAND: LEST IHN! ER HEISST:
CASSIMS FEHLER

© Sigurd: Hansrudi Wäscher / becker illustrators

Was wäre ein Wäscher-Comic ohne Cliffhanger?

vorweg, die der Manga in den Siebzigerjahren in Japan herausbildet, und die wir gerade mal vor gut zehn Jahren zu entdeckten begannen.

An manchen Tagen haben sich meine Sessions über fünfzehn Stunden erstreckt, ohne dass ich dabei nur einmal, nicht einmal bei dieser grenzwertigen Dosierung, ein Gefühl der Fadheit oder des Déjà-vu verspürt hätte – trotz der steten Wiederkehr von Motiven und Mechanik. Dabei fällt Wäschers erste Schaffensperiode in eine Zeit, in der sein Verlag diesbezüglich gänzlich unempfindlich war; Walter Lehning hatte keinerlei Problem damit, den Dschungelhelden Akim in einer Zweitverwertung als Tibor auszugeben (oder den Roten Adler als Silberpfeil, den maskierten El Bravo als Marco oder Jörg als Heiko oder …), er ließ dazu einfach den gelben Lendenschurz schwarz übertünchen, ein paar Namen in den Sprechblasen ändern und neue Titelbilder anfertigen, fertig war die neue Serie. So funktionierten die Kindertage der Comics in Deutschland.

Als Hansrudi Wäscher sein erstes Sigurd-Heft zeichnete, war ich noch nicht einmal vorgesehen, als der Lehning Verlag nach zehn Jahren die Produktion seiner Piccolos einstellte und nur noch „Großbände" herausgab, wurde ich gerade sechs, ich habe diese Zeit also nicht miterlebt. Immerhin fanden sich noch, als ich schließlich ins Comic-Lesealter kam, „in den Tauschläden stapelweise die Hefte mit dem spitzen ‚Original'-Lehning-L oben links auf der Titelseite (was das Aussortieren vereinfachte)", habe ich meine Erinnerung an die damalige Zeit in Alles über Comics festgehalten, „dazwischen die Endlos-Western Bessy, Lasso, Buffalo Bill und Silberpfeil, mit denen, als das deutsche Fernsehpublikum gerade die Kino-Western der Fünfzigerjahre nachholte, der Bastei Verlag den Markt überschwemmte".

Es nimmt sich fast aus wie eine Ironie des Schicksals, dass der Lehning Verlag ausgerechnet im Mai 1968 seine Pforten schloss. Das Entsetzen über das Attentat auf Rudi Dutschke, führender Kopf der Außerparlamentarischen Opposition, und die Wut artikulierten sich in diesen Tagen in ganz Deutschland in Demonstrationen und zum Teil blutigen Zusammenstößen mit der Polizei, danach war die Republik nicht mehr dieselbe. In der Comic-Welt markieren Asterix und der Volksverlag mit seinen U-Comix die Zeitenwende. Mein Interesse galt damals vor allem den Comics aus Frankreich und Belgien (von denen ich als Elfjähriger allerdings noch gar nicht wusste, dass sie aus Frankreich und Belgien stammen, oder dass Jo-Jo eigentlich Gaston heißt und von einem Genie namens Franquin erschaffen wurde), die sich zaghaft in Heften wie MV 68 oder Lupo modern (sic!) versteckten. Der Lehning Verlag war spurlos an mir vorbeigegangen, die Comics von Hansrudi Wäscher interessierten mich nicht. Ein Zustand, an dem sich lange nichts änderte, bis ich Anfang der Achtzigerjahre für mein Buch Fortsetzung folgt. Comic-Kultur in Deutschland zu recherchieren begann.

***

In der ersten Januarwoche 2011 habe ich, zusammen mit meinem langjährigen Weggefährten Hartmut Becker, Wäscher im Breisgau besucht und zwei Tage interviewt. Seit 2003 leben Helga und Hansrudi Wäscher am Rande eines kleinen Ortes in der Nähe von Freiburg in der oberen Etage eines dreistöckigen Mietshauses. „Wir sind wegen des guten Wetters hierher gezogen", sagt Helga Wäscher. „Im Alter sollte man ja da wohnen, wo Wein angebaut wird." Die Wohnung ist hell, nirgendwo steht Überflüssiges im Weg oder liegt etwas herum. In das große Wohnzimmer fällt von zwei Seiten Licht, in der Mitte um einen flachen Tisch blaue Ledersofas, an den weißen Wänden Bilder italienischer Landschaften. Wäscher hat sie Ende der Vierzigerjahre im Stil des abstrakten Expressionismus gemalt, und sie lassen ein großartiges Talent auf einem Gebiet aufscheinen, für das er später – leider, muss man konstatieren – keine Zeit mehr gefunden hat. Während er Comics zeichnete, hat Wäscher immer wieder bedauert, nicht mehr zum Malen zu kommen, heute ist ihm „der Aufwand zu groß, um wieder damit anzufangen". Die Zahl der Bücher in dem weißen Wandregal lässt einen kaum auf den Gedanken kommen, dass er seit fast sechzig Jahren im Verlagsgewerbe tätig ist. Nach Comics sucht man vergebens.

Auch in Wäschers Arbeitszimmer deutet nichts darauf hin, dass dies die heutige Wirkungsstätte des produktivsten deutschen Comic-Zeichners ist. Auf dem Zeichentisch die Entwürfe für drei neue Sigurd-Piccolo-Titelbilder, im Bücherregal eine Handbibliothek von Sachbüchern über Sagen und Legenden, ferne Länder und noch fernere Zeiten sowie geschätzte Romane. Jules Verne hat er sich vor ein paar Jahren erst komplett besorgt, ebenso Edgar Allan Poe, gleich daneben mehrere Titel einer alten deutschen Tarzan-Ausgabe, noch in Fraktur: „Unlesbar heute", sagt Wäscher, als er in einem der Bände blättert. „Da gibt es nicht einmal einen Absatz zwischen der Erzählung und dem, was die Leute von sich geben."

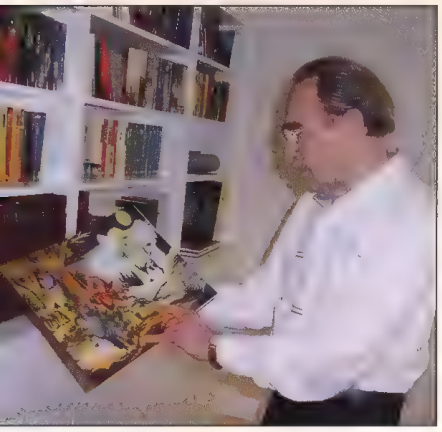
Völlig unkompliziert setzen wir uns um den Tisch in der Küche, mit Blick auf die südlichen Ausläufer des Schwarzwalds. Über die noch verschneiten Bergkämme treiben an diesem Donnerstag imposante graue Wolken. Wäscher zeigt uns eine Kladde aus seiner Schulzeit mit den Hausaufgaben aus unterschiedlichen Fächern. Die Seiten sind sauber und gleichmäßig beschrieben, auf Italienisch, das er damals gerade erst gelernt hat, nur eine Handvoll roter Lehrerkorrekturen und überall begleitet von Buntstiftzeichnungen. Dann eine Ausgabe des Corriere dei Piccoli, den ihm Anfang der Vierzigerjahre, nachdem die Familie aus der Schweiz nach Hannover gezogen war, seine Eltern abonniert hatten, damit er wenigstens ein paar Comics lesen konnte. Das ist der Einstieg in unsere Zeitreise, über die Ära des Wirtschaftwunders zurück in die Schweiz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, als Wäscher in einer kleinen Ortschaft mit damals gut zweitausend Einwohnern im Kanton St. Gallen im Friseursalon seines Vaters das Zeichnen entdeckt und bald darauf in Lugano die fumetti, die Comic-Hefte aus Italien, mit denen alles beginnt.

Beim Mittagessen beim Italiener im Nachbarort pariert Wäscher in fließendem Italienisch, der stämmige Chef umschwirrt unseren Tisch, als sei er auf jemanden aus der fernen Heimat

Eine Ausgabe des CORRIERE DEI PICCOLI von 1944. Wäschers Eltern abonnierten für ihren Sohn das Kindermagazin, das bereits 1908 gegründet wurde und lange Zeit als Wochenbeilage der Zeitung Corriere della Sera existierte. Von Beginn an enthielt das Magazin amerikanische Stripserien, z.T. in Farbe, bei denen allerdings die „unseriösen" Sprechblasen zugunsten von gereimten Begleittexten entfernt wurden. Der CORRIERE DEI PICCOLI diente auch als Vorbild für andere Jugendzeitschriften, die ihre Comics ebenfalls bereits am Cover beginnen ließen. 1968 wurde das Format verkleinert und franko-belgische Comicreihen wie MICHEL VAILLANT hielten Einzug. Als eigenständiges Comicmagazin lief der CORRIERE DEI PICCOLI noch bis 1995 weiter.

getroffen. „Ich hoffe, der hat mich nicht in schlechter Erinnerung", sagt Helga Wäscher. „Der ist relativ neu hier und will eine gehobene Gastronomie machen, aber dann kam, als wir das erste Mal hier waren, der Espresso mit so einem Keks aus der Tüte. Da habe ich zu ihm gesagt, da gehöre doch eigentlich ein Praliné hin." Das Essen ist vorzüglich, und prompt kommt diesmal mit unserem Espresso ein Tellerchen mit vier edlen Pralinen. Helga Wäscher ist während meines ganzen Gesprächs mit ihrem Mann dabei. Sie hat an seinem Comic-Schaffen immer Anteil genommen, korrekturgelesen, Texte überarbeitet, sich um Korrespondenzen gekümmert, und immer wieder kann sie noch eine interessante Begebenheit oder eine zusätzliche Information hinzufügen.

„Wir waren noch gar nicht so lange verheiratet", erzählt sie, als wir wieder um den Küchen-



HRW vor seinem Bücherregal. Foto: Resi Schrottner

tisch sitzen, „da wachten wir eines Morgens von einem lauten Gesäge auf und sahen, wie sie die wunderschönen Birken hinter unserer Erdgeschosswohnung in der Ferdinand-Wallbrecht-Straße umsägten, um da Garagen zu bauen. Mir standen die Tränen in den Augen. Damit uns so etwas nicht noch mal passiert, haben wir ein Grundstück in Scheuen nördlich von Celle gekauft, das heute natürlich längst eingemeindet ist, und gebaut. 1960 sind wir aus Hannover weggezogen. Jetzt hatten wir viel Platz, fast zweitausend Quadratmeter, auf dem Grundstück stand damals sogar ein kleines Wäldchen. Da haben wir die nächsten fünfundzwanzig Jahre gelebt. Um uns herum gab es nur ein paar Bauernhöfe und eine Flüchtlingssiedlung. Das war eine ganz kleine urige Gemeinde." Dem stimmt ihr Mann zu: „Da brachte der Bürgermeister morgens die Milch vorbei. Und der Polizist wurde jeden Freitagabend betrunken in der Schubkarre nach Hause gefahren."

Unser Ritt durch Hansrudi Wäschers Biografie verläuft in einer locker entspannten und offenen Atmosphäre. Es ist die geradlinige Biografie eines Mannes, der früh zu dem gefunden hat, was ihn erfüllt, das Zeichnen. Und der diese Tätigkeit sein ganzes Leben über hat ausüben können, bis heute. Am Ende des zweiten Tages wirkt Wäscher müde, beinahe ein wenig erschöpft. „Allmächtiger!", sagt er und lacht. „Ich habe lange nicht mehr so viel erzählt." Jedoch vermute ich eher, dass es ihm nach unserem Gesprächsmarathon nun ganz einfach reicht, „Thema" zu sein, im Mittelpunkt zu stehen. Vielleicht ist ja dieser Zug seiner Natur: lieber einen Schritt hinter sich selbst zurückzutreten anstatt in der ersten Reihe zu trommeln, der Schlüssel zu dem nie versiegenden Strom seiner Erzählungen – die schon als Kind erlernte, zwangsläufig angeeignete Fähigkeit, das eigene Ich aufzulösen und zu entschwinden in die dichten Nebel der Fantasie und Abenteuer ...

Eine Frage allerdings fehlt noch: Welchen seiner vielen Helden zeichnet Hansrudi Wäscher eigentlich am liebsten, gibt es einen, der vielleicht sogar etwas von ihm selbst verkörpert? „Nein", sagt er bestimmt, und auch bezüglich der Helden hat er keinen Favoriten. „Das hängt immer davon ab, an wem ich mit meiner Aufmerksamkeit gerade dichter dran bin. Ich schlüpfe quasi in den hinein, der dann da ist." Wäscher überlegt einen Moment, und dann sagt er: „Den dicken Bingo habe ich ganz gerne gemocht, den habe ich immer gerne gezeichnet."

Wie eingangs schon erwähnt, gehöre ich nicht zu den fanboys der ersten Stunde, noch bin ich Comic-Sammler. Ich bin deshalb Hartmut Becker zu großem Dank verpflichtet, der mir meterhohe Stapel des in über einem halben

© Sigurd, Tibor: Hansrudi Wäscher / becker-illustrators

Von Knigge besonders geschätzt: die epische Laban-Story...

... und die TIBOR-Episode über Professor Dobbs und das Gebiet „Jenseits der Toten Sümpfe".

Jahrhundert entstandenen Œuvres Hansrudi Wäschers ins Haus geschleppt hat. Ebenso Detlef Lorenz, der mir bedenkenlos und unkompliziert viele seiner kostbaren Schätze zur Verfügung stellte und es mir so ermöglichte, mit Piccolos und Kolibris in den Händen einzutauchen in eine verlorene Zeit. Beide haben mir immer wieder mit Rat und Tat zur Seite gestanden, etliches an Hinweisen und Gedanken beigetragen und zudem das Manuskript vor Drucklegung durchgesehen. Sehr dankbar bin ich natürlich Helga und Hansrudi Wäscher, die zu keinem Zeitpunkt auch nur den geringsten Einfluss auf meine Arbeit nahmen, jedoch immer wieder bereitwillig Auskunft gegeben und Fehler korrigiert haben, die sich teilweise seit Jahrzehnten behaupten.

Andreas C. Knigge
Hamburg, Januar 2011

(1) Knigge: Wäscher und kein Ende, in: Cosmics 5, Dreieich 1985

Jede Ausgabe wie ein Buch...

... so gründlich recherchiert, so umfangreich...

Nr. 211 ist vergriffen. | Nr. 212–215 EUR 8,90 | Ab Nr. 216 EUR 9,90

ROMANHEFTE - BÜCHER - COMICS
Große Sammlungsauflösung von Romanheften, Büchern und Comics in meist TOP-Zustand !!!
Details siehe Website! Preisnachlaß ab € 51,-
Bis zu 30 % Rabatt!
Peter Hubl
Nordwestring 70
90419 Nürnberg
Tel. 0911/3778864 -
Mail: peter.hubl@t-online.de
www.romanschatztruhe.de

„Da kam der Herr Lehning reingestürmt..."

Podiumsgespräch mit H.R. Wäscher in München

In SB 212 brachten wir das Podiumsgespräch mit Hansrudi Wäscher, das anlässlich der Max und Moritz-Preisverleihung in Erlangen stattfand. Diesmal ist die sehr wenig bekannte Diskussion dran, die im Zuge der Peng!-Preis-Verleihung an HRW in München im Juni 2009 zustande kam. Interviewer: Heiner Lünstedt. Da bereits das nächste Münchner Comicfest ansteht, ist eine Veröffentlichung überfällig.

An sich war geplant, nur einige besonders interessante Auszüge abzudrucken, da die meisten Themen bekannt sein dürften. Doch eine Kürzung hat sich in nur wenigen Fällen als sinnvoll erwiesen, da Wäscher den bekannten Sachverhalten immer wieder neue Aspekte abgewinnt. So sind wir also „gezwungen", das recht umfangreiche Gespräch aus Platzgründen in zwei Teilen zu bringen. Trotz zeitweiliger Probleme mit dem Ton, war die Stimmung ausgezeichnet. Wäscher sprühte vor Charme und guter Laune, und das Publikum ging voll mit.

Lünstedt.: *Welche Rolle spielten Comics in Ihrer Jugend?*

Wäscher: Eine sehr große natürlich. Ich bin ja mit italienischen Comics aufgewachsen. Als wir nach Lugano kamen, konnte ich kein Wort Italienisch. Da haben mir die Comics sehr, sehr geholfen, schnell die Sprache zu erlernen. Seitdem bin ich diesem Medium verfallen. Als ich 12 Jahre alt war, sind meine Eltern aus Gründen, die ich jetzt nicht näher erläutern kann, nach Deutschland zurückgekehrt. Da hatte ich ein großes Problem, weil ich auf eine italienische Schule gegangen bin und zuhause nur Schwyzerdütsch gesprochen wurde. In Norddeutschland habe ich die Comics vermisst, denn die gab es hier nicht. Da dachte ich, dass ich selber einen machen muss, habe aber schnell gemerkt, dass das gar nicht so einfach ist, wie man es sich vorstellt. (...)

L.: *Das war in Hannover?*

Wäscher: Ja. Ich war völlig entsetzt. Ich hatte eine kleine Sammlung angelegt, wie Kinder das so machen, nichts besonderes. Die habe ich meinen Freunden in Lugano, die ich zurücklassen musste, geschenkt. Da kam ich also praktisch comic-nackend hier an (Gelächter). Das müssen Sie sich mal vorstellen, das war grässlich! Und naja, ich hab´s überstanden... Als ich dann zwei Jahre hier war, konnte ich den CORRIERE DEI PICCOLI abonnieren, über die Post. Und der hat mir dann auch wieder sehr geholfen. Das war aber keine richtige Comiczeitung, sondern eine Kinderzeitung im Allgemeinen, da waren hauptsächlich so lustige Sachen drin.

L.: *Sie haben am liebsten Abenteuergeschichten gelesen?*

Wäscher: Lustige mochte ich aber auch gern, vor allem natürlich Disney. Diese wunderschönen Storys, wie „Der Schatz der Klarabella"... das war so meine Welt. Die hab ich dann später als Reprint gekauft. Und wenn´s mir mal nicht so gut geht, dann schnapp ich mir eine und geh damit ins Bett, dann ist wieder alles in Ordnung.

L.: *Das lesen Sie auch heute noch?*

Wäscher: Ja, selbstverständlich!

L.: *Einmal haben Sie gesagt, dass Sie gar keine Comics mehr lesen, sie hätten in ihrem Leben genug Comics gelesen.*

Wäscher: Das sind die ***anderen*** Comics... nicht diese schönen Sachen!

Aus dem Publikum: *Mangas!*

Wäscher (spitzbübisch): Mangas? Kann man das kauen, oder was? (Gelächter)

L.: *Und Ihre ersten eigenen Comics, Ihre ersten Versuche... das waren Abenteuergeschichten?*

Wäscher: Ja, die hab ich schon nach dem Krieg gemacht. Und es gab dann halt verschiedene Zufälle, denn der Lehning Verlag war auch in Hannover. Seine Hefte hab ich dann am Kiosk gesehen... Und da mich ohnehin alle ausgelacht haben, weil ich selbstständig verlegen wollte – ich hatte ja keine Ahnung und auch überhaupt kein Geld, das war alles utopisch – bin ich mit meinen Arbeiten zum Lehning Verlag gegangen. Und der hat mich dann „auf den Stutz" (Anm.: bedeutet vermutlich „vom Fleck weg"), wie der Schweizer sagt, engagiert. Er wollte gern ´ne Rittergeschichte haben… Doch das ist eigentlich bekannt, diese ganze Sache, das brauche ich wohl nicht zu wiederholen.

L.: *Sie haben eine Ausbildung als Plakatmaler und machten Kinoplakate...*

Wäscher: Eine Ausbildung als Plakatmaler, Lehre und dann noch sieben Semester an der Werkkunstschule. Das war eine richtige Ausbildung, mit Anatomie und allen Geschichten, die dazugehören.

L.: *Und diese Filmplakate wurden gedruckt?*

Wäscher: Die wurden ***nicht*** gedruckt, die kamen an die Außenfassade. Sie waren sehr groß. Ich hatte da ´ne große Werkstatt. Es war so, dass alle gesagt haben: „Mach deine Kinoplakate weiter, das mit den Comics ist sowieso nur so ´ne Eintagsfliege. Wer spricht denn in einem halben Jahr noch davon." Davon hab ich mich aber nicht beirren lassen, und das war richtig. Denn diese großen Kinoplakate gab´s ja bald überhaupt nicht mehr, die Comics aber blühten so richtig auf. Da war ich dabei und das war schön.

Etwas unscharf, aber gut drauf, das angeregte Münchner Podium: Hartmut Becker, Hansrudi Wäscher, Heiner Lünstedt

Foto: Toni Rahmen

© Sigurd Hansrudi Wäscher / becker-illustrators

OH! JETZT HAT ES AUFGEHÖRT!
ZUM GLÜCK SIND WIR SCHON SO NAHE, DASS WIR DIE RICHTUNG NICHT VERFEHLEN KÖNNEN.
OH! HUFSCHLAG??!
AUGENBLICKE SPÄTER ...
GROSSER HIMMEL! WAS IST DAS??!

GB 135: Hochspannung bei SIGURD. Krause arbeitete mit.

Wäscher und Herbert Krause

Laut dem HRW-Interview in „Das große Hansrudi Wäscher Buch" hat Herbert Krause von 1956-1964 die Hintergründe gezeichnet und gelettert. Da man durch die Charakteristik des Letterings die Mitwirkung Krauses erkennen kann, lässt sich feststellen, dass er u.a. mit SIGURD Piccolo 147 begonnen und u.a. mit SIGURD Großband 164 geendet hatte (Anm.: mehr Details sind in dem Buch auf Seite 13 zu finden). Im neuen Interview hat Wäscher deutlicher als bisher zum Ausdruck gebracht, dass Krause nur getuscht hat und nicht auch mitgezeichnet. Dennoch dürfte er in der Zeichnung eine gewisse „Handschrift" hinterlassen haben. Wie der Kinderbuchautor und Wäscher-Fan Erwin Moser einmal nach eingehender Prüfung mi

© Sigurd: Hansrudi Wascher / becker-illustrators

DER VOGT BEKLAGTE SICH BEI MIR, DASS DIE RITTER IHM ZWEI SEINER BESTEN PFERDE GESTOHLEN HABEN. UND NUN... DIESER BEUTEL VOLLER GOLDSTÜCKE FÜR DIE ZERSTÖRTE BRÜCKE.
VERSTEHE DAS, WER KANN
WIE LAUTEN EURE BEFEHLE, HERR?
GEBT EINE BESCHREIBUNG DER BEIDEN RITTER AN ALLE WACHTPOSTEN AN MEINEN GRENZEN. ICH WILL MIT DEN BEIDEN SPRECHEN!
GUT, HERR!
VERGESST DAS NICHT, HAUPTMANN! MIT TOTEN KANN MAN NICHT MEHR SPRECHEN!
SEHR WOHL, HERR!
WENIG SPÄTER...
WAS WOLLTE DER GRAF VON EUCH, HAUPTMANN?
OH GUTEN TAG, VOGT!

GB 165: Ein neuer Hintergrundzeichner.

gegenüber festgestellt hat, sind Baumwurzeln und Felsen unter Krause rundlicher, bei Wäschers eigenem Inking knorriger.

Offensichtlich ist das Ausscheiden Krauses in SIGURD Großband 65 und 166, wo die Hintergründe in anderer Weise gezeichnet wurden und nicht mehr so gut zu HRWs Strich passen. Laut dem erwähnten Buch hat Gerhard Adler nach Krause eine Zeit lang gelettert. Vermutlich stammen auch die Hintergründe der beiden Hefte von ihm. Ab Großband 167 ist ersichtlich, dass Wäscher selbst die Hintergründe tuschte. Da die Hefte ab dieser Nummer weniger Seiten haben, lässt sich daraus schließen, dass die Reduzierung nicht nur aufgrund der Umstellung auf besseres Papier erfolgte, sondern auch im Zuge der Mehrarbeit Wäschers durch den Wegfall Krauses. G.F.

***L.:** Und Sie haben dieses Piccoloformat in Deutschland populär gemacht?*

Wäscher: Das hab nicht ich populär gemacht, das war Lehning. (...)

***L.:** Aber dieses Format war in Italien schon populär.*

Wäscher: Warum diese Heftchen gemacht wurden, hat mit der Papierknappheit nach dem Krieg zu tun. Das war der Grund, nicht, dass die Kinder sie unterm Tisch lesen können, das sind Fabeln. Sowas hat man sich später dann zurecht gestrickt. Wenn großformatige Sachen gedruckt wurden, waren Abfälle da. Die hat man dann für die Streifenhefte verwertet. Das hat nichts mit Kinderverführung zu tun.

***L.:** Der Lehning, was hat der vor Ihnen veröffentlicht?*

Wäscher: CARNERA war das, dann AKIM... den ersten, von Pedrazza... drei oder vier Serien. Am Kiosk in unserer Straße gab´s so ein kleines Gestell, und da waren die drauf. Da war ich natürlich geschockt, als ich sie gesehen habe: „Puh, was ist das... der macht das, was ***ich*** machen will? Das ist ja unerhört!" In der Jugend ist man ja auch ein bisschen temperamentvoller, da überlegt man nicht lang. Ich bin wieder hoch, hab meine Mappe geholt und bin stante pede zu Lehning gefahren. (...)

***L.:** Am Ende der Hefte gibt's ja immer einen Cliffhanger. Haben Sie da immer schon gewusst, wie´s weitergeht?*

Wäscher: Oh ja, ich habe immer Exposés über die Gesamtgeschichte gemacht und dann die einzelnen Fortsetzungen herausgearbeitet. Wenn es ein Abenteuercomic ist, bieten sich die Cliffhanger fast von selber an. Die Anzahl der Hefte hat sich dann im Laufe der Zeit ergeben. Manchmal habe ich auch noch was drangestrickt. (...)

***L.:** Die Hefte sind auch im europäischen Ausland erschienen, oder?*

Wäscher: Ja, in der deutschen Schweiz... und in Österreich vor allen Dingen. Die waren dort besonders scharf mit der Zensur.

***L.:** SIGURD, NICK, TIBOR... in allen möglichen Genres haben Sie sich versucht. Wo fühlten Sie sich am wohlsten? Im Dschungel, im Wilden Westen, im Weltraum?*

Wäscher: Ich hab mich eigentlich immer zu Hause am besten gefühlt (Gelächter). Wir haben auch viele Reisen gemacht, aber immer kurz, weil wir nicht so viel Zeit hatten. Interessant war eigentlich alles. Über´s frühe Mittelalter, die Burgen... Ich hab mir viele Bücher besorgt, alles was man verwerten konnte. Oder über den Dschungel, darüber hab ich auch viel Literatur mit Abbildungen gehabt. Das war schon wichtig. Wir lebten ja in einer Zeit, in der diese Heftchen sehr kritisch betrachtet wurden, z.B. von Lehrern. Deswegen habe ich dann gesagt: „Wir müssen gut recherchieren, damit man uns nicht an den Wagen fahren kann." Und das hab ich dann eigentlich immer weiter gemacht. Es gab aber natürlich auch Fehler, besonders beim NICK. Es waren schließlich die 50er Jahre, das Jahr 2000 war so weit entfernt, und dass die Technik so eine rasante Entwicklung nehmen würde, das haben wir nicht geahnt. Aus heutiger Sicht ist einiges kurios was da beim NICK vorkommt.

***L.:** Aber es stimmt, dass Sie den NICK wegen des Sputniks so genannt haben?*

Wäscher: Ja, das ist wahr. Er kam da reingestürmt, der Herr Lehning, und sagte: „Jetzt schwirrt doch dieser Sputnik ´rum, da fehlt uns eine utopische Serie – und die machen ***Sie***." „Und wann wollen sie denn das erste Heft haben?" Sagt er: „Na, nächste Woche!" Nun war das ja damals auch etwas anders, da wurde nicht so viel Vorsicht angestrebt, es wurde einfach gemacht – ohne doppelten Boden. Entweder wurde es was, oder es fiel ins Wasser. So hab ich mich also mit meinem Vetter zusammen hingesetzt und was ausgebrütet. Weil ich keine richtige Ahnung hatte, wie ich das machen sollte, hat er mir geholfen. Getrennt haben wir uns aber schon vorher, beim SIGURD (Anm.: Der Vetter Gerhard Adler hat in der ersten Zeit SIGURD getextet).

***L.:** Und beim NICK: waren es mehr die SF-Romane oder die SF-Filme, die Sie beeinflusst haben?*

Wäscher: Das ist schwer zu sagen... es gab ja nur wenig: Hans Dominik... Jules Verne hab ich als Kind viel gelesen, auch später noch. Das hat sicher Einfluss auf mich gehabt, das ist klar.

***Förster** (aus dem Publikum): Ist die klassische NICK-Rakete von der V2 beeinflusst?*

Wäscher: Nein, nein… die V2 ist eine Mücke gegen meine Technik. Das ist ja schon beleidigend. (Gelächter)

***Aus dem Publikum:** Was war das Vorbild für die Rakete?*

Wäscher: So eine Art Rakete war ja die einzige Möglichkeit und ist es auch heute noch, solche Geschwindigkeiten zu erzeugen. (Anm.: Es entwickelt sich eine Diskussion, deren allgemeines Fazit ist, dass die Form der Rakete in der Luft lag.) Später hatten wir dann das Sternenschiff. Das war einfacher zu zeichnen, es war rund.

***L.:** Sie sagten, dass sie beim Texten teilweise einen Assistenten hatten?*

Wäscher: Ganz zu Anfang, ja.

***L.:** Beim Zeichnen nie?*

Wäscher: Beim Zeichnen nie. Ich hatte Assistenten für Hintergrund. Ich hab das Panel mit Bleistift komplett gezeichnet, und dann hatte ich einen Mitarbeiter. Alle Figuren und was im Vordergrund war, habe ich gezeichnet, er hat das dann nach meinen Bleistiftzeichnungen ausgeführt. Und er hat die Schrift gelettert.

***F.:** Die Figuren haben Sie auch mit Tusche gezeichnet, der Assistent hat nur die Hintergründe gezeichnet?*

Wäscher: Ja, genau.

***F.:** Und hat er bei den Hintergründen selbst etwas gezeichnet oder haben sie alles vorgezeichnet?*

Wäscher: Ich hab's vorgezeichnet.

***F.:** Das war der Herbert Krause. Über den wissen wir praktisch nichts. Können sie uns über ihn ein bisschen was sagen?*

Wäscher: Durchaus. Ich war ja auf der Werkkunstschule, und da war er auch – aber das wusste ich gar nicht. Er machte später so Graffiti... also nicht das was man heute unter Graffiti versteht, sondern echte Graffiti, wo der Putz aufgebröselt und die Farbe in Schichten rausge... (Anm.: Der Satz bricht hier ab. Gemeint ist wahrscheinlich „rausgekratzt". Ursprünglich wurden gekratzte Mitteilungen auf archäologischen Funden Graffiti genannt). Das wurde dann später sein Beruf. Er hatte aber wenig Aufträge. Ich hatte mich an der Werkkunstschule umgesehen nach jemandem, der mir helfen konnte. Da hat er sich dann gemeldet, was gezeichnet, und ich hab gesagt: „Okay, wir machen das." Er hat es aber nur gemacht, um Geld zu verdienen, weil er keine Möglichkeit hatte, mit seinen Graffiti irgendwo zu landen. Da hat es dann bei uns wegen der Honorierung gewisse Spannungen gegeben. Ich musste ja von meinem Honorar alles bestreiten. Er hatte einen Tag in der Woche für mich gearbeitet und kam für ein paar Stunden zu uns. (...) In dem Moment, wo er mit seinen Graffiti Fuß fasste, war das für ihn auch nicht mehr interessant – weder finanziell, noch überhaupt. Schließlich hatten wir terminliche Probleme. Und von da an habe ich dann alles selber gemacht, bis auf das Lettering. Ich hab eben eine Stunde am Tag drangehängt, oder zwei. Er ist ausgeschieden, als die Comics noch in Verruf waren. Wenn mit ihm in Zusammenhang gebracht wurde, dass er für Hintergründe von Comics bezahlt wurde, dann hatte er das nicht gern. Das muss man respektieren.

Im zweiten Teil erzählt HRW u.a. was für ein Mensch Walter Lehning war.

Transkription: Stefan Meduna

Das ist kult!

Kommen Sie mit auf unseren Trip in die goldene Vergangenheit!

Nr. 4 aktuell im Handel!

kult! Alle Hefte bestellbar unter: www.goodtimes-magazin.de

Lesen, was Spaß macht!

Ein Sonderheft von: GOOD TIMES

Musik from the 60s to the 80s

MERKT EUCH DIESES DATUM!

14. Mai 2011

GRATIS COMIC TAG 2011

Mehr Comic-Vielfalt als je zuvor!

Weitere Infos:
WWW.GRATISCOMICTAG.DE

Mit Karl May um die Welt

Katalog zur Sonderausstellung im Karl-May-Museum Radebeul

Sonderausstellung „Karl Mays Abenteu in Sammelbildern“ (Sammlung Kurt Chri

Vom 26. 3. – 30. 10. 201
„Villa Bärenfett“
Karl-May-Straße 5
01445 Radebeul

Der reich illustrierte ur sehr gut dokumentiert Farbkatalog zur Ausste lung kostet EUR 12,80.
ISBN 3-910035-14-0
Kontakt: www.karl-may museum.de

Ein Wirbelwind der Phantasie

PETERS SELTSAME REISEN, der ungewöhnlichste Comic von Helmut Nickel, erscheint endlich in einer Gesamtausgabe

Gerhard Förster

Das Leben dieses Jungen ist alles andere als langweilig: Nachdem Peter beim Einkaufen Akims Zig aus einer Tierhandlung befreit, gerät er an der Seite des Herrn des Dschungels nach Afrika, wo er u.a. auf einen gutherzigen, aber menschenfressenden Häuptling trifft (political correctness war in den 50er Jahren kein Thema), der mit einem portablen TV-Gerät vor der Nase reist. Weitergereicht wird Peter dann an Nick, den Weltraumfahrer, durch den er schließlich auf der Venus landet, wo die beiden mit Hilfe von Röntgenstrahlen entdecken, dass in einem Saurierbauch ein Menschlein zappelt. Durch Seifenwasser bringen sie den Saurier dazu, dass er sein Opfer – eine Venus im Schaumbad – ausspeit. Doch die eigentliche Bedrohung kommt von Außerplanetariern, deren Saturnringe sich bestens als Hula-Reifen eignen.

Kaum wieder zuhause, wird Peter auch schon in ein Abenteuer der 3 Musketiere hineingezogen. Porthos tritt seinen Gegnern mit dem Spruch entgegen: „Wer Gulasch werden will, rechts raus! Hackfleisch links!" Als der Knirps einen zu großen Hut aufsetzt, wird er unversehens zum „Kavalier mit der Maske", der eine Komtess, die in einer dahinrasenden Kutsche badet, befreit. Doch Peter hat ein Problem: er muss morgen früh in der Schule sein. Münchhausen, der auf einem Pferd, dessen Hinterbeine er in seine Rocktaschen gesteckt hat, zufällig vorbeitrabt, hat diesbezüglich eine Idee: er schießt den Jungen auf einer Kanonenkugel, die er zuvor mit Schlafpulver präpariert hat, um die Anfangsgeschwindigkeit herabzusetzen, direkt nach Hause in sein Schlafzimmer. Als Peters hübsche Schwester am Morgen den vermeintlichen Fußball ärgerlich wegstoßen will, stößt sie sich daran furchtbar an den Zehen.

Damit endet nach 28 Seiten der erste große Zyklus dieser haarsträubenden Serie von Helmut Nickel. Mehr geht wirklich nicht. PETERS SELTSAME REISEN umfasst insgesamt 108 Seiten. Die Onepager erschienen von 1958–1960 in s/w in Lehnings Magazin HARRY, DIE BUNTE JUGENDZEITUNG 5–96 und wurden in den 60er Jahren in HÖRNI 6–27 nachgedruckt. In HÖRNI lief die Serie zwar in einer kolorierten Fassung, doch leider in chaotischer Reihenfolge und um 32 Seiten gekürzt. Die letzten Seiten der Serie erschienen allerdings nur in HÖRNI, da sie im HARRY-Magazin – einstellungsbedingt – nicht mehr zum Zug kamen. Leider musste Nickel die Reihe (wie es letztlich das Schicksal aller seiner Comics war) ohne Abschluss belassen. Da HARRY ab Heft 87 verkleinert wurde, zeichnete Nickel die Serie gegen Ende nicht mehr mit vier Bildstreifen pro Seite, sondern mit drei Bildstreifen auf zwei Seiten.

Die erwähnten Kürzungen in HÖRNI hatten gute Gründe: Helmut Nickels ursprüngliches Konzept war, Peter abwechselnd mit den Comicfiguren des Lehning Verlags auftreten zu lassen. Er begann mit Akim (in der HRW-Version) und Nick, doch Hansrudi Wäscher konnte an der Verwendung seiner Figuren keinen Gefallen finden, und so schwenkte Nickel wohl oder übel zu den copyrightfreien Gestalten aus bekannten Jugendbuchklassikern um (in dieser Hinsicht hatte er beim Gerstmayer Verlag schon einige Erfahrung sammeln können). Als Nickel einige Zeit später Walter Kellermanns Silberpfeil in der Serie erscheinen lassen wollte, änderte er den Namen sicherheitshalber in Goldpfeil um. (1)

Der zweite Kürzungsblock in HÖRNI betrifft den Auftritt von Tarzan. Obwohl Lehning zwei TARZAN-Reihen herausgab (bei der Großbandreihe zeichnete Nickel lange Zeit die Titelbilder), hatte er natürlich nicht die Genehmigung, die Figur anderweitig zu verwenden. Da es sich hier um einen parodistischen Auftritt handelt, war Lehnings späte Sorge aber wahrscheinlich unbegründet. Tarzan ist in diesem Abenteuer übrigens etwas im Stress, da er rechtzeitig zu den Dreharbeiten für den nächsten Film eintreffen muss. Bemerkenswert ist auch, wie Peter ihn kennenlernt: zuerst sieht er Liane, das Mädchen aus dem Urwald (und dem Film mit Marion Michael und Hardy Krüger). Doch Liane ist schüchtern und entschwindet. Peter ruft ihr nach: „Liane!" Die Antwort kommt von Tarzan: „Hier gute Liane. Damit gut klettern auf Bäume."

PENG!
Die im Schloß verbliebenen Feinde wollen die Verfolgung mit allen Mitteln verhindern...
Großartig! Muß ja aussehen wie der Kavalier mit der Maske!
Dann muß es eben so gehen! Jean, tauch sie unter, wenn sie nicht spurt!...
BLUB
...ist nämlich grade Schluß von spannendes Kriminalstück!
folgt in der Nummer!
So-setz den Helm auf und halt dich fest! Ich erhöhe auf 2,5 LG!
*LG = Lichtgeschwindigkeit = 300 000 km/sec
Dürfen wir mitkommen, Herkules?
Meinetwegen, Knirps!
Prima finde ich es hier, Robinson!
Wirklich gut, daß du gekommen bist, Peter! Fing schon an, langweilig zu werden!
Ruf ist Trrrumpf!

Peter im Strudel wahnwitziger Abenteuer mit Literatur- und Comic-Promis, z.T. erstmals koloriert.

Die Serie ist immer wieder ein Zeitdokument, besonders wenn sie in der Gegenwart spielt. Das tut sie, wenn Peter ab und zu mal heimkehrt sowie beim ziemlich absurden Auftritt von Sherlock Holmes, der gleichzeitig eine Hommage an den damals allgegenwärtigen Nick Knatterton ist (womit wir eine wunderbare Ergänzung zum Artikel in der letzten SB hätten). Von der Serie NICK KNATTERTON dürfte Nickel auch die gelegentlichen, erklärenden Textboxen mit Pfeil übernommen haben.

Die wichtigsten noch unerwähnten Figuren sind in der Reihenfolge ihres Auftritts: Sindbad, Phileas Fogg, Robinson (hier im Gegensatz zu Nickels ROBINSON-Serie stilecht mit Bart), Kapitän Nemo, Don Quixote, Richard Löwenherz (er lässt Peter foltern!), Ali Babas 40 Räuber, Aladdin sowie diverse Gestalten aus der griechischen Mythologie. Gegen Ende leidet die Serie vielleicht doch ein klein wenig an Ermüdungserscheinungen (trotz der immer größer werdenden Dichte in Sachen Text und zeichnerischer Details). Doch am Schluss gelingt Nickel mit dem Auftritt von Sir Tristram (Tristan) und der Einbeziehung von Peters Schwester Heidi nochmal ein besonderer Wurf. Dieses gruselige Abenteuer war fast abgeschlossen, als Lehning HARRY und somit PETERS SELTSAME REISEN einstellte.

Auch wenn die Serie die 50er Jahre widerspiegelt, ist PETERS SELTSAME REISEN erstaunlich modern – nicht nur durch den flotten Semifunny-Strich, sondern auch die sehr ökonomische Erzählweise. Nickel gelingt fast immer ein perfektes Timing. Er ist kurz angebunden und bringt die Dinge auf den Punkt, überfordert dabei aber nicht seine Leser und überspringt keine notwendigen Handlungselemente. Zudem gelingt es ihm, die rasante Handlung oft mit guten Pointen zu garnieren. Nickel scheint sich sehr bewusst gewesen zu sein, dass ihm nur eine Seite zur Verfügung steht, um die Handlung voranzutreiben und die Leser in seinen Bann zu ziehen.

© Abb.: Helmut Nickel

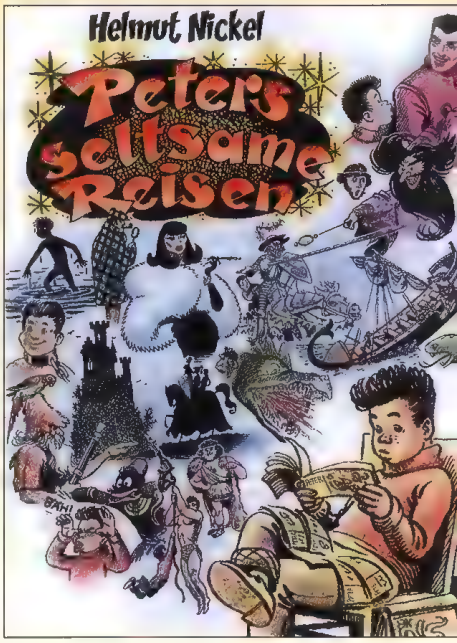
Peters seltsame Reisen
Das Leben kann so spannend sein – aber auch soo langweilig!..
Ein Brot von gestern – ein halbes Pfund Butter und...
ZOO
Ach – da hat Herr Schulze ja ein neues Äffchen!
Der Affe wirkt Peter – sein aufgeregtes Geschnatter ist aber wegen der Glasscheibe nicht zu hören. Plötzlich...
Er legt Stöckchen und Steinchen in den Sand ... Morsezeichen!
ICH BIN ZIG HILF MIR
Ich werd' verrückt! Akims Zig?! Wie kommt der hier-her?... Natürlich will ich helfen! Aber wie?

Der Anfang der Serie, von Gerhard Schlegel koloriert.

Ein besonderes Buch entsteht

Dass PETERS SELTSAME REISEN nun erstmals komplett in Farbe und in bestmöglicher Druckqualität erscheinen kann, ist auch der Verdienst von Dietmar Stricker, der die Vorlagen zur Verfügung stellte, und Klaus Spillmann, der professionelle Scans sowohl der HARRY- als auch der HÖRNI-Vorlagen anfertigte. Beide haben große Mühen in Kauf genommen. Da nur sehr wenige Sammler die betreffenden HARRY- und HÖRNI-Hefte vollständig besitzen und kaum einer so gute Scans herzustellen vermag, wäre das Projekt ohne Dietmar und Klaus in dieser Form nicht möglich gewesen.

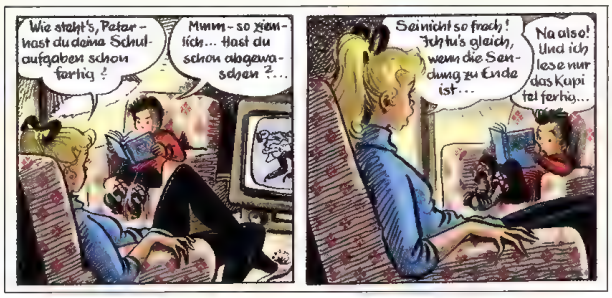
Auf dem vorläufigen Cover liest Peter seine Erlebnisse in den Piccolos nach. Das endgültige Titelbild zeigt das Buch von Salleck, das im Juni am Münchner Comicfest erscheint.



Peters Erlebnisse haben etwas von Träumen an sich: wie er von einer Abenteuerwelt zur nächsten weitergereicht wird... Peter scheint die phantastischen Reisen allerdings wirklich zu erleben. Auch wenn Heidi meint: "Was sind das bloß für alberne Geschichten, die du da liest und von denen du dann rumphantasierst!", folgt der frechen Antwort Peters ("Auf jeden Fall was Feineres als deine Schnulzenheinis.") der als "real" zu wertende Besuch Sir Tristrams und der Ritt zu einer von Gespenstern bewohnten Burg. An einer einzigen Stelle wird die serieninterne Realität allerdings doch in Frage gestellt. Als Peter auf Don Quixote trifft, macht er ihn darauf aufmerksam, dass der Riese in Wahrheit eine Windmühle und das Kreuzritterheer nur eine Schafherde ist. Doch dann handelt es sich plötzlich doch um Ritter (Peter: "Hier muss einer gedreht haben. Eben waren das doch noch Schafe...") und Peter erlebt ein mittelalterliches Abenteuer.

Eine parodistische Serie wie PETERS SELTSAME REISEN war für Walter Lehning sicher ein Experiment. Helmut Nickel konnte den Verleger dazu bewegen, als er ihm einen zweiseitigen Funny-Comic vorstellte, den er Jahre zuvor für ein HOT JERRY-Heft zeichnete (Nr. 27 "Bluthand und Revolver-Garry"). Ob Lehning Nickels Arbeit letztlich geschätzt hat, ist nicht bekannt. Im Allgemeinen tat er das nicht allzu sehr und nörgelte bloß herum, dass Nickels Comics zu anspruchsvoll wären, um sich gut zu verkaufen. Die Bezahlung war mäßig und Anerkennung gab es höchstens im privaten Kreis, denn Reaktionen von Lesern wurden zu dieser Zeit nicht an Zeichner weitergeleitet. Eine wirkliche Würdigung für Nickels Werk erfolgte erst viele Jahre später durch die Comicszene. Umso beachtlicher ist es, dass PETERS SELTSAME REISEN nur so sprüht vor Ideen und man die Lust des Künstlers an der Kreativität spürt. Dazu meint Helmut Nickel in einer E-Mail an den Autor: "PETERS SELTSAME REISEN war mir besonders lieb, da es meine eigene Idee war, und ich einfach unbeschränkt flunkern konnte."

In der Sammlerszene wurde die Serie von 1976–1980 in der Comixene nachgedruckt (Nr. 10–32). Man beendete den Reprint mit Seite 25 und dem Abenteuer mit den 3 Musketieren. Von 1988–1989 brachte Christian Zeiser (CB Comic) die Serie vollständig in 10 Doppelpiccolos in s/w heraus. Der Reprint ist recht gut gelungen. Doch obwohl man sich viel Mühe gab, leidet der Nachdruck am kleinen Format, den notgedrungenen Ummontagen und zeitweiligen Vorlagenproblemen. Der Hethke Verlag druckte HARRY, DIE BUNTE JUGENDZEITUNG dann ab 1994 in Faksimile nach, allerdings unvollständig (mehr dazu im Artikel über HARRY).


Wie steht's, Peter – hast du deine Schulaufgaben schon fertig?
Mmm – so ziemlich... Hast du schon abgewaschen?...
Sei nicht so frech! Ich hab's gleich, wenn die Sendung zu Ende ist...
Na also! Und ich lese nur das Kupferfertig...

Links: Peters Gekabbel mit der Schwester – der Alltag hat den Abenteurer eingeholt. Unten: NICK KNATTERTON lässt grüßen. Peters sehr schräges Abenteuer im Gangstermilieu.

Ah, siehst du schon weiße Mäuse, darling?
Huch!
Laß mich rauf auf den Kronleuchter, Bill!
Kombiniere: allein kann ich sie nicht umzingeln...
Raffiniertes Ablenkungsmanöver!
Johnny – es wird langweilig!
Jimmy, wenn Blut fließt, sofort die Reinmachefrau holen!

Doch die größte Leistung vollbringt derzeit Gerhard Schlegel, der die Verantwortung für die Kolorierung übernommen hat. Es geht um einen höchst ungewöhnlichen Hybrid. Zur Sachlage: In HARRY erschien PETER zwar hauptsächlich in s/w, doch Seite 60-86 wurden in für Lehning-Verhältnisse aufwendiger Form koloriert. Der Nachdruck in HÖRNI erfolgte zwar zur Gänze in Farbe, doch etliche Seiten wurden ausgelassen und die Kolorierung ist „fließbandmäßig". So manche Seite gibt es in beiden Versionen, 23 Seiten blieben unkoloriert. Gerhard färbt nun nicht nur am Computer die s/w-Seiten ein (angepasst an den Stil der Lehning-Ära), er koloriert auch viele Seiten, die in HÖRNI wenig attraktiv ausfielen, neu. Außerdem nimmt er an den aus HARRY und HÖRNI übernommenen Farbseiten Optimierungen vor, wobei die solide, manchmal sogar richtig prächtig wirkende, auf jeden Fall erhaltenswürdige HARRY-Fassung nur in Ausnahmefällen manipuliert wird. Dank Photoshop können Korrekturen heute ohne Bearbeitungsspuren vorgenommen werden. Das bisher Enstandene begeistert mich regelrecht. Ich könnte mir keinen besseren Koloristen als Schlegel vorstellen! Toi, toi, toi, Gerhard!

Dass Schlegel trotz des enormen Zeitdrucks eine so hohe Qualität erreicht, ist aber auch

Elke Reinhardt, der anderen Hälfte des dynamischen „Laska"-Duos zu verdanken. Wenn Gerhard bisher ca. 200 Stunden reingesteckt hat, sind es bei Elke etwa 40. Die Deadline schwebt auf jedem Fall über den beiden, denn der Band muss Anfang Juni am Münchner Comicfest – wenn Helmut Nickel mit dem „Peng!"-Preis für sein Lebenswerk und einer Ausstellung geehrt wird (siehe News-Seiten) – präsentiert werden. Gerhard nimmt übrigens auch auf einige Kolorierungswünsche von Nickel Rücksicht, die historische Details betreffen.

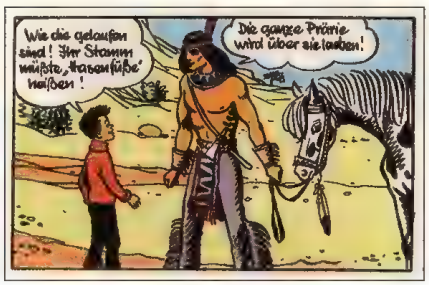
Und nun kommt noch ein besonderer Clou: Als Nickel sah, wie gut die Kolorierung wird, hat er aus Begeisterung ein Abschlusspanel der bei Lehning fast zu Ende geführten letzten Story gezeichnet! Das toll gelungene Bild fügt sich nahtlos in das Lehning-Artwork ein!

Was mich betrifft, so ist meine Aufgabe hauptsächlich koordinierend. Das Vorlagenproblem war schwierig zu lösen. Ich bekam mehrere Angebote, doch die Bedingungen waren meistens problematisch. Nachdem Gerhard und ich dank Dietmar und Klaus die Vorlagen auf CD erhielten, mussten wir erst das lehningsche Veröffentlichungschaos in den Griff kriegen, bevor wir die Vorgehensweise in langen Telefonaten austüfteln konnten. Gerne wäre ich ihm bei den „niedrigen" Computertätigkeiten öfter zur Hand gegangen, doch das war bisher nur selten möglich und zudem sitzt mir der Erscheinungstermin der SB im Nacken. Das Cover wird Gerhard demnächst auf Basis des nebenstehenden Entwurfs von mir gestalten. Bin gespannt! Detlef Lorenz schrieb für den etwa 120seitigen Band ein interessantes Vorwort und ich eine Ergänzung über einen PETER-Vorläufer. Last but not least gehört natürlich auch Eckart Schott vom Salleck Verlag gewürdigt, der als Nickel-Fan bereit ist, für dieses Buch tief in die Tasche zu greifen. Noch gibt es sehr viel zu tun, doch Helmut Nickel selbst sorgt für die nötige Motivation: „Dass Bemühungen im Gange sind, PETERS SELTSAME REISEN als Gesamtausgabe herauszubringen hat mich ungeheuer gefreut!"

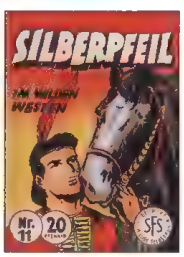
Fußnote

(1) Detlef Lorenz glaubte, dass Nickel sich in diesem Punkt irrt: Die Ähnlichkeit von Goldpfeil zu Blauer Pfeil, einem anderen Lehning-Indianer (diese von Enzo Chiomenti gezeichnete Serie wurde aus Italien übernommen), ist nämlich größer als zu Silberpfeil. Ich fragte bei dem nach, der es wissen könnte. Nickel: „Die SILBERPFEIL-Hefte kannte ich nur durch die Titelbilder am Kiosk. Ich habe nie ein Heft gelesen. Da ich eine Wildwest-Episode einbauen wollte, habe ich den Namen ‚Silberpfeil' in ‚Goldpfeil' umgewandelt, da das damals eine schicke Badeanzugmarke war. Von der SILBERPFEIL-Serie nahm ich an, dass sie von HRW stammte (Anm.: Der Grund war vermutlich, weil Wäscher eine Zeit lang die Titelbilder zeichnete) und habe darum Abstand genommen, den Namen direkt zu übernehmen. BLAUER PFEIL ist mir bis heute völlig unbekannt geblieben. Dass Blauer Pfeil, Silberpfeil und Goldpfeil Stirnbänder mit einer aufrechtstehenden Feder tragen ist ja Standard-Wildwest. Aber dass Blauer Pfeil und Goldpfeil beide einen Lendenschurz mit Zickzack-Muster haben ist einer der tückischen Zufälle, auf die Kunst- und Literaturhistoriker bei der Suche nach Vorbildern und ‚Einflüssen' reihenweise hereinfallen. Was ist das nächstliegende Muster für ein ‚barbarisches' Kleidungsstück? Eben das Zickzack, das ‚barbarischste' aller Ornamente."

Anm.: Mehr zu H. Nickel ist im großen Nickel-Special in SB 217 zu lesen.



Sorgte für Rätselraten: Goldpfeil, Blauer Pfeil, Silberpfeil...



Peters seltsame Reisen
Der wohlgemeinte Rat Peters, mit dem er König Richard Löwenherz vor dem Herzog Leopold warnen will, macht ihn verdächtig. Der König hält Peters Geschichtskenntnisse für Hexerei, da es ja scheint, als ob Peter die Zukunft voraussehen könne...
Er ist ein Zauberer! Wall - auf die Folter mit ihm!
Okay, Sir!
Wall verrückt geworden?
Kommt rein, boys! Endlich kann ich mein schalldicht wattiertes Zelt ausprobieren!
Wird's lange dauern, Meister Jim? Wir könnten sonst erst frühstücken gehn.
Hihi - gleich...
Also doch Hexerei!..
KRACH
Schlupp
Ausgezeichnet! Das Königs Lalorol3!
Er ist fort! Nur die Staubwolke dort...
Ob das Staub ist, Jack? Vorhin im Jims Zelt roch's wie Pech und Schwefel!
Eine Höhle! Das wäre ein ideales Versteck!
Ein Licht!
Fortsetzung folgt!

Der arme Peter wird gefoltert. Bei diesem Vergleich ist der Qualitätsunterschied besonders deutlich: oben, die HARRY-Version, unten, die spätere HÖRNI-Fassung.

Peters seltsame Reisen
Der wohlgemeinte Rat Peters, mit dem er König Richard Löwenherz vor dem Herzog Leopold warnen will, macht ihn verdächtig. Der König hält Peters Geschichtskenntnisse für Hexerei, da es ja scheint, als ob Peter die Zukunft voraussehen könne...
Er ist ein Zauberer! Wall - auf die Folter mit ihm!
Okay, Sir!
Wall verrückt geworden?
Kommt rein, boys! Endlich kann ich mein schalldicht wattiertes Zelt ausprobieren!
Wird's lange dauern, Meister Jim? Wir könnten sonst erst frühstücken gehn.
Hihi - gleich...
Also doch Hexerei!..
KRACH
Schlupp
Ausgezeichnet! Das Königs Lalorol3!
Er ist fort! Nur die Staubwolke dort...
Ob das Staub ist, Jack? Vorhin im Jims Zelt roch's wie Pech und Schwefel!
Eine Höhle! Das wäre ein ideales Versteck!
Ein Licht!

Die Entstehung von
HARRY, DIE BUNTE JUGENDZEITUNG

Detlef Lorenz berichtet über die Zeitschrift, die beim HARRY-Magazin der SPRECHBLASE Pate gestanden hat

Im Walter Lehning Verlag erschien in den 50er Jahren die Comic-Serie ABENTEUER DER WELTGESCHICHTE, gestaltet von verschiedenen Zeichnern, darunter auch Hansrudi Wäscher. Eine inhaltliche und grafische Kontinuität setzte erst ab der 33. Ausgabe ein, als der Schwede Charlie Bood (1922–2001) die Heftreihe bis zu deren Beendigung übernahm. Er textete und zeichnete diese Serie meist nach eigenen Ideen und ließ Artikel mit Hintergrundinformationen zu den jeweiligen weltgeschichtlichen Epochen und Ereignissen mit einfließen.

Wie ich aus einem persönlichen Gespräch mit Charlie Bood weiß, war sein heimlicher Traum von jeher eine Jugendzeitschrift, die nicht nur eine bunte Palette an Comics enthalten sollte, sondern auch allgemeine Wissensvermittlung, Kreuzworträtsel, Kurzgeschichten, Preisausschreiben, Kuriosa, Witze in Bild und Text, Fotoreportagen – eben die abwechslungsreiche Art der Unterhaltung, die Bood für die Jugend der 50er Jahre als attraktiv erschien. Während seiner Tätigkeit an ABENTEUER DER WELTGESCHICHTE lag er der Redaktion und damit auch Walter Lehning mit seiner Vision dauernd in den Ohren – bis schließlich die Saat aufging.

Charlie Bood

HARRY, DIE BUNTE JUGENDZEITUNG ging im Oktober 1958 an die Kioske. Das Magazin erschien zunächst wöchentlich und in einem an Zeitungen erinnernden Format (23 x 31cm). ABENTEUER DER WELTGESCHICHTE wurde im selben Monat vom Markt genommen. Diese Einstellung bedeutete für Charlie Bood eine schwere Hypothek. Er gab ein gut laufendes Objekt, das ihm seinen Lebensunterhalt sicherte, auf, zugunsten der Hoffnung, dass die Leser seinen Traum von einer Kinderzeitschrift teilen würden. Ein halbes Jahr arbeitete er wie besessen an HARRY. Die komplette Gestaltung des Magazins lag in seinen Händen. Er zeichnete Titelbilder und Illustrationen, brachte eigene Comics ein, erstellte oder redigierte die Textbeiträge und koordinierte die Zusammenarbeit mit anderen Zeichnern wie Helmut Nickel.

Um Kosten zu sparen wurden bei HARRY Comicbeiträge nicht nur neu angefertigt, sondern auch aus dem Verlagsfundus entnommen – so die Erzählung FULGURUS (aus der SF-Serie METEOR), PIT UND ALF (aus der gleichnamigen Piccoloreihe von Bob Heinz) und diverse Comics von Hansrudi Wäscher (aus den Piccolo-Sonderbänden). Von Wäscher kamen bald auch ausschließlich für das neue Magazin angefertigte SIGURD- und AKIM-Comics zum Einsatz, was dem Absatz sicherlich dienlich war.

Als der Erfolg eintrat und HARRY sich auf dem Markt etabliert hatte, forderte der permanente Arbeitsstress einer wöchentlichen Publikation seinen Tribut. Charlie Bood erkrankte so schwer, dass er die Arbeit am Magazin nach einem halben Jahr aufgeben musste. Mit seiner schwedischen Frau, einer Opernsängerin, zog er nach dem Ende ihres Engagements in Deutschland und seiner Rekonvaleszenz in seine Heimat zurück.

Doch lassen wir Bood selbst zu Wort kommen. In einem schriftlichen Interview mit Gerhard Förster (es erschien 1993 in SB 130) äußerte sich der Künstler folgendermaßen:

„Es war 1959. Ich kam gerade von meinem jährlichen Italienurlaub zurück, als mich Lehning fragte, ob wir nun die Zeitung angehen könnten. (1) Ich kümmerte mich um das Layout und den Inhalt, entwarf die Kopfleisten für die verschiedenen Rubriken. Auf jeden Fall war es eine ganze Menge Arbeit. Wir brachten Jules Vernes ‚20.000 Meilen unter dem Meer'. Von den verschiedenen Fremdenverkehrsbüros bekamen wir kostenloses Material zur Verfügung gestellt. Ich kreierte auch den Titel und machte meine Comicseiten und zahlreiche Illustrationen. Ein großes Problem war das Layout. Die Leute folgten meinen Anweisungen nicht und das Ergebnis sah fürchterlich aus.

Der Herr des Blitzes
FULGUROS
Science Fiction von R. LORTAC
Wird jemals der Mensch Regen und schönes Wetter machen können? Man weiß, daß man durch kohlensaures Schnee über den Wolken Regen hervorzaubern kann. In der folgenden Geschichte wird über dieses sehr interessante Ding Näheres erzählt
Das geheimnisvolle Haus

FULGUROS

Im November fuhren wir nach Berlin. Dort war die Druckerei und Klischeeanstalt. Wir trafen die Direktoren und wurden zum Essen eingeladen. Ich wohnte beim Wannsee in Lehnings Million-Dollar-Haus, mit einer Köchin und einem Gärtner als Chauffeur. Hier verrichtete ich meine Arbeit. (2)

Eines Tages bekam ich furchtbare Magenschmerzen und musste nach Hannover zurückkehren. Der Arzt fand Gallensteine und diagnostizierte Gelbsucht. Doch ich hatte keine Zeit, um mich ins Krankenhaus zu legen. Im Neujahr 1959 war die Gelbsucht so weit fortgeschritten, dass ein operativer Eingriff nötig wurde. Ich kam, gut versichert, in ein privates Krankenhaus, doch man konnte mich nicht operieren und setzte mich auf Diät. Doch auch dort arbeitete ich weiter. Meine Geschichten wurden von anderen Zeichnern fortgeführt, doch ich musste die Fortsetzungen fiebrig und ganz schwach im Bett liegend, diktieren. (3)

Der Lehning Verlag blieb mir Geld schuldig. Man dachte wohl, ich würde sterben. So lag ich zwei Monate da. Zu allem Übel bekam ich auch noch eine schwere Lungenentzündung."

Soweit Charlie Bood. Nach diesem unerfreulichen Ausklang ging Bood nach Schweden und wurde dort ein sehr gefragter Zeichner von Sachcomics, meist im naturkundlichen Bereich. (4) Deutschland blieb er weiterhin verbunden durch seine anhaltende Freundschaft mit Bob Heinz.

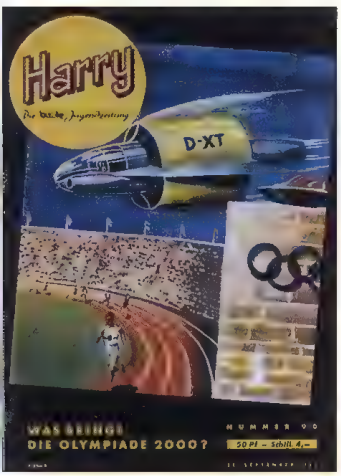
Zurück zu HARRY. Die Zeitschrift wurde nun laut Impressum von verschiedenen Verlagsmitarbeitern Lehnings redaktionell übernommen, die sich die Verantwortung für die verschiedenen Sparten teilten. Da am Gesamtkonzept wenig geändert wurde, hielt sich die Qualität des Magazins noch eine ganze Weile. Der erste Einschnitt erfolgte mit dem

War IL VITTORIOSO das Vorbild für HARRY?

BILDGEBIETEN · TATSACHENBERICHTE · NATUR UND TECHNIK · SPORT · RÄTSEL
Harry
Von jetzt an ebenfalls in 4 Farben:
Die spannende Geschichte Akim, Spuren im schwarzen Sumpf
Reporter Teddys neue Abenteuer
DIE BUNTE JUGENDZEITUNG
30 Pf.
Wenn der Mond auf die Erde stürzt
Lest darüber auf den Seiten 3 und 4
Gutschein
für kostenlosen Jahreskalender. Ausschneiden und mit vollständiger Anschrift einsenden an Harry, Hannover, Postfach 339

auf einen Zweiwochenrhythmus umgestellten Erscheinungstermin (mit Nr. 78). Das endgültige Aus zeichnete sich ab, als HARRY mit Nr. 87 auf das bei Lehning übliche Großbandformat verkleinert wurde (dies war allerdings mit einer Erhöhung des Umfangs von 16 auf 36 Seiten verbunden). Man verzichtete nun auf Vierfarbseiten und lediglich mit PETERS SELTSAME REISEN war ein neu gezeichneter Comic vertreten. Im Dezember 1960 erschien mit der Nummer 96 die letzte HARRY-Ausgabe und hinterließ mehrere nicht vollendete Comicgeschichten – allen voran PETERS SELTSAME REISEN. Die anderen Titel (TIBOR, NICK, SIGURD, PIT UND ALF) waren meist ohnehin noch im Original als Piccoloheft bei Lehning bestellbar.

Dass sich HARRY, DIE BUNTE JUGENDZEITUNG überhaupt so lange am Markt halten konnte, lag vermutlich an Charlie Boods Konzept und seiner unermüdlichen (Vor)Arbeit. Die Mitarbeiter des Lehning-Verlages brauchten „nur" dort weiter zu machen, wo Bood krankheitsbedingt aufhören musste – ersetzen konnten sie ihn allerdings nicht.



Das Cover dieser kleinformatigen Ausgabe (Nr. 90) gibt einen Ausblick auf die Olympiade im Jahr 2000.

Ein Faksimile-Nachdruck erschien ab 1994 beim Norbert Hethke Verlag. Es stand zu hoffen, dass diese auf dem Sammlermarkt selten angebotene, sehr teure Serie endlich wieder vollständig zugänglich sein wird. Nach 21 Ausgaben gab Hethke die Reihe allerdings in die Hände von Norbert Breling, da sie sich für seinen Verlag nicht ausreichend rechnete. Breling veröffentlichte HARRY noch bis zur Nr. 51, dann musste die weitere Herstellung leider gestoppt werden, da der Markt die Serie immer weniger annahm (was wahrscheinlich auch mit den für den Comicfan eher unattraktiven Fototitelbildern ab Nr. 23 zu tun hatte). Ein weiterer Einstellungsgrund war, dass in Kürze rechtlich heikles Disney-Material bevorstand: HARRY Nr. 60–66 enthält „Dornröschen", Nr. 78–79 das „Micky Maus Festival" (5). 2002 erschienen überraschenderweise die letzten HARRY-Ausgaben (87–96), da diese extrem selten sind und einen entsprechend hohen Sammlerpreis erzielen. (6) Von einer Gesamtausgabe fehlen somit immer noch die Hefte 52–86.

(Fußnoten und Abbildungen: Gerhard Förster)

Fußnoten

(1) Es ist sehr wahrscheinlich, dass Bood bei seinen jährlichen Italienurlauben von den italienischen Jugendzeitschriften beeinflusst wurde. Auch Lehning hatte gute Kontakte zu Italien, wo Magazine wie das mit ähnlichem Konzept erstellte IL VITTORIOSO äußerst erfolgreich liefen und viel anerkannnter waren als die Serien, die Lehning aus Italien übernahm. Manche dieser Zeitschriften begannen mit den Comics schon auf dem Titelbild. Bood tat dies bei HARRY auch, stieg aber nach acht Ausgaben – vermutlich wegen Arbeitsüberlastung – auf eine konventionelle Covergestaltung um.

(2) Solche Privilegien hatte kein anderer Lehning-Zeichner. Eine Zeitschrift wie HARRY scheint für den Verleger eine andere Bedeutung gehabt zu haben, als die berüchtigten Comichefte. Auch Boods ABENTEUER DER WELTGESCHICHTE-Bände dürften bereits den Ambitionen des Verlegers entsprochen haben.

(3) Es gibt in HARRY keine Bood-Comics, die ein anderer Zeichner nach seinen Texten fortführte. Bood dürfte Textbeiträge meinen, die er noch im Krankenstand verfasst hat und die nunmehr Harry Ehrt illustrierte (Ehrt wird ab Nr. 29 im Impressum genannt). Das letzte Bood-Cover erschien in Nr. 22 (danach wurden Fotos verwendet), die letzte neugezeichnete Comicseite von Bood ist in Nr. 25 (danach kamen Nachdrucke von Boods ABENTEUER DER WELTGESCHICHTE-Bildgeschichten zum Zug).

(4) Am Bekanntesten ist eine weltweit vertriebene Serie von Einseitern, die in deutschen Illustrierten unter dem Titel WUNDER DER NATUR erschienen ist.

(5) Norbert Breling tat die Einstellung der Serie sehr leid, hatte er doch zuvor den HORRIDO-Reprint trotz hoher Verluste bis zum Ende durchgestanden. Die 51 Ausgaben des wirklich gelungenen HARRY-Reprints wurden später abverkauft und sind immer noch gut erhältlich. Wer die Möglichkeit hat, sie zu erstehen, sollte nicht zögern, ist die Serie doch nicht nur ein interessantes Zeitdokument, sie enthält auch sehr ansprechendes Comicmaterial.

(6) Der Nachdruck von HARRY 87–96 wurde nicht von Norbert Breling herausgegeben, wie fälschlicherweise immer wieder behauptet wird, sondern vom Hethke Verlag.

Von Charlie Boods REPORTER TEDDY erschienen zwei Episoden.

Die Rache des Buddha
REPORTER TEDDY UNTERWEGS
DAS KANN NUR EIN ERDBEBEN SEIN NUR SCHNELL AUF DIE STRASSE!
WÄHREND TEDDY AUS SEINEM HOTEL HERAUSSTÜRZT, WIRD DAS HAUS VON EINEM GEWALTIGEN STOSS DURCHSCHÜTTELT
AUF DEN STRASSEN HERRSCHT EIN TOLLES DURCHEINANDER. DIE MEISTEN GEBÄUDE STÜRZEN WIE EIN KARTENHAUS ZUSAMMEN...
WIE FURCHTBAR! ICH MUSS ETWAS UNTERNEHMEN.
SEIN EINZIGER GEDANKE IST, WIE ER HELFEN KANN. ER LÄUFT IN DIE TRÜMMER...
WEITERE ERDSTÖSSE FOLGEN DICHT AUFEINANDER
BLEIBEN SIE HIER, SIE GEFÄHRDEN SICH IN IHREM HÖCHST LEBENSGEFÄHRLICH!
ICH WILL NOCH NACH DEM VATER UND DEN KINDERN SEHEN!
KAUM IST TEDDY WIEDER IN DAS ZIMMER GEKLETTERT, ALS EINE WAND LAUT KRACHEND ZUSAMMENSTÜRZT.
WIRD HILFE RECHTZEITIG ZUR STELLE SEIN, ODER IST DAS WORT VON DER RACHE DES BUDDHA WAHR GEWORDEN? VERFOLGT UNSERE GESCHICHTE WEITER IN DER NÄCHSTEN WOCHE.
Harry-Club-Freunde!
Sammelmarke ausschneiden und in Ausweis einkleben, den Ihr beim Händler oder bei Harry, Hannover, Postfach 339, kostenlos erhaltet. Für vollgeklebten Ausweis gibt es Harry-Wimpel oder Briefblock mit 25 vierfarbigen Harry-Club-Briefbogen.
Sammelmarke hier ausschneiden
Sammelmarke 22 Harry-Club

© Abb. Charlie Bood

Der Fluch des Kokolastro

Regine Mosimann, die Tochter des MECKI-Schöpfers Reinhold Escher, gestattete uns im MECKI-Special (SB 215) aufschlussreiche Einblicke in die Arbeitswelt ihres Vaters. Heute gibt die Betreiberin der sehr empfehlenswerten Website www.reinhold-escher.com wieder Auskunft. Es geht um Eschers letzte MECKI-Geschichte, um die Originale, die Esslinger ab dem Jahrgang 1957 als Vorlagen dienen sowie um mysteriöse Folgen des Zeichnens...

SB: *Nun ist also die letzte MECKI-Story doch noch erschienen. Ihr Vater hätte sich bestimmt sehr gefreut. Schade auch, dass Rainer Schwarz es nicht mehr erlebt hat. Haben Sie die Entstehung der Geschichte mitbekommen?*

Mosimann: Es tut mir ganz besonders leid, dass Rainer Schwarz, der ja die Originale des fehlenden Abenteuers ›gerettet‹ hatte, diesen Band nicht mehr sehen konnte, der so wunderbar von Martin Jurgeit zusammengestellt wurde und hervorragend gedruckt ist. Es bestand ein ganz besonders herzliches Verhältnis der Eschers zu ihrem letzten HÖRZU-Redakteur, der den Zeichner mit seinem Fachwissen unterstützte, als dieser in fortgeschrittenem Alter noch seinen Stil in Richtung Action-Comic umstellen musste. Als die Geschichte entstand, war ich bereits über dreißig und voll berufstätig, so dass ich den Entstehungsprozess nicht so mitbekam wie als Kind.

Foto: © Jan Sobottka/www.catonbed.de

SB: *Ich muss gestehen, bei der letzten Geschichte gefallen mir die detaillierten Scribbles wesentlich besser als die Reinzeichnungen (Anm.: Der Band enthält beide Versionen). Das liegt sicher auch an der allzu knalligen Kolorierung. Wenn ich denke, wie wunderbar Ihr Vater in früheren Zeiten seinen MECKI einfärbte... Die Knallfarben waren sicher eine Forderung der Redaktion, nicht? Und waren das wirklich Aquarell- und Deckfarben, wie im Einleitungstext steht? Die sind doch nicht so farbintensiv und damit kann man doch auch nicht so gleichmäßige Flächen malen.*

Mosimann: Zur von HÖRZU gewünschten Mecki-Modernisierung gehörten natürlich auch die Farben. Ehemals hatte Reinhold Escher mit klassischen HORODAM Aquarellfarben von Schmincke seine Tuschezeichnungen zart koloriert. Da dieser Stil nicht den gängigen Comics entsprach, stellte er auf LUMA Entwurfsfarben um, die ein Farbergebnis bringen sollten, das mehr dem Geschmack der Kinder entsprach. Anfangs hatte Escher in verkleinertem Format nur flüchtige Skizzen gemacht. Da es die LUMA Farben nicht vertrugen, wenn auf dem Zeichenpapier radiert wurde, ist Escher dazu übergegangen, sorgfältige Skizzen im Format der Originale (1:11/2) zu erstellen und diese dann mit Graphitpapier auf das Zeichenpapier zu übertragen.

SB: *Das beantwortet teilweise meine nächste Frage: Warum hat Escher so detaillierte Skizzen gemacht? Gab's dafür noch einen anderen Grund? Die Skizzen hatten erstaunlicherweise auch Grauschattierungen und Farbe.*

Mosimann: Dass die Skizzen der letzten MECKI-Serie so detailliert sind, liegt sicher daran, dass man sich bei HÖRZU nicht sicher war, wie es mit MECKI weitergehen sollte und die Skizzen daher der Chefredaktion zum Absegnen vorgelegt werden mussten.

SB: *Die Randbemerkungen sind wohl nicht alle von Ihrem Vater, manche auch von Redakteur Schwarz, richtig?*

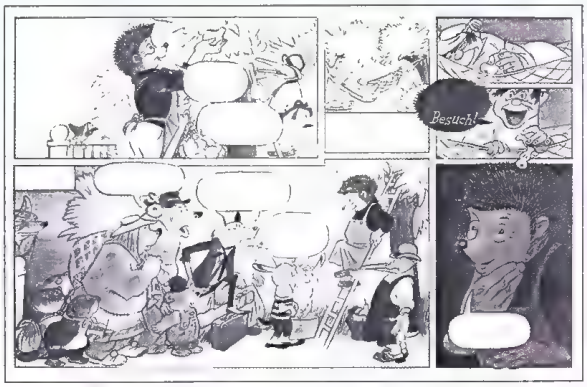
Mosimann: Die meisten Randbemerkungen sind von Reinhold Escher. Die auf Seite 44 von Grete Escher. Die Schrift auf Seite 12 gehört nicht den Eschers, also ist die Bemerkung wohl von Rainer Schwarz.

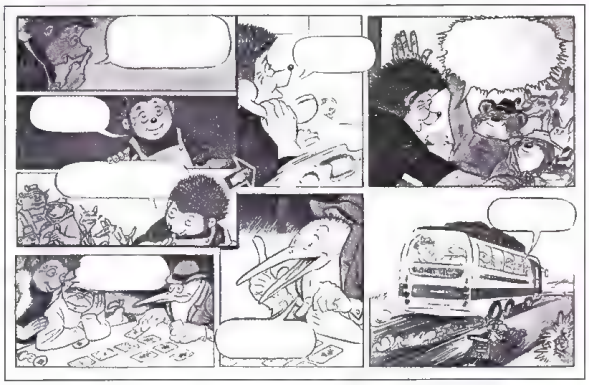
SB: *Dieses im Vorwort abgebildete Arbeitstagebuch macht mich auch neugierig. Es ist erstaunlich präzise. Wissen Sie etwas über Eschers praktische Nutzung des Buches?*

Mosimann: Ich habe das Arbeitstagebuch erst gefunden, als ich anlässlich der MECKI-Ausstellung im Wilhelm-Busch-Museum begonnen habe, mich mit der Materie zu beschäftigen. Vorher wusste ich nichts von seiner Existenz und kann daher keine Auskunft geben. Anfangs (das mir vorliegende Heft beginnt 1967) war es jedoch viel detaillierter und enthielt selten Privates (siehe Beispiel).

SB: *Kommen wir zum MECKI-Jahrgang 1957. Toll, dass nun von den Originalen ausgegangen werden kann! Die Konturen kommen viel schärfer. 1958–1960 ist bereits erschienen. Wie schaut's mit den weiteren Jahrgängen aus?*

Oben: Aus dem MECKI Sonderband: der Beginn in Skizzenform. Unten: Die Reinzeichnung der ersten Seite existiert nur als s/w-Kopie und fand daher nicht Einzug in den MECKI Sonderband.



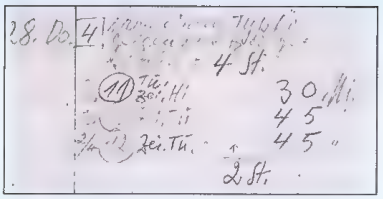


Oben: Der exzellente MECKI Sonderband von JNK mit Eschers letzter MECKI-Story ist auf 777 Exemplare limitiert. Noch ist er erhältlich.

Der böse Kokolastro stopft Charly in eine Flasche. Aus dem nach Originalen gedruckten MECKI Jahrgangsband 1957. Viele Seiten, die bei HÖRZU in Sepia waren, sind hier erstmals in Farbe zu sehen.

Unter dem Einfluss des Zauberers wuchs und wuchs vor unseren Augen die Flasche, bis sie zehnmal größer war als eine gewöhnliche Flasche. Dann packte er Charly und schob ihn – schwuppdiwupp! – in den Flaschenhals. Als Nächster kam der Schrat dran, zuletzt ich selber, und hinter mir drang quietschend der Korken in die Öffnung. Da hockten wir nun und sahen Kokolastro seine Schaubude in die Tasche stecken. Mir war nicht wohl, Freunde!

Escher entwickelt den Zauberer. Die ersten Skizzen.



Ein winziger Auszug aus dem Arbeitstagebuch Reinhold Eschers von 1967, der zeigt, wie minutiös der Künstler über seine zeitlichen Aufwände Buch führte.

Mosimann: Der Jahresband 1957 ist natürlich der bisherige Höhepunkt der Esslinger MECKI-Edition. Die Originale liegen uns erst ab 1954 vor und viele fehlen auch. Auf www.reinhold-escher.com steht eine von Martin Jurgeit und mir erstellte Werkliste, die über das Vorhandensein bzw. den Verbleib der Originale Auskunft gibt, soweit wir es eruieren konnten. Was bei uns liegt, steht auch zur Veröffentlichung bereit.

***SB:** Wie geht's nun weiter? Ich habe gehört, dass Eckart Sackmann einen Teil der Vorlagen aufgetrieben hat.*

Mosimann: Der nächste Band, der im Juni 2011 erscheint, ist 1961. Er wird nach HÖRZU-Drucken produziert. Im Januar 2012 folgt dann der Jahrgang 1956, der wieder zum größten Teil auf Originalen basiert. Eckart Sackmann hat für 8 Seiten, die im Escher-Archiv fehlen, Farbkopien von Manfred Reinhardt an Esslinger geliefert, bei zwei weiteren stellte er den Kontakt zu den Originalebesitzern her. Von Achim Mühle stammen ebenfalls zwei Farbkopien. Nur bei drei Seiten muss vom HÖRZU-Druck ausgegangen werden.

***SB:** Nochmal zu 1957. Das ist ja jener berühmte Jahrgang, in dem der Zauberer Kokolastro seinen ersten großen Auftritt hat. Haben Sie Erinnerungen an die Zeit, als Ihr Vater an dieser sehr phantasievollen Geschichte arbeitete?*

Mosimann: 1957 war ich zehn Jahre alt und habe viel von der Arbeit meiner Eltern mitbekommen. Kokolastro war eine meiner Lieblingsserien und ich habe gewaltig für die zwei jungen Damen geschwärmt, die wie immer auch ein Spiegel der damaligen Mode sind (7/8-Hosen, Spaghetti-Tops, Ballerinas – ist heute alles wieder „in"). Damals wurde durch die intensiven Gespräche zu Hause auch mein besonderes Interesse an Südamerika geweckt.

***SB:** Noch eine Anekdote aus dieser Zeit?*

Mosimann: Es gibt eigentlich nur eine Anekdote, die mich betrifft: Als 20-Jährige hatte ich einen Freund, der nach Kolumbien auswanderte und mich gleich mitnehmen wollte. Ich wollte aber erst meine Ausbildung beenden. Mein Vater litt sehr unter dem Gedanken, dass ich so unerreichbar weit weggehen könnte. Er war fest der Meinung, dass dies die Rache des bösen Urwaldzauberers Kokolastro sei, den er erschaffen hatte und der ihm nun sein Kind wegnehmen wollte.

***SB:** Der Fluch der Zeichnung... das gäbe eine gute MECKI-Story ab. Wie wir ja inzwischen wissen, ist der Anteil von Grete Escher am Werk ihres Mannes nicht zu unterschätzen. Können Sie das konkretisieren?*

Mosimann: Reinhold Escher war großartig in seiner überschäumenden Fantasie, aber Grete Escher begnadet im Fabulieren. Und sie hatte immer einen Sinn für den dramatischen Aufbau eines Plots und unterstützte ihren Mann durch ihr fundiertes Allgemeinwissen beim Geschichtenmachen. Und natürlich trug ihre liebenswürdige, fröhliche Art zu einem angenehmen Arbeitsklima in unserem Hause bei.

***SB:** Zuletzt noch zu Ihrer Website, die mich wirklich sehr begeistert hat. Was gibt es hier Neues zu berichten?*

Mosimann: Leider war ich in letzter Zeit stark anderweitig beschäftigt. Daher konnte ich mich noch nicht der Erweiterung meiner Escher-Website widmen. Als nächstes ist jedoch ein Beitrag über die Schlafanzüge des müden Schrat von Manfred Reinhardt geplant, der einmal im Stachelkopf erschienen ist.

***SB:** Vielen Dank für das Gespräch!*

Interview: Gerhard Förster

Rainer Schwarz ist tot

Kurz nach Weihnachten erreichte uns die traurige Nachricht, dass der langjährige HÖRZU Redakteur Rainer Schwarz (siehe Interview in SB 215) bereits am 6. Juli 2010 in Reinbek verstorben war. Er konnte die Veröffentlichung des MECKI Sonderbandes von JNK nicht mehr erleben, für den er die Druckvorlagen der letzten MECKI-Geschichte Eschers bereitstellte. Werner Fleischer bat Schwarz' Sohn Fabian um den folgenden Nachruf.

„Geboren wurde Rainer Schwarz am 6.2.1942 in Neumünster, gestorben ist er am 6. Juli 2010 hier in Reinbek. In Neumünster ist er auf die

Holstenschule gegangen und in der Zeit hat er auch schon meine Mutter kennengelernt (Elke Schwarz, damals Heeschen. Sie ist bereits 2007 verstorben, was ihn sehr mitgenommen hat). Er hat Journalismus studiert und ist mit Elke ganz schön herumgekommen. Vor allem in Wien und München haben sie Station gemacht, bis sie sich in Hamburg und später in Reinbek ansiedelten und mich am 11.4.1979 in die Welt entlassen haben.

Er hat immer sehr viel gezeichnet und kleine Geschichtchen und Rätsel geschrieben, vor allem nach seiner Zeit bei der Hörzu, wo er rund 25 Jahre für die Humorseiten zuständig war. Dort hat er mit Ende 50 aufgehört und sich dann wie ebengenannt vergnügt, auch, wenn es ihm in letzter Zeit etwas zu schaffen machte, dass kein Markt für seine Zeichnungen da war, das meinten zumindest die ganzen Verlage. Es sei alles ganz toll und hochgeistig, das Publikum wolle im Moment aber bunte, flächige Zeichnungen. Zufällig habe ich erfahren, dass er am Abend des 5. Juli noch von einem Verleger gebeten wurde, „Draculas ABC" zu zeichnen, also zu jedem Buchstaben eine kleine Illustration und ein thematisch passender Text.

Ach ja, er war ein sehr großer Fan von Donald Duck und dessen Geschichten, aber wohlgemerkt nur die Carl-Barks-Ära. Er schätzte zudem die Gesellschaft seines Graupapageien Jako und seines weissen Riesenkaters Papillon."

Eintritt frei! Jeder ist herzlich willkommen!

BUXTEHUDE MUSEUM

SAMMLERBÖRSE

Die MECKI-Freunde und der „Stachelkopf" (Zeitschrift des MECKI-Fanclubs) laden zur 7. Sammlerbörse am **Sonntag 15. 5. 2011** von 11-17 Uhr ins **Buxtehude-Museum für Regionalgeschichte und Kunst** (Heimatliches zu „Has´ und Igel") ein.

MECKI-AUSSTELLUNG

Seit über einem Jahr läuft die Wanderausstellung „Mecki – 60 Jahre Comic-Abenteuer". Vom **3. 7. – 28. 8. 2011** ist sie im **Bilderbuchmuseum in Troisdorf** und vom **9. 9. – 30. 10. 2011** im **A. Paul-Weber-Museum in Ratzeburg** zu sehen.

Info: Uschi Herchenbach • Tel: 04162/908 56 05 • uschi.herchenbach@gmx.de

Was gibt es Neues beim aktuellen MECKI in HÖRZU? Wir fragten den Zeichner Hansi Kiefersauer

Bei MECKI gibt`s ein paar grafische und inhaltliche Änderungen. Die jetzige, vor zwei Jahren angetretene Redaktion wünschte sich eine leichte „Modernisierung" der Igel-Charaktere Mecki und Micki und zugleich die Einführung der Igelkinder Macki und Mucki, die es auf den Diehl- MECKI-Postkarten ja schon immer gab, allerdings nicht in den Comics.

Wenn Du Mecki betrachtest, kannst Du feststellen dass er keine rot-gelbe Weste mehr trägt sondern ein rotes Hemd, die Hausschuhe verschwanden zu Gunsten von normalen Schuhen. Außerdem sind zusammen mit den roten Bäckchen auch die typischen Igel-Augen verschwunden und nur noch die im Comicbereich weit verbreiteten schwarzen Knopfaugen zu sehen.

Es gibt auch einen neuen Merchandising-Artikel, ein Puzzle, das man über den HÖRZU-Shop im Internet bestellen kann:

www.hoerzu-shop.de

Soweit Hansi Kiefersauer. Abschließend noch eine Meldung außerhalb von MECKI: Im Januar ist Kiefersauers 1000. BUBI-Strip erschienen. Er läuft auf den Wochenendseiten der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung (WAZ) seit 20 Jahren und gehört mit Toms TOUCHÉ und den FRÜHREIFEN von Ralph Ruthe zu den absoluten deutschen Strip-Langläufern. G.F.

Mecki, Micki, Macki und Mucki als HÖRZU-Puzzle.

© MECKI bei HÖRZU / MECKI als Figur bei F. und H. Diehl

Die LURCHI-Chronik

Nach dem großen Heinz Schubel widmen wir uns nun seinen direkten Nachfolgern. Ihre kurzen Intermezzi hatten für die LURCHI-Serie zwar keine große Bedeutung, dennoch lohnt sich eine nähere Betrachtung. Insbesondere das Engagement von Brigitte Smith ist spannend, da sie den Lesern eine völlig andere Art von LURCHI vermittelte. In den Beitrag flossen wieder etliche neue, gründlich recherchierte Informationen ein. Besonders schwierig war es, ein Foto von Enrique Puelma aufzutreiben.

Brigitte Smith

Teil 3: Die Übergangszeichner

Werner Fleischer

Brigitte Smith: Lurchi wird zum Flower-Power-Helden

1972 erschien mit der Nummer 52 das letzte LURCHI-Heft aus der Feder von Heinz Schubel. Schubel war gut 20 Jahre für Salamander als Illustrator und in seiner späten Schaffensphase auch als Autor tätig gewesen. Er war es, der LURCHI geprägt hat. Während Schubels aktiver Zeit brachte Salamander regelmäßig zwei bis drei Hefte im Jahr heraus. Das Ausscheiden Schubels dürfte die Firma vor ein ernsthaftes Problem gestellt haben, da man es versäumt hatte, einen Nachfolger aufzubauen. Um diesen zu finden, rief man einen Zeichnerwettbewerb aus.

Frau Weipert, Leiterin des renommierten Verlages Belser, wurde darauf aufmerksam und regte eine junge Künstlerin an, ihr Glück zu versuchen: Brigitte Smith. Gerade aus den USA nach Deutschland zurückgekehrt, versprach die Mitarbeit bei Salamander für Smith eine existenzsichernde berufliche Perspektive. Salamander zeigte sich zunächst recht experimentierfreudig, denn der LURCHI der talentierten Künstlerin spiegelt ein ganz und gar anderes Verständnis der Figur wider als der von Schubel.

Brigitte Smith wurde am 26.06.1938 geboren. Sie lernte ihr Handwerk an grafischen Schulen in Wiesbaden, München und Montreal. Als gefragte Illustratorin arbeitete sie für diverse Schulbuchverlage und Werbeagenturen. Elf Jahre verbrachte Brigitte Smith im Ausland, davon sieben in San Francisco, wo sie ein eigenes Studio unterhielt. Ihr Werk wurde durch die sogenannten Hippiejahre geprägt. Aufgrund ihres Entschlusses, mit ihrem Mann und den drei kleinen Kindern nach Deutschland zurückzukehren, musste sie sich eine neue Existenz aufbauen.

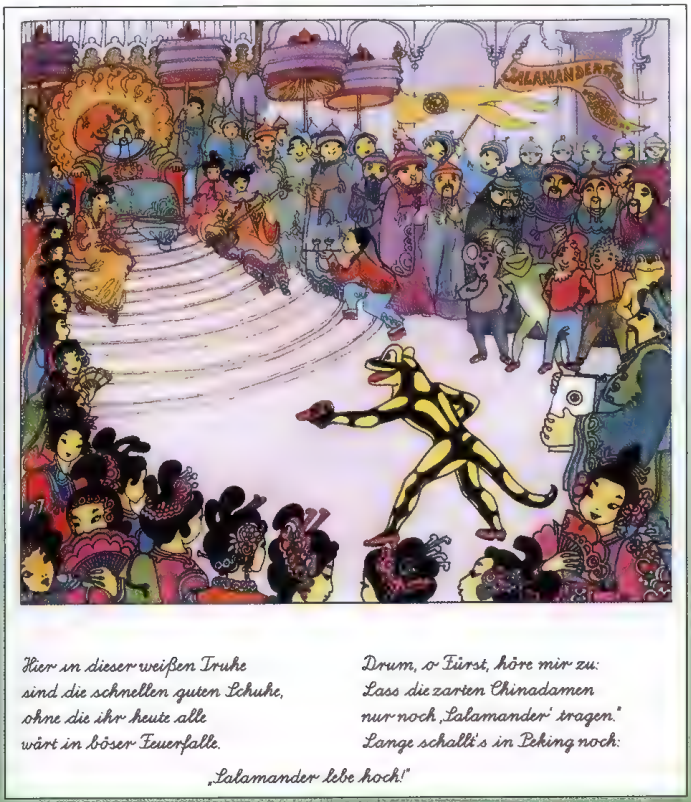
Smith fand den Inhalt der Schubel-Geschichten „psychologisch sehr unentwickelt". Es herrschte ihr zu viel Gewalt in den Heften vor, die sie durch positive Inhalte, wie z.B. Völkerverständigung, ersetzen wollte. Zu der Zeit war Herr Pfitzer Werbeleiter bei Salamander. Sie schlug ihm ein neues Konzept vor. In einem von mir geführten Interview erläutert sie dies wie folgt: „Diese Veränderung wurde von mir mit Nachdruck initiiert und mit Freude. Der alte Muff, der uns Deutschen ja gar nicht gut getan hatte, musste weg. Auch wenn es vielleicht unwichtig erscheint, mit so einem kleinen Heftchen eine Veränderung anzustreben, war ich mir der Verantwortung bewusst, wie viele Kinder diese Inhalte lesen würden. Auch bin ich stets der Meinung, auf allen Niveaus, auch den unscheinbar erscheinenden, sich selbst treu zu bleiben."

Und im Interview mit Johannes Rüster (1) sagt sie: „So wie bisher der Lurchi dargestellt war… das war ja vom Psychologischen her bisher so, dass er jemanden niedertrat mit seinen tollen Schuhen. Ich habe den Standpunkt vertreten, dass die Zeit, in der Gewalt verherrlicht wird, für unsere Kinder mit dieser Generation vorbei ist. Es geht nur noch um gesunden Wettbewerb. Er soll ruhig immer gewinnen mit seinen wunderbaren Salamanderschuhen, aber weil er schneller ist, nicht weil er jemanden tritt. Das war mir ganz wichtig."

Bei all den gravierenden Veränderungen hielt Smith, die ihre Geschichten selbst schrieb, auch an den Vorgaben Schubels fest. So ließ sie Lurchi und seine Freunde in fernen Ländern ihre Abenteuer erleben. Ihr erstes Heft, Nr. 53, führt in die Volksrepublik China. Aber schnell geraten unsere Freunde in die Welt des kaiserlichen China und verhelfen den dortigen Frauen zu bequemen Schuhen. Das zweite Heft präsentiert uns Lurchi in Afrika. In diesem Abenteuer möchte er Tiere beobachten, stößt jedoch auf Wilderer und nimmt diese mit Hilfe der Tiere gefangen. Im dritten und letzten Heft betreten Lurchi und Co das Land der Indianer, genauer gesagt das der Cherokeesen. Wie in den beiden anderen Heften ist es Brigitte Smith ein großes Anliegen, Lurchi als kommunikativen Charakter darzustellen, der seine

Doch sie humpeln, diese Schönen,
was mag nur dahinter stehen?
Piping geht sich schnell verkleiden
und erfährt der Damen Leiden.
Welchen Schmerz und welche Qual
hatten diese, ohne Wahl,
denn die Sitte jener Tage
stellte große Füß' in Frage.
Darum seit den Kindertagen
wurden Schuh' zu klein getragen.

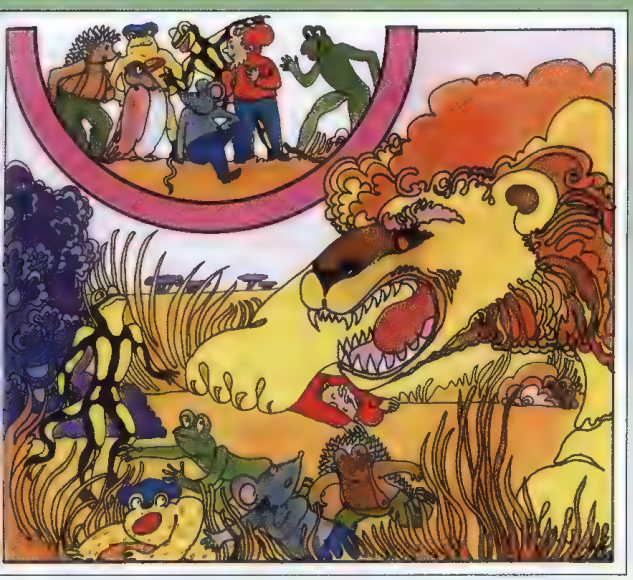
Brigitte Smith griff das reale Problem auf, dass Chinesinnen wegen eines Schönheitsideals in viel zu kleine Schuhe gezwängt werden.



Hier in dieser weißen Truhe
sind die schnellen guten Schuhe,
ohne die ihr heute alle
wärt in böser Feuerfalle.

Drum, o Fürst, höre mir zu:
Lass die zarten Chinadamen
nur noch ‚Salamander' tragen."
Lange schallt's in Peking noch:

„Salamander lebe hoch!"

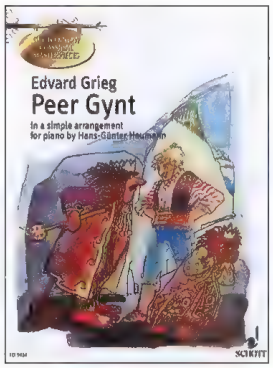


Die Hippie-Welle erreicht LURCHI.

Konflikte weniger mit Wagemut und Gewalt als vielmehr mit hilfreichen Gesprächen löst. Aus dem „Hans Dampf in allen Gassen" ist ein pazifistischer Flower-Power-Held geworden, durch dessen Abenteuer und Taten die jungen Leser für die Probleme der modernen Welt sensibilisiert werden sollen. Dieser Richtungswechsel war erstaunlich und wurde von der Kritik nicht immer richtig interpretiert (2).

Aus heutiger Sicht stellen die drei Hefte von Brigitte Smith innerhalb des LURCHI-Kanons ein interessantes Experiment dar, weil sie sich von den übrigen Gestaltungen sehr unterscheiden. Der Stil der Zeichnungen erinnert an Heinz Edelmanns Arbeiten für den dritten Beatlesfilm „Yellow Submarine" aus dem Jahr 1968. Brigitte Smith legte ihre Zeichnungen bewusst zweidimensional an. Stefan Semel interpretierte das in einem Artikel für „Reddition" so: „Smith, im Hauptberuf Modezeichnerin (3), versucht Lurchi ein zeitgemäßes Äußeres zu geben und orientiert sich dabei vor allem an der Pop-Art: ornamenthaft-verspielt wirkende Umrisslinien treten verstärkt in den Vordergrund, die Farbe wird flächig aufgetragen. Die Hintergründe – bei Schubel noch liebevoll und detailliert ausgeführt – sind stark stilisiert. Smith verzichtet völlig auf comictypische Stilmittel, die Bilder sind oftmals unmotiviert aneinandergereiht, ohne dass sich aus ihnen der Inhalt der Geschichte erschließen lässt."

Smith wagt sogar bei der Hauptfigur einen Bruch mit der Vergangenheit. Sie lässt Lurchis markanten Hut verschwinden (4). Die Künstlerin erinnert sich daran, dass sie für Salamander vier Hefte gezeichnet hat (5). Drei davon kamen innerhalb kürzester Zeit, zwischen März und Juli 1973, zur Auslieferung, das vierte erschien nicht mehr. Möglicherweise hat es viele kriti-



Buchcover von Brigitte Smith

sche Stimmen aus dem Leserkreis gegeben, so dass die Firmenleitung eine inhaltliche und grafische Rückbesinnung verlangte. Frau Smith erinnert sich im Interview:

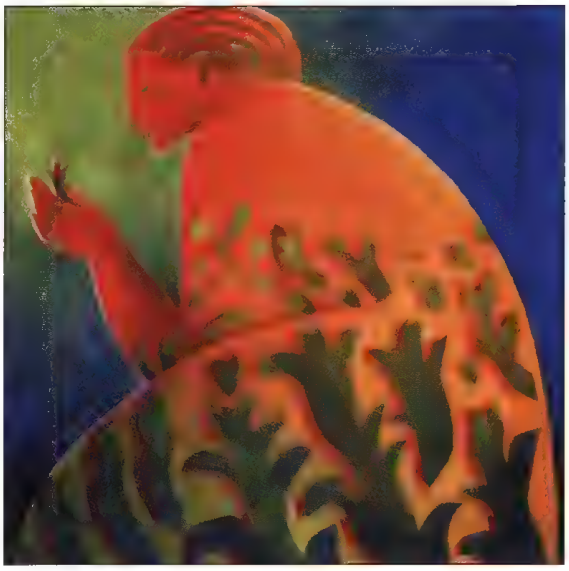
„Bei Salamander waren die ja vorerst hochzufrieden. Doch dann kam ein neuer Direktor, ein Werbemensch. Und der wollte, dass ich's so mache wie früher. Das war sehr unangenehm. Sie haben mir an einem Freitag gesagt: Geben sie uns bis Montag Bescheid. Sie kennen das ja aus Amerika: Wenn Sie's so machen wie vorher, können Sie den Job behalten, sonst nicht. Da ich neu in Deutschland war, nach so vielen Jahren der Abwesenheit, mit drei kleinen Kindern und einem nicht deutsch sprechenden Mann, können Sie sich vorstellen, unter welchem Druck ich stand."

Eine schwierige Situation für Frau Smith. Ihre Positionen zu vertreten, war ihr durch den Fortgang von Herrn Pfitzner, ihrem „Verbündeten", nahezu unmöglich geworden. Brigitte Smith entscheidet sich dafür, ihren Grundsätzen treu zu bleiben und zieht die Konsequenz, ihre künstlerische Arbeit an LURCHI aufzugeben: „Dann habe ich am Montag angerufen und gesagt, ich kann es nicht anders machen – jedenfalls kann ich nicht die Philosophie verändern. Denn diese gewaltträchtige Philosophie, die vorher da war, die kann ich nicht akzeptieren. Damit hatte ich den Job verloren und musste möglichst schnell andere Jobs finden." Und weiter: „Da habe ich noch ein Gutachten gemacht, habe ihm noch beweisen wollen, dass die Pädagogik sich nach der schrecklichen Geschichte, die wir in Deutschland durchgemacht haben, geändert hat, dass die heutigen Kinder anders erzogen werden und die Gewalttat nicht mehr schick ist (lacht), sondern eben der Wettbewerb, aber das hat nichts genützt."

Die Künstlerin illustrierte nach ihrer LURCHI-Periode weiterhin Kinderbücher (etwa 120 Bände), erstellte fünf Zeichentrickfilme für das bayerische Fernsehen und arbeitet seit längerer Zeit nur noch als freie Malerin in München (6). Brigitte Smiths Arbeiten für LURCHI werden heute im 3. Band der Esslinger Gesamtausgabe auf Seite 57–79 präsentiert (7).

Zur LURCHI-Kritik von Brigitte Smith

Hierzu möchte ich anmerken, dass ich sie nicht teile. Meiner Meinung nach entspricht die Darstellung von Konflikten in den 52 Heften, die vor ihrem Einstieg entstanden sind, dem, was damals in Bilderbüchern und Märchenbänden üblich war. Lurchi steht stets auf Seiten der Schwächeren. Dass die Freunde hin und wieder über die Stränge schlagen und auch Strei-



Auf ihrer Homepage zeigt Brigitte Smith Bilder von berückender Schönheit.

Smiths Lurchi bei den Cherokeesen

che aushecken, entspricht dem Verhalten von Kindern. Gerade Jungen messen, wenn sie heranwachsen, gern ihre Kräfte und werden oft übermütig. Solche Szenen aus Bilderbüchern oder den LURCHI-Heften auszublenden, würde bedeuten, den Kindern eine Welt vorzugaukeln, die von der Realität sehr weit entfernt ist. Kinderbücher sollten jedoch den Auftrag haben, Kindern bei der Bewältigung ihres Lebens zu helfen – finde ich jedenfalls.

Gerhard Förster sieht das so: „Frau Smith behauptet, dass Lurchi mit seinen tollen Schuhen andere „niedertritt", aber sehr viel getreten wurde in der Schubel-Ära, auf die sie sich bezieht, nicht. Einmal tritt Lurchi einen Grottenolm, der sich in Zwerg Piping verbissen hat. Ansonsten tritt er bloß zweimal eine Tür ein und einmal die Weintrauben beim Keltern. Doch Gewaltdarstellungen kommen in manchen LURCHI-Abenteuern schon vor, vor allem in den frühen Folgen – z.B. wenn der Feuersalamander in einem Boxkampf einen Schuh statt eines Boxhandschuhs benutzt.

Das Maß der akzeptablen Gewalt ist natürlich eine Standpunktfrage. Brigitte Smith hat eine pazifistische Sicht. Bei Schubel war Lurchi eher der liebenswerte Draufgänger, der „Hoppla, jetzt komm´ ich"-Typ. Doch genau dieser Typus wurde nach 1968 in Frage gestellt. Der kulturelle Umbruch jener Jahre war enorm und hat Auswirkungen bis heute. Smith´ LURCHI entstand nicht nur in dieser Zeit, sie kam auch noch aus San Francisco, der Hochburg der Flower-Power-Bewegung. Es verwundert also schon aus diesen Gründen nicht, wenn sie mit „dem alten Muff" aufräumen wollte. Auch wenn die meisten von uns Brigitte Smiths ablehnende Haltung zu Schubels LURCHI nicht teilen mögen, ihre Integrität ist bewundernswert. Obwohl sie den Job dringend brauchte, weigerte sie sich, etwas zu tun, das ihren Überzeugungen widersprach. Hut ab!"

Eine Notlösung

Nach den Smith-Heften ließ sich Salamander Zeit mit der Veröffentlichung einer neuen LURCHI-Ausgabe. Ein Jahr verging, bis Heft 56 „Zirkus Lurchi" (bei Esslinger: Band 3, S. 129–135) erschienen ist. Bis heute ist nicht bekannt, wer dieses Heft gezeichnet hat. Zwar stießen wir bei unseren Nachforschungen durch die Erkenntnisse des LURCHI-Forschers Hermann Wagner, der etliche Aufzeichnungen der Firma Salamander besitzt, auf vage Verweise. So könnte Ulrike Kietsch die Zeichnerin gewesen sein. Fundierte Informationen stehen jedoch nicht zur Verfügung. Peter Krisp, LURCHI-Zeichner von 1979–1994, glaubt sich an ein Gespräch bei Salamander zu erinnern, aus dem hervorging, dass ein Lehrer oder Architekt das Heft gezeichnet hat (8).

Der unbekannte Zeichner der großen Popos

Das Heft wird von Kritikern als das misslungenste der gesamten Reihe angesehen. Der spätere LURCHI-Zeichner Georg Nickel wertet es wie folgt: „Die Dramaturgie war OK, die Zeichnungen recht mangelhaft"(9). Johannes Rüster kommt zu einem weit härteren Urteil: „Zeichnerisch ungelenk und erzählerisch belanglos, ist es wohl der Tiefpunkt der Serie. Der Künstler dahinter ist nach wie vor unbekannt, steht nur zu hoffen, dass er bis heute in einem finsteren Loch sitzt und sich schämt." Nach Lesen dieses Heftes bleibt vor allem der Eindruck, dass die Zeichnerin oder der Zeichner etwas für üppige Popos übrig gehabt hat.

Enrique Puelma, der Chilene

In der Zwischenzeit hatte Dr. Franz Josef Dazert – Vorstandsmitglied bei Salamander – die Aufgabe übernommen, einen neuen LURCHI-Zeichner zu finden. Er beauftragte den Journalisten Albert Drexler (24.10.1923–22.10.2000) mit der Talentsuche (10). Drexler hatte Dazert zwanzig Jahre zuvor, durch seine Arbeit als Wirtschaftsredakteur kennengelernt. Laut den Ausführungen von Drexlers Tochter Dr. Alexandra Fesseler (11) arbeitete ihr Vater Anfang der 70er Jahre u.a. als persönlicher Berater für den Verleger der Südwestpresse in Ulm. In dieser Zeit bot ihm Dr. Dazert an, bei der Produktion des LURCHI mitzuarbeiten, was er gerne annahm. Frau Dr. Fesseler: „Dr. Dazert war inzwischen Vorstand bei Salamander und wollte das Erscheinungsbild des LURCHI etwas ändern. Meinem Vater machte diese Aufgabe sehr viel Spaß. Er liebte es, junge Graphiker ausfindig zu machen, die in der Lage waren, die LURCHI-Produktion fortzuführen." Drexler arbeitete weiterhin in seinen gewohnten Bahnen, war aber nebenberuflich für Salamander tätig. Seine Tochter erinnert sich: „Wer die Texte verfasste, ist mir nicht bekannt. Ich erinnere mich aber, dass meine Familie einmal einen LURCHI verfasst hat. Diese Aktion ist mir bis heute noch als eine lustige Angelegenheit in Erinnerung geblieben. Meine Mutter ist sehr kreativ!!!" (12)

Einen ersten Künstler fand Albert Drexler relativ schnell in Enrique Puelma. Dieser wurde 1914 (13) als Sohn eines Malers in Santiago de Chile geboren. Aufgrund der Trennung seiner Eltern zog er mit Mutter und Bruder in sehr jungen Jahren nach München, wo er die Volksschule, das Gymnasium und schließlich die

Die Mannschaft hält den Atem an
und starrt erschrocken, wie gebannt
Da öffnet, wie von Geisterhand,
sich eine Klappe vorne rechts.
Und daraus purzeln nacheinander
schwarz-gelbe, kleine Salamander
Dann fällt die Maus, der Herr Piping
und Unkerich – ein tolles Ding!
Als letzte purzeln aus der Klappe
die Frosch- und Igelmann-Attrappe
Wo sind die „Freunde" nun zu haben?
In jedem „Salamander"-Laden
zur Freude aller Kinder doch
„Salamander lebe hoch!"

Enrique Puelma knüpfte wieder am LURCHI Heinz Schubels an. Doch die Zeiten hatten sich geändert: In dieser Folge versuchen die Freunde den Müllbergen Herr zu werden und recyclen den Müll zu Lurchi-Figuren.

Albert Drexler

Kunstakademie besuchte. 1939 flüchtete die Familie in die Schweiz. Hier sollte man erwähnen, dass Enrique Puelma homosexuell war. Viele Schwule, die sich von den Nazis bedroht sahen, fanden in der Liberalität der Schweiz einen Grund zu fliehen. In Zürich besuchte er eifrig Vorlesungen in Kunstgeschichte und arbeitete als Plakatgestalter und Werbegrafiker. 1960 zog er nach Gockhausen bei Dübendorf, Kanton Zürich. Puelma leitete 14 Jahre lang ein Atelier für Kinowerbung. Später besaß er ein eigenes Atelier für Werbegrafik in Dübendorf.

Puelma war in vielfältiger Weise als Künstler tätig. Zeit seines Lebens widmete er sich der Landschaftsmalerei und zeichnete darüber hinaus homoerotisch orientierte Motive, die viele Jahre lang in der Zeitschrift „Der Kreis" veröffentlicht wurden. Hierbei handelte es sich um eine dreisprachige, international beachtete Schwulenzeitschrift, die von 1943–1967 in Zürich herauskam und von hohem literarischen und künstlerischen Niveau war. Puelmas Arbeiten im „Kreis" erschienen unter dem Pseudonym „Rico" (nicht zu verwechseln mit dem Maler „Ricco" alias Erich Wassmer). Ein Outing hätte zu dieser Zeit die Vernichtung der Existenzgrundlage zur Folge gehabt.

Enrique Puelma

Puelmas Einstieg in die LURCHI-Welt war Nr. 57 „Lurchi beseitigt Müll". Das Heft erschien im Oktober 1974 (bei Esslinger: Band 3, S. 137–143). Diese Geschichte schildert uns, wie die Freunde Müll aufsammeln und ihn der Wiederverwertung in einer „Müllmaschine"

Landschaftsgemälde von Puelma

zuführen, in welcher LURCHI-Figuren produziert werden – sicherlich auch eine geschickte Werbung für die Figurenserie von Salamander.

Enrique Puelma hatte nicht den künstlerischen Anspruch von Brigitte Smith. Wunschgemäß lehnte er seine Figuren an die Vorbilder von Heinz Schubel an. Leider gelang es ihm nicht, zu Schubels Niveau aufzuschließen. Obwohl er Lurchi und seine Freunde stets in Bewegung darstellt, wirken die Figuren allesamt ein wenig leblos. Ein etwas irritierendes Gefühl verursacht auch der Bildaufbau. Oft weiß der Betrachter nicht so recht, wo er hinschauen soll.

Puelma wurden bisher die LURCHI-Hefte 57–63 zugeschrieben. Bei einem genauen Bildvergleich fällt dem Betrachter jedoch auf, dass sich der Stil der einzelnen Geschichten unterscheidet. Die Hefte 58, 61–63 zeichnen sich durch eine andere Machart aus. Die Vermutung, ein weiterer Zeichner könne sie geschaffen haben, drängt sich auf. Durch Gespräche mit dem späteren LURCHI-Zeichner Georg Nickel wurde deutlich, dass Nr. 61–63 (bei Esslinger: Band 4, S. 35–41, 82–97) von seinem Vater Friedrich Nickel gezeichnet wurden. Für Heft 58 (bei Esslinger Band 4, S. 126–131) konnte Georg Nickel dies nicht bestätigen. Ich vermute dennoch, dass auch dieses, inhaltlich und zeichnerisch gelungene Heft von Friedrich Nickel stammt. Es thematisiert Abenteuer in der Wüste. Zwischen den drei zweifelsfrei Puelma zugeschriebenen Heften wirkt es ein wenig wie ein Fremdkörper.

Enrique Puelma gab seinen Ausstand als LURCHI-Zeichner im September 1975 mit Heft 60 „Lurchi auf der Alm" (bei Esslinger: Band 4, S. 50–55). Verantwortlich für den Ausstieg Puelmas war ein Zerwürfnis zwischen ihm und Albert Drexler (14). Der Künstler starb am 22. Februar 1991 in der Schweiz. Der Nachlass seiner homoerotischen Arbeiten befindet sich im Schwulenarchiv Schweiz.

Albert Drexler hatte nach dem Ausstieg Puelmas mit dem jungen Georg Nickel rasch ein neues Ass im Ärmel. Von ihm und seinem Vater erfahren wir in der nächsten Folge. Für heute tönt ein Schallen noch: „Salamander lebe hoch!"

Puelmas LURCHI

Fußnoten

(1) Die folgenden Zitate von Frau Smith stammen aus diesem Gespräch. **Achtung! Das vollständige Interview von Johannes Rüster sowie jenes von Werner Fleischer mit Frau Smith sind als BONUSBEITRAG auf sprechblase.comicforum.de unter dem Stichwort „Brigitte Smith-Interview" abrufbar.** Zudem ist im Magira Jahrbuch 2009 ein Artikel über LURCHI von J. Rüster abgedruckt.
(2) Matthias Brendel argwöhnte im Artikel „The Life And Times of Lurchi", erschienen im Ausstellungskatalog „Lurchi – dem Feuersalamander auf der Spur" (Kornwestheim, 1994), dass in Smith' Lurchi der Geist von LSD herauszulesen wäre. Als Hinweis darauf nannte er die Smoky Mountains, die in der Indianer-Episode erwähnt werden. Er bedachte allerdings nicht, dass die Berge im Smoky Mountain Nationalpark in Tennessee tatsächlich existieren und der Name außerdem mit dem Westerngenre eng verbunden ist.
(3) Hier irren sowohl Stefan Semel als auch René Granacher, auf dessen Quelle diese Information wohl zurückgeht. Brigitte Smith war bis zu ihrem LURCHI-Engagement als Kinderbuchillustratorin und freie Malerin tätig.
(4) Brigitte Smith wagte es nicht als einzige, Lurchi ohne Hut darzustellen. Auch die späteren LURCHI-Zeichner Georg Nickel und Dietwald Doblies taten dies zeitweise. Allerdings dürfte in beiden Fällen der Widerstand der Leser zu groß gewesen sein. Sogar in der modernisierten Version von Doblies taucht der längst nicht mehr zeitgemäße Hut wieder auf.
(5) Dass ein viertes Heft produziert wurde, ist nicht belegbar. Es könnte sich auch um einen Erinnerungsfehler von Frau Smith handeln.
(6) Brigitte Smith betreibt eine eindrucksvolle Internetseite: **www.brigitte-smith.com**
(7) Man beachte, dass bei den Buchausgaben – den alten wie den neuen – die Reihenfolge nicht genau eingehalten wurde, da man einer thematischen Ordnung den Vorzug gab. Im Fall Smith folgen nach dem Abdruck ihrer drei Episoden wieder welche von Schubel. Sämtliche Heftcover sind mit Titelangabe auf der Salamander-Homepage zu finden: **www.lurchi.de**
(8) Die Information „Architekt" entstammt einem Interview, das Dieter Böhm mit Peter Krisp 1984 für den Comic Stern führte. Die Information „Lehrer" brachte René Granacher im Ausstellungskatalog von1994 ein.
(9) In einer Mail an den Autor.
(10) Es ist unklar, ob Albert Drexler bereits für Heft 56 zuständig war.
(11) Brief vom 20.01.2011 an den Autor.
(12) Matthias Brendel stellt im oben genannten Ausstellungskatalog von 1994 glaubwürdig dar, dass Albert Drexler in der Zeit, als er LURCHI betreute, auch der Texter der Serie war.
(13) Andere Quellen nennen das Geburtsjahr 1918.
(14) Siehe Mathias Brendel im Artikel des erwähnten Ausstellungskataloges.

Endkorrektur: Heiner Jahncke
Gestaltung: Gerhard Förster

„Diskuswerfer" – Als „Rico" zeichnete Puelma männliche Akte für „Der Kreis".

SUSKE EN WISKE 1 (1947)

BESSY 1 (1954)

Willy Vandersteen war der Vater des flämischen Comic. SUSKE & WISKE, BESSY, DER ROTE RITTER und viele andere Serien entsprangen seiner unerschöpflichen Phantasie. Doch nun wankt das Denkmal dieser nationalen Ikone...

Vandersteens dunkles Geheimnis

Arbeiten für die Nazis

Ulrich Wick

Mitte September 2010 erreicht mich ein Mail des Leiters von BRABANT STRIP, Etienne Hauwaerts. Im Anhang finde ich eine Ankündigung von Standaard Uitgeverij (inzwischen mit einem anderen Verlag zu WPG Uitgeverij fusioniert) für ein Buch über die Kriegsjahre von Willy Vandersteen (15.02.1913 –28.08.1990). Denn es hat sich eine lang gehegte Vermutung bestätigt: Vandersteen hat von 1941–1945 unter dem Pseudonym „Kaproen" (sprich: Kapruhn; gemeint ist eine mittelalterliche Kapuze; in Flandern nannte sich im 14. und 15. Jhdt. ein Polizeikorps danach) für die deutschen Besatzer gearbeitet und antisemitische Zeichnungen veröffentlicht. Mehr als drei Jahrzehnte voller Spekulationen finden damit ihr Ende. Das Buch „Die Kriegsjahre des Willy Vandersteen" soll Ende 2011 erscheinen.

Bereits seit den 70er Jahren kursieren Gerüchte über die Identität des mysteriösen „Kaproen", und auch Vandersteens Name wird immer wieder damit in Verbindung gebracht, seit 1997 verdichten sie sich mehr und mehr. Lange Zeit verdrängen die drei noch lebenden Kinder, Helena „Leen" Vandersteen (*19.07.1938), Christiane Vandersteen (*1949) und Liliane „Lolo" Vandersteen (*1954) – Sohn Robert (*03.03.1940) ist bereits 2008 verstorben – diese unangenehmen Spekulationen, doch irgendwann funktioniert das nicht mehr. Helena Vandersteen: „Ich dachte zuerst, das gibt sich irgendwann. Aber es hörte nicht auf; bei jedem Interview fingen sie wieder davon an. Also wollten wir dem ein Ende bereiten."

Die Schwestern beauftragen fünf angesehene Historiker der Initiative „Geheugen Collectief" („Kollektives Gedächtnis"), sich durch die fraglichen Archive zu arbeiten. Sie sind der festen Überzeugung, diese würden Belege finden, die ein für allemal die Unschuld ihres Vaters beweisen. Das Ergebnis der Nachforschungen ist ein Schock für die Familie. Das Gegenteil ist der Fall. Die nun zugänglichen Unterlagen (u.a. Pseudonymlisten der Besatzer) beweisen eindeutig: Willy Vandersteen ist „Kaproen". Das Bildmaterial auf diesen Seiten habe ich, soweit es Texte enthält, ins Deutsche übersetzt.

Eine Spottschrift der Nazis

Aber blenden wir an dieser Stelle 71 Jahre zurück. Belgien im Mai 1940. Nach Kriegsausbruch am 1. September 1939 macht sich die deutsche Armee mit Riesenschritten daran, Europa das Fürchten zu lehren. Am 10. Mai 1940 beginnt der Angriff auf das kleine Königreich Belgien, schon neun Tage später haben Hitlers Schergen die vollständige Kontrolle.

Willy Vandersteen (zu diesem Zeitpunkt 27 Jahre alt,) seine Frau Paula van den Branden (sie behielt ihren Geburtsnamen bei), die noch nicht zweijährige „Leentje" und der neugeborene Sohn Bob leben buchstäblich von der Hand in den Mund. Zwar ist Vandersteen nicht länger arbeitslos – er hat einen Job als Schaufensterdekorateur im Brüsseler Kaufhaus À l'Innovation gefunden und zeichnet für dessen Mitarbeiterzeitschrift den Strip KITTY INNO – aber vom Ruhm späterer Zeiten ist er noch meilenweit entfernt.

Vandersteen wird später in Interviews immer wieder betonen, dass die Kriegsjahre sein Glück sind. Er spielt damit auf die Tatsache an, dass durch die Zensur der Nazis der Nachschub an amerikanischen Comics schlagartig ausbleibt und infolgedessen einheimische Zeichner eingesetzt werden, um diese Lücke zu füllen. Und in der Tat fallen eine ganze Reihe seiner frühen Werke in diese Zeit, allerdings in eher unverdächtigen Zeitschriften.

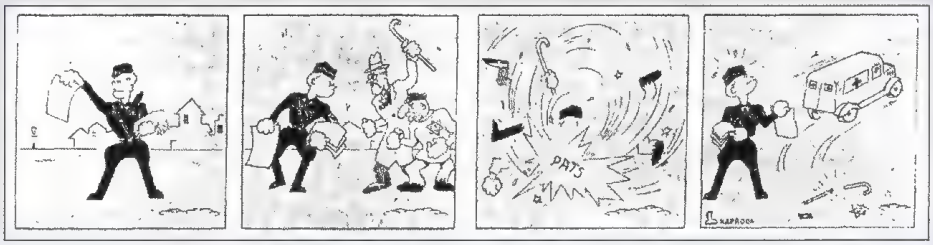
Doch dann erscheint 1942 ein kleines Buch,

Die Spottbroschüre, die alles ins Rollen brachte: SO SAH BRÜSSEL DIE DEUTSCHE ARMEE von 1942 in den beiden bekannten Versionen. Beide Coverillustrationen stammen von Willy Vandersteen alias „Kaproen".

Übersetzung der Bildtexte:: Ulrich Wick

BART DER BRIGADEMANN aus VOLK EN STAAT (1942–1943) von „Kaproen". Oben: , Der Brigademann schüttelt die Flöhe aus dem Juden und bringt sie zum Flohzirkus. Unten: Als Juden gegen die Pamphlete des Brigademanns protestieren, schlägt er sie krankenhausreif.

BART DER BRIGADEMANN: Auch ehrlich kann man Handel treiben - man spürt es am eigenen Leibe!



das letztlich der Auslöser für die heutigen Untersuchungen werden sollte: ZOO ZAG BRUSSEL DE DIETSCHE MILITANTEN! („So sah Brüssel die deutsche Armee") des flämischen Dichters Bert Peleman unter dem Pseudonym „Uilenspiegel". Am 12. Juli 1942 hat es in Brüssel einen entsprechenden Aufmarsch gegeben, der nun propagandistisch aufbereitet wird, insbesondere, um die Reaktionen der Brüsseler Bourgeoisie zu verspotten. Die Zeichnungen in Pelemans unsäglichem Büchlein werden mit „Kaproen" signiert.

Zeichnung von „Kaproen" aus SO SAH BRÜSSEL DIE DEUTSCHE ARMEE, die die Grausamkeit der Nazis huldigt.

Auf seinem Steckenpferd mit goldenen Sporen hat der Brüsseler seine Schlacht verloren. Englisches, russisches oder amerikanisches Format: weh ihnen! Wenn es mal "Guten Tag" schlägt!

Wer war Bert Peleman?

Bert Peleman (*13.04.1915 in Puurs, †13.08.1995 in Antwerpen) beginnt seine Karriere als Journalist und ist vor dem Krieg auf dem besten Weg zu einer literarischen Karriere. Bereits zu dieser Zeit veröffentlicht er Beiträge in DIETSCHE WARANDE & BELFORT („Deutsche Parkanlagen und Bergfriede"). Nach dem Einmarsch der Deutschen arbeitet er für das belgische Kollaborationsradio „Sender Brüssel", wo er das Loblied auf die neue deutsche Ordnung singt. 1942 wird er Chef der Abteilung „Stil und Bildung" der „Dietsche Militie – Zwarte Brigade" („Deutsche Armee – Schwarze Brigade"), dazu Ende 1943 Chefredakteur des Familienwochenblattes DE ILLUSTRATIE („Die Illustrierte"), die vom selben Verlag herausgegeben wird wie VOLK EN STAAT, dem Parteiorgan des VNV, des „Vlaams Nationaal Verbond" („Flämischer Nationalverbund").

1946 wird Peleman als Kollaborateur zum Tod verurteilt, später jedoch begnadigt und schließlich 1950 freigelassen. Er avanciert zum ersten Direktor des Mercatorfonds und wird außerdem künstlersicher Direktor beim Buschmann-Verlag. Aus der Politik hält er sich für den Rest seines Lebens heraus, engagiert sich dafür in Kultur- und Folkloreprojekten. 1990 werden seine letzten Gedichte veröffentlicht.

Peleman hat offenbar Vandersteen bereits 1942 für das Buch „So sah Brüssel die deutsche Armee" engagiert. Herausgeber des Bandes ist der VNV, eine faschistische, antidemokratische Bewegung unter der Leitung von Staf de Clercq, später von Hendrik Elias, die beide noch eine bedeutende Rolle als Kollaborateure spielen sollen. Der VNV verteidigt während des Krieges massiv den Kollaborationskurs und ruft die flämische Jugend auf, sich freiwillig für den Kampf an der Ostfront zu melden. Viele, die diesem Aufruf folgen, bezahlen ihre Entscheidung mit dem Leben.

Alliierte und insbesondere die Juden werden in den Blättern des VNV gnadenlos niedergemacht. Schon im November 1940 verkündet VOLK EN STAAT stolz, dass „der Augenblick nicht mehr fern ist, dass das zweitausendjährige, verhängnisvolle und katastrophale Folgen mit sich bringende Eindringen der jüdischen Bastarde in Europa nur noch eine unangenehme Erinnerung sein wird."

Bleibt die Frage, wie Vandersteen überhaupt in Kontakt zum VNV und der Zeitschrift VOLK EN STAAT kommt. Möglicherweise über den Kooperationsleiter Piet Meuwissen. Dieser ist der Vorgesetzte von Willem Melis, zu dieser Zeit Vandersteens Chef beim Presse- und Propagandadienst der Nationalen Bauern- und Nahrungskooperative. Pikantes Detail am Rande: Melis wird 1947 der erste Nachkriegs-Chefredakteur der Tageszeitung DE STANDAARD. Eine seiner ersten Amtshandlungen ist es, seinen vormaligen Schützling Vandersteen für SUSKE & WISKE zu engagieren.

Vandersteens Doppelleben als „Kaproen"

Erste Folge des Kontakts von Willy Vandersteen mit Bert Peleman sind die Illustrationen für dessen Spottbuch über die Brüsseler. Ein gutes und vor allem abschreckendes Beispiel daraus ist Pelemans folgendes Gedicht, das die untenstehende Zeichnung illustriert:

Was wir nur mit Mühe sahen,
war Onkel Levy mit seinem Kinderwagen.
Kam er jedoch mit seinen Läusen,
half der Soldat ihm schnell beim Verreisen.

KAMERAAD !
OOK UW PLAATS IS IN HET N.S.K.K. VLAANDEREN
EN IN DE DIETSCHE MILITE-ZWARTE BRIGADE !
INLICHTINGEN ZUIDDREEF 97 BRUSSEL
KAMERAD! 16047
AUCH DEIN PLATZ IST IN DER N.S.K.K. UND IN DER DEUTSCHEN ARMEE - SCHWARZE BRIGADE - REKRUTIERUNG: ZUIDDREEF 97, BRÜSSEL

Links: Werbeblatt von „Kaproen", mit dem die flämische Jugend aufgefordert wird, sich für den Krieg an der Ostfront zu melden.

Rechts: In SO SAH BRÜSSEL DIE DEUTSCHE ARMEE machte man sich über die ängstlichen Reaktionen der Brüsseler Bevölkerung auf den Aufmarsch der „Schwarzen Brigade" vom 12. Juli 1942 lustig.

Unten rechts: Kurzzeitig arbeitet Vandersteen auch für das Blatt DER NATIONALSOZIALIST. „Die große Offensive" erschien am am 06. 3. 1943.

Was war die „Schwarze Brigade"?

Der VNV war eine faschistische Partei in Belgien, die von den deutschen Besatzern als einzige Partei anerkannt wurde. Sie hatte verschiedene Sparten, u.a. die Miliz „Dietsche Militie" (Deutsche Armee), die in vier Bereiche aufgeteilt war. Der Hauptteil war die „Zwarte Brigade" (Schwarze Brigade), die 12.000 Mann umfasste, deutsche Uniformen trug und oft als Hilfsgendarmerie eingesetzt wurde. Sie unterstützten die Waffen-SS bei ihrem Kampf an der Ostfront. Die jüdische Bevölkerung hatte unter ihnen zu leiden. Viele Juden starben in Konzentrationslagern.

DIE GROSSE OFFENSIVE
MAGERER HEIN: Quäl' mich nicht länger mit deiner Offensive! Du weißt: Ich bin keiner von den Bösen!
STALIN: Hab' Mut! Hab' Mut! Mein lieber kleiner Hein! Das sind fast die letzten!...

Oben: Eine der brutalsten Zeichnungen von Vandersteen alias „Kaproen". Sie entstand für die Titelseite der Zeitung VOLK EN STAAT vom 19. 6. 1942.

Doch das ist noch nicht alles. Bereits am 19. Juni 1942 ziert eine Zeichnung Vandersteens die Titelseite von VOLK EN STAAT. Auch der Strip „Bart, der Brigademann" – erschienen in VOLK EN STAAT, im Jahr 1943 – geht auf Vandersteens Konto (siehe vorherige Seite).

Die in den Archiven jetzt aufgefundenen Namenslisten und Abrechnungen belegen, dass Vandersteen für die Arbeiten von 1941–1944 insgesamt etwa 250 Franken erhalten hat. Heute entspricht das einem Gegenwert von rund EUR 250,-.

Auf der anderen Seite existieren aus seiner Hand auch antinationalsozialistische Zeichnungen (siehe nächste Seite). In seinem späteren Leben vermeidet Vandersteen jegliche öffentliche Politisierung, insbesondere in seinen Comicserien, und bleibt selbst politisch eher farblos. Dazu Paul Geerts, der von ihm SUSKE & WISKE übernehmen sollte: „Es war ihm egal, mit wem er an der Theke seinen Whisky trank, solange er sich dabei amüsierte."

Wer weiß, vielleicht liegt die Erklärung für dieses Verhalten in eben jenen Kriegserfahrungen, die er sogar seiner Familie vorenthalten hat. Wir werden es niemals erfahren. Auch wird die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass sich mehr als ein Zeichner hinter „Kaproen" verbirgt. Eine Frage, die derzeit ebenfalls noch nicht beantwortet ist, ist die nach einer möglichen Mitgliedschaft Vandersteens im VNV, oder sogar in der „Schwarzen Brigade". Möglicherweise gibt das Buch darüber Auskunft.

Die Gerüchteküche kocht

Bereits zu Vandersteens Lebzeiten kursieren hartnäckige Gerüchte, dass er sich hinter dem Namen „Kaproen" verbirgt - doch das streitet er stets ab. Peter van Hooydonck, Autor einer Vandersteen-Biographie aus dem Jahr 1994 legt ihm Pelemans Buch vor und fragt ihn direkt: „Herr Vandersteen, ist das Ihr Werk?" - „Nein", lautet die Antwort, „das habe ich nicht gemacht!". Und dabei bleibt es.

Van Hooydonck sucht auch den damals noch lebenden Bert Peleman auf, doch auch dieser streitet ab, dass Vandersteen und „Kaproen" identisch sind.

In van Hooydoncks Biographie finden sich daher über die Kriegsjahre einige Lücken. Zwar hegt der Autor auch weiterhin den schwerwiegenden Verdacht, doch das nützt ihm nichts: „Ohne stichhaltige Beweise wollte man damals bei Standaard Uitgeverij, die ja immerhin auch Vandersteens Alben herausgeben, nichts über „Kaproen" in der Biographie stehen haben. Zwar warf man mir hinterher vor, ich würde mich einen Biographen nennen, aber die pikanten Details aussparen, doch ich kann auch die Haltung des Verlags nachvollziehen. Ich hätte dazu Beweise finden müssen."

Müssen sich 20 Jahre nach Vandersteens Tod der Vergangenheit ihres berühmten Vaters stellen: Christiane Vandersteen (62), Lolo Vandersteen (57) und Helena Vandersteen (72).

Was van Hooydonck allerdings 1997 in einem Interview offen zugibt, ist seine persönliche Ansicht. Seine Schlüsse zum Vergleich der „Kaproen"-Zeichnungen mit anderen Werken Vandersteens aus derselben Periode lassen ihm keinen Zweifel: Hier war derselbe Künstler am Werk.

Auch Patrick Vranken, damals Chefredakteur von BRABANT STRIP, ist zu dieser Zeit davon überzeugt, dass die beiden Zeichner identisch sind. In Ausgabe 59 vom Sommer 1998 findet sich ein interessantes Dossier über die belgischen Zeichner der Kriegsjahre, das auch über „Kaproen" berichtet. Der Name Vandersteen fällt dort nicht. Auch Vranken fehlen die Beweise. Sonst hätten dem Blatt juristische Konsequenzen gedroht. – Das hat sich jetzt geändert.

Reaktionen

Man kann sich sicher vorstellen, welches Entsetzen diese Entdeckungen bei der Familie und Vandersteens Freunden und Wegbegleitern ausgelöst haben. Hier eine Auswahl:

Helena Vandersteen

„Mit dieser Nachricht hatten wir überhaupt nicht gerechnet. Aber wenn man die Beweise schwarz auf weiß vor sich sieht, muss man sich dem beugen. Als Kinder von Willy Vandersteen sind wir geschockt, dass unser Vater der Schöpfer dieser Zeichnungen ist. Es passt nicht in das Bild und zu der Art, wie wir unseren Vater gekannt haben."

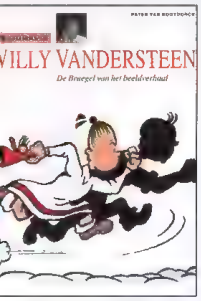
© Foto Erwin Sels

Karel Verschuere, der überaus beliebte Zeichner der ersten 60 BESSY-Abenteuer, war in jungen Jahren bei der Waffen-SS. Verschuere, der mit nur 56 Jahren verstarb, besaß auch selbst eine Waffe. Auf diesem Juxfoto von 1968, hält er dem sitzenden Frank Sels einen Revolver an die Schläfe. Mit Häuptlingsschmuck: Karel Biddeloo.

Paul Geerts

„Ich kann über den Herrn nur eines sagen. Wir waren mal im Auto unterwegs und sprachen über den Krieg. Und Herr Vandersteen – für mich ist er ein Leben lang Herr Vandersteen geblieben – sagte zu mir: „Paul, du glaubst nicht, zu was du imstande bist, wenn du deine Kinder hungern siehst!". Das sagt für mich alles. Anders habe ich das nie betrachtet; ein paar Cents hinzuverdienen, um den Kindern etwas zu Essen geben zu können.

Ich habe ihn 23 Jahre lang fast täglich gesehen, wir sind Freunde geworden, und darauf bin ich stolz. Ich habe ihn immer bewundert, auch als Mensch. Auch jetzt noch. Er war nicht so, wie man ihn jetzt beschreibt."



Peter van Hooydonck

„Ich versichere Ihnen: Keiner der vielen Menschen, mit denen ich gesprochen habe, erzählte, dass Vandersteen sich in irgend einer Richtung politisch engagierte. (...) Er hatte keine politische Überzeugung, er heulte einfach mit den Wölfen im Wald. Das tat er bereits 1942. Als es zum guten Ton gehörte, auf die Juden zu schimpfen, tat er es, wie auch, als er kurz danach Zeichnungen gegen die Besatzer machte. Und das tat er auch nach dem Krieg, als er begann, für DE STANDAARD zu zeichnen, einer Zeitung, die Leute beschäftigte, die aus der Strafverfolgung kamen und die diese Vergeltungsmaßnahmen der Nachkriegszeit als zu streng empfanden.

Was dabei auffällt, ist die Tatsache, dass sich Vandersteen nach dem Krieg mit Leuten umgab, die von der Strafverfolgung betroffen waren. Zu seinen wichtigsten professionellen Partnern gehörten Menschen, die verurteilt wor-

Den Nazi-Verbindungen Vandersteens widmete sich auch die belgische Presse.

den waren. Karel Weyler, der mit seinem PATS-Puppenspiel viel dazu beitrug, Vandersteens Ruhm zu mehren (Anm.: Bei dem Puppenspiel wurden u.a. SUSKE UND WISKE-Abenteuer aufgeführt.), Karel Verschuere, sein erster Mitarbeiter als Zeichner, war als 17jähriger mit der Waffen-SS nach Russland gezogen, hatte nach dem Krieg seine Bürgerrechte verloren und war ins Gefängnis gewandert. Und da ist sein Buchhalter Luc de Meyer, der eine große Rolle in Vandersteens Karriere spielte, auch er ein Ostfrontler."

Patrick Vranken

Der Vandersteen-Experte ist kaum zu bremsen, wenn das Gespräch auf den ach so unpolitischen Vandersteen kommt. Der ist für ihn kein naiver Tor, kein Forrest Gump, an dem die Geschichte vorüberzieht wie Wolken an einem sonnigen Sommertag.

„Mir ist es wie Schuppen von den Augen gefallen, als ich die ursprüngliche Zeitungsversion von „Die Bockreiter" (Anm. d. Ü.: SUSKE & WISKE Episode 7; Zeitungsversion 1948, Album 1956) las. Das ist in Wirklichkeit ein Pamphlet gegen die Art und Weise, wie der belgische Staat mit der Repression umging. Der Comic wurde auf der letzten Seite von DE STANDAARD abgedruckt, und da zeigte Vandersteen exakt dieselbe Sichtweise wie die Redaktion auf der Titelseite: die Kleinen müssen büßen, die Großen lässt man laufen. Die Schuld wird damit relativiert."

Versuch eines Fazits

Haben wir damit nun den wahren Willy Vandersteen kennen gelernt? Hat der große Erzähler der Welt und auch seiner Familie ein Leben lang etwas vorgespielt? Was wusste seine Frau Paula van den Branden? Auch sie können wir nicht mehr fragen, denn sie ist bereits 1976 nach schwerer Krankheit verstorben. Wollte er seine Familie schützen? Fest steht zumindest, dass er seinen Kindern damit keinen Gefallen getan hat - sie verwalten heute ein Erbe, auf das jetzt ein dunkler Schatten gefallen ist.

Für uns ist es heute leicht, uns hinzustellen und über eine Zeit zu urteilen, die keiner der SPRECHBLASE-Leser selbst erlebt hat. Wir alle hatten das Glück, in einer Zeit aufzuwachsen, in der uns Entscheidungen dieser Art erspart geblieben sind. Doch das soll natürlich keine Entschuldigung sein. Keine Frage, was auf diesen Seiten zu sehen ist, ist abscheulich.

Bemerkenswert ist an dieser Stelle die Reaktion der Familie. Dazu noch einmal Helena Vandersteen: „Nachdem wir Sicherheit hatten, haben wir den Verlag gebeten, die

ganze Geschichte in Buchform zu veröffentlichen. Wir haben den Künstler Willy Vandersteen niemals für einen Heiligen gehalten. Es ist zu einfach, die Fehler eines Comiczeichners als Naivität oder Jugendsünden abzutun. Wer sein künstlerisches Erbe ehren will, muss auch die Möglichkeit haben, die schwarze Blattseite zu erkennen. Daher halten wir es für wichtig, dass auch diese Periode bekannt und im Detail beschrieben wird."

Nach Verlauten der beteiligten Historiker wird das Buch weniger unbekannte Tatsachen ans

Vandersteen nahm anscheinend die Aufträge wie sie kamen. Unter dem Pseudonym „Wil" zeichnete er 1943 mehere Anti-Nazi-Cartoons mit dem Titel DAPPERE JAN (Tapferer Jan).

Licht bringen, als viel mehr das, was mittlerweile bereits bekannt ist, in einen Gesamtzusammenhang stellen. Die Veröffentlichung ist für Herbst 2011 vorgesehen.

Mein Dank geht an dieser Stelle an Etienne Hauwaerts, der mich mit umfangreichem Hintergrundmaterial versorgt hat, aus dem auch das Bildmaterial dieser Seiten stammt. Ulrich Wick, Langgöns, Januar 2011

Gestaltung, Redaktion: Gerhard Förster;

Hinweise: Mehr zum Magazin BRABANT STRIP, das sich immer wieder mit Vandersteen befasst, ist zu finden unter **www.brabantstrip.be.** Dieser Artikel ist auch im Magazin der „Bastei Freunde" Nr. 32 abgedruckt, mit kleinen Textunterschieden und z.T. anderer Bebilderung.

Leserbriefe

info@die-neue-sprechblase.at

Die Reaktionen auf die 220 waren sehr positiv und stark. Es kamen nicht nur Mails, auch einige Briefe, wobei die Briefschreiber leider benachteiligt sind. E-Mails kann ich einfach schneller beantworten und die Zeit ist immer knapp. Bitte schreibt weiter so rege! Feedback ist wichtig für eine Zeitschrift, die Autoren und den Heftmacher. Nun noch der übliche Spruch: Die Redaktion behielt sich vor, die Leserbriefe zu kürzen. G.F.

Warum hat sich in Deutschland bloß noch keiner an Warren Tufts herangetraut??? Bei ihm vermisse ich noch das Gesamtwerk von CASEY RUGGLES und von LANCE (einmalig schön). Die Zeit ist reif dafür. Roland Schubert

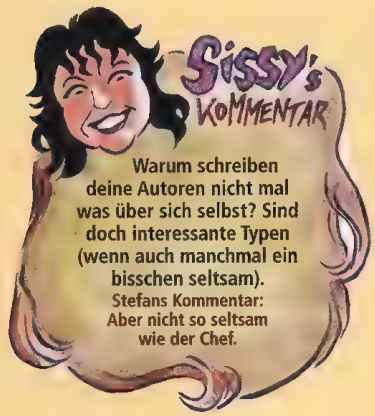
Du sagst es, Roland. Und schon erfüllt dir der Osterhase vom Bocola Verlag deine Wünsche.

Meine Favoriten bei der Nr. 220 waren: das Titelthema zu Firuz Askin, der Artikel zu Miquel Bultó und der zu LURCHI. Wirklich schade, dass Bultó offenbar nicht eigene stilistische Vorstellungen in NICK einbringen konnte. In Sachen Maxon/Manning-Zeitungsstreifen-Reprints bin ich ganz dafür, auch Maxon einzubeziehen, dessen wenig geliebte TARZAN-Version m.E. trotz einiger Schwächen weit unterschätzt wird. Maxons Tarzan erinnert stärker an J. Allen St.John und Foster, ist atmosphärisch dichter, düsterer und animalischer als der theatralisch-ballethafte von Hogarth oder der allzu glatte Tarzan von Manning (ich schätze dennoch beide Künstler sehr und liebe Mannings MAGNUS) und anderen Nachfolgern. Hier wäre eine Neubewertung angebracht. Rief Ludwig

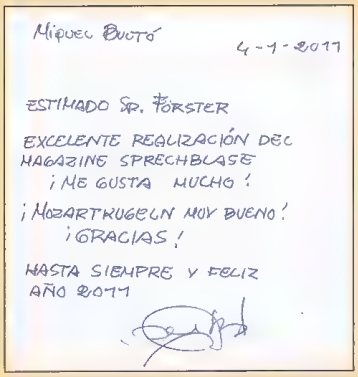
Mir gefällt Deine SB wirklich total, sie hat etwas so Liebevolles, wie ich's zuvor so noch nie gesehen habe - wirklich toll machst Du das!
Andreas C. Knigge

Ich mag die Sissy-Kommentare. Das lockert sehr auf und entspannt uns „verbissene" Comicfreaks. Ein guter Running-Gag. Detlef Köster

Rundum eine Super(!)-SB, die Nr. 220, deine bisher beste! Ich war äußerst angenehm überrascht über das tolle Wäscher-Titelbild! Endlich! Als ich dich das letzte Mal auf ein mögliches Titelbild von Herrn Wäscher ansprach, meintest du abwehrend: Wäscher polarisiert. Freut mich, dass du deine Meinung – warum auch immer – geändert hast! Ganz prächtig der Artikel über Wäschers „letzten" Helden Fenrir! Super auch der Vergleich der beiden SIGURD-Seiten auf Seite 67 mit den unterschiedlichen Farbgebungen! Man kann Tonis Rohmens Kunst gar nicht genug loben, er ist wirklich Sonderklasse! Sehr berührend sind für mich seine Schlussworte am Ende des Interviews: „Wäschers Arbeiten werden uns alle bis zum Ende unseres Lebens begleiten!" Genau so ist es! Kann mir nicht vorstellen, dass ich mich jemals freiwillig von meinen SIGURD- und NICK-Piccoloheften trenne! Zu den Leserbriefseiten: Sehr informativ die Sache mit JHEN! Würde mich sehr freuen, wenn die letzten unveröffentlichten Ausgaben in Deutsch erscheinen würden, in welchem Verlag auch immer! Wenn man überhaupt was aussetzen kann, dann vielleicht, dass man die Seitenzahlen oft suchen muss, da zu selten aufgedruckt. Dieter Herold


Sissy's Kommentar
Warum schreiben deine Autoren nicht mal was über sich selbst? Sind doch interessante Typen (wenn auch manchmal ein bisschen seltsam).
Stefans Kommentar: Aber nicht so seltsam wie der Chef.

Vielen Dank, Dieter! Der Hauptgrund, warum ich kein Wäscher-Cover wollte war, dass ich der Meinung bin, dass die HRW-Fans der SB ohnehin treu sind, bei den anderen Fraktionen ist das nicht so sicher. Doch zu unserem kleinen Jubiläum – die zehnte SB in eigener Regie – musste es schon mal sein. Und zudem drängte auch mein Partner Hans Stojetz. Was die selten vorhandenen Seitenzahlen betrifft, so sehe ich da leider keine Lösung, da die Bilder aus Platzgründen oft genau an der Stelle sind, wo eigentlich die Zahl hingehört.


Miquel Bultó 4-1-2011

ESTIMADO SR. FÖRSTER

EXCELENTE REALIZACIÓN DEL MAGAZINE SPRECHBLASE
¡ME GUSTA MUCHO!
¡MOZARTKUGELN MUY BUENO!
¡GRACIAS!

HASTA SIEMPRE Y FELIZ AÑO 2011

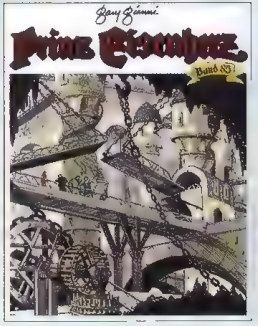
Wusste gar nicht, dass ich so gut Spanisch kann, doch dieser Brief ist wohl für jeden zu verstehen. Schön, dass sich Miquel Bultó über den Artikel so gefreut hat. War höchste Zeit, dass der Zeichner, der viel mehr drauf hat, als Hethkes NICK, in der SB 220 vorgestellt wird. Die angesprochenen Mozartkugeln schickte ich ihm aus einem schlechtem Gewissen heraus, da ich mir schrecklich lang Zeit ließ, seine Vorlagen zu retournieren.

Die Beilage ist SPITZE (Anm.: gemeint ist die Abo-Beilage „Tigerhai" von Helmut Nickel), vielen Dank für dieses echte „Schmankerl".
Uwe Wäldchen

Hochinteressant die Verfilmung von SIGURD, FALK und TIBOR. Da kann man nur hoffen, dass Constantin-Film nicht irgend einen Mist damit anstellt. Weißt du schon Näheres? Was mich am allermeisten freut ist, dass du jetzt endlich den langen PECOS BILL-Artikel angehen willst. Ich würde ihn mir schon für die nächste Ausgabe wünschen, und zwar in einem Stück, nicht in Fortsetzungen, praktisch ein PECOS BILLSonderheft.
Rainer Kolbe

Nein, ich weiß noch nichts Näheres. Und ich fürchte genauso wie du, dass die Filmfritzen irgendeinen Unsinn fabrizieren. In der nächsten Ausgabe wird der PECOS BILL zwar noch nicht drin sein, aber ich hab ihn mir für 2011 fest vorgenommen. Falls die Serie aus Gründen der Heftvielfalt in zwei oder drei Teilen abgehandelt werden muss, dann sicher mit thematischen Trennungen.

Lobenswert auch die ROTE RITTER-Bibliographie mit Coverreproduktionen, obwohl die lustigsten

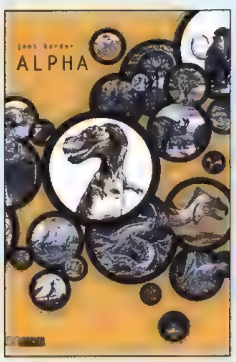


Sonderthema: Plagiat

(...) Allzu viel Originalität beweist Gianni nicht... Seine Vorlage ist u.a. „Die Zugbrücke" von Giovanni Battista Piranesi (1720-1778), der ein bekannter italienischer Künstler und Architekt war.
Stefan Meduna

Danke, Stefan, der Vergleich ist schon aussagekräftig. Grundsätzlich sehe ich das ja nicht so streng. Auch ich habe früher beim Zeichnen als Technikniete in meiner Verzweiflung wie ein Auto aussieht, gern Zuflucht bei MICHEL VAILLANT gesucht (heute gibt´s ja zum Glück das Internet). Unzählige Male wurde im Comic abgezeichnet, auch von prominenten Künstlern, vor allem in ihrer Frühzeit (man lernt schließlich was dabei). Der am meisten abgekupferte Comiczeichner ist vermutlich Hal Foster (Wenn ich mich recht entsinne, empfand er das in einem Interview sogar als Kompliment). Natürlich sollte eine gewisse Eigenständigkeit gewahrt bleiben, das ist gar keine Frage, doch wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein. Ich nehme das nicht so genau. Deshalb wunderte ich mich über mich selbst, dass ich im Fall Gianni / Piranesi nicht ganz so nachsichtig bin. Weil Gary Gianni bei PRINZ EISENHERZ aus meiner Sicht zumeist schlechte Arbeit mit geringem Aufwand abliefert und durch solche Anleihen – „Die Zugbrücke" ist nicht die einzige – versucht, sein Image aufzupolieren. Doch Hal Foster hat für PRINZ EISENHERZ alles gegeben was er zu geben hatte und dabei ein gewaltiges Werk geschaffen. Ich finde, seine Nachfolger sollten davor großen Respekt haben und dankbar sein, dass sie diesen Job bekamen. Den Respekt vermisse ich allerdings sowohl bei John Cullen Murphy als auch bei Gary Gianni. Ihre Ergebnisse waren, bzw. sind großteils dürftig. Das ist doppelt ärgerlich, da es zu allen Zeiten Künstler gegeben hätte, die PRINZ EISENHERZ sehr gerne auf hohem Niveau fortgesetzt hätten. Deshalb betrifft diese Kritik auch den Auftraggeber, das King Features Syndicate.

Zur Zeit wird übrigens Jens Harder massiv mit Plagiatsvorwürfen konfrontiert, die seine umfangreiche Graphic Novel „Alpha Directions" betreffen. Ich habe die Kritik zunächst damit abgeschmettert, dass Bildzitate legitim seien, bei einem Werk, das die Entstehungsgeschichte des Planeten u.a. anhand von diversen Schöpfungsmythen darstellt. Harder soll allerdings weit darüber hinausgegangen sein und sich vor allem kräftig beim tschechischen Illustrator Zdenek Burian (1905-1981) bedient haben. Im Internet fand ich ein Beispiel (siehe Abb.). --- Was meint ihr zu diesem, zur Zeit heftig diskutierten Thema? G.F.

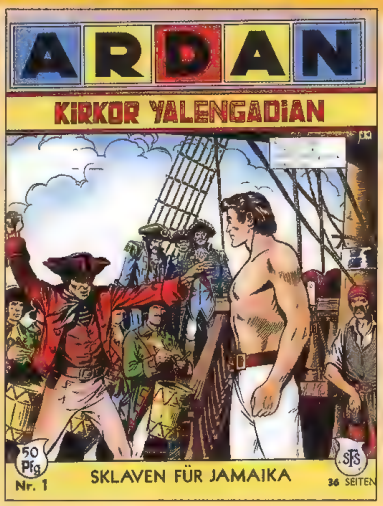


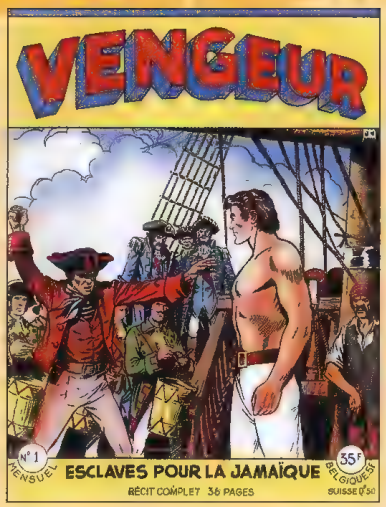
Hefte leider nicht mehr erschienen sind: die Biddelo-Phase mit Galaxia und Demonia (ab ca. Nr. 106). (...) Der „Tigerhai" von Helmut Nickel hat etwas sehr Nett-nostalgisches. Da hat sich das Abo wieder mal gelohnt. Helge Korda

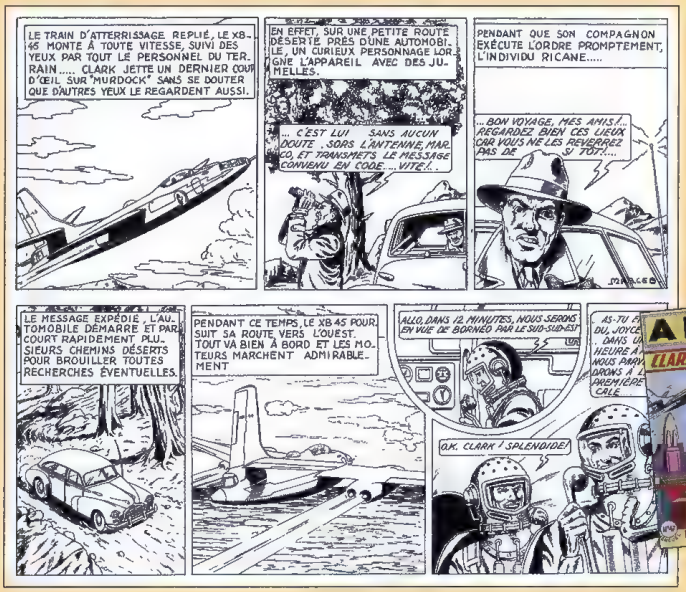
Nun noch zu meinem alten Freund Luke Haas, einem Comicexperten erster Güte, der in Luxemburg sowohl mit den Lehning-Comics, als auch den französischen Kleinbänden á la IVANHOE aufgewachsen ist. Luke meldete sich mit Ergänzungen zum Frühwerk von Jacques Martin. In SB 219, Seite 5 war ein französisches ARDAN-Heft abgebildet, das die Geschichte „La Cite Fantastique" enthielt, die Martin mit dem Kollegen Henri Leblicq unter dem gemeinsamen Pseudonym Marleb gezeichnet hatte. Mit anderem Material hat der Originalverlag Artima 1960-61 den Versuch gewagt, ARDAN und drei weitere Reihen auf Deutsch zu etablieren, doch die Serien wurden nach je sechs Ausgaben eingestellt. Luke zur deutschen Version:

Bei der deutschen Ausgabe wurde nur das Logo von ARDAN verwendet, der Inhalt stammt aus der Serie VENGEUR (=Rächer). VENGEUR erschien in Frankreich mit 29 Ausgaben (1957–1963), bis Nr. 9 im Großbandformat, danach im Format der franz. Kleinbände. Erzählt werden die Abenteuer des Korsaren Kirkor Yalengadian. Somit stand das in der SB zitierte Marleb -Abenteuer „La Cite Fantastique", das im französischen ARDAN 47 veröffentlicht wurde, bei den Deutschen nicht mal zur Debatte.

Ich denke, der Grund, warum man die deutsche Serie in ARDAN umtitelte, war nicht etwa, weil „Rächer" ein „böses", zensurgefährdetes Wort war, sondern – ganz banal – weil man sich den Grafiker ersparen wollte, der ein neues Logo hätte entwickeln müssen. -- Zu der Story „La Cite Fantastique": Luke sandte mir Kopien der gesamten Episode. Sie ist voll liebevoller Details und erinnert an E. P. Jacobs. Dieses Werk, das ich als „Comic der A-Klasse" bezeichnen würde, wurde bereits 1949 im Magazin WRILL in guter Kolorierung abgedruckt (siehe Abb. in SB 219, Seite 5).

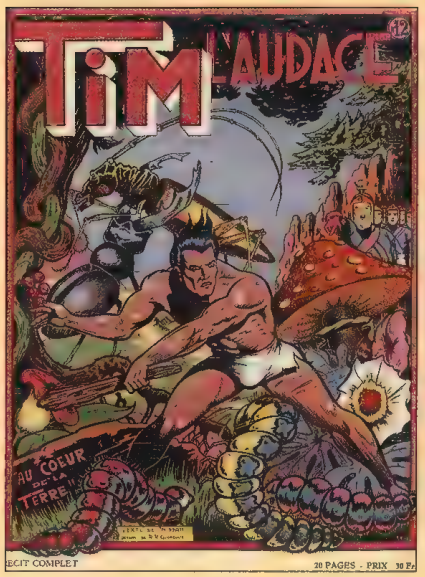


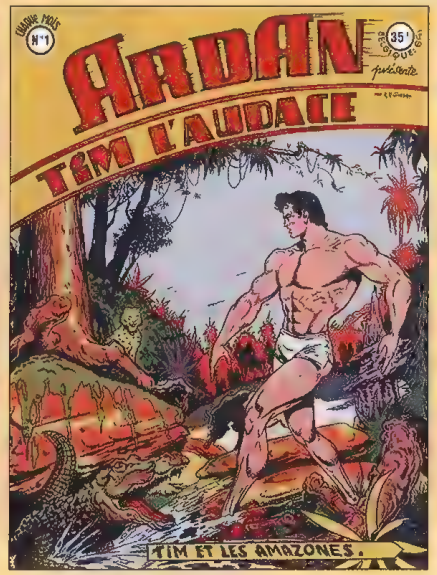


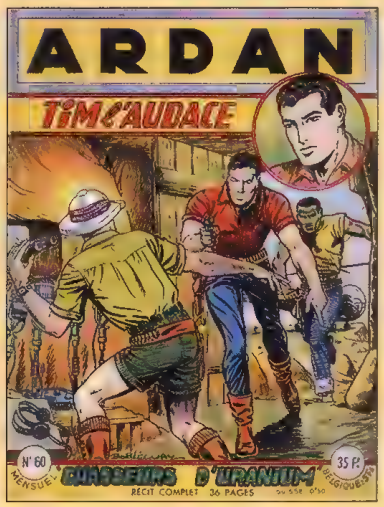

LE TRAIN D'ATTERRISSAGE REPLIÉ, LE XB-45 MONTE À TOUTE VITESSE, SUIVI DES YEUX PAR TOUT LE PERSONNEL DU TERRAIN.... CLARK JETTE UN DERNIER COUP D'ŒIL SUR "MURDOCK" SANS SE DOUTER QUE D'AUTRES YEUX LE REGARDENT AUSSI.
EN EFFET, SUR UNE PETITE ROUTE DÉSERTE PRÈS D'UNE AUTOMOBILE, UN CURIEUX PERSONNAGE LORGNE L'APPAREIL AVEC DES JUMELLES.
... C'EST LUI SANS AUCUN DOUTE. SORS L'ANTENNE, MARCO, ET TRANSMETS LE MESSAGE CONVENU EN CODE ... VITE!..
PENDANT QUE SON COMPAGNON EXÉCUTE L'ORDRE PROMPTEMENT, L'INDIVIDU RICANE.....
...BON VOYAGE, MES AMIS!.. REGARDEZ BIEN CES LIEUX CAR VOUS NE LES REVERREZ JAMAIS DE ... SI TÔT!...
LE MESSAGE EXPÉDIÉ, L'AUTOMOBILE DÉMARRE ET PART COURT RAPIDEMENT PLUSIEURS CHEMINS DÉSERTS POUR BROUILLER TOUTES RECHERCHES ÉVENTUELLES.
PENDANT CE TEMPS, LE XB 45 POURSUIT SA ROUTE VERS L'OUEST. TOUT VA BIEN À BORD ET LES MOTEURS MARCHENT ADMIRABLEMENT.
ALLO, DANS 12 MINUTES, NOUS SERONS EN VUE DE BORNEO PAR LE SUD-SUD-EST.
O.K. CLARK ! SALEVOIDE!
ARDAN
CLARK PILOTE D'ESSAI
LA CITE FANTASTIQUE

Oben: Das deutsche ARDAN-Heft entpuppt sich als die Serie VENGEUR. Mitte: Jacques Martins SF-Story „La Cite Fantastique" in ARDAN 47.

Wie kam es zum Marleb-Nachdruck bei Artima? ARDAN hatte im Februar 1952 vielversprechend in einem übergroßen Format begonnen. Die Serie um einen Tarzanoiden hieß eigentlich TIM L'AUDACE (Tim, der Draufgänger), war die Fortführung einer TIM-Reihe aus Monaco (1947–1950) und hatte herrliche Zeichnungen, die allerdings z.T. von Burne Hogarth abgeschaut waren, gestaltet von den Gebrüdern Giordan, die später durch METEOR bekannt wurden. Ab Nr. 9 übernahm Bob Leguay das Artwork. Damit mutierte Tim zu einer Art Jungle Jim und die Serie ging im kleineren Format weiter (schade drum!), was dem Erfolg aber keinen Abbruch tat. Doch dann hatte Leguay einen schweren Autounfall, wie einer redaktionellen Notiz zu entnehmen ist, und musste notgedrungen für drei Monate pausieren (das Heft erschien monatlich). Aus diesem Grund griff der Verlag bei Nr. 47–49 auf Fremdmaterial zurück. In Heft 47 kam Marlebs „La Cite Fantastique", mit dem Testpiloten Clark als Helden, zu neuerlichem Einsatz. Nachdem Leguay zurückkehrte, erschien ARDAN noch bis Nr. 114 (August 1961) und enthielt in fast allen Nummern die Dschungelabenteuer Tims. Luke Haas







Die Nr. 12 der ersten TIM-Reihe, die prächtige Nr. 1 von ARDAN (beide im Großformat) und die Nr. 60 (im METEOR-Format), mit einem „zivilisierteren" Helden.

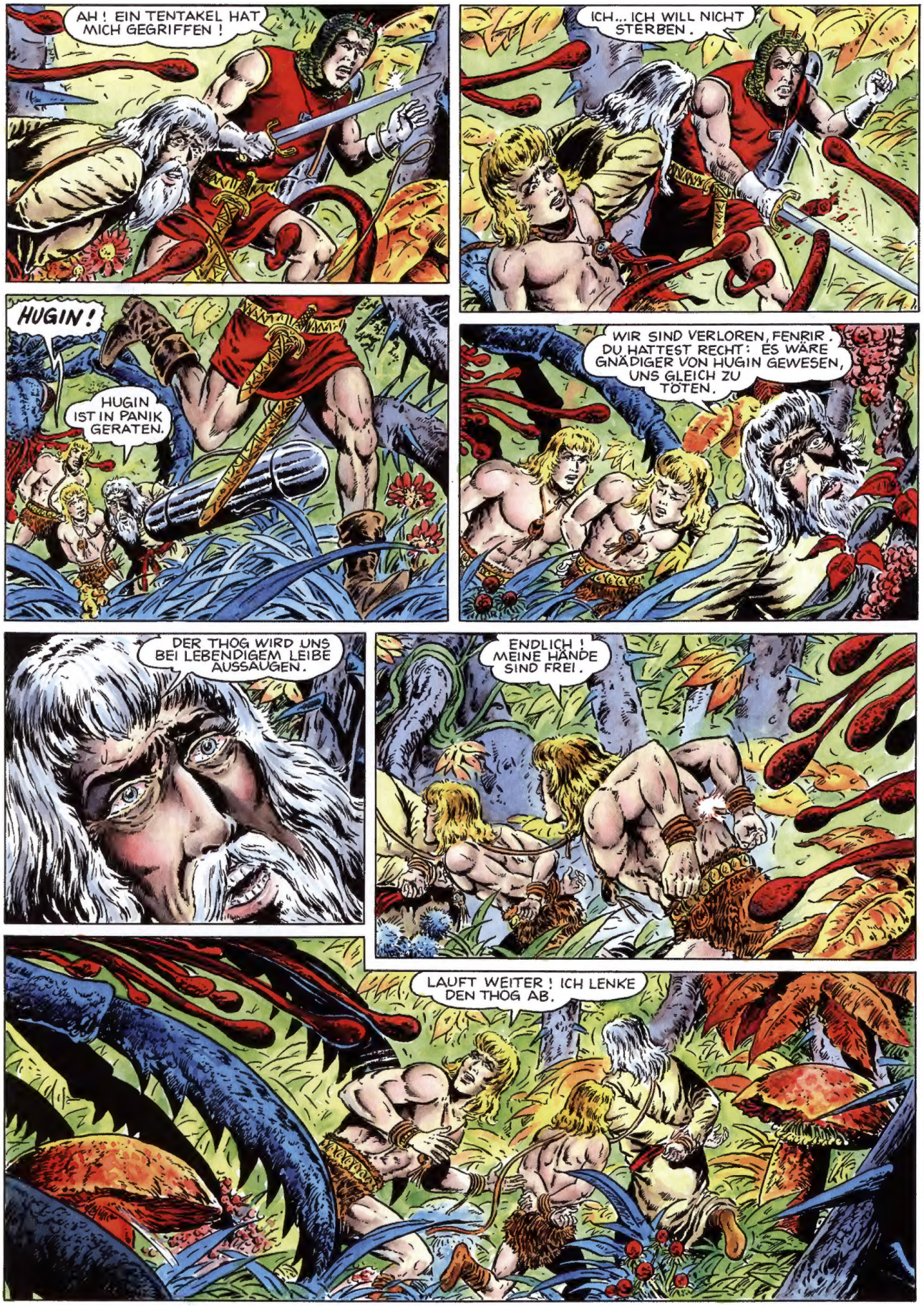
Als Auserwählter der „Götter" sollen Fenrir und Hugin Frevler aufspuren. Als Fenrir Mitleid mit dem jungen Asfan zeigt, kommt es zum Streit. In einer Höhle trifft er auf Suri, der verbotene Bücher besitzt.

KATASTROPHE
DU LÄSTERST, WENN DU DEN MUND AUFMACHST, FENRIR. DIE GÖTTER WERDEN DICH MIT IHREM TODESSTRAHL VERNICHTEN.
DER GREISE SURI ÜBERREDET FENRIR, SICH EINIGE BILDER IN SEINEN BÜCHERN ANZUSEHEN, UND ERZÄHLT IHM DIE GERMANISCHE SAGE VON FENRIR, DEM WOLF.
FENRIR WEIST SURIS VERMUTUNG ZURÜCK, DASS SEIN NAME EINE TIEFERE BEDEUTUNG HAT UND ER SICH DEREINST GEGEN DIE GÖTTER STELLEN WÜRDE.
ER WILL SURI GERADE AUFFORDERN, DIE BÜCHER IN IHREN BEHÄLTER ZU PACKEN UND IHN ZUM „TURM DER WEISHEIT" ZU BRINGEN, DA STÖSST HUGIN ASFAN VOR SICH HER IN DIE HÖHLE.
ER DROHT ASFAN ZU TÖTEN, FALLS FENRIR WIDERSTAND LEISTET. FENRIR GIBT NACH.
WENIG SPÄTER MARSCHIERT HUGIN MIT SEINEN GEFANGENEN DURCH DEN DSCHUNGEL.
DAS GLAUBE ICH NICHT, HUGIN. WENN DIE GÖTTER MICH VERURTEILEN, WEIL ICH KEIN UNSCHULDIGES KIND IN DEN TOD SCHICKEN KANN, DANN SIND DIESE GÖTTER... NICHT MEHR MEINE GÖTTER.
DAS NENNST DU KEINE LÄSTERUNG? DU STELLST DIE GERECHTIGKEIT DER GÖTTER IN FRAGE.
WENN SIE NICHT IN DEINEM SINN ENTSCHEIDEN, ERKENNST DU SIE NICHT MEHR AN? DU BIST NICHT NUR EIN AUFRÜHRER, DU BIST VERRÜCKT... GRÖSSENWAHNSINNIG.
DAS NICHT, HUGIN; ABER ICH WAR IMMER EIN ZWEIFLER.

© Fenrir Hansrudi Wäscher / becker-illustrators

ICH KONNTE MICH NOCH NIE MIT ETWAS ABFINDEN, DAS ICH NICHT VERSTEHE.
ICH BEGINNE MICH WIE SURI ZU FRAGEN: WARUM VERHINDERN DIE GÖTTER JEDEN FORTSCHRITT? WARUM DÜRFEN WIR NICHT WISSEN, WIE UNSERE VORFAHREN IN FERNEN, LÄNGST VERSUNKENEN ZEITEN GELEBT HABEN?
DIE BILDER IN SURIS BÜCHERN ZEIGEN EINE PHANTASTISCHE WELT, AN DIE ICH SO OHNE WEITERES NICHT GLAUBEN KANN.
ICH MÖCHTE MEHR WISSEN...
DU WIRST STERBEN. WIE DIESER ALTE MANN, DER DICH ZUR SÜNDE VERFÜHRT HAT. UND WIE DIESES KIND, DAS IHM LEBENSMITTEL BRACHTE.
UND DU WOLLTEST ZU DEN GÖTTERN GEHÖREN, DU NARR! WIE GUT, DASS ICH MISSTRAUISCH WAR.
GEHT SCHNELLER! ICH KANN ES KAUM ERWARTEN, DASS DIE GÖTTER EUCH VERDAMPFEN.
IN DIESEM AUGENBLICK SCHNELLT EIN UNHEIMLICHES INSEKT SEINE TENTAKEL NACH FENRIR.
VORSICHT, FENRIR!
AH!

DANK ASFANS WARNUNG KANN FENRIR GERADE NOCH ZURÜCKSPRINGEN.
AH! EIN THOG!
ER KLETTERT VOM BAUM! SCHNELL WEG!
DA STRAUCHELT SURI.
AH!
IHR GÖTTER!
HALT, HALT! DU ERWÜRGST SURI JA, HUGIN!
SCHNEIDE WENIGSTENS UNSERE HALSFESSELN DURCH, HUGIN!
JA, ICH...


AH ! EIN TENTAKEL HAT MICH GEGRIFFEN !
ICH... ICH WILL NICHT STERBEN.
HUGIN !
HUGIN IST IN PANIK GERATEN.
WIR SIND VERLOREN, FENRIR. DU HATTEST RECHT : ES WÄRE GNÄDIGER VON HUGIN GEWESEN, UNS GLEICH ZU TÖTEN.
DER THOG WIRD UNS BEI LEBENDIGEM LEIBE AUSSAUGEN.
ENDLICH ! MEINE HÄNDE SIND FREI.
LAUFT WEITER ! ICH LENKE DEN THOG AB.

BEINAHE HÄTTEST DU MICH ERWISCHT, THOG!
DER STACHELBAUM! VIELLEICHT...
WIEDER SCHNELLEN DIE TENTAKEL VOR. ABER FENRIR SPRINGT HINTER DIE MIT LANGEN STACHELN BEWEHRTE RIESENRANKE.
UND NUN...
BEVOR DAS UNHEIMLICHE TIER SEINE TENTAKEL ZURÜCKZIEHT, SPIESST FENRIR EINIGE DER FANGARME AUF DIE STACHELN.
ES WIRD EINE WEILE DAUERN, BIS DER THOG SICH BEFREIEN KANN.

Leider heißt es an dieser Stelle: Fortsetzung in der nächsten SB. Ihr habt es im Vorwort gelesen, es musste in letzter Minute noch ein fertiger Artikel rein. **Nur** durch die Kürzung von FENRIR war es möglich, den ohnehin stark verspäteten Drucktermin noch einhalten zu können. Ich kann euch versichern, dass mir diese Lösung überhaupt nicht gefällt! Die FENRIR-Fans sind hoffentlich mit den hochinteressanten Beiträgen zu Wäscher in dieser SB ein klein wenig getröstet.

Dejowi Comics & Art

Andrea Frank-Witz
Im Merzental 17, 79280 Au
e-mail: dejowi@web.de
Fax# 0761-1377314

Allgemeines: Für die, die uns noch nicht kennen: wir sind jetzt seit 5 Jahren im Handel mit antiquarischen Comics und seit 2 Jahren Mitarbeiter am Comic Preiskatalog. Im wesentlichen verkaufen wir auf ebay in Form von Auktionen und Sofortkaufangeboten (von denen Sie auf diesen beiden Seiten eine Auswahl finden).
Wir bieten regelmäßig ein umfangreiches Sortiment an deutschen und internationalen Comics aus allen Bereichen (Antiquariat, Neuware, Alben) sowie Originalzeichnungen als Auktionen (bei denen auch so manches Schnäppchen zu machen ist) oder Sofortkauf an.
Sie finden unseren ebay-Shop unter folgendem link: ***http://stores.shop.ebay.de/comics-and-art***, oder in „erweiterter Suche" unter unserem ebay-Namen: **dejowi**. Dort finden Sie auch alle Angebote mit zugehörigen Bildern. Untenstehend nun eine Auswahl an aktuellen Angeboten.

Unsere Konditionen: Bestellungen schriftlich, per email (bevorzugt), Fax, Post oder Telefon. Alle Bestellungen sind **portofrei.** Bestätigung/Rechnung abwarten– Zahlung per Überweisung oder paypal– Lieferung geht umgehend innerhalb 36 Stunden nach Geldeingang raus- uns bekannte Kunden erhalten Lieferung gegen Rechnung.
Bankverbindung: Volksbank Freiburg, BLZ 68090000, kto# 75538413, IBAN:DE85680900000075538413, BIC:GENODE61FR1
Paypal-Zahlungen an: majaleon@web.de

Widerruf/rückgabe: Die Vertragserklärung kann gemäß § 312d, 355 BGB ohne Angabe von Gründen innerhalb von 14 Tagen in Textform (Brief, Fax oder email) oder durch Rücksendung der Ware gegenüber Dejowi Comics & Art Andrea Frank-Witz widerrufen werden. Hierfür genügt die rechtzeitige Absendung der Widerrufserklärung bzw. die Rücksendung der Ware innerhalb der genannten Frist. Diese Frist beginnt erst mit dem Erhalt der Ware zu laufen. Der Widerruf ist zu richten an: Dejowi Comics & Art Andrea Frank-Witz Im Merzental 17 79280 Au e-mail: dejowi@web.de Fax# 0761-1377314

Frisch eingetroffen

Aus aktuellem Riesenankauf ein Auszug aktueller Angebote.
Komplette Liste kann angefordert werden per e-mail an dejowi@web.de
Zustand soweit nicht anders vermerkt
TOP Z 0-/0-1

100% Marvel Band 1 bis 35 komplett 449,99
100% DC Band 1 bis 15 komplett 239,99
All star batman 1 bis 6 29,99
Alraune Heft 1 bis 8 29,99
Arsinoe 1 bis 5 19,99
Annihilation 1 bis 4 59,99
Asterix Gesamtausgabe Ehapa (blau) 1-12 199,99
B.U.A.P 1 bis 7 99,99
Buck Danny 1-42 & Classic 1-6 1299,00
Bart Simpson Horror Show 1 bis 13 49,99
Bart Simpson Horror Show variant 8 bis 13 79,99
Simpsons Sonderband 1 bis 17 99,99
Batman Carlsen Band 1 bis 33 (inklusive Knightfall 1-10) 499,00
Batman Dino 1 bis 63 komplett inkl. Time Warp Schuber 1,2,3 139,99
Batman Panini 1. serie 1 bis 27 69,99
Batman Panini 2. serie 1-24 99,99
Batman Aktuelle Serie 1 bis 37 124,99
Batman/Superman Panini 1-26 59,99
Batman Monster Edition 1- 4 99,99
Batman Sonderband Panini 1 bis 15 279,99
Bruce Wayne auf der Flucht 1-4 59,99
Blueberry Gesamtausgabe 0-16 349,00
Conan Album Panini 1-6 59,99
Comanche Hardcover Splitter 1-8 89,99
DC Crossover Dino 1-38 69,99
DC Archives 1 bis 14 299,00
DC legends 1-11 79,99
DC Museums Edition 1-12 139,99
DC Premium Hardcover 1 bis 65 1399,00
Erstaunliche Spider-man 1-40 ... 79,99
Mächtige Thor Panini 1-23 79,99
Ultimative Spider-man 1-70 199,00
Gruft von Dracula 1-12 Softcover 249,99

Gruft von Dracula 1-12 Hardcover 379,99
Hägar Gesamtausgabe 1-11 .. 249.,00
Peanuts Werkausgabe 1-7 149,99
Die Ultimativen 1 bis 29 79,99
Ultimativen X-Men 1 bis 50 149,99
From Hell HC Tilsner 79,99
Futurama 1-38 99,99
Green lantern Sonderband 1-9 139,99
G-Taste 1-6 Panini 79,99
Hellboy 1-10 Crossculr HC 129,99
Im Netz von Spider-man 1-23 79,99
I.R.S HC 1-12 109,99
Jeff Jordan Gesamtausgabe 1-4 89,99
JLA Sonderband Panini 1-18 ... 239,99
Largo Winch HC 1 bis 17 149,99
Legende der Drachenritter Splitter 1-9 89,99
LOBO 1-39 79,99
Lone Wolf & Cub 1-26 179,99
Lucky Luke Gesamtausgabe 1-25 Ehapa 449,99
Marvel Exklusiv Hardcover 1-80 1499,00
Marvel Klassik 1-13 229,99
Marvel Monster Edition 1-26 599,00
Marvel Max 1 bis 24 429,00
Minimenschen Gesamtausgabe 1-10 229,00
Prinz Eisenherz Carlsen 1-83 1. Aufl 1199,00
Prinz Eisenherz Bocola 1-12 ... 199,00
Reisende im Wind Splitter 1-5,6.1,6.2 89,99
Sin City 1-7 Crosscult 150,00
Spawn Heft serie 1-72 179,99
Spawn Prestige 1. Aufl 1-68 249,99
Spawn 50 Variant Set alle 5 Ausgaben 249,99
Spider-Man aktuelle Serie 1 bis 70 199,00
Spider-Man und die neuen Rächer 1-30 99,00
Storm HC Splitter 0-16,23,24 ... 249,00
Superman Sonderband Panini 1-25 249,99
The Punisher Garth Ennis Collection HC 1-5 124,99
The Walking Dead Crosscult 1-10 124,99
Tomb Raider 1 bis 38 (MG Publ. / Infinity) 149,00
Witchblade 1 bis 74 Infinity 229,99
Wolverine 1. Serie Panini 1-77 139,99
Wolverine 2. Serie Panini 1-62 199,00
X-Men aktuelle Serie 1 bis 100 299,00
X-men Sonderheft 1- 23 79,99

Ankauf

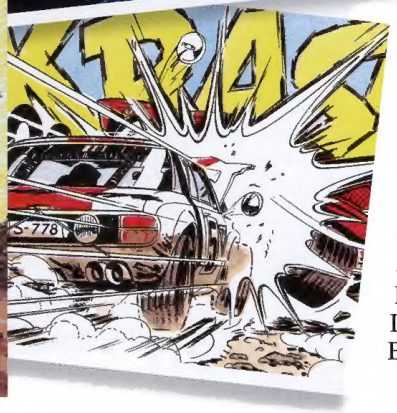
Aktuell suchen wir Bravo Hefte 1956—1970 zu 40—50% Katalog

Wir Kaufen jederzeit an, Kommissionieren, oder Versteigern in Ihrem Auftrag

Speziell suchen wir Comics & Romanhefte der 50er Jahre bis Heute
Deutsch & US,
Original-Art Deutsch und International
Sowie Lagerposten und Ladenauflösungen
Albensammlungen, Superheldencomics der 90er Jahre bis heute

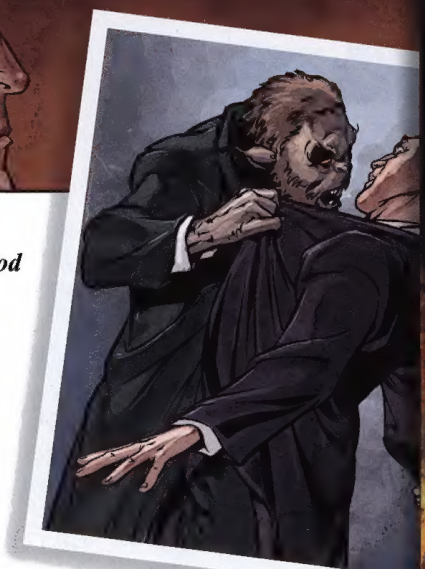
Zack Edition 2011

April-Highlights



Der ehemalige 16. Band der **Zack Comic Box** *jetzt unter seinem Originaltitel in Neuauflage.*

Graton
Michel Vaillant Band 22
„Rush“
€ 12,00 (D)/€ 12,33 (A)
48 Seiten, 4c, SC
Format: 21,5 x 30,5 cm
ISBN:978-3-941815-64-3
Bestellnummer: 1509



Nach seinem vorgeblichen Tod an den Reichenbachfällen muss Holmes sich neuer Gegner erwehren.

Cordurié/Krstíc – Laci
Sherlock Holmes Band 1
„Der Ruf des Blutes“
€ 13,95 (D)/€ 14,34 (A)
48 Seiten, 4c, HC
Format: 21,5 x 30,5 cm
ISBN:978-3-941815-68-1
Bestellnummer: 1585

www.zack-magazin.com

Infos und Bestell-Service:
MOSAIK Steinchen für Steinchen Verlag
Lindenallee 5, 14050 Berlin

Telefon: 030/30 69 27-0
Fax: 030/30 69 27-29
E-Mail: info@zack-magazin.de

Bestellmöglichkeit für den Comichandel: PPM, Barntrup